

Einleitung

Mit der Immatrikulation der ersten ungarischen Studenten an der Universität Franeker im Jahre 1623 ist der Anfang eines neuen Kapitels der *Peregrinatio hungarica* markiert. Die Studienreisen in die Niederlande spielten in der geistigen Entwicklung des Ungartums bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle und hatten sogar eine wohltätige Wirkung auf die protestantische Kirche Ungarns, die als Folge der Vernichtungsversuche des Wiener Hofes schwere Zeiten durchlebte. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts gab es eine große Zahl von Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen,¹ die an den niederländischen Universitäten und *Athenaea Illustria* kürzere oder längere Zeit verbrachten. Ihre Gesamtzahl war allein in Franeker größer als 1200,² ganz zu schweigen von den Peregrini in Amsterdam, Deventer, Groningen, Harderwijk, Leiden und Utrecht. Von einigen Ausnahmen abgesehen,³ studierten die meisten Ungarn fleißig und hatten einen guten Ruf in den Niederlanden. Belege dafür sind die vielen akademischen Druckwerke, bzw. andere Bücher die sie geschenkt bekamen, die von ihnen selbst geschrieben und nicht zuletzt durch sie übersetzt wurden.

Aus den Vorworten der Übersetzungen ist zu entnehmen, wie sehr die Studenten sich moralisch verpflichtet fühlten, ihrer Heimat zu helfen, den geistigen Anschluß Ungarns an die europäischen Nationen zu fördern, indem sie Werke übersetzten, die die ungarische Leserschaft aus Mangel an Sprachkenntnis in der Originalsprache nicht lesen konnte. Um auf hohem Niveau übersetzen zu können, ist das Beherrschen der entsprechenden Sprache(n) unerlässlich. Die Lateinkenntnis der ungarischen Studenten war bekanntlich vorbildlich, und wenn sie die Möglichkeit hatten ihre Studien an einer westeuropäischen Universität oder *Athenaeum Illustre* fortzusetzen, konnten sie sich neben dem Latein auch u.a. die englische, deutsche und niederländische Sprache aneignen.⁴ Dass es viele Peregrini gab, die diese Gelegenheit benutzt haben, lässt auch die Popularität der niederländischen Sprache in Ungarn und Siebenbürgen während des 17. und 18. Jahrhunderts vermuten. „Látván azért, hogy NEMZETEMNEK Dicsiretes Iffiai közzül, Sidó, Görög, Angliai és Belgiumi nyelven tudok, ugyan bokrosával találtatnak, kik, ezek által, édes nevelő hazájoknak használhatnak

¹ Siebenbürgen war im 17. und 18. Jahrhundert ein selbstständiges Fürstentum. Geographisch lag es neben dem Königlichen Ungarn und dem von dem Türken eroberten Territorium Ungarns.

² POSTMA [II], 1998, 113.

³ Siehe dazu: MIKLÓS, 1927, 163-165.

[...]” - schreibt János Debreceni Kalocsa in der Widmung seines *Isten ajándekaval valo kereskedés*.⁵ Im Hinblick auf die Anzahl der Peregrini ist die Verbreitung des Niederländischen so weit entfernt von den Niederlanden an und für sich nicht überraschend. Viele Studenten waren bei Familien beherbergt und wenn sie mit den Familienmitgliedern, die sehr oft kein Latein konnten, kommunizieren wollten, mussten sie sich das Niederländische aneignen. „Mihelyt felmégy, az belga nyelven kapdoss és vacsora után egy darab időn per modum recreationis exerceáljátok azt az nyelvet, mert boldogtalan állapot nem érteni az népnek nyelvét, az hol ember lakik.” - können wir in dem Brief lesen, den der Vater von János Nadányi 1657 an seinen Sohn geschrieben hat.⁶ Vom Anfang des 18. Jahrhunderts mussten sich die Studenten der Theologie sogar im Verfassen von Predigten in der niederländischen Sprache üben.⁷ Die Frage ist also nicht so sehr, ob die Studenten die Sprachkenntnis besaßen, sondern eher, wer die Unternehmungslust hatte, das Niederländische nicht nur für Gespräche mit den Quartiergebern und deren Familienmitgliedern zu benutzen, sondern auch um Bücher ins Ungarische zu übersetzen. Die Antwort findet man in den bekannten ungarischen Bibliographien. Sie geben die Titel mehrerer Bücher an, die aus dem Niederländischen ins Ungarische übertragen wurden.

Fragestellung

Die obige Feststellung, namentlich das Bestehen der Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische in der frühen Neuzeit, bestätigt die Vermutung, dass die kulturellen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Ungarn ehemals enger waren als bisher gedacht. Dadurch wurde ich veranlasst, diese kulturellen Beziehungen zwischen den zwei Ländern in der gegebenen Periode neu zu beleuchten. Im Mittelpunkt meiner

⁴ P. VÁSÁRHELYI, 2001, 83.

⁵ DEBRECENI KALOCSA, János, *Isten ajándekaval valo kereskedés, Avagy Enekek Enekenek Magyarazattya ... Melly ... Magyarra fordittatott ... Debreceni K. Janos ... által*, Ajánlo Level, fol. B3 verso, Debrecen, 1693 (RMK I, Nr. 1435). Aufbewahrt u.a. in der Bibliothek des protestantischen Kollegiums von Debreczin unter der Signatur <RMK 583>. In Übersetzung: „Unsere NATION hat zahlreiche lobenswerte Jünglinge, die die hebräische, griechische, englische und niederländische Sprache beherrschen und dadurch ihrem geliebten Vaterland zum Nutzen gereichen [...]”

⁶ MUI, 123. In Übersetzung: „Wichtig ist mein Sohn, dass du bald nach deiner Ankunft mit dem Erlernen des Niederländischen anfängst und dass du nach dem Abendessen eine Weile übst, weil es ein unglücklicher Zustand ist, wenn du die Sprache des Landes, wo du wohnst, nicht verstehst.”

⁷ Van de GRAAF, 1979, 153.

Forschungsarbeit steht die Untersuchung der Rolle, die die Übersetzungen, bzw. die Studenten, die die Bücher übertragen haben, hierbei spielten. Die Fragen, die damit im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit auftauchen, können um die zwei Gesichtspunkte: Übersetzer und Übersetzungen gruppiert werden.

Die erste Aufgabe ist es eine Antwort auf die Frage zu finden, welche Bücher die ungarischen Studenten in der frühen Neuzeit aus dem Niederländischen in ihre Muttersprache übersetzt haben und weiterhin auf welche Originalwerke diese Übersetzungen zurückzuführen sind. Danach kann der parallele Vergleich der Texte stattfinden und als Ergebnis davon kann man sich ein Bild machen von den Übersetzungsmethoden der Peregrini: u.a. von der philologischen Präzision, von der freien Bearbeitung und von den übersetzungstechnischen Problemen. Dieses Bild würde die Grundlage für meine Analyse bilden, die zeigen soll, ob es in den untersuchten Übersetzungen, hinsichtlich der Originalwerke, Verschiebungen gibt, und wenn die Antwort ja ist, welche Ursache(n) diese Verschiebungen haben.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Finanzieren der Veröffentlichung der Übersetzungen. Wer kam für die Kosten auf? Der Drucker selbst, eventuell die Kirche oder ein wohlhabender Gönner? Passte die Übersetzung ins Profil des Druckers oder wich sie davon ab? Mit Hilfe der aufbewahrten Druckerregister, Auktionskataloge, Bücherverzeichnisse und der bibliographischen Fachliteratur, die Informationen über Auflage, Preis, Verbreitung und Anzahl der Ausgaben geben, wird versucht, auf die Frage eine Antwort zu finden, wie beliebt die Übersetzungen in Ungarn und die Originalwerke in den Niederlanden waren.

Die vorliegende Arbeit will nicht nur die übersetzten Werke untersuchen, sondern auch Fragen in Bezug auf die Übersetzer selbst; Namentlich: wer waren die Studenten-Übersetzer? Was ist bekannt über ihr Leben und ihre Werke auf Grund der Fachliteratur und der Archivmaterialien? Ist es nach mehr als zweihundert Jahren möglich dahinterzukommen, warum die Studenten gerade die betreffenden Bücher ins Ungarische übertragen haben und was ihre Entscheidung beeinflusst hat. Die Tatsache, dass ein ansehnlicher Anteil ihrer Übersetzungen theologischen Charakter hat, wirft die nächsten Fragen auf: einerseits, welche theologischen Richtungen unter den Studenten von Interesse waren und andererseits, wo und wann sie damit bekannt wurden. Noch in Ungarn oder

während ihres Studiums in den Niederlanden? Im letzteren Fall sollte man auch der Rolle der Universitäten, Professoren, Mitstudenten und eventuell der Quartiergeber Aufmerksamkeit schenken.

Forschungslage

Die niederländische Peregrination ungarischer Studenten, diese intensive kulturelle Beziehung von mehr als zweihundert Jahren, hat natürlich ihre Spuren hinterlassen. Denkmäler der ruhmreichen Vergangenheit sind in Form von Auktionskatalogen, Briefen, Diktaten, *Testimonia*, *Alba amicorum*, akademischen Druckwerken, bzw. anderen Büchern, geschrieben und eventuell übersetzt von den Studenten, in zahlreichen Bibliotheken und Archiven von Amsterdam bis Weißenburg, von Leiden bis Sárospatak aufbewahrt. Obwohl die Erforschung der niederländischen Peregrination in letzter Zeit in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses getreten ist, kann noch nicht gesagt werden, dass das Sammeln, bzw. das Aufarbeiten der Angaben, die u.a. in Büchern, Archiven und Bibliotheken zu finden sind, ausreichend erfolgt. Grund zum Optimismus gibt uns, dass über das Leben und die Werke der Studenten immer mehr Publikationen erscheinen.⁸ Jedoch erscheinen die Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische in der frühen Neuzeit, von einigen Initiativen abgesehen, leider immer noch als *terra incognita* auf der Palette der Kultur- und Literaturgeschichtsforschung von beiden Ländern.⁹ Zunächst wird auf die Forschungsergebnisse zu den Übersetzungen und deren Quellenwerken in Ungarn und anschließend in den Niederlanden eingegangen.¹⁰

⁸ Das Aufzählen dieser Publikationen kann hier nicht erzielt werden. Deswegen beschränke ich mich nur auf das Nennen der folgenden wichtigen Namen: u.a. Imre Czeglé, G. Henk van de Graaf, György Gömöri, Zsigmond Jakó, Sándor Ladányi, Ferenc Postma, Sándor Tonk und Forschungsgruppen, wie z.B. das Republic of Letters Study Center (siehe dazu: EREDICS [I], 1999, 636-638), bzw. Bálint Keserű und seine Mitarbeiter am Lehrstuhl für Ältere Ungarische Literatur an der Universität Szeged (siehe dazu: <http://www.arts.u-szeged.hu/regimagyar/nemet.htm>).

⁹ Obwohl die Anzahl der Aufsätze in Bezug auf Übersetzungen und Übersetzungsliteratur in der frühen Neuzeit in den letzten Jahrzehnten sowohl in Ungarn als auch in den Niederlanden zunimmt, beschreiben die meisten davon keine Bücher die aus dem Niederländischen ins Ungarische übertragen sind und werden deshalb hier auch nicht erwähnt.

¹⁰ Die Titel der Publikationen, die die betreffenden Studenten-Übersetzer oder ihre Übersetzungen behandeln, werden an entsprechender Stelle im Laufe der Arbeit zitiert, um den Anmerkungsapparat hier nicht unnötig aufzublähen.

Beim Finden der Übersetzungen spielen die bibliographischen Werke eine wichtige Rolle. Wir können auf diesem Gebiet in Ungarn drei Quellen vorweisen. Die retrospektive ungarische Nationalbibliographie *Régi Magyar Könyvtár* (weiter RMK), herausgegeben Ende des 19. Jahrhunderts, umfasst die Beschreibung der Hungarica bis 1711. Die drei Bände geben eine ausführliche Übersicht über die Hungarica, aber die Entstehungszeit dieses Werkes spricht für sich. In den wirren Jahren während und nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg wurden nämlich Bücher vernichtet oder in anderen Bibliotheken, nicht selten außerhalb des historischen Ungarn, untergebracht. Der Zielsetzung nach spiegeln die bis heute erschienenen drei Bände der *Régi Magyarországi Nyomtatványok* (weiter RMNy) - ähnlich der RMK - als deren Fortsetzung sie fungieren mehr die Erwartungen unserer Zeit wider. Schließlich ist für das Auffinden der Übersetzungen und deren Nachdrucke nach 1711 das Werk von Géza Petrik *Magyarország bibliographiája* (weiter PETRIK) unentbehrlich.¹¹

Von den Aufsätzen, die die niederländisch-ungarischen Übersetzungen an Hand sprachlicher, metrischer oder theologischer Kriterien untersuchen, können wir an erster Stelle die Publikation von Rezső Gálos erwähnen, die sich über den Stil der Übersetzung *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* (Leiden, 1648)¹² von István Szokolyai Anderko anerkennend äußert.¹³ Etwas später beschreibt István Harsányi die Distichen eines kurzen Zitates aus demselben Buch von Szokolyai.¹⁴ Die Autoren der folgenden zwei zugleich jüngsten Artikel, lassen sich von theologischen Gesichtspunkten leiten. Gábor Incze untersucht die Rolle des Gebets in einigen Kapiteln von Szokolyais *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* und *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedeggetett áhitatos könyörgések* (Leiden, 1648),¹⁵ bzw. in der Übersetzung des István Diószegi Kis mit dem Titel *Lelki fegyver* (Löcse, 1703, 4. Auflage).¹⁶ Der andere Verfasser, Barna Nagy, vergleicht die Werke *A Keresztyén vállásra rövid kérdésekben és feleletekben tanító catechesis* (Várad, 1652),¹⁷ *A' Keresztyéni Hitnek fő Ágazatinak Fundamentomi* (Várad,

¹¹ Die Bibliographien RMK, RMNy und PETRIK sind auch im Internet nachzuschlagen: <http://www.arcanum.hu/oszk>.

¹² RMNy, Nr. 2216.

¹³ GÁLOS, 1910, 192.

¹⁴ HARSÁNYI, 1912, 485.

¹⁵ RMNy, Nr. 2217.

¹⁶ INCZE, 1931, (Szokolyai) 56-57, 58-59, 68-69, 156-157 und (Diószegi) 41, 105-114, 171, 194.

¹⁷ RMNy, Nr. 2457.

1654)¹⁸ und *Catechismus (Keresztyen). Az az: A' keresztyéni Hitnek ágazataira való rövid tanítás, kérdések és feleletek által* (Sárospatak, 1656, 1658, 1667),¹⁹ deren Übersetzer unbekannt sind, mit dem Heidelberger Katechismus und gibt auch eine nützliche Darstellung dieser drei ungarischen Bücher.²⁰

Abgesehen von den Beiträgen des Autors dieser Dissertation, kennt die ungarische Fachliteratur, soviel wir wissen keine weiteren Arbeiten, die einzelne niederländisch-ungarische Übersetzungen behandeln. Es gibt jedoch Studien in Ungarn, die sich mit der zeitgenössischen Übersetzungsliteratur und den Übersetzungen im Allgemeinen beschäftigen und die auch für meine Arbeit von großer Bedeutung sind. Eine davon ist Judit P. Vásárhelyis Aufsatz, der gedruckte ungarische Übersetzungen zwischen 1636 und 1655 analysiert.²¹ Angesichts der Zielsetzung ihrer Studie konnte die Verfasserin die ausführliche Beschreibung der einzelnen Übersetzungen aus den zwei Jahrzehnten nicht auf sich nehmen, also auch nicht die vier niederländisch-ungarischen Übersetzungen, die in diesen Jahren erschienen.²² Sie bietet aber einen Überblick über die in zwanzig Jahren verlegten Übersetzungen nach Druckorten, Themen, ursprünglicher Sprache und selbst auch nach Adressaten der Dedikationen. Über sieben Jahrzehnte literarisches Denken in Ungarn zwischen 1630-1700 hat István Bartók eine grundlegende Monographie veröffentlicht.²³ Bartók widmet etwa ein Viertel seines Buches den herrschenden Stilanforderungen und der Übersetzungsliteratur in der genannten Periode. Neben den Stilproblemen beleuchtet er Fragen aus dem Umfeld der Übersetzungsmethoden und der Originalität, der Notwendigkeit, bzw. des Nutzens der Übersetzungen. Zwar befinden sich unter seinen angeführten Beispielen keine Übertragungen aus dem Niederländischen, doch bedeuten seine Bemerkungen ein Hilfsmittel, eine Art Rahmen bei der Analyse der Übersetzungen und beim Formulieren der Schlussfolgerungen in meiner Arbeit.

Beim Darstellen der niederländischen Forschungsergebnisse wird zuerst die Literatur über die Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische und danach über die niederländischen Quellenwerke behandelt. Zur ersten Gruppe gehören nur zwei

¹⁸ Ebd. Nr. 2562.

¹⁹ RMK I, Nr. 911, 932, 1059.

²⁰ NAGY, 1965, 15-92.

²¹ P. VÁSÁRHELYI, 2001, 63-94.

²² Siehe dazu: RMNy, Nr. 2216, 2217, 2457, 2561.

²³ BARTÓK, 1998, 254-323.

Publikationen. Wir beginnen mit dem Aufsatz des Verfassers der vorliegenden Arbeit, der in Holland als erster über das Bestehen und die literatur-, kultur- und kirchengeschichtliche Bedeutung der niederländisch-ungarischen Übersetzungen berichtet hat.²⁴ Das andere und bis jetzt das letzte einschlägige Werk ist das Buch von Willem J. op 't Hof und anderen Mitautoren über den Puritanismus. Hierin wird u.a. die übersetzerische Tätigkeit des István Szokolyai Anderko besprochen.²⁵

Im Gegensatz zu den Übersetzungen steht in den meisten Fällen über deren Quellenwerke in der niederländischen Fachliteratur ausreichend Material von guter Qualität zur Verfügung.²⁶ Beim Auffinden dieser Quellenwerke ist die retrospektive niederländische Nationalbibliographie, *Short-Title Catalogue Netherlands* (weiter STCN) von großer Bedeutung. Sie enthält Drucke, die zwischen 1540 und 1800 in Holland oder auf Niederländisch im Ausland, mit Ausnahme von Belgien, herausgegeben wurden.²⁷ Daneben bieten Jan van der Haars dreiteilige bibliographische Studien viele nützliche Informationen über alte theologische Bücher, wenngleich ihre Zuverlässigkeit auch viel zu wünschen übriglässt.²⁸

Zum Schluss muss erwähnt werden, dass die untersuchten Bücher in meiner Arbeit von den Studenten zwar aus dem Niederländischen ins Ungarische übersetzt wurden, aber ihre Quellenwerke sind, wie wir sehen werden, in vielen Fällen selber auch Übersetzungen, meistens aus dem Englischen, Deutschen oder Lateinischen. Wichtig ist daher zu wissen, welche Auffassungen über die übersetzerische Tätigkeit im Holland der frühen Neuzeit verbreitet waren. Ein wichtiges Hilfsmittel dabei ist die *Vertaalhistorie*-Reihe von Dirk Delabastita, Theo Hermans, Luc Korpel und Cornelis Schoneveld, deren Zielsetzung am besten mit der oben genannten Monographie von István Bartók zu vergleichen ist. Drei Bände dieser Reihe geben mit Hilfe der Bemerkungen in Vorworten und Dedikationen alter Drucke Einsicht in Auffassungen über das Übersetzen zwischen 1550-1820.²⁹ Soviel wir wissen, gibt es keine Monographien oder umfassende Aufsätze zu Übersetzungen aus dem Deutschen oder Lateinischen ins Niederländische. Besser bestellt ist es mit den Werken, die

²⁴ EREDICS [III], 1999, 71-81.

²⁵ Op 't HOF, 2001, 367-368.

²⁶ Diese Werke werden an entsprechender Stelle im Laufe meiner Arbeit zitiert und besprochen.

²⁷ Der STCN-Katalog hat keine gedruckte Version. Die Datenbank ist auf der folgenden Internetseite zu finden: <http://www.kb.nl/stcn>.

²⁸ DRIELANDEN, IÖB und SGT.

aus dem Englischen übertragen worden sind. Über die Periode zwischen 1598-1622 bietet die stattliche Dissertation von Willem J. op 't Hof einen ausführlichen Überblick,³⁰ und gleichfalls für das ganze 17. Jahrhundert das Buch von Cornelis W. Schoneveld *Intertraffic of the mind*.³¹

Quellenmaterial und Methodik

Die in dieser Arbeit untersuchte Periode, die einen großen Teil der frühen Neuzeit umfasst, fällt also in die Zeit der massenhaften Peregrination ungarischer Studenten in den Niederlanden. Wie wir im Laufe der folgenden Kapitel sehen werden, steht im Hintergrund jeder hier untersuchten Übersetzung der Universitätsbesuch der Ungarn in Holland im 17. und 18. Jahrhundert. Darauf sind ihre Kenntnis der niederländischen Sprache, ihre Verbindungen mit Schriftstellern, Druckern, Buchhändlern, ihre Freundschaft zu Mitstudenten und Professoren zurückzuführen. Durch diese Kontakte bzw. Netzwerke konnte nämlich die Aufmerksamkeit der Studenten auf die (übersetzten) Werke bestimmter Autoren fallen. Tatsache ist, dass das Übersetzen niederländischsprachiger theologischer und später auch belletristischer Bücher nach einigen „stillen“ Jahrzehnten, von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an, schrittweise einen Aufschwung erlebt hat. Dies war jedoch das Ergebnis eines ganz anderen Vorganges als die Übersetzungen der niederländischen Peregrination im 17. und 18. Jahrhundert und wird hier nicht untersucht.

Zentral stehen in dieser Arbeit, wie gesagt, die Bücher, die die ungarischen Studenten in der frühen Neuzeit aus dem Niederländischen übersetzt haben und deren Erforschung bis jetzt vernachlässigt wurde. Bei meiner Arbeit habe ich neben den Übersetzungen, den Quellenwerken und der Fachliteratur auch von alten Briefen Gebrauch gemacht, die mit den Übersetzern oder den Autoren in Zusammenhang zu bringen sind. Die Datenbank *Catalogus Epistularum Neerlandicarum* (weiter CEN), die etwa 800.000 Briefe enthält, war dabei ein besonders wichtiges Hilfsmittel.³² Auch Archivmaterialien, die dazu beitragen das Leben und die Kontakte der Übersetzer und/oder der Autoren besser kennen

²⁹ SCHONEVELD, 1992, KORPEL, 1993 und HERMANS, 1996.

³⁰ Op 't HOF, 1987.

³¹ SCHONEVELD, 1983.

zu lernen, wurden in die Forschung einbezogen. Man denke hier u.a. an Auktionskataloge und Bücherverzeichnisse.³³

Durch die von den Studenten übersetzten Bücher lassen sich Probleme aufwerfen, deren Lösung auf viele Schwierigkeiten stößt. Ein Beispiel hierfür ist die Definition des Begriffes der Übersetzung. Es gibt zahlreiche Theorien und wir könnten viele Seiten füllen, wollten wir sie alle aufzählen. Dass die Sache in der frühen Neuzeit wahrscheinlich noch komplizierter war als heutzutage, lässt sich auch aus der folgenden Feststellung István Bartóks ableiten: „Még ha a magyar szöveget nagyjából meg is lehet feleltetni egy megnevezett idegen szerző pontosan hivatkozott művének, akkor is adódhatnak eltérések a feldolgozás módjából. Gyakori, hogy a források között több idegen minta is szerepel, a magyar változat elkészítője tehát nemcsak fordító, hanem szerkesztő is. Egy-egy kötet kompiláció mivoltára sokszor csak annyi utal, hogy - például - „deák és anglus authorokból” merített az összeállító.”³⁴ Man wird außerdem oft mit der Gewohnheit der Übersetzer konfrontiert, dass über das Quellenwerk oder die Originalsprache nichts weiter gesagt wird. Eine andere Schwierigkeit ist, dass gemäß der wichtigen ungarischen Bibliographien - wie RMK, RMNy und PETRIK - ein ansehnlicher Teil der ungarischsprachigen Druckwerke im 17. und 18. Jahrhundert auf fremde Originale zurückgeht.

Was die Quellenwerke der ungarischen Übersetzungen anbelangt, so habe ich im Rahmen dieser Arbeit solche niederländischsprachigen Texte einer Untersuchung unterworfen, die

³² Die CEN Databank ist auf dem Internet über die Seite der Niederländischen Nationalbibliothek (KB) in Den Haag zu erreichen: <http://www.kb.nl>.

³³ Forschungen auf diesem Gebiet sind in beiden Ländern im Gange. In den Niederlanden können wir das Projekt Book Sales Catalogues of the Dutch Republic (BSC) erwähnen. Im Rahmen dieses Projekts werden in Bibliotheken und Archiven in den Niederlanden und im Ausland niederländische Auktionskataloge inventarisiert, die zwischen 1599 und 1800 gedruckt wurden. Die BSC-Datenbank enthält momentan mehr als 4500 Auktionskataloge, worunter viele in Bezug auf Ungarn und Siebenbürgen. Siehe dazu: <http://132.229.197.13/Bsc/default.htm>, bzw. BOSTOEN & de KOOKER, 2002, 101-125. Forscher der Ungarischen Nationalbibliothek und des Arbeitskreises für Lesegeschichte in Szeged haben das monumentale Bibliotheca Eruditionis Projekt gestartet. Eine Datenbank zur Erforschung der Buch-, Kultur- und Lesegeschichte in dem Karpatenbecken des 16. und 18. Jahrhunderts wurde aufgestellt. Die Forschungsergebnisse und die Datenbank findet man auf der Internetseite: <http://www.eruditio.hu>.

³⁴ BARTÓK, 1998, 283. In Übersetzung: „Auch wenn der ungarische Text auf ein genanntes Werk eines fremden Autors zurückzuführen ist, können wir in der Bearbeitung oft Unterschiede feststellen. Es kommt weiterhin nicht selten vor, dass es unter den Quellen mehrere fremde Muster gibt und der Zusammensteller der ungarischen Fassung in einer Person Übersetzer und Kompilator ist. Dass es um eine Kompilation geht,

1. ursprünglich auf Niederländisch geschrieben wurden oder
2. aus einer anderen Sprache - meistens aus dem Englischen, Deutschen oder Lateinischen - ins Niederländische übertragen worden sind.

Dass ich in den folgenden Kapiteln auch dieser letzten Gruppe Aufmerksamkeit schenke, lässt sich damit erklären, dass es in der untersuchten Periode auch in Holland nicht eindeutig festzustellen war, welche Texte ursprünglich auf Niederländisch geschrieben wurden und welche Übersetzungen waren.

Aus den obigen Behauptungen folgt, dass es eine große Menge von alten Drucken und Manuskripten gibt, deren Durchforschen unentbehrlich ist, um auf Übersetzungen aus dem Niederländischen zu stoßen und ihre Quellenwerke zu finden. Bei dieser zeitraubenden Beschäftigung helfen selbstverständlich die ungarischen und niederländischen Bibliographien sowie Monographien und Aufsätze über diese Periode, weiterhin das Internet und die unterschiedlichen Datenbanken, jedoch bleiben einerseits die Untersuchung an Ort und Stelle - also in den Bibliotheken, bzw. Archiven - und andererseits das Durchlesen der alten Bücher bzw. deren Vorworte nötig. Neben der Anzahl der Druckwerke, die untersucht werden soll, wird die Suche auch durch die Arbeitsmethode der Übersetzer erschwert. Sie geben nämlich, wie schon oben gesagt, oft nicht an, wessen Werk sie übersetzt haben, auch nicht aber, was die Originalsprache war.

Um diese Arbeit bis zum vorgeschriebenen Termin zum guten Ende bringen zu können, werden hier ausschließlich Übersetzungen beschrieben und analysiert, die in RMK, RMNy und PETRIK zu finden sind. Unter Übersetzungen aus dem Niederländischen verstehe ich also alle Texte, die sich in diesen Bibliographien als Texte präsentieren, die auf niederländischsprachigen Originalwerken basieren. Sie sind meistens erkennbar an Phrasen auf den Titelseiten, in Vorworten, Nachworten, Lobgedichten, bzw. Dedikationen, wie z.B. „belgiomi nyelvböl magyar nyelvre fordított”, „[...] elsöben Belga nyelven kibocsáttattak. Mostan pedig a Kisdedek épületekert Magyar nyelvre fordíttattanak.”, [...] akadván e kis Belga Könyv kezemhez, az erötlenebbeknek kedvekért Magyar Nyelvre fordítam [...]”.³⁵

kann man nur aus vagen Hinweisen schließen, wie z.B. „entlehnt aus den Werken lateinischer und englischer Autoren”.

³⁵ In Übersetzung: „Aus der niederländischen Sprache ins Ungarische übersetzt”, „[...] zum erstenmal in der niederländischen Sprache ausgegeben. Und jetzt zu Erbauung der Kleinkinder ins Ungarische übersetzt.”, [...]

Die Schwäche dieser Methode, namentlich dass es Übersetzungen gibt, die durch ihre Unzulänglichkeit, - wenn z.B. das Buch keine Aussage oder Phrase enthält, die auf ein niederländisches Originalwerk hinweist - hier nicht aufgenommen werden, ist auch für mich deutlich. Durch Zeitmangel wurde ich jedoch gezwungen, davon abzusehen, Manuskripte und Druckwerke in die Forschung einzubeziehen, die vermutlich auf niederländischsprachige Originalwerke zurückgehen, aber wofür ein Beweis kurzfristig nicht zu liefern ist. In der ungarischen Fachliteratur können wir Hinweise auf solche Fälle finden.

Dabei denke man z.B. an den Freundeskreis der Peregrinus-Übersetzer. Zsigmond Borosnyai Nagy (1704-1774), der ein Freund eines unserer Übersetzer aus dem 18. Jahrhundert, György Buzinkai, war. Borosnyai ließ sein Buch *Az igaz keresztyén embernek papi tisztiröl* im Jahre 1736 in derselben Amsterdamer Druckerei veröffentlichen wie Buzinkai seine Übersetzung.³⁶ Borosnyai war außerdem mit demselben Utrechter Professor befreundet, der Buzinkai zum Übersetzen aus dem Niederländischen angeregt hat. Nach dem Durchstudieren von Borosnyais Werk stellt es sich aber nicht eindeutig heraus, ob man es in diesem Fall mit einer Übersetzung aus dem Niederländischen zu tun hat oder nicht.

Ein anderes Beispiel ist József Bodonhelyi, der in seiner Monographie über den Einfluss des englischen Puritanismus auf Ungarn einige ungarische Studenten nennt, die puritanistische Werke mit starkem niederländischen Einfluss ins Ungarische übersetzt haben, ohne dabei die Namen oder die Titel der Originalwerke anzugeben.³⁷ Die Frage bleibt jedoch offen, ob sich hinter dem genannten niederländischen Einfluss niederländischsprachige Originalwerke oder lateinsprachige Originalwerke niederländischer Autoren verstecken. Übersetzungen lateinsprachiger Werke niederländischer Autoren gehören nicht zum Forschungsmaterial dieser Arbeit. Leider kann ich hier dem stärker differenzierenden Verfahren von Pál Berg nicht folgen. Er hat in seiner Monographie über den englischen Einfluss auf die ungarische Literatur im 17. Jahrhundert die gefundenen Bücher, wie folgt kategorisiert: Übersetzungen aus den Werken englischer Autoren, Bücher ungarischer Autoren mit starken, schwachen und sehr geringen englischen Einflüssen.³⁸ Dieser

Dieses niederländische Büchlein ist mir in die Hände geraten und ich habe es für meine Landsleute, arm an Geist, ins Ungarische übersetzt [...].”

³⁶ PETRIK, II, 840.

³⁷ BODONHELYI, 1942, 89.

³⁸ BERG, 1946, 201-222.

Methode würde ich gerne folgen, wenn ich später die Möglichkeit bekomme, diese Forschungsarbeit fortzusetzen.

Auch die schon erwähnten Katechismus-Übersetzungen und der Apokalypse-Kommentar von István Szathmári Ötvös (?-1665) mit dem Titel *Titkok jelenése, Avagy, Sz. Janos Apostol Mennyei-Latasa, Rövid magyarázo jedzésekkal edgyütt* (Szeben, 1668)³⁹ werden hier nicht behandelt. Sie entsprechen zwar den Kriterien, die oben aufgestellt worden sind, dass sie:

1. in RMK, RMNy und/ oder in PETRIK stehen und
2. dass auf ihrer Titelseite, in ihrer Widmung oder in ihrem Vorwort zu lesen ist, dass sie völlig oder zum Teil aus dem Niederländischen ins Ungarische übersetzt wurden.

Doch durch die Komplexität des theologischen Materials kann eine Arbeit wie diese, die sich grundsätzlich mit der Peregrination der ungarischen Studenten-Übersetzer und übersetzungstechnischen Fragen beschäftigt, die Untersuchung dieser Katechismus-Ausgaben und des Bibelkommentars, nicht durchführen.

Das erste Kapitel dieser Studie widmet sich den damaligen Universitätsbesuchen ungarischer Studenten. Es wird ein allgemeines Bild über ihre Studienreisen ins Ausland vor, während und nach der Reformationszeit gegeben. Im letzten Abschnitt des ersten Kapitels liegt der Nachdruck auf der niederländischen Peregrination, die die Grundlage für die Übersetzungen der Studenten bildet. Kurz werden hier u.a. ungarnfreundliche Professoren, (ehemalige) Studenten und andere Personen besprochen, die in dieser kulturellen Beziehung eine wichtige Rolle gespielt haben. Im darauffolgenden zweiten Kapitel werden - in chronologischer Reihenfolge - vier Übersetzungen und deren Übersetzer vorgestellt und analysiert: István Szokolyai Anderko (1621-?): *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből eggybe-szedeggettetott áhítatos könyörgések* (Leiden, 1648), *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* (Leiden, 1648), István Diószegi Kis (ca. 1635-1698): *Lelki fegyver* (Lőcse, 1703, 4. Auflage), bzw. György Buzinkai (ca. 1701-

³⁹ RMK I, Nr. 1078.

1768): *Az elveszett bünös megkerestetett és megtartatott* (Amsterdam, 1735),⁴⁰ auf deren Grundlage eine bestimmte Schlussfolgerung gezogen bzw. eine These aufgestellt werden kann. In der Zusammenfassung demonstriere ich noch einmal die Ergebnisse meiner Forschungsarbeit und präsentiere zum Schluss, einige wichtige Punkte, die eine weitere Untersuchung wert sind.

⁴⁰ PETRIK, IV, 24.

I. Ungarische Studenten auf niederländischen Universitäten und Athenäen bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts

I.1. Auslandsstudien vor der Reformationszeit

Vor mehr als 400 Jahren, am 25. Juni 1597 ließ sich Petrus Felckmannus, ein Student der Theologie aus dem fernen Siebenbürgen, an der im Jahre 1585 gegründeten Universität Franeker immatrikulieren.⁴¹ Soviel wir wissen, war er der erste ungarische Student, der zum Zweck des Studiums die nördlichen Niederlande besuchte. Jedoch waren ausländische Studienreisen ungarischer Studenten derzeit gar kein neues Phänomen. Sie gingen auf eine jahrhundertealte Tradition zurück.

Im Laufe des 11.-13. Jahrhunderts wurden in Westeuropa die ersten Universitäten, die große Anziehungskraft besaßen in Paris, Bologna usw. gegründet. Sie entstanden aus Kloster- und Domschulen. Ihre Existenz wurde von Anfang an durch päpstliche Genehmigung und Unterstützung garantiert um ihre wichtigste Zielsetzung, die Ausbildung des geistlichen und intellektuellen Nachwuchses, verwirklichen zu können.⁴² Diese neuen geistigen Zentren boten der wissensdurstigen Jugend aus dem In- und Ausland die Möglichkeit eine gediegene Bildung zu genießen. Die notwendige Voraussetzung dafür war das Kennenlernen der Sieben Freien Künste (*septem artes liberales*). Der umfassende untere Lehrgang der mittelalterlichen Universität bestand aus dem Erlernen des Triviums, das heißt der lateinischen Grammatik (*grammatica*), der Redekunst (*rhetorica*) und der Fähigkeit des Diskutierens (*dialectica*). Die nächste Stufe war das Quadrivium, die vier höheren Wissensgebiete der Sieben Freien Künste: das Rechnen (*arithmetica*), die Geometrie (*geometria*), die astronomischen Kenntnisse (*astronomia*) und die Grundlagen der Kirchenmusik (*musica*). Erst danach kam es zu den sogenannten philosophischen Studien mit verschiedenen Disziplinen. Nach deren Abschluss konnten die wohlhabenden Studenten oder diejenigen, die einen reichen Gönner hatten, gemäß dem Angebot der gegebenen Universität z.B. Theologie, Jura und Medizin studieren.

⁴¹ AStF, 25, Nr. 446.

⁴² TONK, 1979, 10.

Das gesamte mittelalterliche Bildungswesen stand wie in Westeuropa auch in Ungarn unter der Obhut der Kirche. Klöster und Domkapitel unterhielten Lateinschulen, die ihre Schüler für die geistliche Laufbahn vorbereiteten. Für die elementare Bildung sorgten Schulen in den Pfarrgemeinden. Die auf einer Dom- oder Klosterschule erworbene Bildung fand bei anspruchsvolleren Schülern ihre Ergänzung durch das Studium an einer Universität. Da es in Ungarn lange Zeit keine gab,⁴³ erweiterten die talentvollen Jünglinge ihre Kenntnisse vom 12. Jahrhundert an im Ausland: in Paris, Prag, Krakau, Wien, Padua, Bologna, Rom usw. Ähnlich den anderen Ländern der Region sorgten auch in Ungarn die Studenten und die Professoren an ausländischen Universitäten für eine ständige Verbindung mit der europäischen geistigen Entwicklung.⁴⁴

Unter der Herrschaft des Königs Mátyás (Matthias) (1458-1490) erlebten die Besuche an ausländischen Universitäten eine Blütezeit. Die nahm in den trüben Jahren voller Kriege nach dem Tod des Königs ein jähes Ende, jedoch ließ ein neuer Höhepunkt der Peregrination nicht mehr lange auf sich warten. Dessen Anfang hängt eng mit der Reformation zusammen, die Martin Luther (1483-1546) mit seinen 95 Thesen am 31. Oktober 1517 in Wittenberg ausgelöst hatte. „Die erste Nachricht über die Reformbewegung Martin Luthers in Wittenberg kam ziemlich schnell nach Ungarn. Für die schnelle Verbreitung der neuen Ideen wird gewöhnlich die verworrene politische Lage nach der Niederlage von Mohács (1526), einer Krisenperiode des ungarischen Staatslebens als Grund angegeben.“ - stellt der Literaturhistoriker István Bitskey fest.⁴⁵ Die Reformation war ja die einzige Bewegung in Ungarn, die die Ursachen für die Probleme und den Verfall des Landes beim Namen nannte. Außerdem war allein die Reformation in der Lage einen Weg der Rettung zu zeigen.⁴⁶ Die Verbreitung der Lehren der Reformatoren wäre jedoch ohne die akademische Peregrination unvorstellbar gewesen. Die Zielsetzung dieser Arbeit ist um die ausländische, in erster Linie die niederländische Peregrination ungarischer protestantischer Studenten und ihre dortigen Übersetzungstätigkeiten zu beschreiben. Es ist aber nicht zu verschweigen, dass unter den Peregrini etliche römisch-katholische Studenten waren, die die Universitäten in Westeuropa, auch in den südlichen Niederlanden, dem

⁴³ RMEE, 5-6.

⁴⁴ Nicht nur ungarische Studenten, sondern auch ungarische Professoren waren an den namhaften Universitäten des Mittelalters zu finden.

⁴⁵ BITSKEY, 1999, 15.

heutigen Belgien, besucht haben. Sie bekamen aber im Jahre 1635, also viele Jahrhunderte früher als die Protestanten, eine eigene Universität in Tyrnau.

I.2. Auslandsstudien ungarischer Studenten in und nach der Reformationszeit

Auslandsstudien ungarischer Studenten nach der Reformationszeit

Nachdem sich die Reformation in Ungarn in der Mitte des 16. Jahrhunderts im wesentlichen durchgesetzt hatte, wurde das Vertiefen derer die wichtigste Aufgabe. Um dieses Ziel erreichen zu können, war die ständige theologische Fortbildung ungarischer Pfarrer an ausländischen Universitäten unabdingbar. Sie hätten dort aber nicht gut den Anforderungen genügen können, ohne in ihrer Heimat eine gediegene Vorbildung genossen zu haben.

Während des 16. Jahrhunderts gab es in Ungarn insgesamt etwa 168 Lateinschulen, wovon 134 den Protestanten gehörten. Die besten Schulen der Lutheraner waren in Bartfeld, Leutschau, Eperies, Ödenburg und Hermannstadt zu finden. Die Schulen in Käsmark, Neusohl, Schemnitz und Kronstadt standen ebenfalls in einem guten Ruf. Die protestantischen Kollegien in Pápa (1531), Sárospatak (1531) und Debreczin (1538), die später große Berühmtheit erlangt haben, wirkten schon im 16. Jahrhundert, freilich als Lateinschulen ohne Hochschulcharakter, die aber von Zeit zu Zeit - je nach der Leitung - einen ansehnlichen wissenschaftlichen Stand erreichten. Auch in Siebenbürgen existierten protestantische Schulen von großem Ruhm u.a. in Weißenburg, Neumarkt und Klausenburg.⁴⁷

Das Fehlen einer ungarischen protestantischen Universität wurde also durch den Besuch an ausländischen Akademien wettgemacht. Das Auslandsstudium erreichte beträchtliche Ausmaße. An der Spitze der von Ungarn besuchten Universitäten stand Wittenberg,⁴⁸ aber von den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts an nahm die Bedeutung von Frankfurt an der Oder⁴⁹ und Heidelberg⁵⁰ allmählich zu. Daneben besuchten sie auch die Akademien von Marburg, Herborn, Basel und Genf.

⁴⁶ BUCSAY, 1977-1979, I, 47.

⁴⁷ Ebd. 161-162.

⁴⁸ Siehe dazu: SZABÓ, 1999, 154-168.

⁴⁹ Siehe dazu: LADÁNYI, 1999, 214-220.

Ein großer Teil des Ungartums schloss sich am Ende des 16. Jahrhunderts der calvinistischen Richtung der Reformation an und das brachte weitgehende Konsequenzen für das Auslandsstudium der Ungarn mit sich. Bis zum Jahre 1592 war das Studium in Wittenberg für die Angehörigen beider protestantischen Konfessionen möglich. Als Folge der *Formula Concordiae* (1577) mussten die Studenten der calvinistischen Richtung jedoch die Universität verlassen und besuchten danach immer häufiger Frankfurt an der Oder und wie gesagt Heidelberg. „Dass Heidelberg das neue Zentrum wurde, kann damit erklärt werden, dass zu jener Zeit das Kurfürstentum Pfalz seine Absicht zur Führung der protestantischen Bewegung in Deutschland entschlossen ans Tageslicht brachte.“⁵¹ Dadurch ist es kein Wunder, dass unsere Studenten dem oben genannten Petrus Felckmannus (1597) nicht sofort in großen Scharen in die Niederlande folgten, obwohl für die wissensdurstige Jugend neben Franeker seit 1575 auch die berühmte Universität Leiden offen stand. Das Reiseziel der ungarischen Studenten änderte sich erst nach dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648). Eine der wichtigsten Folgen war, dass es für den Besuch der deutschen Universitäten in dieser Zeit keine Möglichkeit mehr gab. Das galt selbstverständlich auch für Heidelberg, das die spanischen Söldner von Tilly im September 1622 zerstört hatten. Danach begannen die ungarischen Studenten immer mehr Interesse an den niederländischen Universitäten und Athenäen zu zeigen. Die Niederlande und ihre Universitäten waren dem ungarischen Publikum damals nicht ganz unbekannt. War doch 1620 das populäre Buch *Europica varietas* von Márton Szepsi Csombor (1595-1622) mit lebensreuen Beschreibungen unter anderen über die Provinzen Friesland, Holland und Zeeland, in Kaschau erschienen.⁵²

Was veranlasste diese Peregrini in das Land mit düsterem Himmel und rasch wechselnder Wetterlage zu wandern? Einerseits der Ruf des Landes, das durch Geschichte und geographische Lage wie kaum ein zweites dazu berufen war, eine Mittlerstellung innerhalb der europäischen Kulturen und Nationen auszuüben. Wie der niederländische Historiker Johan Huizinga schreibt: „Hier haben sich die Leute, die Bücher und die Ideen aus verschiedenen Ländern in einem geistigen Austausch zusammengefunden, wie er anderswo in diesem Zeitalter nicht verwirklicht war.“⁵³ Andererseits war die Tatsache, dass die

⁵⁰ Siehe dazu: HELTAI, 1999, 169-179.

⁵¹ HELTAI, 1999, 169.

⁵² RMNy, Nr. 1219.

⁵³ HUIZINGA, 1948, 296.

niederländischen Akademien, ähnlich Heidelberg und Frankfurt an der Oder, Vertreter der calvinistischen Richtung der Reformation waren, entscheidend. Überdies spielten der hervorragende Unterricht und später auch die verschiedenen Stipendien bzw. anderen Privilegien, die die Akademien den Ungarn anboten, eine nicht zu unterschätzende Rolle.

I.3. Niederländische Universitäten und Athenäen als vorrangige Reiseziele

Zum großen Durchbruch ist es nach dem September 1622, also nach der Zerstörung Heidelbergs gekommen. Die ersten ungarischen Studenten kamen schon im Jahre 1623 in Franeker und in Leiden an.⁵⁴ Ihre Wahl beschränkte sich jedoch lange Zeit - praktisch von 1623 an bis zum Jahre 1632 - nur auf diese zwei Universitäten, ungeachtet dessen, dass seit 1614 auch Groningen in- und ausländische Studenten empfing. Mit Beginn der 30er Jahre, nach der Gründung des *Athenaeum Illustre* von Deventer (1630) und Amsterdam (1632) bzw. der Universitäten Utrecht (1636) und Harderwijk (1648) wurde die Auswahl größer und wir finden die Peregrini später dementsprechend an allen fünf Universitäten und, zwar in geringerer Zahl, ebenso an den *Athenaea Illustria* von Deventer und Amsterdam.

Die ersten Ungarn besuchten die Universität Groningen im September 1632, Utrecht im Jahre 1643, das Deventer *Athenaeum Illustre* im September 1644 und zuletzt die Universität Harderwijk im September 1648. Was Utrecht betrifft, muss man jedoch das Folgende bemerken. Bis zur Gründung der Universität gab es da ein *Athenaeum Illustre*, wo bereits im Jahre 1635 zwei Ungarn studiert hatten. Die Immatrikulation war für die ungarischen Peregrini infolge ihrer besonderen Privilegien schon einige Jahre nach der Gründung dieser Universität nicht mehr Pflicht. Das heißt, dass Besuch der Vorlesungen

⁵⁴ Im 1875 publizierten *Album Studiosorum* der Universität Leiden finden wir zwar die Namen dreier ungarischer Studenten - Franciscus Listius (ung.: Liszt Ferenc), Stephanus R. Makkai (ung.: Makkai R. István), Joannes Szilagius (ung.: Szilágyi János) - und das Datum ihrer Immatrikulation am 14. Juni 1616 bzw. am 30. November 1616 wieder. Es handelt sich jedoch wahrscheinlich um einen Einzelfall, weil das „Batavische Athen“ von anderen Ungarn, soviel wir wissen, bis zum Jahre 1623 nicht besucht wurde. Siehe dazu: AStL, 125 und 128. Auch in Franeker sehen wir einige Jahre später einen ähnlichen Fall. Am 23. April 1623 immatrikulierten sich zwei Ungarn - Casparus Keroos Sceptinus (ung.: Szepsi Korocz Gáspár) und Valentinus Gathi Dobrai (ung.: Dobrai Gáthi Bálint) - an der dortigen Universität. Sie sind ihren Landsleuten, die Franeker erst ab Ende August 1623 in großer Anzahl besuchen werden, mehr als vier Monate vorausgewesen. Siehe dazu: AStF, 71, Nr. 2006 und 2007.

und Verteidigung der Disputationen⁵⁵ auch für diejenigen, die sich nicht immatrikuliert hatten, möglich war. Das *Album Studiosorum* enthält deshalb auch nicht alle Namen. Um das *Athenaeum Illustre* von Amsterdam ist es nicht besser bestellt. Über die Periode zwischen 1632 und 1799 ist nämlich keine Matrikel vorhanden. Es ist also nicht mehr zu erforschen, wann genau die ersten Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen dort ankam.⁵⁶

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts waren in den Niederlanden fast jederzeit ungarische Studenten anwesend. Nach dem Durchstudieren der Matrikeln der Universitäten und der Athenäen sieht man jedoch, dass ihre Zahl durchaus nicht immer gleich war. Der Grund dafür ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf den Mangel an Unternehmungslust oder Wissensdurst zurückzuführen, sondern auf die vielen Kriege in Mitteleuropa und auf die Versuche des Wiener Hofes den Protestantismus in Ungarn und Siebenbürgen zu vernichten. Diese Faktoren haben zwar die Anzahl der Studenten vorübergehend vermindert, aber sie haben die Peregrination in die Niederlande niemals vollständig lähmen können. Die oben genannten Faktoren konnten auch nicht verhindern, dass viele Peregrini nach ihren Studien mit einem Dokortitel in der Theologie, Medizin, Philosophie und in den Naturwissenschaften oder mit einem *Liberalium artium magister* Titel in ihre Heimat zurückkehrten. Außer den Kenntnissen haben sie auch sehr viele Bücher, die in den Niederlanden gedruckt wurden, mitgenommen. Diese Werke waren meistens auf Lateinisch geschrieben, aber es gab auch hebräische⁵⁷ und ungarischsprachige Bücher in großer Anzahl. Auch die erste ungarische Enzyklopädie (*Magyar Enciklopédia*) von János Apáczai Csere (1625-1659) wurde im Jahre 1655 in Utrecht veröffentlicht.⁵⁸ Diese Bücher, die oft für den Schulunterricht im Vaterland verfasst wurden, verstärkten das wissenschaftliche und religiöse Potential in Ungarn und Siebenbürgen. Überdies stimulierten die ungarischsprachigen Drucke den Gebrauch der Muttersprache im Unterricht und in der Wissenschaft. Die Bedeutung des Gebrauchs der Muttersprache wird im Zusammenhang mit den Übersetzungen der Peregrini aus dem Niederländischen ins Ungarische in den nächsten Kapiteln dieser Arbeit ausführlich zur Sprache kommen.

⁵⁵ Über die unterschiedlichen Disputationen sowie *exercitii gratia, pro gradu*, bzw. über deren Verteidigung und die wichtige Rolle, die die Professoren dabei gespielt haben, siehe u.a. AAF, IX-XIX und De JONGE, 2003, 2-15.

⁵⁶ Dirk van Miert widmet seine Dissertation dem *Athenaeum Illustre* von Amsterdam im 17. Jahrhundert. Siehe dazu: Van MIERT, 2004.

⁵⁷ Nähere Angaben über die hebräischen Bücher siehe: POSTMA, 1994, 177-189.

Man könnte trotz alledem mit Recht die Frage stellen, warum die Ungarn während der ersten etwa zehn Jahre ihrer niederländischen Peregrination ausschließlich Franeker und Leiden besucht haben? Wichtig war dabei das überdurchschnittliche Niveau des Unterrichts an beiden Universitäten, aber auch der gute Empfang der Studenten. Letzteres wurde in hohem Maße gefördert von Albert Szenczi Molnár (1574-1634). Szenczi, Übersetzer zahlreicher Werke und Autor einer ungarischen Grammatik, war ein außerordentlicher Repräsentant der ungarischen Intelligenz des 17. Jahrhunderts. Die Literaturgeschichtsschreibung in Ungarn schätzt ihn als einen der bedeutendsten Gestalten der ungarischen Spätrenaissance.⁵⁹ Er war praktisch sein ganzes Leben lang unterwegs in Europa und verweilte vor allem an den deutschen Universitäten. Obwohl er an der niederländischen Peregrination infolge seines Alters nicht mehr als Student teilnehmen konnte, verbindet sich sein Name damit. Während der Zerstörung Heidelbergs im Jahre 1622 hielt sich Szenczi in der Stadt auf und wurde von den spanischen Söldnern gefoltert. Nach seiner Flucht suchte er auch die Niederlande auf und schloss in Leiden Freundschaft mit dem Vorstand der Universität. In einem Brief von ihm, datiert vom 15. März 1626, erinnert er sich an sie: „Saluto reverenter Magnificum Dominum Plessemum, Blarerum, Serenissimorum Regulorum praefectos in Academia Lugduni [...]“⁶⁰ Wahrscheinlich hat er während seines

⁵⁸ RMNy, Nr. 2617.

⁵⁹ P. VÁSÁRHELYI, 1985, 7 und siehe auch: SZABÓ, 2003.

⁶⁰ KERECSENYI, 1935, 302. In der ungarischen Fachliteratur über Szenczi werden die Personen Plessem und Blarer nicht erwähnt. Auch in den wissenschaftlichen Arbeiten über die Universität Leiden sucht man diese Namen vergeblich, was sehr merkwürdig ist, weil sie, nach dem oben genannten Brief, prominente Figuren der Universität gewesen sein müssen. Vermutlich hat Szenczi sich verschrieben. Bei Plessem weist nämlich alles darauf hin, dass es um den Leidener Theologieprofessor Johannes Polyander à Kerckhoven (1586-1646) geht. Welche Beweise sind dafür zu liefern?

1. Vor allem bestimmte Personen, die in dem Brief von Szenczi zu finden sind. Der Theologieprofessor in Heidelberg und später in Groningen Henricus Altingius (1583-1644) und der Leidener Pfarrer Festus Hommius (1576-1642) gehörten dem Kreis von Polyander. Sie waren beide Deputierte auf der Synode von Dordrecht (1618-1619). Während der Synode wurde Polyander u.a. durch Altingius in Leiden zum Doktor der Theologie promoviert. (Siehe dazu: LAMPING, 1980, 85.) Was Hommius betrifft, auf seinen Tod im Jahre 1642 hat Polyander unter dem Titel *Oratio funebris in obitum Festi Hommii* eine Grabrede geschrieben.

2. Polyander war zwischen 1613-1614, 1617-1618, 1627-1628 bzw. 1628-1629 *Rector magnificus* an der Universität Leiden. Siehe dazu: BANTJES, 1983, 68.

3. Polyander schrieb am 20. Juni 1624 einen Brief an den Kirchenvorstand von Zeeland. Er bittet darin um finanzielle Unterstützung für geflüchtete Studenten aus Heidelberg, die ihre Studien an der Universität Leiden fortsetzen wollten. Mit Rücksicht auf das persönliche Schicksal von Szenczi und von vielen ungarischen Studenten, ist diese Quelle besonders wichtig. Auch die Ungarn waren gezwungen nach den spanischen Verwüstungen Heidelberg zu verlassen und eine andere, gastfreundliche Universität zu suchen. Siehe dazu: LAMPING, 1980, 15, 112, 161.

4. Zum Schluss dürfen wir die ungarischen Beziehungen von Polyander nicht außer Acht lassen. Der Professor hatte während seinen Jahren in Leiden viele Peregrini aus Ungarn und Siebenbürgen. Als Beweis

dortigen Aufenthaltes gleichzeitig unseren Peregrini den Weg nach Leiden bereitet, weil wie gesagt, sich von 1623 an immer mehr Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen da immatrikulierten.

Noch interessanter und auf der Hand liegend ist seine Beziehung zu der Universität Franeker. Es steht außer Zweifel, dass er über die Universität in der friesischen Kleinstadt seit längerer Zeit Bescheid wusste. Aus seinen Tagebuchaufzeichnungen wissen wir nämlich, dass er mit Petrus Felckmannus befreundet war, der in Franeker - wie bekannt - schon im Jahre 1597 eingeschrieben wurde. Szenczi hatte vermutlich auch darüber gehört, dass Anfang Juni 1624 der weit und breit bekannte Professor Sibrandus Lubbertus (ca. 1555-1625) sein Amt als *Rector magnificus* antreten sollte. Darum kann es kein Zufall sein, dass er Lubbertus am Pfingsttag von 1624 ein Exemplar seiner ungarischen Übersetzung von Calvins *Institutio christianae religionis* mit einer eigenhändig geschriebenen Dedikation geschickt hat.⁶¹ Diese Dedikation, die Ferenc Postma in der Provinzialen Bibliothek von Friesland zu Leeuwarden aufgefunden hat,⁶² enthält neben Szenczis Glückwünschen auch eine versteckte Bitte an Lubbertus. Der Ungar bittet den Professor - natürlich nicht offen ausgesprochen - die ungarischen Studenten, die noch nach Franeker kommen werden, mit Wohlwollen zu empfangen. Mit seinen eigenen Mitteln hat er also dazu beigetragen, dass die *Peregrinatio hungarica* sich nach der Zerstörung von Heidelberg in die Niederlande verlegt hat.

Szenczi war immerhin nicht der Einzige, dem das Schicksal der ungarischen Studenten am Herzen lag. Auch der Name von Abraham Scultetus (1566-1624), dem ehemaligen Professor für das Alte Testament in Heidelberg, der nach der Zerstörung der dortigen Universität als Pfarrer in der ostfriesischen Stadt Emden tätig war, muss unbedingt erwähnt werden. Scultetus und Szenczi waren übrigens einander nicht unbekannt. Szenczi hatte das Werk von Scultetus *Kirchenpostill: Postilla Scultetica* ins Ungarische übersetzt

dafür dienen akademische Druckwerke und Briefe der Studenten, die István Monok in seinem Aufsatz ausführlich beschreibt. Siehe dazu: MONOK, 1989, 89-114.

Bei Blarer ist die Sache komplizierter. Der Medizinprofessor Reynerus Bontius (siehe auch: Reynier de Bondt, Bont) (1576-ca. 1632) ist einer der möglichen Personen. Er war Leibartz von Frederik Hendrik (1584-1647) und zwischen 1619-1621 *Rector magnificus* an der Universität Leiden. Siehe dazu: BANTJES & Van POELGEEST, 1983, 17. Wir können aber nicht ganz ausschließen, dass Szenczi mit dem Namen Blarer den niederländischen Pfarrer, Schriftsteller und Dichter Caspar Barlaeus (siehe auch: Kaspar van Baerle) (1584-1648) meint, der zwischen 1612 und 1619 Unterregent des Staten-College in Leiden war. Siehe dazu: Van POELGEEST, 1985, 7.

⁶¹ RMNy, Nr. 1308.

⁶² POSTMA [III], 1998, 134.

und veröffentlichte es im Jahre 1617 in Oppenheim.⁶³ Ihre Freundschaft schlossen sie wahrscheinlich noch in Heidelberg.⁶⁴ Die Bedeutung der Bemühungen von Scultetus, die Universität Franeker für die Ungarn zu einer neuen „Alma Mater“ zu machen, wurde lange Zeit unterschätzt. Weder sein nach Franeker geschickter Empfehlungsbrief, datiert vom 25. August 1623, noch seine Verbindung mit Professor Sibrandus Lubbertus und dessen Rolle im Zusammenhang mit den ungarischen Peregrini wurden befriedigend in Betracht gezogen. Die Aufmerksamkeit hat sich - dank der Forschungsarbeit von Ferenc Postma - erst in den letzten Jahren darauf gerichtet.⁶⁵

Aus dem Briefwechsel von Scultetus mit Ubbo Emmius (1547-1625) stellt sich heraus, dass Ende August 1623 vier ungarische Studenten - Márton Tejfalvi Csiba, Miklós Mezőlaki, Gáspár Gelei und Pál Nagyszombati Nagy - bei Scultetus in Emden anklopften.⁶⁶ Die Ungarn kamen aus Bremen, wo sie am *Gymnasium Illustre* studiert hatten, und wollten ihre Reise nach Franeker fortsetzen.⁶⁷ Um ihre Ankunft dort gut vorzubereiten, schrieb Scultetus drei Empfehlungsbriefe. Einen davon, dessen Adressat niemand anders als der *Rector magnificus* in Franeker war, hat Ferenc Postma im Archiv der damaligen Universität (jetzt aufbewahrt im Fries Historisch en Letterkundig Centrum (Tresoar) zu Leeuwarden) aufgefunden.⁶⁸ Scultetus betonte darin nicht nur die schwierige Lage, in der sich damals das Auslandsstudium ungarischer Studenten befand, sondern auch die verantwortungsvolle Rolle, die der Universität Franeker und dessen Professoren nach der Zerstörung Heidelbergs zukam. Mit Bezug auf die anderen Briefe schreibt Postma: „An welche Personen die zwei anderen Empfehlungsbriefe von Scultetus - „ad duos alios“ - gerichtet waren, wissen wir nicht. Dennoch können wir fast sicher sein, dass einer von den Briefen an Professor Sibrandus Lubbertus gerichtet war, den *theologiae primarius*, mit dem Scultetus schon Jahre lang befreundet war und mit dem er im regelmäßigen Briefwechsel stand. Einen deutlichen Hinweis finden wir in einem Brief, den Scultetus kurz darauf - am 20. September 1623 - an Lubbertus schreibt. Als wäre er noch nicht ganz vom guten Ausgang überzeugt, legt er am Schluss seines Briefes Lubbertus nochmals ans Herz sich um die ungarischen Peregrini zu

⁶³ RMNy, Nr. 1144.

⁶⁴ Ebd. 139.

⁶⁵ Siehe dazu u.a.: POSTMA, 1997, 487-495, POSTMA, 1995 und AAF.

⁶⁶ BUE, II, Brief Nr. 451, 255-256.

⁶⁷ MGIB, 34 und CZEGLE, 1974, 90-92.

⁶⁸ POSTMA, 1997, 488.

kümmern: „[...] Optime vale, Vir celeberrime, et tibi Hungaros nostros commendatos habe. [...].“⁶⁹

Die vier ungarischen Studenten kamen inzwischen in der friesischen Kleinstadt an und ließen sich am 27. August 1623 während des Rektorats von Professor Arnoldus Verhel (1583-1664) immatrikulieren.⁷⁰ Dass Scultetus' Bemühungen keineswegs erfolglos waren, beweist auch die immer größere Anwesenheit ungarischer Peregrini in Franeker. Noch im selben Jahr wurden fünf andere ungarische Landsleute in die Matrikel der Universität aufgenommen und 1624 schon 28. Ihre Einbürgerung ist zweifellos ohne Verzögerung abgelaufen, weil zwei tschechische Dichter die Ungarn in Franeker schon am Ende des Jahres 1624 mit der Gedichtsammlung *Applausus Votivus Strenae Loco Pro Anni 1625 Fausto ac felici curriculo Illustris ac Magnanimae Gentis Ungaricae viris ac iuvenibus* begrüßten.⁷¹

Einer der wichtigsten Professoren in den Niederlanden, der großen Einfluss auf die Ungarn ausübte, war der englische Theologe William Amesius (1576-1633). Amesius, der in der Geschichte des Puritanismus in Ungarn eine große Rolle spielte, bot etwa 50 ungarischen Studenten im Laufe der Jahre 1624-25 in Franeker die Möglichkeit, in seinem Werk gegen den römisch-katholischen Theologen Robertus Bellarminus (1542-1621) als *Respondentes* aufzutreten.⁷² Ein ähnlicher Fall war später der des Franeker Professors Johannes Cloppenburg (1592-1652). Auf Wunsch von acht ungarischen Studenten behandelte er in privaten und öffentlichen *Exercitationes* die Geschichte und die Lehre der Socinianen. Daraus entstand 1651 das Werk *Compendiolum Socinianismi confutatum*.⁷³ Cloppenburg hatte während seiner Professur zwischen 1644 und 1652 in Franeker insgesamt 30 ungarische Peregrini, die in unterschiedlichen Disputationen als Respondenten auftraten.⁷⁴ Es ist also kein Zufall, dass ihm der Name „*Pater hungarorum*“ gegeben wurde. Die Studenten waren für die Güte ihres Professors dankbar. In seiner Bibliothek befanden sich auch ungarische Bücher, die er zum Teil von seinen Peregrini geschenkt bekommen hatte.⁷⁵ Kálmán Igaz hat Cloppenburg z.B.

⁶⁹ Ebd. 489.

⁷⁰ AStF, 72, Nr. 2050 (unter dem Namen: Martinus Caba Teijffalui), Nr. 2051 (Nicolaus Morolslakij), Nr. 2052 (Caspar Geleinus), Nr. 2053 (Paulus Nagij Tirnavius).

⁷¹ GÖMÖRI, 1993, 88-92 und AAF, 516, M/1625/1.

⁷² Siehe dazu: AAF, 87-96, 36/1625.6, 36/1625.7ab, 36/1626.1, 36/1626.2, 36/1626.3, 36/1626.4, 36/1626.5abcdefg.

⁷³ Ebd. 166-167.

⁷⁴ Ebd. 158-174.

⁷⁵ Siehe dazu: EREDICS, 2001, 112-117.

eine ungarischsprachige Bibel mit einer eigenhändigen Dedikation geschenkt.⁷⁶ Ausdrücklich für seine ungarischen Studenten veranschaulichte auch Nicolaus Vedelius (1596-1642) an der Universität Franeker in 51 Disputationen alle *Controversiae theologiae*.⁷⁷ Ebenso behandelte auch Nicolaus Arnoldus (1618-1680) mit ihnen in 40 Disputationen *Controversiae* mit den Lutheranern.⁷⁸ Auch die bedeutenden niederländischen Theologen Gisbertus Voetius (1589-1676) und Johannes Coccejus (1603-1669) hatten einen besonderen Einfluss. Der sogenannte Coccejanismus wurde in Ungarn und Siebenbürgen sehr populär.⁷⁹

Wir könnten hier aber auch den Namen einiger Theologieprofessoren aus dem 18. Jahrhundert erwähnen. Wie z.B. der Utrechter Hieronymus Simons van Alphen (1665-1742), der das Erscheinen der ungarischsprachigen Bibel in den Niederlanden finanziell unterstützt hat und seine Studenten auch zur Übersetzung niederländischsprachiger Bücher ins Ungarische angespornt hat.⁸⁰ Oder die markante Figur der theologischen Fakultät der Universität Franeker, Hermannus Venema (1697-1787).⁸¹ „Pater“ Venema, wie er von seinen Studenten genannt wurde, war den ungarischen Peregrini sehr behilflich. Aus den Briefen der Studenten stellt sich heraus, dass sie mit der Unterstützung von Venema oft mehr Stipendien erhalten haben. Venemas Sympathie für die Ungarn zeigte sich jedoch nicht nur in der materiellen Beihilfe. Er war auch gerne Vorsitzender bei ihren Disputationen.⁸² Sein Ruhm zeigt sich auch in diesem niederländischen Zitat: „Veele beroemde mannen in Hungarie, als F. Tsepregi, G. Verestoi, A. Banjai, verscheidene Szathmari's en meer anderen hebben hem als hunnen leermeester en weldoener geëerbiedigd, en het is door verscheidene proeven gebleken, hoe algemeen bekend en geacht de naam van Venema, in dat land, geweest is. Ik zelf heb eens een' Hungaar in

⁷⁶ AStF, 137, Nr. 4484 (unter dem Namen: Colomannus Igaz). Die erwähnte Bibel, die im Jahre 1645 in Amsterdam gedruckt wurde, befindet sich jetzt in der Universitätsbibliothek Leiden unter der Signatur <Thys. 20>. Igaz' Dedikation lautet, wie folgt: „R[evere]ndo ac Clariss[im]o D[omi]no Johanni Cloppenburgio, S.S. Theologiae D[octori] et in alma Academia Franek[erana] Professori digniss[im]o, offero hoc munusculu[m], in perpetuae amicitiae et benevolentiae sijmbolum. Anno 1647, die 10. Martij. Colomannus Justus. [Manu Propria]“. Siehe dazu: POSTMA, 1995, CXII.

⁷⁷ POSTMA [I], 2003, 396-397 und AAF, 123-125, 51/1640.9abc.

⁷⁸ POSTMA [I], 2003, 398-399 und AAF, 180-183, 64/1654.3.

⁷⁹ Siehe dazu: ZOVÁNYI, 1890.

⁸⁰ Auch in Van Alphen's Bibliothek waren mehr als zehn ungarische Bücher zu finden. Siehe dazu: EREDICS [II], 1999, 257-264.

⁸¹ Über die ungarischen Bücher in seiner Bibliothek siehe: EREDICS, 2003, 425-431.

⁸² Siehe dazu: AAF, 344-353, 119/1725.3, 119/1732.2, 119/1733.3, 119/1736.1, 119/1736.2, 119/1742.1, 119/1744.1, 119/1745.1, 119/1745.2a: 1,5,8, 119/1758.1, 119/1761.1, 119/1763.2, 119/1764.1, bzw. POSTMA, 1995, XXVII–XXXV.

eenen Boekwinkel aangetroffen, het werk van Venema, over Daniël, doorbladerende; ik vraagde hem, of hij het werk en den schrijver kende? „Wat,” was zijn antwoord, „zou ik dien schrijver niet kennen, wiens naam zelfs bij de kinders, in ons land, niet onbekend is, en van allen geleerden, als eene algemeenen vader-naam geëerbiedigd wordt.”⁸³ Obwohl die Lobrede von Jan Bakker aus dem Jahre 1801 bestimmt nicht ohne eine gewisse Übertreibung verfasst ist, bleibt überraschend, wie berühmt die Freundschaft zwischen Venema und den Ungarn auch nach der Abreise der letzten ungarischen Peregrini aus Franeker war.⁸⁴

Die Reihe der großen niederländischen Theologen und der Titel der interessanten akademischen Disputationen ist natürlich noch viel länger. Obiges bedeutet jedoch keineswegs, dass sich die Ungarn in den Niederlanden ausschließlich für die Theologie interessiert haben. Sie haben auch Interesse für die Philosophie, die Naturwissenschaften und vor allem die Medizin, z.B. unter der Anleitung von Professor Hermannus Boerhaave (1668-1738), an den Tag gelegt. Es kam vor, dass Studenten dieser Disziplinen eine Berufung an eine niederländische Universität oder *Athenaeum* bekamen.⁸⁵ Ein Beispiel dafür ist László Csernák (1740-1816). Er bekam im Jahre 1775 eine Professur in Deventer und lehnte eine Anstellung in Sárospatak ab. Die meisten Peregrini kehrten aber nach ihren Studien nach Ungarn und Siebenbürgen zurück. In den Niederlanden hatten sie sich wissenschaftliche Kenntnisse auf dem höchsten Niveau angeeignet und sie wurden in Ungarn in den meisten Fällen gebildete Professoren, Pfarrer und Lehrer.

I.4. Zusammenfassung

⁸³ BAKKER, Jan, *Lofrede op Herman Venema*, Amsterdam, 1801, 43–44. Siehe dazu: AAF, M/1801.2. Aufbewahrt u.a. in der Universitätsbibliothek Leiden unter der Signatur <KL.GES 1801>. In Übersetzung: „Viele berühmte Männer in Ungarn, wie Tsepregi, G. Verestoi, A. Banjai, verschiedene Szathmari's und mehrere andere Personen haben ihn für ihren Lehrmeister und Wohltäter gehalten, und es erwies sich durch verschiedene Proben, wie allgemein bekannt und geehrt der Name von Venema in jenem Land gewesen ist. Ich selber habe einmal in einer Buchhandlung einen ungarischen Mann angetroffen, während er Venemas Werk über Daniel durchblätterte. Ich fragte ihn, ob er den Namen des Autors kannte? „Was,” war seine Antwort, „würde ich diesen Autor nicht kennen, dessen Name in unserem Land sogar bei den Kindern nicht unbekannt ist, und der von allen Gelehrten für einen allgemeinen Vater-Name gehalten wird.”

⁸⁴ Der letzte ungarische Student hielt sich wahrscheinlich bis zum Sommer 1795 in Franeker auf. Siehe dazu: POSTMA, 1995, XVII.

⁸⁵ SIVIRSKY, 1986, 19.

Zusammenfassend ist das Folgende festzustellen. Enger als bisher angenommen erscheinen im Rückblick die kulturellen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Ungarn/Siebenbürgen. Stärker und differenzierter war der niederländische Einfluss, den die ungarischen Studenten in ihrer Heimat vermittelten und denen nur eine sehr geringe, fast zu vernachlässigende Anzahl niederländischer Studenten und Professoren in Ungarn gegenüberstand.⁸⁶ Die Universitäten Leiden, Franeker, Groningen, Utrecht, Harderwijk, bzw. die *Athenaea Illustria* Deventer und Amsterdam als wissenschaftliche Zentren und bedeutende Akademien des europäischen Calvinismus waren von erheblicher Bedeutung für die Geistesgeschichte Ungarns und Siebenbürgens. Generationen von Gelehrten, Professoren und Studenten waren die niederländischen Universitäten und Athenäen mit ihren Leistungen auf theologischem, philologischem, philosophischem, medizinischem und naturwissenschaftlichem Gebiet ein allgemein bewundertes Vorbild.

Erscheint einerseits die kulturelle Bilanz auf der Seite Ungarns und Siebenbürgens grosso modo passiv und die Niederlande als der bei weitem stärker gebende Teil, so setzt andererseits der während der ganzen Zeit spürbare niederländische Einfluss menschliche Kontakte, wissenschaftliche und kulturelle Beziehungen in einem Ausmaß voraus, das berechtigt, die Bedeutung der Niederlande für das geistige Leben Ungarns und Siebenbürgens stärker als bisher hervorzuheben und zu unterstreichen. Beim Übertragen dieses Kulturgutes haben die ungarischen Peregrini unbedingt die wichtigste Rolle gespielt.

II. Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische in der frühen

Neuzeit

⁸⁶ G. Henk van de Graaf berichtet z.B. über niederländische Studenten, die im Jahre 1647 auf dem Weg nach Weißenburg waren um da im Collegium Bethlenianum dem Professor Johann Heinrich Bisterfeld (?-1655) zu begegnen. Siehe dazu: Van de GRAAF, 1979, 11.

Man könnte aber auch den Arzt Gerard van Swieten (1700-1772) erwähnen. Wegens seines römisch-katholischen Glaubens musste Van Swieten die Universität Leiden verlassen. Er wurde in Wien der Leibarzt von Maria

Die Wertung der Übersetzungen aus der frühen Neuzeit erfordert große Umsicht. Denke man nur an die in der Einleitung dieser Dissertation zitierten vielen Fragen rund um Autoren, Übersetzer, Bearbeitung, Kompilation, mehreren fremden Muster unter den Quellen usw. Ganz zu schweigen von den stilistischen Problemen im Laufe der Untersuchung der Übersetzungen oder von der Frage der Auffindbarkeit der Bücher. Wie wir es sehen werden, bilden auch die Übertragungen aus dem Niederländischen ins Ungarische keine Ausnahme. Wenn jemand trotz alledem den Mut hat diese schwierige Arbeit anzufangen, wird er seine Entscheidung später bestimmt nicht bereuen. Die Übersetzungen entschädigen einen nämlich für alles. Übereinstimmend können wir die Meinung des ungarischen Puritanismusforschers Zoltán Trócsányi zitieren, der schreibt: „A magyar irodalom történetének számos elfeledett, könyvtárakban elásott [...] kincse van. [...] a régi 15-17. századbeli magyar munkákra gondolok, amelyek a nagyközönség számára igen sok rejtett gyöngyöt foglalnak be.”⁸⁷ Solche Perlen sind auch die Übersetzungen unserer Peregrini.

Der zweite Band der ungarischen Nationalbibliographie RMNy erwähnt auf der Grundlage des Briefwechsels von Albert Szenczi Molnár ein interessantes Büchlein.⁸⁸ Szenczi, dessen Rolle in der niederländischen Peregrination nicht genug betont werden kann, schrieb in Kaschau in einem Brief an den königlichen Kanzler Ludovicus Camerarius (1573-1651) nach Den Haag am 15. März 1626 folgendes: „[...] dominum Festum Hommum, cujus chartaceum munus, Catechismum Marnixianum, Maleaca, Indica et Belgica lingua Hagae impressum Ungarice typis evulgavi hic Cassoviae.”⁸⁹ Aus diesem kurzen Zitat kann man darauf schließen, dass Szenczi während seines Aufenthaltes in den Niederlanden von dem Leidener Pfarrer Festus Hommius (1576-1642) den Kinderkatechismus von Philips van Marnix van Sint Aldegonde (1540-1598): *Cort begrijp, inhoudende de voornaemste hooft-*

Theresia (1717-1780) und übte einen bedeutenden Einfluss auf die Gründung der medizinischen Fakultät an der römisch-katholischen Universität von Tyrnau aus.

⁸⁷ TRÓCSÁNYI, 1987, 74. In Übersetzung: „Die ungarische Literatur hat zahlreiche Schätze, die von Staub bedeckt in alten Bibliotheken liegen. Ich meine die ungarischen Bücher aus dem 15. bis zum 17. Jahrhundert, die für das Publikum viele schöne Perlen verborgen halten.”

⁸⁸ Siehe dazu: RMNy, Nr. 1336.

⁸⁹ KERECSENYI, 1935, 302.

stucken der christelijcker religie (weiter *Cort begrijp*) geschenkt bekam.⁹⁰ Wie er schreibt, hat er das Buch ins Ungarische übersetzt und es wahrscheinlich bei Daniel Schultz in Kaschau um 1625 herausgeben lassen.⁹¹ Chronologisch wäre es das erste aus dem Niederländischen ins Ungarische übersetzte Werk, aber noch hat niemand davon ein Exemplar gefunden.

⁹⁰ SINT ALDEGONDE, Philips van Marnix van, *Cort begrijp, inhoudende de voornaemste hooft-stucken der christelijcker religie gestelt vrage ende antwoordischer wijze, tot nut ende voordeel der teere aencomende jonckheyt ende stichtinghe aller christenen int ghemeen*, Leiden, 1599 (STCN). Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Utrecht unter der Signatur <Rariora E oct.1827>.

Die, im Brief von Szenczi genannte Ausgabe, die nach Angabe von Dezső Kerecsényi im Jahre 1623 in Den Haag gedruckt war, ist in der niederländischen Fachliteratur nicht bekannt. Siehe dazu: KERECSÉNYI, 1935, 302. Die erste Ausgabe des Werkes, gedruckt bei Pieter Louwick Alexanderssz in Leiden, stammt wahrscheinlich aus dem Jahre 1599 und nicht 1591, wie es bei RMNy, Nr. 1336, gemeldet wird. Siehe dazu: GROENENDIJK, 2001, 78.

⁹¹ Daniel Schultz war zwischen 1623 und 1629 Stadtbuchdrucker in Kaschau. Siehe dazu: BORSA, 1980, 71.

II.1. István Szokolyai Anderko (1621-?)

Welche sind also die ersten Übersetzungen aus dem Niederländischen, von denen Exemplare aufbewahrt sind? Für die Antwort müssen wir wieder die RMNy nachschlagen. Wie wir im dritten Band lesen können, wurden im Jahre 1648 in Leiden zwei kleine Büchlein herausgegeben, die nach den Angaben auf ihren Titelseiten und ihren Dedikationen ein ungarischer Peregrinus „belgiomi nyelvbeol magyar nyelvre fordított“.⁹² Der Übersetzer war, sowohl von *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedegettetott áhitatos könyörgések* (weiter *Áhitatos könyörgések*),⁹³ als auch von *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* (weiter *Balsamom*),⁹⁴ István Szokolyai Anderko. Abgesehen von einigen - in der Einleitung erwähnten - Aufsätzen sind über das Leben und die Übersetzungen von Szokolyai nur wenige Publikationen erschienen. Daher ist die Zielsetzung dieses Kapitels nichts anderes als Szokolyais Leben, mit Nachdruck auf seine Studienjahre in den Niederlanden, die für seine übersetzerische Tätigkeit sehr wichtig waren, Aufmerksamkeit zu schenken und beide Übersetzungen von ihm in den Mittelpunkt der Peregrinationsforschung zu stellen.

II.1.1. Das Leben und die Werke von Szokolyai

István Szokolyai Anderko wurde im Jahre 1621 geboren. Hierauf können wir aus seiner Eintragung in der Matrikel der Universität Leiden schließen. Er war nämlich 26 Jahre alt als er am 25. März 1647 da eingeschrieben wurde.⁹⁵ Die Feststellung seines Geburtsortes ist jedoch nicht mehr so einfach. Am Anfang des vorigen Jahrhunderts erschienen zwei Meinungen die einander widersprechen: István Harsányi erwähnt das siebenbürgische Dorf Szokoly.⁹⁶ Rezső

⁹² In Übersetzung: „aus der niederländischen Sprache in die ungarische Sprache übertragen hat“.

⁹³ SZOKOLYAI ANDERKO, István, *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedegettetott áhitatos könyörgések, melyeket belgiomi nyelvbeol magyar nyelvre fordított Szokolyai István*, Leiden, 1648 (RMNy, Nr. 2217 und RMK I, Nr. 807). Aufbewahrt u.a. in der Bibliothek des protestantischen Kollegiums von Debreczin unter der Signatur <B 5486>.

⁹⁴ SZOKOLYAI ANDERKO, István, *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom, avagy lelki próbákban nyavalygó embert vigasztaló könyvetske, melyet belgiomi nyelvből magyar nyelvre fordított Szokolyai István*, Leiden, 1648 (RMNy, Nr. 2216 und RMK I, Nr. 806). Aufbewahrt u.a. in der Bibliothek des protestantischen Kollegiums von Debreczin unter der Signatur <B 5486>.

⁹⁵ AStL, 375.

⁹⁶ HARSÁNYI, 1910, 431.

Gálos schreibt demgegenüber über Szokolya in Oberungarn.⁹⁷ Für die Meinung von Gálos sprechen aber die nachfolgenden Angaben. Unser Student steht als *Hungarus* in den *Alba Studiosorum* der Universität von Groningen und Leiden. Wenn er tatsächlich aus dem siebenbürgischen Szokoly gestammt hätte, wäre er wie die anderen Peregrini aus Siebenbürgen als *Transsylvanus* in der Matrikel eingetragen. Weiter: In der Widmung zweier seinen Disputationen aus Leiden erwähnt Szokolyai u.a. „die Stützen der Kirche in Neuhäusel“ György Bajusz, Márton Csontos und Imre Fejérvári, danach den Pfarrer und Senior aus Léva, Márton Perlaki bzw. den Rechnungsführer der Festung in Léva, Gergely Pásztóhi. Neuhäusel und Léva befinden sich unweit von Szokolya in Oberungarn.

Szokolyai studierte vor seiner Peregrination am protestantischen Kollegium in Debreczin, wo er die Gesetze der Schule im Jahre 1642 unterschrieben hat: „Szokolai A. István. Subscr. 1642. maj. 20.“⁹⁸ Nachdem er sein Studium in Debreczin nach vier Jahren abgeschlossen hatte, begann er 1646 seine dreijährige Peregrination in den Niederlanden um seine theologischen Kenntnisse zu erweitern.

Die Niederlande des „goldenen Jahrhunderts“ standen auf einer höheren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungsstufe als Ungarn, das zu dieser Zeit von Kriegen zerstört wurde und kein einheitliches Land bildete. Kein Wunder also, dass die ungarischen Studenten die niederländischen Universitäten und *Athaenea Illustria* von hohem Niveau mit Vorliebe besuchten. Die ausländische Peregrination war jedoch ziemlich teuer. Um die Reise, den Aufenthalt und das Studium bezahlen zu können, musste Szokolyai einen Gönner suchen. Der Debrecziner Pfarrer János Némethi hat sich bereit erklärt Szokolyai zu unterstützen. Als *Alumnus* von Némethi hat er die Niederlande besucht und hat u.a. ihm als Dank seine Übersetzungen und Übungsdisputationen gewidmet. In den Widmungen wird Némethi, von den anderen Personen abweichend, dann auch als Gönner bezeichnet. Von den Einzelheiten seiner Reise wissen wir nichts Konkretes, aber vermutlich war er nicht allein gereist. Er ließ sich nämlich mit einem ehemaligen Studenten aus Sárospatak, István T. Péri (1619-?), zu gleicher Zeit in Franeker, Groningen und Leiden

⁹⁷ GÁLOS, 1910, 190.

⁹⁸ BOROVSZKY, 1898, 462.

immatrikulieren. Außerdem haben beide als *Respondentes* Übungsdisputationen bei denselben Professoren verteidigt.⁹⁹

Der erste Station Szokolyais ausländischer Studienreise war die Universität im friesischen Franeker, wo er sich am 30. Juni 1646 als Student der Theologie einschreiben ließ.¹⁰⁰ Er verweilte nur kurz in Friesland, doch war diese Zeit entscheidend für ihn, weil er im Jahre 1647, also vor seiner Ankunft in Leiden, Franeker wieder besuchte, um unter dem Vorsitz des hungarophilen Professors Johannes Cloppenburg (1592-1652) die Übungsdisputation *De praeceptis Christi singularibus* zu verteidigen.¹⁰¹ Im Folgenden kommt es noch zur Sprache, inwiefern Cloppenburg Szokolyai bei der Auswahl des niederländischen Quellenwerkes seines *Balsamom* beeinflussen konnte. In Franeker hatte unser Peregrinus nicht nur mit ungarischen, sondern auch mit ausländischen Studenten Kontakt. Der Beweis dafür ist das Gedicht des tschechischen Johannes Crispinus in lateinischer Sprache, das in der obengenannten Übungsdisputation des Szokolyai zu finden ist.¹⁰²

Nach dem kurzen Aufenthalt in Friesland wurde Szokolyai am 28. Juli 1646 Student an der Universität Groningen.¹⁰³ Obwohl er da acht Monate verbrachte, sind keine Disputationen

⁹⁹ In den *Nomina Studiosorum* des protestantischen Kollegiums in Sárospatak kann man über Péri die folgende Eintragung lesen: „Stephanus T. Pééri. Promotus, Die 13 Augusti. Anno 1640. Ductus Eczedinum Anno 1644. 28 Januarii.“ Siehe dazu: SRKD, 71. Nach ihrer Rückkehr aus den Niederlanden sind, soviel wir wissen, keine Spuren ihrer Freundschaft hinterblieben.

¹⁰⁰ AStF, 137, Nr. 4485.

¹⁰¹ Diese These wurde in einer Reihe von Übungsdisputationen, verteidigt unter dem Vorsitz von Professor Cloppenburg, sechsmal publiziert. Zum ersten Mal in *Selectarum disputationum theologicarum, in qua elenchus libri Valentini Smalcii de divinitate Jesu Christi* aus 1647 (siehe dazu: RMKP, Nr. 6275 und AAF, 163, 56/1647.4.) und später in *Anti-Smalcius. Ad librum, quem edidit Racoviae 1608 Valentinus Smalcus Gothanus de divinitate Jesu Christi* aus 1649. Das einzige Exemplar der letztgenannten Gesamtausgabe hat Ferenc Postma 1993 in der Brukenenthal-Bibliothek in Hermannstadt gefunden. Siehe dazu: POSTMA [II], 1998, 121 und AAF, 165, 56/1649.1. Die Gesamtausgabe mit dem Titel *Anti-Smalcius, de divinitate Jesu Christi* aus dem Jahre 1652 wurde von István Harsányi in ItK schon erwähnt. Siehe dazu: HARSÁNYI, 1910, 431, bzw. RMKP, Nr. 6317 und AAF, 168, 56/1652.2. Die letzte Franeker Gesamtausgabe mit dem Titel *Theologica opera omnia*, aber ohne die Namen der Respondenten, datiert 1684. Völlig übereinstimmend damit sind die Ausgaben von Amsterdam (1684) und Utrecht (1708). Siehe dazu: AAF, 174, 56/1684.1abc.

Die ungarischen Beziehungen und die Hungarica in der Bibliothek des Professor Cloppenburg wurden im ersten Kapitel dieser Dissertation schon erwähnt.

¹⁰² Crispinus ließ sich am 4. Dezember 1643 an der Franeker Universität als „Johannes Crispinus, Moravus, ling.“ immatrikulieren. Siehe dazu: AStF, 129, Nr. 4151. Seinen Studienfreunden schrieb er oft Gedichte in lateinischer und tschechischer Sprache. Als Dank dafür wurde der Name von Crispinus in vielen Übungsdisputationen und Gelegenheitsdruckwerken verewigt. Siehe dazu: AAF, 158, 56/1644.2, 163, 56/1647.4, 163, 56/1647.5, 163, 56/1647.6a, 520, M/1645.2, 521, M/1647.2. Er ist derselbe Crispinus, der später in der protestantischen Schule von Weißenburg Logica unterrichtet hat. Siehe dazu: VISKOLCZ, 2002, 262-263.

¹⁰³ AStG, 53.

oder andere akademische Druckwerke von ihm hinterblieben. In Leiden dagegen, wo er sich, wie gesagt, am 25. März 1647, immatrikulierte, übersetzte er die zwei oben erwähnten Bücher und war *Respondens* in fünf *exercitii gratia* Disputationen, zuerst bei Professor Fridericus Spanhemius dem Älteren (1600-1649) am 21. Dezember 1647 in *De Nominibus Schismatici impositis Ecclesiis Christianis*. Auch die letzte Leidener Übungsdisputation von Szokolyai *De perseverantia sanctorum* wurde im Mai 1648 bei Spanhemius verteidigt.¹⁰⁴ Unter dem Vorsitz von Professor Constantinus L'Empereur ab Opwyck (1591-1648) verteidigte er am 7. und am 26. Februar 1648 die theologischen Übungsdisputationen *De Politia et Magistratu* bzw. *De Potestate Ecclesiae*.¹⁰⁵ Wir wissen nicht genau, was Szokolyai nach Leiden führte. Seine Wahl aber könnte Johannes Cloppenburg beeinflusst haben. Denke man nur an die oben erwähnte Tatsache, dass Szokolyai nach seinem Aufenthalt in Groningen, aber noch vor seiner Ankunft in Leiden, nach Franeker zurückkehrte, um unter Vorsitz von Cloppenburg zu disputieren. Außerdem war der „*Pater hungarorum*“ aus Franeker ein guter Freund der Leidener Professoren Constantinus L'Empereur ab Opwyck (siehe oben)¹⁰⁶ bzw. Jacobus Triglandius (1583-1654).¹⁰⁷ Auch unter dem Vorsitz von Triglandius verteidigte Szokolyai am 4. März 1648 eine Übungsdisputation in Leiden mit dem Titel *De divinis comminationibus*.¹⁰⁸

Die Spuren von Szokolyais Aufenthalt in Leiden sind nicht nur in seinen Übersetzungen und Übungsdisputationen aufbewahrt, sondern, wie zu lesen ist, auch im Archiv der Universität: „Stephanus Szokolyai Hungarus, annorum XXVI, Theologiae Studiosus, habitat apud sartorem quendam propé templum Petrinum.“¹⁰⁹ In seinem Fall stellt es sich leider nicht heraus, bei wem er beherbergt war und wer seine Mitbewohner waren. Klar ist aber, dass ein

¹⁰⁴ Siehe dazu: RMK III, Nr. 1687 und RMK III, Nr. 1710. Beide Übungsdisputationen sind sowohl separat, als auch in Spanhemius' *Disputationum Theologicarum Miscellaneorum* (Genève, 1652) veröffentlicht. Siehe dazu: RMKP, Nr. 6319. Diese Gesamtausgabe wird im Aufsatz von János Herepei ausführlich behandelt: HEREPEI, 1965, 489-495.

¹⁰⁵ Beide Arbeiten sind in Constantinus L'Empereur ab Opwyck' *Disputationes theologicae octodecimae* zu finden. Siehe dazu: RMK III, Nr. 1708 und 1709.

¹⁰⁶ Van ROODEN, 1989, 22 und 218.

¹⁰⁷ Auch Joost van den Vondel (1587-1679) erwähnt in seinem Spottgedicht *De Rommelpot in 't Hane-kot* (1627), das er geschrieben hat um den Gomaristen einen Nasenstüber zu versetzen, „'t kalkoensche Haantje“ (Jacobus Triglandius) und „haentje clopper“ (Johannes Cloppenburg), die damals in Amsterdam als Pfarrer tätig waren.

¹⁰⁸ Diese Übungsdisputation steht nicht in RMK, obwohl die zweimal herausgegeben wurde: zuerst separat im Jahre 1648 (RMKP, Nr. 6288.), und 1650 in Jacobus Triglandius' Gesamtausgabe *Systema disputationum theologicarum in confessionem & apologiam remonstrantium* (RMKP, Nr. 6303.).

¹⁰⁹ Universitätsbibliothek Leiden: Archief van Senaat en Faculteiten, 10 (1645-1662). Über Szokolyais Studienfreund István T. Péri ist ebenda die folgende Eintragung zu lesen: „Stephanus Peery: Hungarus, annorum XXVIII, Theologiae Studiosus, habitat apud Nicassium by de Peter Kerck.“

Flickschneider und seine niederländische Familie ihm in der Nähe der Pieterskerk Unterkunft gaben. Seine Sprachkenntnis war also durchaus kein Zufall. Die Straßen in der Umgebung der Pieterskerk waren übrigens, nach dem Archiv, vom Anfang des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sehr beliebt unter den ungarischen Studenten.

Szokolyai kehrte im Sommer 1648 nach Ungarn zurück und trat in Debreczin eine Professur an.¹¹⁰ Wegen einer Rechtssache, wahrscheinlich als Folge eines Studentenauftritts gegen seine Person, musste er das protestantische Kollegium schon 1650 verlassen.¹¹¹ Er wurde Pfarrer in Berettyóújfalu und 1654 in Hajdúszoboszló. Ob er bis zu seinem Tod hier tätig war ist nicht bekannt, ebenso wenig wie das Datum seines Todes. Soviel wir wissen, hat er nach seiner Rückkehr aus den Niederlanden keine Bücher mehr herausgegeben und keine Bücherliste hinterlassen. Nur vier Bände sind mit der Possessoreintragung von einem bestimmten Szokolyai aufbewahrt. Zwei davon befinden sich in der Universitätsbibliothek Szeged. Es handelt sich um Calvins *Institutio christianae religionis* (Genève, 1569) und um die Übersetzung eines anderen Peregrinus, der später ein berühmter Professor des protestantischen Kollegiums von Klausenburg wurde, István F. Tolnai (1630-1690), mit dem Titel *Igaz Keresztényi és Apostoli Tudomány s' vallás Utára vezető [...] Kalauz* (Kolozsvar, 1679).¹¹² Das dritte Buch, Gisbertus Voetius' *Politicae ecclesiasticae partis primae* (Amsterdam, 1663),¹¹³ ist in der Universitätsbibliothek Debreczin zu finden.¹¹⁴ Das *Speculum Trinitatis*, azaz: *Szent Haromsag egy bizony örök Istennek [...] maga ki-mutatasa* (Debrecen, 1622)¹¹⁵ von István Milotai Nyilas (1571-1623) mit der Possessoreintragung von Szokolyai: „Ex libris Steph[ani] A. Szokolyai Esa. 12v.2.” befand sich in der Bibliothek von Pál Ráday (11677-1733).¹¹⁶ Wenn diese Bücher wirklich aus der Bibliothek des Übersetzers Szokolyai stammen, dann steht fest, dass er im Jahre 1679 noch am Leben war.

¹¹⁰ DD, 55.

¹¹¹ DRKT, 22 und MÁRKUS, 1979, 29.

¹¹² RMK I, Nr. 1236.

¹¹³ Das Werk steht in STCN.

¹¹⁴ Die Buchsignaturen von Calvins *Institutio* und von Tolnais Übersetzung sind in der Universitätsbibliothek Szeged <ANT 247> bzw. <RA 4804> und die Signatur des Buches von Voetius in der Universitätsbibliothek Debreczin <763.492>.

¹¹⁵ RMNy, Nr. 1262.

¹¹⁶ BORVÖLGYI, 2004, 213.

II.1.2. Szokolyais Übersetzungen

„El-jött Uram az idő, hogy te könyörülly mi rajtunk, és az óra-is jelen vagyon.”¹¹⁷

II.1.2.1. *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedezett áhitatos könyörgések*

II.1.2.1.1. Die Quellen des Werkes

Szokolyais Gebetbuch mit dem Titel *Áhitatos könyörgések* wurde während seines Aufenthaltes in Leiden bei Hieronymus de Vogel in Leiden gedruckt.¹¹⁸ Dass Szokolyais Wahl auf De Vogel fiel ist bestimmt kein Zufall. Nach dem STCN wissen wir, dass der Drucker u.a. Disputationen der Studenten der Universität Leiden, aber auch Werke von Szokolyais Professor Jacobus Triglandius veröffentlichte.

Für das Finden des Quellenwerkes bietet die Widmung des Übersetzers an seinen Gönner, János Némethi, datiert vom 26. Mai 1648, den einzigen Anhaltspunkt. Er erzählt hier jedoch nur, dass „e’ Könyörgés kis könyvetskét, mellyet a’ Belgák Németből fordítottak a’ magok nyelvekre, én-is a’ Belgiomi nyelvből a’ mi Magyar nyelvünkre fordítván kegyelmednek dedíáltam és küldöttem.”¹¹⁹ Ohne andere Hilfsmittel konnte die Frage des Quellenwerkes nur mit dem STCN aufgelöst werden. Nach dem inhaltlichen und strukturellen Vergleich mehrerer Bücher ist festzustellen, dass das Büchlein *Godtsalighe ghebeden, wt de boecken des Ouden Testaments* (weiter *Godtsalighe ghebeden*) Szokolyais *Áhitatos könyörgések* zugrunde lag.¹²⁰

Über den Autor/Übersetzer des niederländischen Werkes, Paulus Leonards (siehe auch: Paulus Leonardi, Paulus de Leonardis), liegen nur mangelhafte Kenntnisse vor. Feststeht, dass er im Jahre 1583 in Köln geboren wurde. Hierauf können wir aus seiner

¹¹⁷ SZOKOLYAI ANDERKO, *Áhitatos könyörgések*, 68-69. In Übersetzung: „Es ist Zeit Herr, dass Du uns gnädig seist, und die Stunde ist gekommen.”

¹¹⁸ Hieronymus de Vogel hat zwischen 1639 und 1648 in Leiden Buchdruck betrieben. Siehe dazu: THES, 188. Über die Entstehungsgeschichte von Szokolyais *Áhitatos könyörgések* wissen wir leider nichts. Auch andere Angaben, wie Auflage, Preis, sind nicht aufbewahrt.

¹¹⁹ SZOKOLYAI ANDERKO, *Áhitatos könyörgések*, A’ Tiszteletes, Nemes és Isten-félő, NÉMETHI JA’NOS Uramnak, 7. In Übersetzung: „Dieses Gebetbüchlein, das die Niederländer aus dem Deutschen in ihre Muttersprache übersetzt haben, habe ich aus der niederländischen Sprache in die ungarische Sprache übertragen, Ihnen gewidmet und geschickt.”

¹²⁰ LEONARDS, Paulus, *Godtsalighe ghebeden, wt de boecken des Ouden Testaments, T’samen ghebracht door eenen Godtsaligen kercken-dienaer eertijds in den Onder-Pfaltz, wiens naem is in dit Anagrammate: Zelvs, vis Iehovæ. Wt het Hoochduytsch overgheset in onse Nederduytsche tale, door: Pare Deo, illvd sanvs,*

Eintragung in der Matrikel der Universität Leiden schließen. „Paulus Leonardi Coloniensis“ war nämlich 21 Jahre alt, als er sich am 24. Juni 1604 dort als Student der Theologie immatrikulierte.¹²¹ Davor aber studierte er am *Gymnasium Illustre* zu (Burg-)Steinfurt, wo er am 22. August 1601 *sub praeside* Conradus Vorstius (1569-1622) in der Übungsdisputation *De Deo* als *Respondens* auftrat.¹²² Aus seiner Leidener Studentenzeit, die mit dem Anfang des arminianischen Streites zusammenfällt, kennen wir zwei Übungsdisputationen. Sein *Theses theologicae de sacerdotis maxime Veteris Testamenti* verteidigte er am 16. März 1605 unter dem Vorsitz des Professors Lucas Trelcatius der Jüngere (1573-1607).¹²³ Bei seiner zweiten Disputation über den freien Willen, datiert vom 23. Juli 1605, mit dem Titel *Disputationum theologicarum quarto repetitarum decima-quarta de libero hominis arbitrio ejusque viribus*, war der den Vorsitz führende Professor kein minder als Jacobus Arminius (1560-1609).¹²⁴ Aus seinen akademischen Druckwerken können wir darauf schließen, dass Leonards in seiner Studentenzeit ein Anhänger von Arminius war. Später betrachtete er jedoch die Lehren von Franciscus Gomarus (1563-1641) als folgenswert, obwohl wir dafür erst nach 1620 Beweise haben. Auf diese Weise passt er also in die Reihe der schon erwähnten Professoren von Szokolyai, Johannes Cloppenburg, Jacobus Triglandius und Constantinus L’Empereur ab Opwyck. Wir wissen, dass Triglandius ein überzeugter Gomarist war. Auch Cloppenburg und L’Empereur ab Opwyck waren es und ebenso wie Mitstudenten von Leonards in Leiden. Man kann man also mit Recht die Frage stellen, ob z.B. nicht einer dieser Professoren Szokolyai auf das Buch von Paulus Leonards aufmerksam gemacht hatte? Der ehemalige Mitstudent von Leonards, Dionysius Spranckhuysen (1587-1650), kann aber auch in Betracht kommen. Ihre Namen als *Respondentes* kommen in einem Sammelband von Arminius hintereinander vor.¹²⁵ Wie wir bei der anderen Übersetzung von Szokolyai mit dem Titel *Balsamom* sehen

Tot Godtsalighe Oeffeninghe, Kampen, 1627 (STCN). Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Amsterdam unter der Signatur <1095 E 18>.

¹²¹ AStL, 75.

¹²² RICHTER, 1967, 75 (Nr. 26). Diese Übungsdisputation von Leonards wurde später auch in einem Sammelband von Vorstius zweimal - 1606 und 1610 - herausgegeben. Siehe dazu: Ebd. 82 (Nr. 47) und 93-95 (Nr. 74).

¹²³ PETIT, 1894, 91.

¹²⁴ ITTERZON, 1929, 181. Auch spätere Herausgaben dieser Übungsdisputation sind in der lateinischen, niederländischen und sogar in der englischen Sprache bekannt. Siehe dazu: PETIT, 1894, 79, 80, 85 (Nr. 4, 7, 8, 20 und 22).

¹²⁵ PETIT, 1894, 79 (Nr. 7).

werden, ist deren Quellenarbeit ein Buch von Spranckhuysen. Außerdem hatten Spranckhuysen und Szokolyai wahrscheinlich persönlichen Kontakt miteinander. Auch Spranckhuysen hatte also die Gelegenheit um Leonards *Godtsalighe ghebeden* Szokolyai bekanntzumachen.

Leonards wurde nach dem Abschluss seines Studiums, dessen Datum nicht näher bekannt ist, in Bacharach am Rhein zum Pfarrer ernannt.¹²⁶ Durch die Synode von Dordrecht (1618-1619) wurden bestehende kirchliche Machtverhältnisse in vielen Gemeinden, darunter auch in Kampen (Provinz Overijssel) verändert. Der Aufschwung der Remonstranten war zu Ende gegangen und die orthodox-calvinistischen Gomaristen bekamen immer mehr Einfluss. Ein Zeichen davon war das Benennen von vier Pfarrern zwischen 1619 und 1620. Einer von ihnen war Leonards, der nach seiner Vertreibung aus Bacharach, deren Ursache nicht bekannt ist, von 1620 an bis zu seinem Tod im Jahre 1649 im Dienst der overijsselschen Stadt Kampen stand.¹²⁷

Sein *Godtsalighe ghebeden* wurde im Jahre 1627 bei Frans Jorrijaensz in Kampen gedruckt.¹²⁸ Die Fachliteratur kennt keine andere Ausgabe dieses Buches. Wie es auf der Titelseite zu lesen ist, handelt es sich um eine Übersetzung: „Wt het Hoochduytsch overgheset in onse Nederduytsche tale, door: Pare Deo, illvd sanvs”.¹²⁹ Im Anagramm „Pare Deo, illvd sanvs” ist der Name von Paulus Leonards verborgen, der in der Widmung an den Vorstand der Stadt Kampen das Zustandekommen seiner Übersetzung mit dem Erfolg des deutschen Quellenwerkes erklärt: „Aengaende d’oorsake van d’oversettinghe wt de hoochduytsche in dese Nederlantsche tale is, dat dit boecxken in den Onder-Pfalts met sonderlingen yver, ende godtsalighe vruchten is ghelesen, ende daer wt mede aendachtigh gebeden geworden.”¹³⁰ Er teilt weiterhin mit, wenn seine jetzige Unternehmung von Erfolg gekrönt werde, wolle er schnell mit einem ähnlichen Gebetbuch aus den Texten des Neuen Testaments anfangen: „Ende wanneer ick sal verstaen hebben dat dit boecxken, met sijnen

¹²⁶ BWPGN, V, 757.

¹²⁷ WIEKERAAD, 1990, 47 und 108.

¹²⁸ Frans Jorrijaensz (siehe auch: Frans Jurrijaensz, Frans Jurissen, Frans Jorissen, Frans Joriaensz) war zwischen 1622 und 1628 Buchdrucker in Kampen. Siehe dazu: THES, 103.

¹²⁹ In Übersetzung: „Übersetzt aus dem Hochdeutschen in unsere niederländische Sprache von Pare Deo, illvd sanvs”.

¹³⁰ LEONARDS, *Godtsalighe ghebeden*, Borgemeesteren, schepen ende raedt der stadt Campen, fol. 6 recto. In Übersetzung: „Grund für die Übersetzung aus dem Hochdeutschen in die niederländische Sprache ist, daß man dieses Büchlein in der Unterpfalz mit besonderem Eifer und gottseligen Früchten liest und daraus zugleich andächtig gebetet wird.”

styl aengenaem is, sal ic door de genadige hulp van God, desen winter diergelijcke Christelicke, fundamentele, en aendachtige gebeden, wt de boecken des N. Test. behoudende deselve woorden des texts cortelijc t' samen brengen.”¹³¹ Dieses Buch ist bibliographisch jedoch nicht nachzuweisen.

Über das deutsche Quellenwerk und dessen Autor gibt Leonards auf der Titelseite des *Godtsalighe ghebeden* nur an: „T’samen ghebracht door eenen Godtsaligen kercken-dienaer eertijds in den Onder-Pfaltz”, das heißt: Ehemals von einem gottseligen Kirchendiener in der Unterpfalz zusammengebracht, dessen Namen Leonards im Anagramm: „Zelvs, vis Iehovæ” versteckt. Sogar mit Hilfe der deutschen Nationalbibliographien der frühen Neuzeit - das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. und des 17. Jahrhunderts (kurz VD 16 und VD 17) - ist es mir bis jetzt nicht gelungen das Rätsel des erwähnten Buches und dessen Autor aufzulösen.¹³² Nach dem Vergleich des Inhalts und Aufbaus der Bücher steht jedoch fest, dass die Meinung von Jan van der Haar, dass das *Godtsalighe ghebeden* auf Johann Habermanns (siehe auch: Johannes Avenarius, Johan Haverman) (1516-1590) *Christliche Gebet für alle Not und Stende* (weiter *Christliche Gebet*) zurückzuführen ist, falsch ist, jedenfalls was den Hauptteil des Buches betrifft.¹³³ Ganz zu schweigen davon, dass der Name Habermanns aus dem obigen Anagramm nicht abzuleiten ist.

II.1.2.1.2. Szokolyais *Áhitatos könyörgések* in Ungarn

II.1.2.1.2.1. Die räumliche und zeitliche Verbreitung der Ausgaben

Erfolgreicher als die niederländische Rezeption des Buches von Leonards war der Empfang von Szokolyais Übersetzung in Ungarn. Neben der Leidener Ausgabe aus 1648 wurde sein

¹³¹ Ebd. fol. 7 recto. In Übersetzung: „Und wenn es mir zu Ohren kommt, dass dieses Büchlein mit seinem Stil gut aufgenommen wird, werde ich mit der gnädigen Hilfe Gottes diesen Winter ähnliche christliche, grundlegende und andächtige Gebete aus den Büchern des Neuen Testaments textgetreu in gekürzter Form zusammenstellen.”

¹³² Siehe dazu: VD 16 und <http://www.vd17.de>.

¹³³ HABERMANN, Johann, *Christliche Gebet für alle Not und Stende der gantzen Christenheit ausgeteilet auff alle tag inn der Wochen zu sprechen: sampt gemeinen Dancksagungen, auch Morgen und Abendtsegen, Gestellet vnd auß heiliger Göttlicher Schrifft zusammen gelesen, Durch M. Johannem Haberman Egranum, Pfarrherrn zu Falckenaw, s.l., 1567* (VD 16). Aufbewahrt u.a. in der Universitätsbibliothek Tübingen unter der Signatur <1 G 1800> und in der Universitätsbibliothek Konstanz unter der Signatur <6 bub 42/b41>. Dieses Buch von Habermann wird im Kapitel über István Diószegi Kis besprochen.

Áhitatos könyörgések 1669 von János Rozsnyai in Sárospatak,¹³⁴ bzw. 1672 von Mihály Veresegyházi Szentyl in Klausenburg gedruckt und herausgegeben.¹³⁵

Wie wir im Nachfolgenden sehen werden, wurde Szokolyais andere Übersetzung, das *Balsamom*, im Laufe des 18. Jahrhunderts in Debreczin fünfmal gedruckt. Wie kommt es, dass es beim *Áhitatos könyörgések* nicht der Fall war, obwohl Szokolyai auch dieses Buch meisterhaft übersetzt hat? Die Antwort ist aller Wahrscheinlichkeit nach in dem antikatholischen Grundhaltung des Werkes zu finden, die dem *Balsamom* völlig fehlt. Der Magistrat der Stadt Debreczin konnte sich unter der zunehmenden Zensur der Habsburger nicht leisten, Bücher herauszugeben, die Teile enthielten, die Dorn im Auge des Wiener Hofes sein konnten und überdies auch zum Aufruhr und Unruhen bewogen, wie im ersten Zitat:¹³⁶

Kampener Ausgabe (1627)

Ende gelijck hy langen tijt Godt ende
sijn kerck getrotzet heeft alsoo sal hy 't
haestigh op sijnen cop verghelden. Wt
ploech-scheeren sal men sweerden
maecken, ende van sickelen spiesen:
ende wie van te voren onder ons swack
is gheweest, sal sterck werden op dat
men hem wel aen den vyant wreken
moghe. Slaet met den sickel dapper
aen, want den Oogst der Godloosen
Moorderischen Iesuyten is rype [...] 1

Leidener Ausgabe (1648)

Es mivel hogy az Isten és az ő
anyaszentegy-házát immár régtől fogva
üldözik, igen rövid időn meg-fizet nékik
az ő érdemek szerént. A' szántó-vasakból
fegyvereket fogunk csinálni, és a'
kaszákból dárdákat, és a' kik ennek-előtte
betegesek voltak mi közöttünk, meg-
erősödnek, hogy a' mi ellenségeinken
boszszút álhassanak. Vessetek hát sarlót
bátorsággal a' gabonába, mert meg-ért a'
keresztyén véren hizott Istentelen Jesuitai

¹³⁴ RMK I, Nr. 1098. Diese Ausgabe wird u.a. in der Bibliothek des protestantischen Kollegiums von Sárospatak unter der Signatur <B 770> aufbewahrt. János Rosnyai (siehe auch: János Rozsnyai) (?-1682) war von 1657 bis 1671 Drucker des protestantischen Kollegiums zu Sárospatak. Danach war er einige Jahre in Klausenburg tätig und leitete von 1677 an bis zu seinem Tod die Druckerei von Debreczin. Siehe dazu: BENDA & IRINYI, 1961, 29 und TAKÁCS, 1978, 37-57.

¹³⁵ RMK I, Nr. 1135. Aufbewahrt u.a. in der Brukenthal Bibliothek in Hermannstadt unter der Signatur <Tr. XVII/420>. Mihály Veresegyházi Szentyl (?-1684) war von 1669 an bis zu seinem Tod der Hofdrucker von Mihály (Michael) I. Apafi. Siehe dazu: FERENCZI, 1896, 40-48.

¹³⁶ BENDA & IRINYI, 1961, 72-81.

(fol. F4 verso, F5 recto)

Wanneer wy jongh waren, haddet ghy ons lief, ende riept ons, als uwe Sonen ende Dochteren, uyt het duystere ende dicke Egipten des Pausdoms [...] (fol. E3 verso)

[...] als sy met alderhande martelisation, rooven, ende moorden in Vranckrijck, Nederlandt, Enghelandt ende in andere plaetsen, op het grouwelijckste zijn geplaeght ende henen ghericht gheworden, ende noch dagelijcx henen ghericht, ofte ghedruckt ende gheplaeght worden [...] (fol. G4 verso)

[...] de bloetstortighe Esauiten, laet stroo zijn, dat se aenghesteken ende verteert worden, dat harer niet overblijve. (fol. G5 verso, G6 recto)

Während Szokolyai in den obigen Zitaten Leonards von Katholikenhass durchdrungene Sätze mehr oder minder wortwörtlich übersetzt, sorgen in den nächsten zwei Beispielen gerade Szokolyais hinzugefügte Worte für eine stärkere antikatholische Haltung:

Begrijpt een afbeeldinghe der Papisten.
(fol. F5 verso)

gabona [...] (S. 142.)

Midön mi még gyermekek vólnánk, kedveltél bennünket, és ki-hivál bennünket mint fiaidat, leányidat a' Pápistaságnak temérdeki setét Egyiptomából [...] (S. 116.)

[...] akkor a' midön mindenféle martalékokkal, prédálásokkal és öldöklésekkel Galliában, Belgiomban, Angliában, Cseh-országban, Palatinátusban és töb sok helyeken a' te kitsiny seregedet ki-mondhatatlan rettenetességekel marczongatták, és még mostan-is naponként marczongják, szorongattyák és tsufollyák [...] (S. 164.)

[...] a' vér szopó Esavitákat penig tegyed ollyakká mint a' pozdorja, hogy meghégettessenek, meg-emésztessenek, és egy is ö közülök meg ne maradgyon. (S. 168.)

A' Pápisták üldöző kegyetlenségének kimutató tükörö és annak megzabolázásaért való könyörgés. (S. 144.)

Gheleghentheydt van onse A' Pápastaság alól igaz keresztyén
Ghereformeerde Kercke. (fol. F5 verso) vállásra vissza-tért anya szent
egyháznak állapottya. (S. 144.)

Außerdem kommt es höchstwahrscheinlich wieder durch die katholische Zensur, dass im Exemplar der Leidener Fassung von 1648 und der Klausenburger Ausgabe von 1672 in der Ungarischen Nationalbibliothek in Budapest mehrere Seiten herausgerissen sind, u.a., wo sich ein Teil der obigen Zitate befindet.¹³⁷

Dank den Veröffentlichungen der Forschungsgruppe für die Erforschung der Lesekultur in der frühen Neuzeit, wie z.B. *Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen in Ungarn im 16-18. Jahrhundert* und *Bibliotheken im Karpatenbecken der frühen Neuzeit* können wir uns über die Verbreitung von Szokolyais *Áhitatos könyörgések* in Ungarn und Siebenbürgen in der frühen Neuzeit ein Bild machen.¹³⁸ In unserem Fall ist es leider nicht möglich Schlussfolgerungen zu ziehen, weil es insgesamt nur zwei Bücherlisten bzw. Bücherverzeichnisse gibt, die das genannte Buch enthalten.¹³⁹ Kata Bethlen (1700-1759) besaß ein Exemplar der Klausenburger Ausgabe aus dem Jahre 1672 in ihrer Bibliothek.¹⁴⁰ Im Bücherverzeichnis der Familie Apafi, aufgestellt in Wien im Jahre 1725, kommt das *Áhitatos könyörgések* zweimal vor.¹⁴¹ Obwohl weder das Jahr der Ausgabe, noch der Druckort angegeben sind, wissen wir durch das Format der Bücher - 24° -, dass es sich um die Sárospataker Ausgabe aus dem Jahr 1669 handeln muss.

II.1.2.1.2.2. Strukturelle und inhaltliche Eigentümlichkeiten

Die niederländische Fachliteratur hat dem Büchlein *Godtsalighe ghebeden* bis jetzt keine Aufmerksamkeit geschenkt. Zur Forschungslage von Szokolyais Übersetzung in Ungarn ist

¹³⁷ Die Signatur der zitierten Exemplare ist <RMK I. 806>, bzw. <RMK I. 1135>.

¹³⁸ Siehe dazu: <http://www.eruditio.hu>.

¹³⁹ Es muss jedoch erwähnt werden, dass in den Bücherlisten und Bücherverzeichnissen oft nur die Eintragung „Gebetbuch“ steht ohne den Titel des Buches oder den Namen des Autors zu nennen. Unter diesen Gebetbüchern kann Szokolyais Übersetzung natürlich in stattlicher Anzahl vorkommen.

¹⁴⁰ BKK, 96, Nr. 378. Gräfin Kata Bethlen (Witwe des Grafen József Teleki) war eine eifrige Buchsammlerin, sie erwarb für ihre Bibliothek mehr als 500 Handschriften und Druckwerke aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Siehe dazu: BKK, XXI-XXIV.

zu sagen, dass es damit leider nicht viel besser bestellt ist. Die schon zitierte Monographie von Gábor Incze ist das einzige Werk, das sich - obwohl nur kurz - inhaltlich, unter dem Aspekt des Gebets, mit Szokolyais *Áhitatos könyörgések* beschäftigt und daraus Beispiele zitiert.¹⁴²

Im Nachfolgenden wird den Fragen nachgegangen, welche strukturellen, inhaltlichen und stilistischen Ähnlichkeiten und Unterschiede in beiden Büchern zu finden sind. Für die parallele Untersuchung des Werkes *Godtsalighe ghebeden* und dessen ungarischer Übersetzung *Áhitatos könyörgések* wurden die Ausgaben von Kampen (1627), bzw. Leiden (1648) zugrunde gelegt. Der Hauptteil des Werkes enthält in beiden Fällen 27 nummerierte Gebete, zusammengesetzt aus den Büchern des Alten Testaments. Bei Leonards stehen vor diesen Gebeten ein Vorwort (*Tot den christelycken leser*), eine Widmung (*Borgemeesteren, schepen ende raedt der stadt Campen*) und ein Gedicht (*Consulibus et scabinis civitatis Campensis*). Szokolyai beginnt sein *Áhitatos könyörgések* demgegenüber mit Zitaten aus dem Neuen Testament (I. Joh. 1: 8-9) und aus dem Alten Testament (Ps. 25: 7), gefolgt von einer Widmung an seinen Gönner János Némethi und einem Vorwort mit dem Titel *A' kegyes olvasónak Istentől kegyelmet, etc. kívánok*. Leonards schließt sein Buch mit dem Hauptteil ab, aber Szokolyai erweitert es mit neuen Teilen. Für das Finden der im Text zitierten biblischen *Loci* fügt er eine Liste von *Observationes* hinzu. Der größte Unterschied sind jedoch die nachfolgenden sieben Gebete am Ende des Buches: (1) *Reggel*, (2) *Délkor*, (3) *Estve*, (4) *Az Anya-szent-egyháznak megmaradásáért*, (5) *A' Fejedelemért, Királyért és minden ő alatta lévő nagy méltóság és tisztbéli rendekért; és a' város-béli Magistratusért; a' Tanátsért*, (6) *Velünk jól tett kényes Embereinkért és istenes Patronusainkért*, (7) *Elmének buzgó imádságra való fel-indítása*, die Szokolyai aus einer niederländischsprachigen Ausgabe von Johann Habermann' *Christliche Gebet* übersetzt.¹⁴³ Szokolyais *Áhitatos könyörgések* wird mit dem *Mutató táblácska*, eine Art Inhaltsverzeichnis, beendet.

¹⁴¹ EKH [III], 116.

¹⁴² INCZE, 1931, 56, 156-157.

¹⁴³ In Übersetzung: „(1) Gebet am Morgen, (2) Gebet am Mittag, (3) Gebet am Abend, (4) Gebet für das Bestehen der Kirche, (5) Gebet für den Fürsten, den König und alle Stände, den Magistrat und den Rat, (6) Gebet für unsere herrlichen Wohltäter und für unsere Gott ergebenden Gönner, (7) Ermunterung des Geistes zum Gebet”.

Nicht nur der Aufbau, sondern auch der Stil von Szokolyais Übersetzung zeigt Unterschiede gegenüber dem niederländischen Quellenwerk. Diese Abweichungen werden im Folgenden kursiv markiert. Charakteristisch für Szokolyais Stil ist die große Anzahl der rhetorischen Mittel. Eins davon ist die Anhäufung der Wörter (*Accumulatio*), um durch Teile des Textes zu betonen. Man kann dafür Beispiele finden u.a. beim Subjekt:

Die Jonghe maeght Keurvorstelijcke
Pfaltz (ofte deser landen) [...] (fol. F6
recto, verso)

[...] Izraēlnak szüze (a' mi
országunknak Fejedelme, királlya, és
minden rendbeli gond-viselői) [...] (S.
147.)

Oder beim Prädikat:

[...] ende zijn met uwen volck op den
wegh verdrietigh geworden [...] (fol.
A7 verso)

[...] és a' mi utainkban a' te neped-kint
meg-unatkoztunk, meg-tunyóltunk,
restültünk és versengökké lettünk [...] (S. 29.)

Es kommt auch vor, dass er innerhalb eines Satzes durch Anhäufung Subjekte und Prädikate erweitert. Wie wir im folgenden Beispielsatz - stammend aus Hiob 5: 18 - lesen können, macht auch Leonards Gebrauch von der Anhäufung. Doch in Szokolyais Übersetzung wirkt sie kraftvoller und dynamischer:

Ghy verwondet ende verbindet: ghy
slaet ende uwe handt heelt. (fol. C3
recto)

Te vagy az a' ki a' betegséggel meg-
látogat, és te vagy a' ki bé-is
kötözgett: te vagy az a' ki meg-
sebesitessz, és te vagy az a' kinek kezei
meg-is gyógyítanak. (S. 63.)

Er häuft weiterhin Attribute:

Laet doch ons ghebedt incomen voor
uwe H. wooninghe in den hemel [...]
(fol. C1 verso)

[...] *ó mi Istenünk nagy Isten, erös és
rettenetes Isten*; ki meg-örized a' te
fogadásodat és irgalmasságodat.
Hasson-fel a' mi könyörgésünk te
hozzád, a' te szentséges lakóhelyedbe
[...] (S. 57.)

Szokolyais Gebrauch von Attributen, der als eine der am meisten ins Auge fallenden Abweichungen vom niederländischen Quellenwerk betrachtet werden kann, ist sehr abwechslungsreich. Für die Erhöhung der Anschaulichkeit fügt er in seiner Übersetzung oft Attribute ein, die im Leonards' *Godtsalighe ghebeden* nicht zu finden sind. Ein Teil davon wirkt positiv:

[...] kinderen des levendighen Godts
[...] (fol. E3 recto)

[...] élő Istennek *kedves* fiainak [...] (S.
114.)

[...] ghy ons [...] genade vertoonen sult
[...] (fol. E3 recto, verso)

[...] a te reánk származandó *mennyei*
áldásiddal [...] (S. 115.)

[...] ende helpt ons ghenadighlijck 't
werck volbrenghe [...] (fol. E8 verso)

[...] és segélly minket kegyelmesen
idvességes dolgainknak *bóldog* végbe-
vitelére [...] (S. 132.)

[...] dat men [...] te ghelijck
wijnperssen ende saeyen sal [...] (fol.
G3 verso)

[...] a' mellyeken a' bor-nyomó és a'
mag-vető egybe-találkozzanak és *vig-*
ortzával köszöntsék egygy mást [...] (S.
161.)

Die Attribute in den Zitaten: „*szerelemes* Attyánk” (unser geliebter Vater) und „az ő *kedves* magzattyát” (sein liebstes Kind) sind auf den Stil der mittelalterlichen ungarischen Kodizes, der die religiöse Mystik und die Liebesmystik miteinander vereinigt, zurückzuführen:¹⁴⁴

[...] onse Vader [...] (fol. A2 recto)	[...] <i>szerelemes</i> Atyánk [...] (S. 14.)
--	---

[...] haer kint [...] (fol. A7 verso)	[...] az ő <i>kedves</i> magzattyát [...] (S. 29.)
---------------------------------------	--

Seine Attribute machen den übersetzten Text um eine neue Farbe reicher, wobei man hier auf ein Attribut - *zöldellő* (grünend) - aus den Naturliedern des ungarischen Dichters Bálint Balassi (1554-1594) stößt.¹⁴⁵

[...] de boom om gehouwende [...] (fol. E2 recto)	[...] <i>zöldellő</i> fának ágait le-vagdaltatod-is [...] (S. 111.)
---	---

[...] over dese Cowoorde [...] (fol. H3 recto)	[...] <i>zöldellő</i> borostyánuknak [...] (S. 183.)
--	--

Oder sie geben die angenehme Stimmung einer gegebenen Jahreszeit wieder:

[...] dau-wolcke des morgens. (fol. E3 verso)	[...] <i>tavaszi időbeli hajnali</i> essövel. (S. 115.)
---	---

[...] als een spade reghen [...] (fol. E6 recto)	[...] mint a' <i>tavaszi időbeli lassú</i> esső [...] (S. 123.)
--	---

[...] als het fruyt dat rijp is, wert afgedaen. (fol. G1 recto)	[...] a' <i>nyári</i> gyümölcstnek le-szedését, a' melly immár tellyességgel meg-ért.
---	---

¹⁴⁴ Siehe dazu: ALEXA, 1970, 285-304.

¹⁴⁵ Siehe dazu: BITSKEY, 1999, 53-58.

(S. 155.)

Am allerwenigsten sind jedoch die Attribute angenehm zu nennen, die infolge der Art des Textes mit Bestrafung, Schicksalsprüfungen und Leid in Verbindung gebracht werden können:

[...] ghelijck de kinderen Israel in de Woestijne [...] (fol. A4 verso)

[...] az Egyiptomi *kemény* szolgálatban erejek szakadt Izraélitáknál. (S. 20.)

[...] ende onsen arbeyt doch niet te vergeefs en zy in den Heer. (fol. A6 verso)

[...] emlekezzél-meg az ő érettünk elviselt *keserves* szenvedéséről. (S. 26.)¹⁴⁶

[...] ende de ongheneselijcke cranckheyt in 't inghewant toegesonden [...] (fol. C1 recto)

[...] és a' mi belső részeinknek meggyógyíthatatlan sérelmével, méltán ereztetted a' te *büntető* ostorodat [...] (S. 57.)

Auch wenn das niederländische Quellenwerk Attribute enthält, werden sie von Szokolyai erweitert um seinen Text noch anschaulicher zu machen:

Bede om eenen ghevilligen ende salighen afscheyt. (fol. A2 verso)

Könyörgés a' *tiszta indulatból való* bátorságos és idvességes ki-mulásért. (S. 15.)

Dat ghy se wilde t'huys soecken met alderhande plaghen [...] (fol. A6 recto)

Ennek-okáért te ötet meg-látogatád, *meg-emésztő* dögös betegséggel [...] (S. 25.)

[...] onse moeyclijcke reyse [...] (fol.

[...] a' mi *sanyarúsággal* tellyes

¹⁴⁶ Der verneinende Bedeutungsinhalt des niederländischen Textes wird bei Szokolyai affirmativ.

B1 verso)

fáradtságos utainkat [...] (S. 34.)¹⁴⁷

O ghy mildtdadighe Godt ende Vader
[...] (fol. B4 recto)

Oh *el-fogyhatatlan ajandékú, s-minden
nyavalyás fiaidon kegyésen szánakózó*
Istenünk és Atyánk [...] (S. 41.)¹⁴⁸

Außerdem übersetzt Szokolyai einen ansehnlichen Teil der abstrakten Substantive, die im niederländischen Quellenwerk in großer Anzahl vorkommen, mit Attributen:

[...] den seghen [...] (fol. A2 recto)

[...] az *áldott* győzedelmet [...] (S. 14.)

[...] in der eeuwigheyt [...] (fol. A2 verso)

[...] az *örökké való* nyugalomnak mezejére [...] (S. 14-15.)¹⁴⁹

[...] aen 't Meyr des doots [...] (fol. A5 recto)

[...] a' halálnak *keserű* tengerére [...] (S. 22.)

Dese vloeck [...] (fol. A6 verso)

Ugyan ezen *igaz* ítéletednek *keserves* ostora [...] (S. 25.)

[...] over Godts besoeckinghe. (fol. B4 verso)

[...] az Istennek *kemény* látogatásán. (S. 42.)

[...] uwe wonder. (fol. D6 verso)

[...] *tsudálatos* dolgaidat. (S. 72.)

Och onses jammers ende herten-leets!
(fol. D3 verso)

[...] *tellyes fájdalommal meg-rakodott* vereségünk! (S. 90.)¹⁵⁰

¹⁴⁷ Im Gegensatz zum niederländischen Zitat hat man es in der ungarischen Übersetzung mit einer postpositionalen Konstruktion zu tun.

¹⁴⁸ Szokolyai erweitert das Attribut mit einer appositionellen Konstruktion.

¹⁴⁹ Das niederländische Zitat drückt Zeitlichkeit aus, in der ungarischen Übersetzung steht dagegen eine Raummetapher.

[...] dese versmaetheydt [...] (fol. F3 verso)

[...] ilyen *éktelen* gyalázattal [...] (S. 139.)

[...] politiken. (fol. F6 verso)

[...] *külső tisztet viselő rendek* [...] (S. 148.)

Um die Anschaulichkeit seines Textes zu vergrößern, kommen aus seinem stilistischen Rüstzeug oft Wortbilder (Tropus) zum Vorschein:

[...] de wateren [...] de varen het arme schipken niet overweldighe. (fol. A2 recto)

[...] a' vizek [...] a' *sok veszedelmek hajaitól hánkodó* szegény hajótskán, hatalmat ne vegyenek. (S. 13.)¹⁵¹

[...] want voor u en is gheen levendigh mensche rechtveerdigh. (fol. D4 recto)

[...] mert eggy igaz sem találta te előtted az élők között, és *ha a' te az igazságnak mérő serpenyőjébe vétendesz benünket, a semminél-is minnyájan alább-valóknak talál sz bennünket.* (S. 65.)

Daerom geven wy oock het lof aen uwe grondeloose barmhertigheydt dat het u haest rouwe [...] (fol. G2 recto)

Es azért a' te *feneketlen mélységű kegyelmességednek erős oszlopát fogjuk-meg mi-is a' mi te benned való bizodalunknak vas-matskájával és el-hiszük, hogy te ugyan azon órában el-változtatod a' te fellobbant haragodat*

¹⁵⁰ Szokolyai verwendet hier einen Euphemismus mit Elementen aus der Sprache der Mystik. Siehe dazu: ALEXA, 1970, 285-304.

¹⁵¹ Solche Wortbilder kommen auch in den Werken des Jesuiten Péter Pázmány (1570-1637) und des protestantischen Pfarrers Mihály Szathmárnémeti (1638-1689) oft vor. Siehe dazu: BITSKEY, 1999, 98-112 und CSORBA, 1998, 98-120.

[...] (S. 157.)¹⁵²

Auch den Effekt des Gleichsetzens (Similitudo), um Teilen im Text Nachdruck zu verleihen, lässt er nicht ungenutzt:

[...] ende moeten onse droeffenissen *in ons eten*. (fol. D4 recto)

[...] A' mi nyomoruságinkat *kenyér gyanánt esszük*. (S. 66.)

[...] helpt ons weder op de handen ende knien op dat wy niet geheel sincken. (fol. E1 verso)

[...] állass fel minket térdeinkre és kezeinkre, hogy a' *mi reánk oroszlán módon sivalkodó veszedelmektől* el-ne nyelettessünk [...] (S. 110.)

Maer onser heyl ende saligheyt staet alleen by u daerom wendet uwen toorn van ons, vergeeft ons alle onse misdaden, hebt ons geerne lief ende heelet alle onse overtredinghe. (fol. E2 verso, E3 recto)

Mint hogy pedig immár a mi nyavalyáink a' gyógyulásért ujobban-is te hozzád igazgatnak *mint lelkek sérelmét meg-gyógyító igaz Orvoshoz* [...] (S. 113.)

Er fügt in der Übersetzung oft Personifikation hinzu, wo Leonards einen anderen Satzbau verwendet:

Heere Godt hemelsche vader de Jordane is vol aen den gheheelen strant. (fol. B2 recto)

Mi mennyei Attyánk, oh Ur Isten: *ki-áradtanak a' mi nyomoruságinknak nagy zugással hánykodó hajjai* a' Jordánnak minden partjai felett. (S. 36.)

[...] moeten in ons swaer cruys somtijts onse stemmen opheffen ende bitterlijck

[...] minek-okáért a' mi súlyos nyomoruságinknak terhe alatt,

¹⁵² Szokoloyais Zitat ähnelt den Glaubensmetaphern des Briefes von Paulus an die Epheser.

weenen. (fol. B3 verso)

kénszerítettünk szíveinkben ottan meg-
indúlni, és a' *mi szíveinknek belső*
zokogását keservesen siránkozó
szavainkkal ki-fakasztani. (S. 40.)

So laet over ons doch maer een
droppeltjen des waren hemel-dauws des
H. Geests wtdrukken ende nieuwe
crachten van boven af vercrijgen. (fol.
B4 recto)

[...] te nedvessitts-meg a' mi lelkeinket-
is amaz igaz mennyei harmatnak a'
Szent Léleknek örömet nevelő
tsepegésivel, hogy mi-is a' *mennyei*
jókra óhaitozó Szent indulatokat tellyes
mértékkel fatsarhassuk-ki a' mi
szíveinkből. (S. 41.)

Neben den obigen rhetorischen Mitteln finden wir im *Áhitatos könyörgések* auch Wörter von entgegengesetzter Bedeutung (Antonyme). Wie wir im folgenden ungarischen Zitat lesen können, wird der spannungschaffende Stileffekt durch die Gegenüberstellung von zwei Wörtern mit einer einander widersprechenden Bedeutung hervorgerufen:

[...] dat ghy ons dier tijdt eens wt desen
jammerdal afvoorderen [...] (fol. A2
verso, A3 recto)

[...] hogy még te é mi mostani
életünknek rövid de keserves idejét, a'
szomorúságból meg-vidámitod [...] (S.
16.)

Um seinen Stil lebhafter zu gestalten, verwendet Szokolyai, viel häufiger als Leonards Synonyme:

Wy troosten ons doch van gront onses
hertens [...] (fol. A2 verso)

Mindaz-által ugyan meg-is *biztattyuk* és
vigasztallyuk a' mi fel-háborodott
szíveinknek belső *síralmit és bánatit*

ezzel [...] (S. 16.)¹⁵³

Vergheeft ons onse sonden op dat onse misdaet ghesocht ende niet ghevonden werde ende geen meer daer zy. (fol. D5 recto)

Es a' mi-képpen étszaka a' setétséggel minden dolgok *el-fedéztetnek* és *el-rejtetnek* az egész földnek színén, azonképpen te-is a' te nagy kegyelmességeddel *fedezd-el* és *temesd-el* minden mi büneinket, hogy mi azok miat se ez életben szégyent ne vallyunk, se pedig a' te ítélő-széked előtt ama' nagy napon, a kárhozatra ne sententiáztassunk és azok ne legyenek többé még csak emlékezetben-is te előtted. (S. 74.)

[...] op dat wy segghen mogen: mijn Godt. (fol. E7 verso)

[...] hogy mi-is te-néked bizodalmassan ezt mondassuk: *Mi Urunk* és *mi Istenünk* vagy te. (S. 128.)

Während der Übersetzung stieß Szokolyai auf Wörter und Ausdrücke, die er an die ungarischen Verhältnisse anpassen musste. Erwähnt werden können z.B. „de Keurvorst Pfaltz“, der den Ungarn fremd in den Ohren klingt oder „Nederlanden und deser landen“, die fern erscheinen. Mit Possessivkonstruktionen in erster Person Plural wie „a mi nemzetünk, bzw. a mi Fejedelmink és Királyink“ (unsere Nation, bzw. unsere Fürsten und unsere Könige) ist es Szokolyai gelungen diese Wörter dem einfachen ungarischen Leser verständlich zu machen und näher zu bringen.

Wahrscheinlich wurde auch Leonards mit einer ähnlichen Herausforderung konfrontiert, als er sein deutsches Quellenwerk ins Niederländische übersetzte. Die Wörter

¹⁵³ Wir sehen hier Beispiele für typische Wortpaare der mittelalterlichen ungarischen Sprache. Siehe dazu: M. NAGY [II], 2003, 169-183 und M. NAGY [III], 2003, 185-193.

in Klammern sind Zeichen dafür, dass er es auch versucht hat seine Übersetzung für das niederländische Leserpublikum verständlich zu machen:

Hy vaert het wulpsche Calf de
Keurvorst Pfaltz (ofte Nederlanden:)
over sijnen schoonen hals. (fol. E5
recto)

Ollyan vólt a' *mi nemzetünk* mint a'
vadtulok, de te-is az ő kövér nyakán
által-mentél. (S. 120.)

Want het verdriet u de hooveerdije der
Keurvorstlijcke Pfaltz (ofte deser
landen) ende zijt den Palleysen gram.
(fol. G1 recto, verso)

[...] mert meg-bántottanak tégedet *a' mi
Fejedelmink és Királyink* az ő
kevélységekkel, és te-is meg-haragudtál
az ő palotáikra. (S. 155.)

Auch beim Wort „Psalteren” (Psalterium), das Szokolyai als Geige ins Ungarische übersetzt, spielt vermutlich die oben erwähnte Anpassungswille eine Rolle. Für das Saiteninstrument Psalterium gab es in der damaligen ungarischen Sprache kein entsprechendes Wort. Wahrscheinlich fiel Szokolyais Wahl auf die Geige, weil sie, gleichwie das Psalterium, zu den Saiteninstrumenten gehört und überdies in Ungarn im 17. Jahrhundert allgemein beliebt war:

[...] ende spelen op den Psalteren [...]
(fol. F7 recto)

[...] *Hegedő szó mellett énekelnek* [...]
(S. 148-149.)

Als ob er nicht wusste, was er mit dem „Cowoorde” (Kürbis) anfangen sollte, übersetzt er es als „borostyán” (Efeu), aber er gibt in Klammern auch die wirkliche Bedeutung des Wortes an:

Ghy hebt ons een schoone Cowoorde
beschickt [...] (fol. H3 recto)

[...] mert te mi-nékünk-is adtál *eggy
oltalomnak árnyékát tartó ékes
borostyan (avagy tök) szálát* [...] (S.
182.)

Szokolyai erweitert ab und zu den Text. Meistens betrifft es Wörter, die er in erweiterter Form ins Ungarische überträgt. Beispiele dafür haben wir schon bei den Attributen gesehen.

[...] ende reyckt niet aen den tijt van onse Vaderen in hare wandelinghe. (fol. A2 verso)

[...] és nem érték a' mi atyáinknak *életeknek esztendeinek napjait*, a' mellyekben ök bujdostanak. (S. 16.)¹⁵⁴

[...] hoe ghy ons hebt gheholpen [...] (fol. E2 verso)

[...] *mennyi és minemü* jótéteményit közli mi velünk [...] (S. 113.)

Es kommt auch vor, dass er Leonards' Werk neue Satzteile hinzufügt. Diese Satzteile können kurz sein:

Ende wat connen wy ons rechtveerdighen? (fol. A1 verso)

Mit szóllyunk és mivel igazittsuk magunkat? (S. 12.)

[...] gelijck de vrome Rahel [...] (fol. A3 verso)

[...] *mint régenten* a' szelid Rachel asszonnak [...] (S. 20.)

Het water is soo bitter dat wy het niet drincken connen. (fol. A4 verso)

A' mi *nyomoruságinknak* vizei olly keserűek, hogy mi azokat tovább immár nem ihatytyuk. (S. 16.)

Sie können aber auch länger sein:

Wendet af uwen toorn [...] (fol. E1 verso)

Annak-okaért álnok tselekedetinket meg-ismérvén és azokon tiszta szivből

¹⁵⁴ Leonards und Szokolyai zitieren wortwörtlich aus I. Mos. 47: 9. In Übersetzung: [...] an die *Zeit* meiner Väter [...].

*bánkodván te hozzád kegyelemért
folyamodunk, és kérünk nagy
alázatossággal tégedet, hogy a' te-
haragodat fordítsd-el mi rólunk. (S. 157-
109.)*¹⁵⁵

Doet ons doch wel ende bewijst ons
uwe ghenade als een dau-wolcke die
smorgens vroegh hem uytbreydt. (fol.
E6 verso)

*Tégy-jól mi-velünk; és a' te Atyai
szerelmednek világát emeld-fel úgy mi
rajtunk a' mint immár a' Napot fel-
emeded a' földnek meg-világosítására,
legközeleb pedig e' máj napot-is áld-
meg úgy minékünk hogy csak egyedül a'
te tettszéd szerint rendelhessük
minden mi-dolgainkat; és mutasd-meg
minékünk a' te kegyelmességedet mint
valami éghe harmattal meg-terheltetett
felyhöt, a' melly idején reggel szép
nedvességet származtat. (S. 123-124.)*

[...] dat men henen ende weder loopē
sal ende des Heeren woordt soecken
ende doch niet vinden. (fol. F8 verso)

*Bujdosni fognak egyik tengertől fogva
a' másik tengerig, és északtól fogván
Nap-enyészetig futosnak az Urnak
beszédének kereséséjért, és nem
találják. (S. 153.)*

Nur in Ausnahmefällen fügt er ganze Sätze ein:

Ja Heer ghy sult ons reynighen van alle
mistaet; ende dat sal uw vreuchde,

Söt Uram, ugyan tisztíts meg minket
minden álnokságinkból; és ez tenéked

¹⁵⁵ Szokolyai nimmt in den erweiterten Satz Schritte der Bekehrung (*gratiae gradus*) auf: Schuldbewusstsein, Reue, Gebet und Absolution. Siehe dazu: BODONHELYI, 1942, 142-149.

roem, ende prijs zijn ende vrolijcken
name dat ghy ons goed doet. O den
eeuwichen Hemelschen Vader,
midtsgaders den Soon ende H. Geest
dien eenighen ende waren Godt zy lof,
eer ende prijs van nu aen tot in alle
eeuwicheydt. Amen. (fol. D5 verso, D6
recto)

hiredre, nevedre, örömedre,
tiszteségedre és ditséretedre léssen, e'
földnek minden nemzetséginél a' kik
hallyák a' te mi-velünk közlött
jótéteményidet. *Legközelebb pedig e'
bé-állandó étszakának setéségében-is,
végy a' te Atyai oltalmaznak szárnyai
alá bennünket, és adgyad a' te Szent
Lelkedet mi-nékünk, melly által ugy
nyugodgyunk testeinkben, hogy a' mi
sziveink a' te szerelmedben ébren
maradgyanak, és hogy minden világi
szorgalmatosságot úgy tehessünk-le
erötelenységünknek szükséges
megkönyebétésere hogy te rólad soha
el-ne feledkezzünk, hanem inkább
mindenkoron a' te dicsőséged és a' mi
idvösségünk forogjon a' mi elmeinkben:
hogy így a' mi lelkeink ismértetnek-is,
a' testnek külső nyugodalmával együtt,
belső és lelki nyugodalma lehessen, és
a' holnapi napra a' te segedelmed által
meg-ujjult erővel fel-virradhassunk.*
Tselekedgyed ezt mi velünk a' te
szerelmes fiadnak az Ur Iesus
Christusnak érdeméjért, a' kinek te-
veled örökké való mennyei Atyánkkal
és a' Szent Lélekkel, egy örök
Istenségben, legyen dicsiret, tisztesség és

¹⁵⁶ Das Zitat enthält das Gegensatzpaar weltlich-seelisch und Analogiepaare, wie Nacht-Tod, Morgen-Auferstehung.

ditsőség, mostantul fogva mind örökké.
Amen. (S. 96-97.)¹⁵⁶

Nicht nur erweitert Szokolyai den Quellentext, er lässt auch Teile davon weg, deren Umfang jedoch nie größer ist als ein Satzteil:

Wy eten asschen als broot ende
vermengen onsen dranc met weenen.
(fol. D4 verso)

[...] és a' mi-italinkat köny-hullatással
elegyittyük. (S. 67.)

Nu Heer wy comen *met verslaghen*
herten ende soecken u aengesicht [...]
(fol. E5 verso)

Mostan annak okaért Uram járulunk te
hozzád és keressük a' te ortzádat [...]
(S. 121.)

[...] wanneer uwe kinderen haer
oprechtelijck bekeeren *ende tot u*
roepen [...] (fol. G2 recto)

[...] valamelly orában a' te fiaid te
hozzád tökéletes tiszta szívvvel meg-
térnek [...] (S. 157.)

Nehmen wir zuletzt unter die Lupe, was für den Satzbau des Quellenwerkes und den der Übersetzung kennzeichnend ist. Das ganze Buch von Leonards kann durch den Gebrauch zusammengesetzter, sogar mehrfach zusammengesetzter Sätze charakterisiert werden. Wie wir auch in den Beispielsätzen lesen können, übernimmt Szokolyai in den meisten Fällen den Satzbau von Leonards und ändert ihn nur selten. Diese Änderungen sind schon im Obigen bei Szokolyais Texterweiterungspraxis Beispiele zitiert.

Gheeft dat het vier des gheloofs aen
uwen soon Jesum Christum, 't welck
ghy eens in onse herten hebt
aenghesteken door uwe ghenade
nimmermeer wtghebluscht werde, op
dat wy gestadigh wacker ende bereyt

Adgyad mi-nékünk, hogy a' Iésus
Christusban való hitünknek eleven tüze,
mellyet te immár egyszer fel-gyujtottál
a' mi sziveinkben, a' te kegyelmednek ó
nagy voltából mind végiglen
gerjedezzen, és soha el-ne aludgyék;

zijn, wanneer de Bruydegom comen sal
om hem te ghemoet te lopende in
sijne vreught in te gaen. (fol. A6 verso,
A7 recto)

O Heer, so comen wy in deser angst
ende droeffnisse tot u als den eenighen
noothelper: niet tot eenen afgodt
ghelijck de Heydensche schieplieden:
maer tot den eeuwichen, waren ende
almachtighen Godt, die ghemackt heeft
het Meyr ende het drooghe. (fol. G8
verso)

hogy mi álhatatos és kész vigyázásban
találtatván, midön amáz mi igaz vö-
legényünk el-jövénd, ő eleibe
bátorságosan ki-mehessünk és az ő
örömébe ő véle együtt be-mehessünk.
(S. 27.)

Oh Uram, te hozzád folyamodunk azért
mi, e' szorongattatásunkban és
nyavalyás állapotunkban mint
szükségünkben egyedül való jól-
tévönkhez, nem folyamodunk a'
bálványokhoz mint a' pogány
nemzetből való hajósok: hanem az
egyedül való igaz és hatalmas Istenhez,
ki a' tengert és a' szárazt teremttette.
(S. 175-176.)

„A' ti vigasztalástokra e' következő kevés számú leveletskéket irtam.”¹⁵⁷

II.1.2.2. *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom*

II.1.2.2.1. Die Quellen des Werkes

Szokolyais zweite Übersetzung mit dem Titel *Balsamom* wurde im Jahr 1648 von den Erben von Jan Claesz van Dorp gedruckt.¹⁵⁸ Wichtig ist zu erwähnen, dass Szokolyais *Áhitatos könyörgések*, wie wir gesehen haben, noch von Hieronymus de Vogel veröffentlicht wurde. Der Wechsel des Buchdruckers ist wahrscheinlich mit dem Tod von De Vogel im Jahre 1648 zu erklären. Nach dem Durchforschen des STCN-Katalogs kann man feststellen, dass Jan

¹⁵⁷ SZOKOLYAI ANDERKO, *Balsamom*, 7. In Übersetzung: „Zu euerem Trost habe ich die folgenden wenigen Brieflein geschrieben.”

¹⁵⁸ Jan Claesz van Dorp war zwischen 1595 und 1634 in Leiden tätig. Seine Erben haben mit kleinen Unterbrechungen 1635 und 1637, bzw. zwischen 1643 und 1669 Buchdruck betrieben. Siehe dazu: THES, 55. Über die Entstehungsgeschichte von Szokolyais Übersetzung wissen wir leider nichts. Auch andere Angaben, wie Auflage, Preis, sind nicht aufbewahrt.

Claesz van Dorp und seine Erben eine Vielfalt von Büchern gedruckt haben. Auf der Palette der Druckerei finden wir Werke aus dem Bereich der Literatur, der Geschichte und der Verwaltung, aber auch Gelegenheitsdruckwerke kommen vor und außerdem natürlich Disputationen und viele theologische Bücher. Szokolyais *Balsamom* fällt in dieser bunten Sammlung allein durch seine exotische Sprache auf, aber inhaltlich gehört es unter den theologischen Büchern der Druckerei nicht zu den Raritäten.

Über das Entstehen des Werkes gibt Szokolyai in der Widmung, datiert vom 11. Juli 1648, Nachfolgendes an: „Ezekre nézve azért, leg-elsőben-is jó akaróimnak commendálásából, annak-utánna a’ magam vékony itéletiből-is illendőnek aránzottam, hogy, ezt a’ Sérelmes lelkek gyógyítására irattatott Balsamom nevő kis könyvetskét; (mellyet Belgiomi nyelven irt edgy Dionysius Spranckhuysen nevő Delphis város-beli Praedicator 1640. esztendőben) Magyar nyelvre fordittsam [...]”.¹⁵⁹

Der in der Widmung genannte Dionysius Spranckhuysen, war eine hervorragende Figur der näheren Reformation in den Niederlanden. Er wurde im Jahre 1587 in Grave oder in Gorinchem geboren. Seine Familie zog 1593 nach Leiden, wo später Adolphus, der Bruder von Spranckhuysen, den Studenten der Universtät, darunter Dionysius und dessen später berühmt gewordenem Studienfreund Gisbertus Voetius (1589-1676), Privatstunden in der Homiletik gab. Die Beziehung zwischen Voetius und Spranckhuysen brach auch nach ihrer Studienzeit in Leiden nicht ab.¹⁶⁰ Nach dem Abschluss seines Studiums im Jahre 1609 wurde Dionysius Spranckhuysen Pfarrer in den Gemeinden Asperen/Puttershoek und später in Haarlem. 1618 aber musste er in Haarlem wegen Verwicklungen in Verbindung mit seiner Anstellung sein Amt niederlegen, die Stadt verlassen und nach Woudrichem umziehen. Die letzte Station seiner Laufbahn war Delft, wo er von 1625 bis zu seinem Tod im Jahre 1650 in Dienst der Stadt stand.¹⁶¹ In Delft schrieb er den größten Teil seiner Werke, die die Fachliteratur in die folgenden Kategorien einteilt: polemische Schriften,

¹⁵⁹ SZOKOLYAI ANDERKO, *Balsamom*, Az Isten ditsőségének terjesztésében gyönyörködő Nemes és Tiszteletes NÉMETHI JÁNOS Uramnak &c. Nékem kegyes Pátronusomnak, 5. In Übersetzung: „In erster Instanz auf Vorschlag meiner Wohltäter, aber auch nach meiner eigenen Beurteilung hielt ich es für schicklich, das Büchlein für die Heilung der kranken Seelen, auf Niederländisch geschrieben im Jahre 1640 von dem Delfter Stadtpfarrer, Dionysius Spranckhuysen, ins Ungarische zu übersetzen.”

¹⁶⁰ LEURDIJK, 1987, 27.

¹⁶¹ EXALTO, 1975, 123-124.

Gelegenheitspredigten und Frömmigkeitsliteratur.¹⁶² Zur Letzteren gehört das Quellenwerk von Szokolyais *Balsamom*.

Szokolyai schreibt wenig darüber, warum er gerade dieses Buch von Spranckhuysen zum Übersetzen geeignet fand. „[...] jó akaróimnak commendálásából, annak-utánna a’ magam vékony itiletiből-is [...]” - schreibt er in seiner Widmung.¹⁶³ Angesichts dessen, dass sehr wenige Quellen vorhanden sind, können wir nur raten, wer seine Wohltäter gewesen sind. Sie sind unter den Ungarn zu suchen, denen er seine Übersetzungen oder Disputationen gewidmet hat. An erster Stelle steht zweifellos sein Gönner János Némethi. Aber u.a. auch der Debrecziner Richter Mátyás Lakatos oder die beiden Debrecziner Ratsherrn Mihály Vígkedvű und Péter Szentpéteri sind zu erwähnen. Die Frage ist, ob sie das Buch von Spranckhuysen gekannt haben? Die Peregrini, die in den Niederlanden studiert haben, hätten darüber die Nachricht nach Ungarn bringen können. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass im Hintergrund des „Vorschlags” Szokolyais Professor Johannes Cloppenburg aus Franecker stand. Beim Blättern im Auktionskatalog von Cloppenburgs Bibliothek stellt sich ja heraus, dass die Werke von Spranckhuysen ihm nicht unbekannt waren.¹⁶⁴ Cloppenburg war überdies ein Exponent der contraremonstrantischen Richtung. Deren Wurzeln gehen auf die Jahre zwischen 1607 und 1611 zurück, als er in Leiden zu den treuesten Studenten von Franciscus Gomarus gehörte. Spranckhuysen und sein Studienfreund Gisbertus Voetius studierten ungefähr zu gleicher Zeit Theologie in Leiden wie Cloppenburg. Spranckhuysen war wahrscheinlich einer der Studenten und Anhänger von Gomarus¹⁶⁵ und bei Voetius ist es bewiesen.¹⁶⁶ Es ist also möglich, dass Cloppenburg dank dieser alten Beziehung Szokolyai auf das Buch von Spranckhuysen aufmerksam gemacht hatte und ihm vorgeschlagen hatte die

¹⁶² LEURDIJK, 1987, 32.

¹⁶³ SZOKOLYAI ANDERKO, *Balsamom*, Az Isten ditsőségének terjesztésében gyönyörködő Nemes és Tiszteletes NÉMETHI JÁNOS Uramnak &c. Nékem kegyes Pátronusomnak, 5. In Übersetzung: „Auf Vorschlag meiner Wohltäter, aber auch nach meiner eigenen Beurteilung.”

¹⁶⁴ Siehe dazu: *Catalogus variorum et insignium librorum illustris bibliothecae Johannis Cloppenburgii, s.s. theol. doct. ac profess. dignissimi in alma Frisiorum Academia Franequerana. Quorum auctio habebitur in officina Petri Leffen, bibliopolae, Leyd. in de Klock-steegh, in den Phoenix, ad diem 4 Junii stylo novo, hora octava*, Lugduni Batavorum, 1653. POSTMA [IV], 1998, 21, M/1653.8 und STCN. Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Leiden unter der Signatur <1368 H 26:1>.

¹⁶⁵ Beim vorigen Kapitel über Szokolyais *Áhitatos könyörgések* wurde schon erwähnt, dass Paulus Leonards und Spranckhuysen in ihrer Studentenzeit in Übungsdisputationen von Arminius als *Respondentes* auftraten. Doch wurde Leonards in seinen späteren Jahren ein überzeugter Gomarist. Dass Spranckhuysen in seiner Laufbahn eine ähnliche Änderung durchgemacht hat, ist nicht unvorstellbar. Denke man an seinen Bruder Adolphus und seinen Studienfreund Voetius, beide Exponenten der contraremonstrantischen Richtung.

¹⁶⁶ Siehe dazu: BLGNP, II, 443-449 und STEENBLOK, 1976, 16-19.

Übersetzung abzufassen. In diese Richtung deutet auch das oben erwähnte Exemplar von Voetius' *Politicae ecclesiasticae partis primæ* (Amsterdam, 1663) in der Universitätsbibliothek Debreczin.¹⁶⁷ Die Possessoreintragung des Buches gibt an, dass es das Eigentum eines István A(nderko) Szokolyai war: „Ex Libris Stephani A. Szokolyai A 1716 (?)“. Wenn die Jahreszahl stimmt, was fragwürdig ist, dann kann es sich um den Sohn oder Enkelsohn unseres Szokolyai handeln, der das Buch von seinem Vater bzw. Großvater geerbt hat. Dieser Sohn oder Enkelsohn könnte ein bestimmter Szokolyai sein, der sich nach Jenő Zoványi im Juni 1697 als „Stephanus Scokotzai Transylvanus“ an der Universität Frankfurt an der Oder und im August 1698 als „Stephanus A. Szokolyai“ in Franeker immatrikulierte.¹⁶⁸

Dank des Vorwortes von Szokolyai, gehört sein *Balsamom* zu den Glücksfällen, bei denen deutlich angegeben wird, auf welche Quelle das Buch zurückgeht und wer dessen Autor ist. Mit Hilfe des STCN ist festzustellen, dass es um Spranckhuysens Buch *Een balsem voor een siecke ziele* geht.¹⁶⁹ Nach dem STCN und anderer niederländischer Fachliteratur wurde dessen erste Ausgabe von Marten Gerbrantsz 1644 in Hoorn gedruckt. Szokolyai nennt in seinem Vorwort jedoch eine bis jetzt noch unbekannte Ausgabe aus dem Jahre 1640. Dass er sich nicht geirrt hat, beweist auch die französische Übersetzung des Buches von Spranckhuysen mit dem Titel *Baulme de l'Ame affligée, ou vraye consolation pour toutes sortes de Chrestiens* gedruckt im Jahre 1643 in Leiden.¹⁷⁰ Das heißt, vor 1644 musste eine Ausgabe existiert haben, die die Quelle der französischen Übersetzung gewesen ist.

Szokolyai erzählt in seinem Vorwort jedoch nicht alles über Spranckhuysens Buch, auf dessen Titelseite die nachfolgende Anmerkung zu lesen ist: „Kortelijck ghetrocken uyt den Troost der benaude Conscientie van R. L.“¹⁷¹ Wir haben es also mit einer verkürzten Version des genannten Werkes zu tun. Hinter der Abkürzung R. L. versteckt sich der Name

¹⁶⁷ DAB, 161, Nr. 597 und STCN.

¹⁶⁸ ZOVÁNYI, 1941, 286 und AStF, 274, Nr. 9737.

¹⁶⁹ SPRANCKHUYSEN, Dionysius, *Een balsem voor een siecke ziele, kortelijck ghetrocken uyt den Troost der benaude Conscientie van R.L.*, Hoorn, 1644, (STCN) Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Amsterdam unter der Signatur <413 G 46:2>.

¹⁷⁰ SPRANCKHUYSEN, Dionysius, *Baulme de l'Ame affligée, ou vraye consolation pour toutes sortes de Chrestiens, qui se trouvent visités de la main de Dieu; faict en Flamen, trlanslaté au profit de l'Eglise Gallicane, par un Amateur de la Langue*, Leiden, 1643 (Steht nicht in STCN). Das Buch befindet sich in der Universitätsbibliothek Leiden (Sondersammlung Bibliothèque Wallonne), aber es ist momentan noch nicht in den Zentralkatalog aufgenommen und hat deswegen keine Signatur.

¹⁷¹ In Übersetzung: „In gekürzter Form zusammengestellt aus dem Trost der kranken Seele von R. L.“.

des englischen Puritaners Robert Linaker. Abgesehen davon, dass er vermutlich 1550 oder 1551 geboren wurde, bis zum Jahre 1618 lebte und ein Puritaner war, ist über sein Leben nichts Näheres bekannt.¹⁷² *A Short-Title Catalogue of Books Printed in England, Scotland, & Ireland* von Pollard und Redgrave erwähnt drei Bücher von Linaker. Eins davon ist *A comfortable treatise for such as are afflicted in conscience*, das das Quellenwerk von Spranckhuysens Buch war und zwischen 1590 und 1634 achtmal herausgegeben wurde.¹⁷³

Ist Spranckhuysen der Übersetzer des englischen Buches, oder hat er vielleicht eine frühere niederländische Ausgabe bearbeitet? Beide Vermutungen können möglicherweise begründet werden. Obwohl Spranckhuysen England nie besucht hat, konnte er ganz gewiss gut Englisch. In seinen Delfter Jahren war er befreundet mit dem englischen Henry Hexham (?-1658), der als Übersetzer in der Verbreitung von englischen theologischen Büchern in den Niederlanden eine wichtige Rolle gespielt hat.¹⁷⁴ Was Spranckhuysens Gesamtwerk anbelangt, können wir im Allgemeinen jedoch feststellen, dass er sich, abgesehen von seinem *Een balsem voor een siecke ziele*, nicht mit Übersetzungen beschäftigte und dass der englische Einfluss in seinen anderen Büchern nicht stark war.¹⁷⁵ Das oben genannte Werk von Linaker wurde von Vincentius Meusevoet (ca. 1560-1624) schon am Anfang des 17. Jahrhunderts ins Niederländische übersetzt und mehrmals ausgegeben.¹⁷⁶ Mit Rücksicht auf die zeitgenössischen Auffassungen über die Frage der Originalität und der Bearbeitung der Werke eines anderen wäre es keineswegs überraschend, wenn Spranckhuysen beim Abfassen seines Buches Meusevoets Übersetzung als Quelle angenommen hätte.¹⁷⁷ Ob diese Vermutung richtig ist, könnte eine parallele Untersuchung der Texte ergeben, was aber nicht die Aufgabe dieser Arbeit sein kann. Dies alles veranschaulicht einerseits die Schwierigkeiten der Untersuchung von Übersetzungen aus dieser Zeit und zeigt andererseits wie geschlängelt der Weg von Linakers Buch, aber auch des größten Teils der Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische war, bis sie durch mehrere

¹⁷² Op 't HOF, 1987, 275. Auch in ODNB findet man keine Information über Linaker.

¹⁷³ STC [I], 15638-15643. Die vermutlich erste Ausgabe des Werkes aus dem Jahre 1590, gedruckt bei R. Boyle in London, steht nicht im STC [I]. Diese Fassung wird in der Universitätsbibliothek Cambridge unter der Signatur <Syn.8.59.2> aufbewahrt.

¹⁷⁴ Op 't HOF, 2001, 294-295.

¹⁷⁵ LEURDIJK, 1987, 36, 40.

¹⁷⁶ Op 't HOF, 1987, 109.

¹⁷⁷ BARTÓK, 1998, 284-285 und HERMANS, 1996, 11-12.

Übersetzungen und/oder Bearbeitungen im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts die ungarischen Leser erreichten.

Spranckhuysens Buch *Een balsem voor een siecke ziele* hatte einen großen Erfolg. Es wurde mit Erweiterungen, geändertem Titel und etliche Male in Gesamtausgaben bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts mindestens zwölfmal herausgegeben.¹⁷⁸ Dass das Buch seine Aktualität für manche reformierten Leser auch im Laufe der Jahrhunderte nicht verloren hat, beweist eine Edition aus dem Jahre 1995.¹⁷⁹ Im Obigen war schon die Rede von einer französischen Übersetzung. Jan van der Haar hat auch drei deutsche Übersetzungen des Buches gefunden. Die erste, mit dem Titel *Geistlicher Balsem vor eine krancke Seele* wurde 1663 bei Jacob Lasché in Hanau gedruckt. Er war ebenfalls der Drucker des Buches *Herzerquikkender Seelen-Balsam* im Jahre 1671.¹⁸⁰ Schließlich wurde die dritte Ausgabe 1673, mit demselben Titel, von Hermann Brauer in Bremen herausgegeben.¹⁸¹

Über die ungarische Übersetzung schreibt Spranckhuysen 1649, dass: „[...] ons eerste kleyn Werck al over-geset was in verscheyden Wtheemsche Talen, oock tot de Hungarische Sprake incluyt.“¹⁸² Das heißt, er wusste über Szokolyais Übersetzung. Über eventuelle persönliche Kontakte zwischen ihnen beiden sind keine Spuren hinterblieben. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, dass sie sich getroffen haben, weil Szokolyai vermutlich bis zum

¹⁷⁸ Die uns bekannten Ausgaben des Werkes sind: Hoorn 1644 (SGT, 746, S 747), Utrecht 1647 (SGT, 447, S 762), Wormerveer 1649 (SGT, 446, S 748), Amsterdam 1656 Aufbewahrt in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen unter der Signatur <8 TH POLEM 458/21>. (Nicht erwähnt in der niederländischen Fachliteratur.), Amsterdam 1657 (SGT, 446, S 749), Franeker 1657 (SGT, 447, S 764), Amsterdam 1658 (SGT, 447, S 765), Dordrecht 1670 (SGT, 446, S 750), Dordrecht 1736 (SGT, 446, S 751), Rotterdam s.a. (SGT, 446, S 752), Amsterdam s.a., bei Michiel de Groot (Van der HAAR, 1992, 56), Amsterdam s.a., bei Gillis Joosten (TCU, IX, 139).

¹⁷⁹ SPRANCKHUYSEN, Dionysius, *Sions troostfontein*, hrg. v. Tj. de JONG, Rijssen, 1995, 158-189.

¹⁸⁰ IÖB, 181, S 27 und 28. Diese zwei Ausgaben konnte ich in den deutschen Bibliothekskatalogen nicht auffinden. Jacob Lasché (1625-1689) war zwischen 1650 und 1689 Drucker in Hanau. Siehe dazu: BENZING, 1982, 190.

¹⁸¹ SPRANCKHUYSEN, Dionysius, *Balsaam für eine kranke Seele. Schon vor einiger Zeit durch Dionysium Spranckhuysen aus R.L. Trost des geängsteten Gewissens, zusammen gezogen, nun aber [...] in teutscher Sprach herfür gegeben [...] durch Joh. Duysing*, Bremen, 1673 (VD 17). Aufbewahrt in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel unter der Signatur <M: Th 2551>, bzw. <M: QuN 804:2>, bzw. <M: QuN 851:3>. Hermann Brauer der Ältere (?-1720) war zwischen 1663 und 1710 Drucker in Bremen. Siehe dazu: BENZING, 1982, 64.

¹⁸² SPRANCKHUYSEN, Dionysius, *Opuscula Practica, ofte Alle de Stichtelijke Werken, die haar strekken tot een waare Oefeninge der Godsalicheydt voor alle oprechte Christenen*, Voorreden tot den Leser (1649), fol. R4 recto, Amsterdam, 1658 (STCN). Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Amsterdam und Leiden unter der Signatur <2008 C 28>, bzw. <1253 B 2>. In Übersetzung: „[...] unser erstes kleines Werk ist schon in verschiedene Fremdsprachen übersetzt worden, auch ins Ungarische.“

Sommer 1648 in Leiden verweilte und Spranckhuysen bis zu seinem Tod im Jahre 1650 im nahen Delft wohnhaft war.

II.1.2.2.2. Szokolyais *Balsamom* in Ungarn

II.1.2.2.2.1. Die räumliche und zeitliche Verbreitung der Ausgaben

Ebenso erfolgreich wie Spranckhuysens Werk in den Niederlanden war die Übersetzung von Szokolyai in Ungarn. Auf die Popularität des Buches können wir aus der Anzahl der Ausgaben schließen. Die ungarische Fachliteratur gibt die folgenden acht auffindbaren Ausgaben des *Balsamom* an: 1648 Leiden, 1669 Sárospatak, 1671 Klausenburg, 1737, 1738, 1740, 1747, 1763 Debreczin.¹⁸³ In der Bibliothek des protestantischen Kollegiums in Debreczin ist überdies eine, bis jetzt nicht bekannte Ausgabe zu finden, die 1790 in Preßburg in der Druckerei von Landerer veröffentlicht wurde.¹⁸⁴

Wie man sehen kann, befinden sich die Druckereien in unterschiedlichen Teilen des Landes. Anhand der aufbewahrten Bücherlisten und Bücherverzeichnisse wissen wir auch, dass Exemplare des *Balsamom* von Siebenbürgen bis Oberungarn in mehreren Privatbibliotheken vorhanden waren.¹⁸⁵ Kata Bethlen hatte z.B. je ein Exemplar von den Ausgaben 1671 (Klausenburg) und 1738 (Debreczin).¹⁸⁶ Nicht näher datiert sind die Exemplare im Bücherverzeichnis von Mihály (Michael) I. Apafi (1632-1690) Fürst von Siebenbürgen,¹⁸⁷ Exemplare des Kaschauer Buchbinders Gáspár Wiszt aus dem Jahre 1714,¹⁸⁸ des Geschichtsschreibers Mihály Cserei (1668-1756) aus Kronstadt¹⁸⁹ und auch die Exemplare von Apafis Frau, Anna Bornemisza (ca. 1630-1688) in der Thorenburger Bücherei,¹⁹⁰ bzw. einige der Bücher von Miklós Csabai (?-1678), die er am 30. Juli 1678

¹⁸³ Dank der Buchhaltung der Debrecziner Druckerei ist die Auflage und der Preis der einzelnen Ausgaben gut zu verfolgen: 1737: 513 Stücke, Preis: 3 krajcár, 1738: 1000 Stücke, Preis: 3 krajcár, 1740: 2000 Stücke, Preis: 3 krajcár, 1747: 3000 Stücke, Preis: 3 krajcár, 1763: 3000 Stücke, Preis: 3 krajcár. Zum Vergleich war der Wochenlohn eines Druckergehilfen um 1745 ca. 1 forint 36 krajcár. Auflagen von 2000-3000 Stück waren in Debreczin im 18. Jahrhundert durchschnittlich. Szokolyais Übersetzung mit dem Preis von 3 krajcár gehörte zu den billigen Büchern. Siehe dazu: BENDA & IRINYI, 1961, 343-351.

¹⁸⁴ Diese Ausgabe wird unter der Signatur <B 1395> aufbewahrt.

¹⁸⁵ Siehe dazu: <http://www.eruditio.hu>.

¹⁸⁶ BKK, 96, Nr. 376, 377.

¹⁸⁷ EKH [III], 77, bzw. 102.

¹⁸⁸ KVO, 77.

¹⁸⁹ EKH [III], 297.

¹⁹⁰ Ebd. 71.

der Thorenburger Schule vermacht hat.¹⁹¹ Szokolyais Übersetzung war außerdem im Besitz von József Komáromy, dessen Güter, einschließlich der Übersetzung - am 27. Juli 1706 - aus Klausenburg nach Sárospatak gebracht wurden. Auch in diesem Fall ist leider nicht deutlich, um welche Ausgabe es sich genau handelt.¹⁹²

Die Popularität des Werkes von Szokolyai lässt sich natürlich nicht vergleichen mit der ungarischen Übersetzung von Lewis Baylys *The Practice of Piety*, die im 17. Jahrhundert als „Volksbuch“ fungiert hat. Aber davon ausgehend, dass es sich um eine Übersetzung handelt, deren Quelle in Ungarn wahrscheinlich unbekannt war und die anderthalb Jahrhunderte lang in mehreren ungarischen Druckereien der Ausgabe würdig befunden wurde, ist die Übersetzung von Szokolyai tatsächlich von großer Bedeutung gewesen.

II.1.2.2.2. Strukturelle und inhaltliche Eigentümlichkeiten

Bis jetzt erschienen drei Publikationen, die sich nicht nur mit der Person von Szokolyai und den Ausgaben des *Balsamom* beschäftigten, sondern auch auf andere Gesichtspunkte eingingen. István Harsányi beschreibt die Distichen des untenstehenden Zitates aus der ungarischen Übersetzung von Ovidius' *Remedium amoris*, das die Widmung der Leidener Ausgabe (1648) von Szokolyais *Balsamom* enthält:

Principiis obsta, sero medicina paratur.	A' nyavalyák elein vigyázz: mert többire késő
Cum mala per longas invaluere moras:	Gyógyítnod magadat ki-terülések után. ¹⁹³

Gábor Incze greift Beispiele aus dem Buch heraus, die Ansichten über das Gebet im 17. Jahrhundert veranschaulichen.¹⁹⁴ Ähnlich den vorigen zwei Autoren hat es auch Rezső Gálos nicht übernommen das *Balsamom* und dessen niederländischen Quellenwerk miteinander zu vergleichen, aber er macht in seiner Arbeit im allgemeinen wichtige Bemerkungen über den Stil von Szokolyais Übersetzung: „[...] még Pázmány századában is feltűnik fordításának erőteljes, mégis majdnem ritmusos nyelvezete. Körmondatainak

¹⁹¹ Ebd. 221.

¹⁹² EKH [II], 14.

¹⁹³ HARSÁNYI, 1912, 485.

¹⁹⁴ INCZE, 1931, 56-57, 59, 68, 69, 156.

mesterkelt egymásutánjából kiérezzük a szókötések erejét [...]. Ezek a részek teszik érthetővé, hogy munkái több kiadást értek [...].”¹⁹⁵

Der, im obigen Zitat genannte Stil der Übersetzung ist wahrscheinlich nur eine der Erklärungen des Erfolges von Szokolyais Buch. Die Gebetsliteratur erlebte in Ungarn und Siebenbürgen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Blütezeit und wie erwähnt, wurden vier von den neun Auflagen des *Balsamom* zwischen 1737 und 1747 veröffentlicht.¹⁹⁶ Vor allem die fünf Debrecziner Ausgaben können darauf hindeuten, dass bei der häufigen Veröffentlichung auch der Zeitgeist und die Politik des 18. Jahrhunderts in der Stadt eine Rolle gespielt haben. Maria Theresia (1717-1780) hatte 1730 angeordnet, dass alle politischen und juristischen Bücher einer Zensur vom Statthalter unterworfen werden müssen. Der Magistrat von Debreczin beschloss daher in der Stadt nur die Ausgabe theologischer Bücher und Schulbücher zuzulassen.¹⁹⁷ Dieser Beschluss ebnete den Weg für die Herausgaben von Szokolyais Übersetzung. Außerdem kann es auch an dem fleißigen Drucker und Ausgeber in Debreczin, János Margitai liegen, der nach seiner Ernennung im Jahre 1733 die Druckerei den Möglichkeiten entsprechend zur Blüte gebracht hat.¹⁹⁸

Für die parallele Untersuchung des Werkes *Een balsem voor een siecke ziele* und dessen ungarischer Übersetzung wurden die Ausgaben von Hoorn (1644) und Leiden (1648) zugrunde gelegt. Beide Bücher beginnen mit einem Zitat aus dem Alten Testament: Hiob 33: 15, 16 usw. Der einzige Unterschied ist, dass Szokolyai den letzten Absatz: „Ímé, mindezt kétszer, háromszor cselekszi Isten az emberrel, hogy megmentse lelkét a sírba szállástól, és egész valóm a világosságot nézi.” nicht aufgenommen hat.¹⁹⁹ Danach folgt der Hauptteil des Werkes mit dem Titel *Lelki Balsamom* (*Balsem voor een Siecke Ziele*), der Betrachtungen für den leidenden und kranken Leser enthält. Dieser Gedankengang wird in *Más könyörgés* (*Een ander Ghebedt*) fortgesetzt. Die Betrachtungen werden im

¹⁹⁵ GÁLOS, 1910, 192. In Übersetzung: „Der kräftige, jedoch fast rhythmische Stil seiner Übersetzung ist auch in Pázmánys Jahrhundert auffallend. Durch das gekünstelte Hintereinander seiner Perioden können wir die Kraft der Wortbindungen fühlen [...]. Diese Fragmente verdeutlichen, warum das Buch so oft herausgegeben wurde. [...]”

¹⁹⁶ SZIGETI, 2002, 85.

¹⁹⁷ BENDA & IRINYI, 1961, 73.

¹⁹⁸ János Margitai (?-1751) leitete von 1733 an bis 1751 die Druckerei von Debreczin. Siehe dazu: BENDA & IRINYI, 1961, 65-67.

¹⁹⁹ *Szent Biblia, ford. KÁROLI Gáspár*, Magyar Bibliatanács, Budapest, 1990, 545. In Übersetzung: „Siehe, daß alles tut Gott zwei- oder dreimal mit einem jeglichen, dass er seine Seele zurückhole aus dem Verderben und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen.”

niederländischen Quellenwerk mit Zitaten aus dem Brief des Paulus an die Epheser, bzw. mit Zitaten von Origenes, Augustinus und Ambrosius abgeschlossen. Die Anwesenheit dieser Kirchenväter ist nicht überraschend, weil Spranckhuysen ihre Zitate mit Vorliebe in seine eigenen Werke einfügt.²⁰⁰ Szokolyai übernimmt alle Zitate, ausgenommen das Zitat von Ambrosius. Die meist augenfällige strukturelle Eigentümlichkeit ist zweifellos die Anwesenheit der untenstehenden vier Gebete am Ende des Buches: (1) *Könyörgés a kétségbeesés ellen*, (2) *Beteg embernek könyörgése*, (3) *Könyörgés e világnak megutálásáért*, bzw. (4) *A halállal tusakodó ember körül forgolódnak könyörgések*,²⁰¹ die nur in der ungarischen Übersetzung zu finden sind. Diese Gebete stammen, gleichwie beim Werk *Áhitatos könyörgések*, aus dem Gebetbuch von Johann Habermann.

Nach dem Vergleich der Texte wird deutlich, dass Szokolyais Übersetzung länger ist als das niederländische Quellenwerk und nicht nur wegen der vier Gebete am Ende des Buches. Eine wichtige Rolle spielt dabei einerseits die niederländische Sprache, deren Bündigkeit die Arbeit des ungarischen Übersetzers erschwert. Das Problem der Bündigkeit wurde bei Szokolyai oft, wie Gálos in seinem Aufsatz schreibt, gerade mit langen Perioden aufgelöst. Außerdem erweitert Szokolyai ab und zu Sätzen das Werk von Spranckhuysen um neue Satzteile und Sätze. Im nächsten Beispiel zitiert Szokolyai ein Sprichwort sowohl lateinisch als auch ungarisch. Der lateinische Satz fehlt jedoch im Werk von Spranckhuysen:

Mijn oogmerck in allen desen is u te courageren in uwe benautheden, welcke wel verdrietigh vallen voor het vleesch: maer saligh zijn voor den geest: na den gemeynen Regel Bitter in den mont, is 't herte gesont. (S. 8.)

Ennékem azért most minden fel-tett szándékom ez, hogy én titeket ezekből a' ti nyomorúságitokból meg-gyogyítsalak, a' mellyek, nehezek ugyan a' ti testeiteknek és keservesek, de lelkeiteknek egészségesek és kedvesek, az Orvos Doktoroknak ama' közönséges Regulájok szerint: *Quod est amarum in*

²⁰⁰ LEURDIJK, 1987, 36, 40.

²⁰¹ SZOKOLYAI ANDERKO, *Balsamom*, 130-142. In Übersetzung: „(1) Gebet gegen die Verzweiflung, (2) Gebet eines Kranken, (3) Gebet um den Abscheu vor dieser Welt, bzw. (4) Gebete für diejenigen, die einem Sterbenden beistehen.”

*ore, sanum est in corde: A' melly orvosság a' szájnak keserü, az a' belső részeknek jó izü és egészséges. (S. 21-22.)*²⁰²

Bei den Erweiterungen können wir auch den Textteil zitieren, der oben von Rezső Gálos erwähnt wird und womit er die Perioden in Szokolyais Übersetzung würdigt:²⁰³

De Passanten, welcke dan in een Schip op de woedende Zee zijn, verschricken en setten de Doot-verwe: maer een eervaren Schipper blijft onvertsaegt en siet op alles wel toe met een groote standtvastigheydt om het Tempeest door te komen en met syn Schip om Volck ende Varen in behouden Haven te gheraeken. (S. 41.)

[...] akkor a' rettenetesen zugó Tengernek magassan fel-költ és ugyan fel-forrott hajjai között hankódó hajóban lévő tengeri háborúkhöz nem szokot Bujdosók el-rémülnek és halál színbe-változnak, de azért a' tudós Hajós mester minden félelem nélkül bátorkodik, és nagy serény bátorsággal minden-képpen úgy vigyáz a' hajókázásra, hogy az ő hajóját a' szélvész közzül ki-kormányozza, és mind a' hajóban lévő embereket, s-mind pedig a' hajó-beli jóságghot tsendes és bátorságos révre ki-szállittya. (S. 116.)

Dass die Anzahl dieser Erweiterungen in der ganzen Übersetzung jedoch nicht zu groß ist, können wir wahrscheinlich mit der Anwesenheit der vielen biblischen *Loci*, wie z.B. die unten stehenden, erklären:

²⁰² In Übersetzung: „Bitter im Mund ist dem Herzen gesund.“ Das heißt: Bittere Arzneien sind die wirksamsten. Der Ursprung dieses Sprichwortes ist nicht klar. Schon im 16. Jahrhundert wurde es beim François Goedthals' *Les Proverbes* erwähnt. Siehe dazu: GOEDTHALS, François, *Les Proverbes anciens flamengs et françois, correspondants de sentence les uns aux autres*, Anvers, 1568, 65. Aufbewahrt in der British Library London unter der Signatur <HMNTS G.17636.>.

²⁰³ GÁLOS, 1910, 192.

Een bedroeft Gemoet verdorret de Ghebeenten, seydt Salomon, Prov. 17.22. Ende wederom in't 18. Capit. vers. 14: Wie een vrolijck herte heeft in syn lyden te houden: wanneer daer en tegen den moet neder-leyt, wie kan het verdragen? (S. 3.)

Kortelijck de H. Schrift seyt: dat wy door veel verdruckingen, in't Koninckrijcke der Hemelen moeten ingaen. Act. 14.22. (S. 7.)

De Heere is ghetrouw, seydt Paulus, 1. Corint. 10. Hy en sal u niet laten versocht worden boven vermogen: Maer sal met de versoeckinghe een uyt komste maken, dat ghy se verdragen kont. (S. 7-8.)

Weet oock dit dat Godt alle die gene, welcke hy eens lief heeft, gestadelijck lief heeft tot den eynde toe, ghelijck gheschreven staet, Ioan.13.1. (S. 24.)

De Apostel Iacobus seyt aldus cap. 1.4. Uwe lijdsaemheyt hebbe een volmaect werk. (S. 41.)

A' szomorú lélek penig meg-száraztya még a' tsontokat-is azt mondgya Salamon (Prov. 17.22.) és ismét a' 15 dik résznek 14 dik versében azt mondgya hogy, A' vidám lélek meg-vigasztallja a' férfiunak erőtelenségét, ha pedig ellenben magát kétségbe ejtette vallyon s-ki-emelheti fel? (S. 8.)

Rövid szóval, azt mondgya a' szent irás hogy; Sok haboruságok által kell nekünk be-mennünk az Isten országába: Actor. 14.22. (S. 20.)

Mert igaz az Isten; azt mondgya a' Szent Pál. (1. Cor. 10. vers. 14.) Ki nem hágy titeket fellyebb kisírtetni annál, a' mint el szenvedhetitek, sőt inkább a' kisírtettel egyetemben a' szabadúlásra utat nyit, hogy el-szenvedhessétek. (S. 21.)

Avagy nem tudgyátoké, hogy a' kiket az Isten edgyszer szerelmébe fogadott, azokat mind végiglen szereti? a' mint ez meg vagy on irva, Iohan 13. vers 1. (S. 69.)

Szent Jakab Apostol, így szól az ő levelének 1. részéb a' 4 dik versben. A' ti Békeseget-türestek legyen tökéletes tselekedet, &c. (S. 117.)

Wenn er sich doch für Erweiterung entscheidet, machen seine eingefügten Satzteile den Text kraftvoller und akzentuierter:

Christus Iesus, de Eeuwige, Eenighe,
ien [sic] veel-geliefde Sone Gods is
veel harder in desen deele aen-getast als
ghy of eenigh mensche. (S. 5.)

A' Christus Iesus ki az élő Istennek
öröktől fogva való egyetlen egygy
szerelmes fia, *ennek a' lelki hartznak*
sokkal mérgesebb tsatáival
ostromoltatott, hogy sem mint ti, vagy
akár melly *lelki sebekben fetrengő* ember-
is. (S. 14.)

Niet te min ghy kondt zien hoe hardt
dat hy van God is getracteert [...]. (S.
5.)

De, mind-az-által meg-láthattyátok melly
kemény *kereszteknek tsapdosásit* botsátta
ő reá az Isten [...]. (S. 12-13.)

Ende en sullen alle diepe suchten
menighvuldige klachten, bittere tranen
van uwe arme siecke Ziele den Heere
niet tot veel grooter compassie
beweghen? (S. 34.)

[...] avagy *a' ti sérelmes lelkeiteknek*
ilyen sziveitekre mélyen bé-hatott
fenekiről fel-buzdúlt panaszi, és keserű
könyv-hullatási nem inditanáké az Istent
nagy szánakozásra? (S. 97-98.)

Für Szokolyais Schreibstil ist, wie oben gesehen, die freie Bearbeitung kennzeichnend, aber auch für die philologische Präzision können wir Beispiele zitieren. Oft überträgt er z.B. ganze Seiten textgetreu ins Ungarische:

Gewisselijck daer en is niet noodiger
als verdraeghsaemheydt: Want
daerdoor wordt de Toorn ghematighet,
de vrede bewaert, de zinnen by een
ghehouden, de thonghe bedwonghen,

Bizony semmi nints olyan szükséges
mint a' Békeséges türés: Mert ez által a'
harag meg-mértékeltetik, a' békeség meg-
tartatik, az edgyesség meg-marad, a'
nyelv meg-záboláztatik, az

de brandt van twist uyt-ghelescht, alle quael ghedempt, alle goet ghevordert. Verdraeghsaemheyt maect den mensche in voorspoet ootmoedigh, in teghenspoet kloeckmoedigh ende in alle injurien, lasteringen bespottingen sachtmoedigh. (S. 40.)

egyenetlenségnek tüze el-óltatik, minden fogyatkozás el-fedeztetik, minden jó dolog nevelkedik. A' Békeséges türés az embert, a' méltatlanságok szenvedésének idején alázatossá teszi, a' szitkoknak viszsza-torlásában okossá, minden bosszúságoknak el-viselésében nagy türhetővé. (S. 144.)

Auch an Sätzen mit Sprichwörtern ändert er nichts:

Ende dat al u bidden niet meer is als water dorschen, in den wint zayen en voor een doof-mans deure kloppen, in 't korten verloren arbeyt doen. (S. 39-40.)

Es így, minden ti könyörgésitek csak annyit tesznek mint-ha a' vizet tsépelnétek, mint-ha a' siket ember ajtaján zörgetnétek, mint-ha borsót hánnátok a' falra; edgy szóval csak mint-ha a' tegnapi napot keresnétek, &c. (S. 112.)

Dessen ungeachtet gibt es Teile im Text, die im niederländischen Quellenwerk anders lauten als in der Übersetzung von Szokolyai:

't Ghesicht en gevoelen van ons ghebreck is *als een Wet-steen om onsen appetijt op te scherpen en ons aen te prickelen* om met groter aendacht te letten op Gods woordt te snacken nae den vrede der Conscientie, welcken appetijt God de Heere eyndelijc verghenoeght: Zaligh zijn se, die hongeren en dorsten na de

A' mi lelki sebeinknek gyakorta való tekintélése és érzése, *ollyan, mint az eleven állatok nyelvén való börtöske, melly az egész száját étek kívánásra serkengeti*: mert ez a' mi lelki fogyatkozottságinknak gyakor vizsgálása, nagyobb áhítatosságot indit mi-bennünk az Isten ígéjének halgatására, és a' mi lelkünk ismereti tsendessegének

gerechtigheyt, seyt Christus, Mat. 5.6.
want sy sullen versadight worden. (S.
30.)

éhezésére és szomjuhozására, melly
áhitatos kívánságunkat az Isten el-végre
bé-tölti, Idvezetőnknek amaz igéreti
szerént; (Matth. 5.v.7. [sic]) Boldogok, a'
kik éhezik és szomjuhozzák az igasságot:
mert ők meg-elégittetnek. (S. 85-86.)

Am Ende des obigen Zitates sehen wir eine Ergänzung. Szokolyais Tier-Vergleich: „A lelki sebeinknek gyakorta való tekintélese és érzése, olyan, mint az eleven állatok nyelvén való börötske, melly az egész száját étek kívánásra serkengeti”,²⁰⁴ fehlt im niederländischen Buch. Spranckhuysen vergleicht demgegenüber das häufige Grübeln über die Mangelhaftigkeit unserer Seele mit einem Wetzstein (wet-steen), der unseren Appetit steigert („om onsen appetijt op te scherpen”).

Am Ende veranschaulichen die letzten zwei Zitate, mit welchen Mitteln Szokolyai seine Übersetzung den ungarischen Verhältnissen anzupassen versuchte. Die Wörter „Luydt” (Laute) und „Harpe” (Harfe) überträgt er als „tzimbalom” (Zimbel), weil es für diese Musikinstrumente in der ungarischen Sprache im 17. Jahrhundert kein entsprechendes Wort gab. Doch die Frage bleibt, warum er die obigen zwei Wörter als Zimbel und nicht, wie beim *Áhitatos könyörgések*, als Geige (hegedű) übersetzt hat.

Het soet gheluydt van een *Luydt* en
Harpe en kan men niet hooren [...] (S.
41-42.)

A *Tzimbalomnak* ékes zengésit külömben
senki nem halhattya [...] (S. 117-118.)

Davon ausgehend, dass ein großer Teil des ungarischen Publikums, das seine Übersetzung später lesen wird, des Lateinischen nicht mächtig ist, gibt Szokolyai in Klammern die Bedeutung des lateinischen Wortes *purgatio* auch auf Ungarisch an :

[...] welcke niet anders zijn dan

[...] mellyek nem egyebek a' lélek

²⁰⁴ In Übersetzung: „Das häufige Ansehen und Fühlen unserer Seelenwunden ist, wie Fellchen auf der Zunge lebendiger Tiere, das das Maul fürs Verlangen nach dem Essen anspornt.”

purgatien van de Ziele [...] (S. 8.)

purgátioinál (*tisztogatásinál*) [...] (S. 22.)

II.1.3. Zusammenfassung

István Szokolyai Anderko ist 1646 in die Niederlande gegangen, um mit der finanziellen Hilfe seines Gönners János Némethi an den Universitäten von Franeker, Groningen und Leiden Theologie zu studieren. Der ehemalige Debrecziner Student gehörte zu einer kleinen Gruppe der Peregrini, deren Mitglieder ihre erworbenen Sprachkenntnisse nicht nur für Gespräche mit ihren Quartiergebern benutzten, sondern auch um niederländischsprachige Bücher ins Ungarische zu übersetzen. Soviel wir wissen, stammen zwei Übersetzungen von seiner Hand, welche beide im Jahre 1648 in Leiden veröffentlicht wurden. Wahrscheinlich ist es dem Einfluss des Professors aus Franeker, Johannes Cloppenburg und/oder eventuell der Professoren aus Leiden, Constantinus L'Empereur ab Opwyck, bzw. Jacobus Triglandius zu verdanken, dass Szokolyai ausgerechnet diese zwei Bücher - *Áhitatos könyörgések* und *Balsamom* - der Übersetzung würdig befunden hat. Die Autoren/Übersetzer der niederländischen Quellenwerke - Paulus Leonards und Dionysius Spranckhuysen - waren nämlich, am Anfang des 17. Jahrhunderts gleichwie die genannten Professoren Cloppenburg und L'Empereur ab Opwyck, ehemalige Studenten der Universität Leiden und standen höchstwahrscheinlich - wenn auch erst nach ihrer Studienzeit - auf Seiten Gomarus, wie Cloppenburg, L'Empereur ab Opwyck und Triglandius. Erwähnt werden muss aber auch, dass Leonards und Spranckhuysen einander gekannt haben können. Ihre Namen stehen nämlich hintereinander in einem Sammelband von Jacobus Arminius aus dem Jahr 1609. Angesichts der Tatsache, dass Spranckhuysen und Szokolyai wahrscheinlich persönlichen Kontakt miteinander hatten, hatte Spranckhuysen auch die Gelegenheit Leonards *Godtsalighe ghebeden* Szokolyai vorzustellen.

Szokolyai hat während seiner niederländischen Peregrination insgesamt zwei Bücher aus dem Niederländischen ins Ungarische übertragen. Die niederländischen Quellenwerke dieser Bücher sind aber selbst auch Übersetzungen. Im Fall von Szokolyais *Balsamom* wissen wir, dass der Delfter Stadtpfarrer Dionysius Spranckhuysen das Buch des puritanischen Autors aus England, Robert Linaker, in gekürzter Form in seine

Muttersprache übertragen hat. Beim Quellenwerk von Szokolyais anderer Übersetzung mit dem Titel *Áhitatos könyörgések* ist nur bekannt, dass Paulus Leonards es aus dem Deutschen übersetzt hat, ohne dessen Titel und Autor zu erwähnen. Es handelt sich hier nicht um einen Sonderfall. Ein großer Teil der niederländischen Bücher, die die Peregrini ins Ungarische übertragen haben, ist nämlich selbst auch eine Übersetzung aus dem Deutschen oder Englischen.

Szokolyais Übersetzungen weisen viele Ähnlichkeiten auf. Gleichwie dem *Balsamom* wurden auch dem *Áhitatos könyörgések* neue Gebete hinzugefügt, die aus Johann Habermanns Gebetbuch stammen und die in den niederländischen Originalwerken nicht vorhanden sind. Typisch für Szokolyais Übersetzungstechnik ist in beiden Büchern, dass man neben dem Streben nach philologischer Präzision, auch Beispiele für die freie Bearbeitung zitieren kann. Obwohl er große Teile der niederländischen Bücher textgetreu übersetzt, erweitert er gegebenenfalls die Quellentexte, oder er verkürzt sie, indem er Satzteile weglässt, ganze Sätze jedoch nie. Szokolyais Schreibstil ist in seinen Übersetzungen durch Bewegtheit, Anschaulichkeit und Bildsprache sowie durch zahlreiche und abwechslungsreiche rhetorische Mittel gekennzeichnet. Nur ein kleiner Teil dieser rhetorischen Mittel stammt aus den niederländischen Quellenwerken. Die Mehrheit davon entstand aus der Feder der Übersetzer. In seinem Schreibstil erstrebt er Begreiflichkeit und die Worte, bzw. Ausdrücke, die seiner Meinung nach schwer zu verstehen sind, überträgt er dementsprechend ins Ungarische. Ein Unterschied zwischen den zwei Übersetzungen ist, dass, wo Szokolyai im *Balsamom* lateinische Zitate verwendet, diese im *Áhitatos könyörgések* völlig fehlen.

Der Stil der Übersetzung ist wahrscheinlich nur eine der Gründe, dass das Buch *Balsamom* zwischen 1648 und 1790 mindestens neunmal herausgegeben wurde. Die Gebetsliteratur erlebte in Ungarn und Siebenbürgen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Blütezeit und wie wir gesehen haben, wurden vier von den neun Auflagen des Buches zwischen 1737 und 1747 veröffentlicht. Die fünf Debrecziner Ausgaben können außerdem darauf hindeuten, dass beim häufigen Veröffentlichen des *Balsamom* auch der Zeitgeist, die Politik der Stadt im 18. Jahrhundert bzw. der Drucker und Ausgeber in Debreczin, János Margitai, eine Rolle gespielt haben. Dass Szokolyais

Áhitatos könyörgések dagegen nur drei Ausgaben kannte, ist der antikatholischen Geisteshaltung des Werkes zuzuschreiben.

II.2. István Diószegi Kis (ca. 1635-1698)

Die Darstellung der Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische wird in diesem Kapitel mit einem Bestseller der ungarischen Gebetsliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts fortgesetzt. Es handelt sich hier um das Buch *Lelki fegyver, Avagy A Hétnek minden Napjaira rendeltetett Reggeli és Estvéli Könyörgések háláadások* (weiter *Lelki fegyver*) von István Diószegi Kis.²⁰⁵ Diese Übersetzung, die ehemals mehrmals gedruckt wurde, gehört heutzutage zu der Kategorie von Büchern, der die Forschung bis jetzt nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt hat. Dass diese Tatsache sehr zu bedauern ist, können wir auch im Zitat von Jenő Szigeti lesen, der über die alten ungarischen Gebetbücher Nachfolgendes feststellt: „Bennük prózairodalmunk jelentős alkotásai rejtőznek. Nyelvi erejük, áttüzesedett lírai fogalmazásuk irodalmi nyelvünk kialakulása szempontjából is fontossá teszik ezeket az alkotásokat”.²⁰⁶

II.2.1. Das Leben und die Werke von Diószegi

István Diószegi Kis wurde um 1635 in Bihardiószeg geboren. Seine Eltern verstarben früh, aber der Richter der Stadt, György Konta, ermöglicht dem begabten Jungen das Studium.²⁰⁷ Dieser besuchte die örtliche Schule in seinem Geburtsort. Nach Studienjahren in Großwardein und Berettyóújfalu wurde er 1659 am protestantischen Kollegium in Debreczin eingeschrieben.²⁰⁸ In der „cíviss“ Stadt hatten zwei Prominente der ungarischen reformierten Orthodoxie György Komáromi Csipkés (1628-1678) und György Martonfalvi Tóth (1635-1681) großen Einfluss auf ihn.²⁰⁹ Die orthodoxe Einstellung unseres *Peregrinus* ist also nicht überraschend. Diószegi erhielt finanzielle Unterstützung von Seiten der Stadt

²⁰⁵ DIÓSZEGI KIS, István, *Lelki fegyver, Avagy A Hétnek minden Napjaira rendeltetett Reggeli és Estvéli Koenyoergesek és buzgo háláadások; Mellyek Elsoeben Német Nyelvoel Belga nyelvre fordittattak: Viszontag az Isten Anyaszentegyházában vitézkedő hivek kedvéért Magyar nyelven ki-botsáttattak, Belgiomban, [...] Most pedig újobban negyedszer ki-nyomtattattak [...]*, Lőcse, 1703 (RMK I, Nr. 1677). Aufbewahrt in der Ungarischen Nationalbibliothek (OSZK) in Budapest unter der Signatur <RMK I. 1677>.

²⁰⁶ SZIGETI, 2002, 99. In Übersetzung: „In ihnen verstecken sich bedeutende Werke unserer Prosaliteratur. Durch die Kraft ihrer Sprache und durch ihre glühende lyrische Abfassungsart sind diese Bücher wichtig für die Entstehung der ungarischen Literatursprache.”

²⁰⁷ MOLNÁR, 1885, 195.

²⁰⁸ BOROVSKY, 1898, 453.

²⁰⁹ Seine Dissertation ist u.a. Komáromi Csipkés und Martonfalvi Tóth gewidmet. Siehe dazu: AAF, 440, G/1666.2, RMK III, Nr. 2325 und POSTMA [III], 1998, 118, 131.

Debreczin um seine Studien an ausländischen Universitäten fortzusetzen.²¹⁰ Am 31. Oktober 1663 ließ sich ein Kontingent von fünf ungarischen Studenten an der Universität im friesischen Franeker einschreiben. Unter ihnen war ein nicht näher bekannter András Bajtsi (?-?), aber auch eine Gruppe von vier Personen, die später Berühmtheit erlangte.²¹¹ István Eszéki T. (ca. 1641-1707) wurde der Hofpfarrer der Witwe von János Kemény (1607-1662), von dem Fürsten von Siebenbürgen. István Pataki Tót (1640-ca. 1693) war später der Erzieher des siebenbürgischen Fürsten Mihály (Michael) II. Apafi (1676-1713). István Szécsi Gál (?-1706) brachte es später zum Dekan und unser Übersetzer „Stephanus C. Dioszechi“ zum Bischof.²¹² Die Mehrheit dieser Gruppe nahm aktiv an theologischen Disputationen teil, wobei sie nicht vergaßen einander und andere mit *Carmina gratulatoria* zu begrüßen.²¹³ Die erste Übungsdisputation von Diószegi fand im Juni 1664 statt.²¹⁴ Er verteidigte unter der Leitung des Professors Johannes Valckenier (1617-1670) die Thesen mit dem Titel *Exercitium theologicum de Paschate*. Merkwürdig ist, daß die meisten *Respondentes* von Valckenier ungarische Studenten waren.²¹⁵

Im nächsten Monat, am 6. Juli 1664, immatrikulierte sich Diószegi an der Universität Groningen.²¹⁶ Aus dieser Periode seiner Peregrination sind keine akademischen Druckwerke von ihm aufbewahrt. Wie lange er in Groningen verweilte, ist auch nicht bekannt. Jedenfalls steht fest, dass er im Laufe des Jahres 1665 nach Franeker zurückkehrte

²¹⁰ BARÁTH, 2001, 22. Als Zeichen seiner Dankbarkeit für die Unterstützung widmet Diószegi seine oben erwähnte Dissertation und seine Übungsdisputation mit dem Titel *Exercitium theologicum de Paschate* u.a. dem Rat der Stadt Debreczin. Siehe dazu: AAF, 193, 68/1664.3, RMK III, Nr. 2241 und POSTMA [I], 1998, 118, 130.

²¹¹ AStF, 192-193, Nr. 6645 (unter dem Namen: Andreas Baicsi), Nr. 6643 (Stephanus Eszeki), Nr. 6642 (Stephanus Pataki) und Nr. 6641 (unter dem Namen: Stephanus Setsi).

²¹² Ebd. 192, Nr. 6644.

²¹³ Siehe dazu: Pataki Tót: AAF, 185-186, 64/1665.3:11, 193-194, 68/1665.1, 208, 71/1664.1, 533, M/1664/1. Eszéki T.: AAF, 185-186, 64/1665.3:12, 193, 68/1664.2, 193-194, 68/1665.1.

²¹⁴ Siehe dazu: AAF, 193, 68/1664.3, RMK III, Nr. 2241 und POSTMA [I], 1998, 118, 130.

²¹⁵ Abgesehen von seinen akademischen Druckwerken: AAF, 191, 68/1654.1ab, 191, 68/1655.1ab, 191, 68/1655.2, 191-192, 68/1656.1, 192, 68/1656.2, 192, 68/1656.3:11, 192-193, 68/1657.1, 193, 68/1657.2, 193, 68/1657.3, 193, 68/1659.1ab, 193, 68/1664.2, 193, 68/1664.3, 193-194, 68/1665.1, ist über die ungarischen Beziehungen von Valckenier wenig bekannt. Ein Auktionskatalog seiner Bibliothek, der eventuell in die ungarischen Bücher des Professors einen Einblick gewähren könnte, ist nicht aufbewahrt worden. Nur eine Anzeige in *Oprechte Haerlemse Courant* aus 1675 zeigt, dass in der Tat eine Auktion von Valckeniers Bibliothek in Leiden stattfand: „Tot Leyden, sal den 24 Maert de naergelaten Bibliotheecq van zal: Johannes Valckenier, in sijn Leven Doct. en Professor S.S. Theolog. tot Leyden, verkocht werden, ten Huyse van Johannes van Gelder, Boeckverkooper by de Pieters Kerck“. In Übersetzung: „In Leiden wird am 24. März die nachgelassene Bibliothek des verstorbenen Johannes Valckenier, des ehemaligen Doktors und Professors in der Theologie in Leiden, im Haus von Johannes van Gelder, Buchhändler bei der Pieters Kirche, versteigert“.

und als *Respondens* im Werk *Lux in tenebris*²¹⁷ des orthodoxen Professors Nicolaus Arnoldus (1618-1680) auftrat.²¹⁸ Im Februar 1666 - wahrscheinlich am zweiten Tag des Monats - erwarb Diószegi mit seiner *pro gradu* Disputation *De apparitione spirituum* - „gratis“ - den Dokortitel.²¹⁹ Vor seiner Rückkehr nach Ungarn schiffte er sich auch nach England ein.²²⁰ Im Vorwort seiner Übersetzung *Lelki fegyver* erzählt Diószegi, dass er am Ende seiner Peregrination in Amsterdam und Utrecht verweilte: „[...] mikor már fáradságos bújdosásom után szegény Hazám felé indúltam volna, a' Tengeren lévő hidegek veszedelmes háborúk, és egyéb alkalmatlanságok miatt esék kevés ideig való várakozásom Ultrájectomban és mivel más Könyveimet Amsterdamban hagytam volt [...]“.²²¹ Es ist nicht unvorstellbar, dass er in Amsterdam auch den alten Johannes Amos Comenius (1592-1670) besucht hat. Andere Peregrini haben es nämlich auch getan,²²² u.a. Diószegis Mitstudent Mihály Szathmárnémethi (1638-1689),²²³ der das Grußwort in das Werk *Lelki fegyver* geschrieben hat. In Utrecht machte Diószegi seine Übersetzung und schrieb ein Gedicht in die Übungsdisputation des späteren Bischofes István Veszprémi B. (ca. 1637-1713), verteidigt am 7. März 1666.²²⁴ Aller Wahrscheinlichkeit nach besuchte Diószegi auch die örtliche Universität. Sein Name steht nicht im *Album Studiosorum*, aber wie im ersten Kapitel dieser Arbeit schon erwähnt wurde, war die Immatrikulation für die ungarischen Studenten in Utrecht nicht Pflicht.

In Anbetracht dessen, dass die Reise nach Ungarn damals ungefähr zwei Monate in Anspruch nahm und dass Diószegi im Juli 1666 eine Professur in Debreczin annahm,²²⁵ hat er die Niederlande wahrscheinlich um den Mai 1666 verlassen. Nach einigen

²¹⁶ AStG, 95. „Stephanus K. Dioszeghi, Hungarus Theol.“

²¹⁷ In diesem Sammelband ist das Datum der Verteidigung nicht angegeben. Der Name von Diószegi kann man auf Seite 532 lesen. Siehe dazu: AAF, 185-186, 64/1665.3:13.

²¹⁸ Nähere Angaben über Professor Arnoldus siehe: POSTMA, 2003, 387-401 und VFEC.

²¹⁹ Siehe dazu: AAF, 440, G/1666.2, RMK III, Nr. 2325 und POSTMA [I], 1998, 118, 131. Auf der Titelseite des einzigen Exemplars dieser Dissertation, die in der Bibliothek zu Hofmarkt bewahrt wird, ist das Datum der Verteidigung nicht angegeben. Nach dem *Album Promotorum* der Universität Franeker war der Termin auf den 2. Februar 1666 anberaumt. Siehe dazu: APAF, 41.

²²⁰ KATHONA, 1979, 91.

²²¹ DIÓSZEGI KIS, *Lelki fegyver*, Elöl-járó beszéd a' kegyes olvasóhoz, fol. P1 recto. In Übersetzung: „[...] als ich am Ende meines ermüdenden Umherirrens schon in meine arme Heimat hatte zurückkehren wollen, wegen Kälte auf der See, gefährlichen Kriegen und anderen Unannehmlichkeiten gezwungen war ich eine kurze Weile in Utrecht zu bleiben und weil ich meine anderen Bücher in Amsterdam gelassen hatte [...]“

²²² Siehe dazu: VIZKELETY, 1967, 190-192.

²²³ Über Szathmárnémethi siehe: CSORBA, 1998, 99-120.

²²⁴ Siehe dazu: RMK III, Nr. 2373.

²²⁵ BOROVSKY, 1898, 453.

Debrecziner Jahren kehrte Diószegi aber 1668 in seine Geburtsstadt Bihardiószeg zurück, wo er bis 1682/1683 als Pfarrer tätig war. Danach wurde er u.a. Dekan und ab 2. Oktober 1693 bis zu seinem Tod, am 22. Juni 1698, Bischof des reformierten Kirchendistriktes jenseits der Theiß.²²⁶ Bis zum Ende seines Lebens unterstützte Diószegi Peregrini, die zum Zweck eines Studiums ins Ausland fuhren. In Widmungen zu ihren Disputationen äußern sie sich dankbar über ihren Gönner.²²⁷

Von den Werken Diószegis sind seine Disputationen und die Übersetzung *Lelki fegyver* schon erwähnt worden. Wir kennen aber auch zwei andere Predigtensammlungen von seiner Hand, die unter dem Titel *Ki-osztatott Talentom* 1679²²⁸ und *A' Sz. Generalis Gyűlésben lett Némelly Deliberatumok és azok felől való tanítás* 1682 in Debreczin gedruckt wurden.²²⁹

II.2.2. Diószegis Übersetzung

„Irgalmas és kegyelmes az Ur, késedelmes a' haragra és igen kegyelmes”²³⁰

II.2.2.1. *Lelki fegyver*

II.2.2.1.1. Die Quellen des Werkes

Diószegi hat sein Werk *Lelki fegyver* also während seiner „Zwangsruhe“ im Jahre 1666 in Utrecht übersetzt und hat seine Übersetzung nach der Titelseite der vierten Ausgabe (Löcse, 1703) zum ersten Mal in „Belgiom“, vermutlich in Utrecht herausgeben lassen, aber noch hat niemand davon – auch nicht von der zweiten, bzw. dritten Ausgabe - ein Exemplar aufgefunden. Im Vergleich zum ungarischen Originalwerk verfügen wir über mehr Kenntnisse, was die niederländische Quellenarbeit anbelangt. Der Übersetzer äußert sich zwar wortkarg darüber: „[...] akadván e' kis Belga könyv kezemhez, az erőtlenebbeknek kedvéért Magyar Nyelvre fordítám [...]”,²³¹ aber die ungarische Fachliteratur gibt richtig an, dass Diószegis *Lelki fegyver* das Buch *Christelijcke gebeden ende danckseggingen*

²²⁶ MPEL, 151.

²²⁷ Siehe dazu: RMK II, Nr. 1535 und RMK III, Nr. 2486, 2490, 2491, 2494, 2522, 4084.

²²⁸ RMK I, Nr. 1229.

²²⁹ RMK I, Nr. 1276.

²³⁰ DIÓSZEGI KIS, *Lelki fegyver*, 51-52. In Übersetzung: „Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.”

(weiter *Christelijcke gebeden*) des Professors Hendrik van Diest (siehe auch: Henricus à Diest, Henrick van Diest, Henricus Diestius) (1595-1673) aus Deventer als Grundlage gedient hat.²³²

Aus dem Vorwort von Diószegi stellt sich nicht heraus, warum er gerade Van Diests Büchlein übersetzt hat. Vielleicht führt uns näher an die Lösung heran, dass der Professor im Jahre 1665 in Deventer eine hebräische Grammatik veröffentlicht hat, die mit Rücksicht auf die ungarischen Studenten geschrieben wurde. Van Diest nennt leider nicht beim Namen, wen er meint: „[...] quod complures Hungari testabuntur [...]”.²³³ Wie man im Vorwort lesen kann, ist das Grammatikbuch schon 1660 fertig geworden, aber es wurde durch den Tod des ursprünglich auserwählten Buchdruckers Johannes Elzevier aus Leiden im Jahre 1661²³⁴ erst fünf Jahre später herausgegeben.²³⁵ Diószegi befand sich im Jahre 1660 noch nicht in den Niederlanden. Er kann also nicht einer der ungarischen Studenten gewesen sein, die Van Diest zum Schreiben der Grammatik bewogen haben. Es ist jedoch sicher, dass die Peregrini in den Niederlanden über das Erscheinen des Buches im Jahre 1665 Bescheid wussten und davon Exemplare nach Ungarn sandten. Ein Exemplar, das sich in der Privatsammlung von Ferenc Postma befindet, kam über Ungarn in die Niederlande zurück.²³⁶ Zwei andere wurden (1695 bzw. ca. 1700) in Bücherverzeichnissen des Weißenburger Theologen und Lehrers Sámuel Kaposi (1660-1713) erwähnt.²³⁷ Nicht ausgeschlossen ist also, dass Diószegi, der 1665 in den Niederlanden war, durch die Wirkung von Hendrik van Diest und seiner hebräischen Grammatik mit der Übersetzung des Gebetbuches *Christelijcke gebeden* begonnen hat. Dass seine Wahl ausgerechnet auf das *Christelijcke gebeden* gefallen ist, hängt wahrscheinlich einerseits mit der Popularität

²³¹ Ebd. Elöl-járó beszéd a' kegyes olvasóhoz, fol. P1 recto. In Übersetzung: „[...] Dieses niederländische Büchlein ist mir in die Hände geraten und ich habe es für meine Landsleute, arm an Geist, ins Ungarische übersetzt [...]”

²³² DIEST, Hendrik van, *Ioh. Havermans Christel?cke gebeden ende danckseggingen. Op 't nieuw met het Hooghduytsche gecollationeert ende daerenboven voor de gereformeerde kercke gecorrigeert, door Henric van Diest*, Amsterdam, s.a. (Steht nicht in STCN). Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Amsterdam unter der Signatur <Mini 649>.

²³³ DIEST, Hendrik van, *Grammatica Hebraea, facili methodo proposita, cum rudimentis linguae Chaldaicae et Syriacae eadem methodo constructis*, Praefatio Alia, fol. *6 recto, Deventer, 1665 (STCN). Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Amsterdam unter der Signatur <Ros. 3802 H 3>.

²³⁴ Johannes Elzevier (siehe auch: J. Elsevier, Giovanni Elsevier) war von 1652 bis 1661 Buchdrucker in Leiden. Siehe dazu: THES, 61.

²³⁵ POSTMA, 1991, 22.

²³⁶ Ebd. 19.

des Gebetbuches zusammen und andererseits mit der Tatsache, dass ein anderes Werk des Professors mit dem Titel *Funda Davidis* im 17. Jahrhundert in Ungarn, voneinander unabhängig, bereits dreimal ins Ungarische übersetzt worden war. Eine vierte Übersetzung erschien ihm deshalb überflüssig. Für das *Christelijcke gebeden* spricht auch die Tatsache, dass dieses Büchlein durch seinen Umfang besonders geeignet war in kurzer Zeit ins Ungarische zu übersetzt zu werden. Ehe wir mit der Beschreibung der Quellenarbeit des Buches *Lelki fegyver* fortsetzen, wollen wir erst einen Blick auf den Lebenslauf und vor allem auf die ungarische Rezeption des Hendrik van Diest werfen.

Van Diest wurde 1595 in Altona geboren. Er besuchte die Universitäten Herborn, Heidelberg bzw. Basel²³⁸ und promovierte 1621 an der letztgenannten Universität zum Doktor der Theologie. Der Dreißigjährige Krieg hinderte ihn daran in seine Heimat zurückzukehren und sein Weg führte nach Leiden, wo er sich am 12. September 1623 an der Universität immatrikulierte und mit Genehmigung der Professoren Privatstunden gab.²³⁹ Nach seinem kurzen Leidener Aufenthalt wurde Van Diest 1624 Pfarrer in der Gemeinde Emmerich.²⁴⁰ Zwischen 1627 und 1639 war er Professor der hebräischen Sprache bzw. der Theologie am *Gymnasium Illustre* von Harderwijk²⁴¹ und von 1639 bis zu seinem Tod im Jahre 1673 stand er im Dienst des *Athenaeum Illustre* von Deventer.²⁴² Auf Grund unserer heutigen Kenntnisse können wir also feststellen, dass einige Bemerkungen in RMNy, dass Van Diest auch in Franeker und Leiden eine Professur gehabt habe, falsch sind.²⁴³ Van Diest gehörte zu den irenischgesinnten Anhängern des Johannes Coccejus (1603-1669). Seine oben erwähnte hebräische Grammatik widmete er, neben Johannes Buxtorf dem Jüngeren (1599-1664) und Johannes Henricus Hottinger (1620-1667), auch Coccejus.²⁴⁴ Die Tatsache, dass ein anderes Werk des Professors Van Diest mit dem Titel *Mellificium Catecheticum* (Deventer, 1640)²⁴⁵ auch von dem Gegner des Coccejus, der

²³⁷ EKH [III], 238 und 251. Kaposi war selber auch Verfasser von Werken auf dem Gebiet der hebräischen Grammatik. Siehe dazu: POSTMA, 1994, 177-189.

²³⁸ Herborn: AStHer, 238, Nr. 1918 und 242, Nr. 2035, Heidelberg: AStHei, II, 286, Nr. 199, Basel: AStB, 184, Nr. 37.

²³⁹ AStL, 171.

²⁴⁰ BWPGN, II, 163.

²⁴¹ FRIJHOFF & MAK, 2000, 203.

²⁴² BLGNP, II, 163-164.

²⁴³ Siehe dazu: RMNy, Nr. 2207 und 2500.

²⁴⁴ POSTMA, 1991, 20.

²⁴⁵ Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Dresden unter der Signatur <Theol.ev.cat.285.f.misc.1>. In STCN findet man nur die 3. Auflage des Buches aus dem Jahr 1648.

prominenten Figur der theologischen Orthodoxie in den Niederlanden, Gisbertus Voetius, seinen Studenten empfohlen wurde,²⁴⁶ weist auf Van Diests berufliches Ansehen hin.

Der Name des Professors Van Diest ist auch in der ungarischen Fachliteratur nicht unbekannt. Einige seiner Bücher wurden in Ungarn schon vor der übersetzerischen Tätigkeit von Diószegi sowohl in der lateinischen Sprache als auch in ungarischer Übersetzung herausgegeben. In der ungarischen Van Diest-Rezeption spielten die Studenten, die in den 40er Jahren des 17. Jahrhunderts in Deventer studierten, eine wesentliche Rolle.²⁴⁷ Vier Übungsdisputationen werden aus dieser Zeit aufbewahrt, worin die ungarischen Peregrini: Miklós Szoboszlai (?-1655), András Váczi P. (ca. 1619-ca. 1680) im Jahre 1644 und später István Bátorkeszi T. (ca. 1622-?) im Jahre 1646, bzw. Ferenc Borsai (?-?) im Jahre 1649 als *Respondentes* auftraten.²⁴⁸ In den ersten zwei Disputationen aus dem Jahr 1644 wird das Thema behandelt, das den Grund für das Buch *Funda Davidis* (Deventer, 1646) des Van Diest gelegt hat.²⁴⁹ Szoboszlai widmete außerdem seine Franeker Disputation von 1645 u.a. dem Professor aus Deventer²⁵⁰ und übersetzte sogar dessen *Funda Davidis* ins Ungarische, das 1648 in Debreczin gedruckt wurde.²⁵¹ Van Diests letztgenanntes Buch wurde im Laufe des 17. Jahrhunderts von anderen Übersetzern noch zweimal - Weißenburg 1658 und Kaschau 1661 - ins Ungarische übertragen und veröffentlicht.²⁵² Da Judit V. Ecsedy in ihrem Aufsatz ausführlich über die Entstehungsgeschichte dieser drei ungarischen Übersetzungen berichtet, sehe ich hier davon ab.²⁵³ Im Vorwort seiner Übersetzung erwähnt Szoboszlai, dass es die ungarischen Studenten waren, die Van Diest zur Verfassung des *Funda Davidis* bewogen haben.²⁵⁴ Dass

²⁴⁶ CRAMER, 1932, 115.

²⁴⁷ Über die ungarischen Studenten in Deventer siehe: DISD, 208-211.

²⁴⁸ Die Übungsdisputationen von Szoboszlai: RMKP, Nr. 6243, Váczi: RMKP, Nr. 6244 und Borsai: RMK III, Nr. 1723 sind in der ungarischen Fachliteratur bekannt. Was Bátorkeszi betrifft, ist die Sache anders. Ferenc Postma hat in der Batthyaneum Bibliothek in Weißenburg unter der Signatur <E2 VIII.9:34a> die bis jetzt unbekannte theologische Übungsdisputation des Bátorkeszi aufgefunden. Dieses Werk steht aber noch nicht in den ungarischen Bibliographien. Nicht nur über Bátorkeszis Werk, auch über sein Leben sind neue Daten aufgetaucht. Seine Eintragung, datiert vom 26. Oktober 1676, findet man im *Album amicorum* des niederländischen Pfarrers Johannes Albertus Zaunslifer (1634-1678). Bátorkeszi gehörte zu den acht Galeerenpredigern, die nach ihrer Befreiung die Niederlande besuchten, wo sie sich u.a. mit Zaunslifer getroffen haben. Siehe dazu: POSTMA [II], 2003, 582-591.

²⁴⁹ Van Diests *Funda Davidis* steht nicht in STCN.

²⁵⁰ Siehe dazu: RMK III, Nr. 1652 und AAF, 160, 56/1645.9.

²⁵¹ Siehe dazu: RMK I, Nr. 802 und RMNy, Nr. 2207.

²⁵² Siehe dazu: Weißenburg 1658: RMK I, Nr. 930 und Kaschau 1661: RMK I, Nr. 975.

²⁵³ Siehe dazu: V. ECSÉDY, 1989, 42-46, aber auch BARTÓK, 1998, 293, 296, 317, 322.

²⁵⁴ V. ECSÉDY, 1989, 45.

diese Aussage von Szoboszlai der Wahrheit entspricht, beweist auch der Satz, der in der Widmung der niederländischsprachigen Version des Buches aus dem Jahr 1647 zu lesen ist. Van Diest meint, außer dem Vorstand der Stadt Deventer, möglicherweise auch seine ehemaligen Studenten aus Ungarn, wenn er schreibt, dass „[...] dit Boeckjen, de Slinger Davids genaemt: [...] eyndelijck van my, voornaemer luyden aen-raden, by de handt [is] genomen ende uyt-gegeven.“²⁵⁵ Es kann sein, dass es im lateinischen Originalwerk mehr Informationen über die Rolle der Peregrini gibt, aber ich hatte keine Möglichkeit das Buch zur Hand zu nehmen, weil davon in öffentlichen Bibliotheken in den Niederlanden kein Exemplar zu finden ist. Neben der ungarischen Übersetzung des *Funda Davidis* können wir auch die Predigtensammlung des Professors mit dem Titel *Praxeos sacrae specimen* (Harderwijk, 1637) erwähnen.²⁵⁶ Dieses Werk enthält Predigten, die Van Diest in Emmerich und in Harderwijk gehalten hat. In Ungarn ist es, wieder auf Latein, im Jahre 1653 in der Druckerei von Ábrahám Szenczi Kertész in Großwardein erschienen.²⁵⁷

Spuren der Van Diest-Rezeption in Ungarn sind in großer Anzahl auch in den alten Bücherverzeichnissen und Bücherlisten aufzufinden. In der Bibliothek von Kata Bethlen befand sich das Werk *Funda Davidis*, ins Ungarische übersetzt von Balázs Uzoni (?-ca. 1671).²⁵⁸ In der Bücherliste von Sámuel Gyarmathy (?-?), aufgemacht am 26. Juli 1698 in Klausenburg, findet man das *Theologia Biblica* (Deventer, 1643).²⁵⁹ Eine wahre Schatzkammer ist das Bücherverzeichnis des oben erwähnten Sámuel Kaposi, das die nachfolgenden Druckwerke des Professors Van Diest enthält: *Grammatica Hebraea*, *Theologia Biblica*, *Mellificium Catecheticum*, *Funda Davidis* in lateinischer Sprache, *Praxeos sacrae specimen* und ein bis jetzt unbekanntes Buch mit dem Titel *Conciones*

²⁵⁵ DIEST, Hendrik van, *De slinger Davids, versien met vijf gladde steenen, tegen de kercken-Goliaths: dat is, eene weder-legginge aller dwalingen in de religie insonderheyt tegen de Schrifteur-verwerpende Papisten*, Widmung Edele, Eerentfeste, Hooch-geleerde, Hooch-achtbare, wel wijze, seer voorsienige Heeren, Myn Heeren, Burgemeesteren, Schepenen ende Raedt, der Vrije Rijcxende- ende Hanse-Stadt Deventer, fol. *3 recto, verso, Deventer, 1647 (STCN). Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Amsterdam unter der Signatur <703 E 35>. In Übersetzung: „[...] dieses Büchlein, mit dem Titel de Slinger Davids, [...] habe ich, auf Anraten vornehmer Leute, in die Hand genommen und herausgegeben.“

²⁵⁶ Diese Ausgabe steht nicht in STCN.

²⁵⁷ Siehe dazu: RMK II, Nr. 798 und RMNy, Nr. 2500, bzw. BARTÓK, 1998, 195, 244-245. Ábrahám Szenczi Kertész war Drucker in Großwardein (1640-1660), in Klausenburg (1661-1662) und bis zu seinem Tod im Jahre 1667 in Hermannstadt. Siehe dazu: V. ECSÉDY, 1989, 20-47.

²⁵⁸ BKK, 20-21, Nr. 71. Gedruckt in Weißenburg im Jahre 1658.

²⁵⁹ EKH [II], 13, Nr. 19. Über Gyarmathy haben wir keine anderen Informationen. Diese Ausgabe des *Theologia Biblica* steht nicht in STCN.

Graecae, wahrscheinlich Van Diests *Conciones Festales* (Deventer, 1661).²⁶⁰ Der ehemalige Franeker Student András Nánási (?-?) hatte unter seinen Büchern in Neusohl ein Exemplar des *Praxeos sacrae specimen*.²⁶¹ Im Besitz des Rektors der protestantischen Schule in Broos Michael Halicius (1643-ca. 1694) waren das *Mellificium Catecheticum* bzw. Übungsdisputationen, verteidigt unter dem Vorsitz des Van Diest.²⁶² Im ältesten Bibliothekskatalog des protestantischen Kollegiums in Neumarkt aus dem Jahre 1707 wird das *Praxeos sacrae specimen* erwähnt.²⁶³ Und zum Schluss enthält die Buchspende eines unbekannten Gönners für dasselbe Kollegium, datiert vom 23. März 1657, ein Werk des Van Diest mit dem Titel *Conciones*.²⁶⁴

Wir wollen jetzt Diószegis *Lelki fegyver*, das erfolgreichste Buch der ungarischen Van Diest-Rezeption und dessen Quellenwerk unter die Lupe nehmen. Diószegi übersetzt *Lelki fegyver* aus dem Niederländischen. Das niederländische Quellenwerk *Christelijcke gebeden* ist an sich auch eine Übersetzung die auf das deutschsprachige, lutherische Gebetbuch von Johann Habermann (1516-1590) *Christliche Gebet* zurückgeht. Dieses Büchlein von Habermann ist in zahlreichen Aufsätzen beschrieben, eine Darstellung davon wird hier daher nicht angestrebt.²⁶⁵

Habermanns Gebetbuch war vom Ende des 16. Jahrhunderts an europaweit sehr beliebt. Auch in den Niederlanden fand es reißenden Absatz. Neben niederländischsprachigen Ausgaben, von denen ich 15 einer näheren Untersuchung unterziehen konnte,²⁶⁶ gibt es auch deutschsprachige Editionen aus niederländischen

²⁶⁰ EKH [III], 238 und 251 (*Grammatica Hebraea*), 261 (*Theologia Biblica*), 242 (*Mellificium Catecheticum*), 227 und 248 (*Funda Davidis*), 228 (*Praxeos sacrae specimen*), 235 (*Conciones Graecae=Festales [?]*). Van Diests *Conciones Festales* findet man in STCN. Dieses Werk wird in der Universitätsbibliothek Amsterdam unter der Signatur <1195 E 30> aufbewahrt.

²⁶¹ Ebd. 155.

²⁶² Ebd. 203 (*Mellificium Catecheticum*), 201 (*Disputationes Theologicae sub Diestio*).

²⁶³ EKH [II], 102, Nr. 10.

²⁶⁴ Ebd. 94, Nr. 2.

²⁶⁵ Eine der neuesten Werke ist die Monographie von Traugott Koch, mit einer ausführlichen Beschreibung des Gebetbuches. Siehe dazu: KOCH, 2001.

²⁶⁶ Delft 1604 (Drielanden, 20, H 1), Leiden 1607 (Drielanden, (Enkele aanvullingen), 173, H 5). Das einzige Exemplar, das sich gemäß Van der Haar in der Niederländischen Nationalbibliothek (KB) zu Den Haag befindet, habe ich nicht gefunden. Utrecht 1620, Amsterdam 1625, Amsterdam *s.a.* Vermutlich zwischen 1634 und 1638 erschienen. Amsterdam 1640 (Drielanden, (Enkele aanvullingen), 173, H 6), Amsterdam 1642, Amsterdam 1650 (Drielanden, 20, H 3). Bei Van der Haar steht falsch 1651 für das Erscheinungsjahr. Amsterdam *s.a.* Vermutlich zwischen 1650 und 1681 erschienen. Dordrecht 1680, Leiden 1701, Amsterdam 1733 (Drielanden, 21, H 4), Groningen 1737, Amsterdam 1746 (Drielanden, 21, H 5 und SGT, 108, D 72), Amsterdam 1757 (Drielanden, 21, H 6), *s.l. s.a.* Vier erhaltene Exemplare dieser Ausgabe habe ich gesehen:

Druckereien.²⁶⁷ In der Struktur der einzelnen Ausgaben bestehen große Unterschiede und außerdem fehlen oft u.a. die Jahresangabe und/oder der Platz der Veröffentlichung bzw. Name des Druckers und des Übersetzers. Daher ist es nicht überraschend, dass nur ein Teil der Ausgaben mit Sicherheit Van Diest zuzuschreiben ist. Obwohl ich den buchgeschichtlichen, inhaltlichen und sprachlichen Vergleich der oben genannten Editionen sehr nützlich finde, bestand im Rahmen dieser Arbeit keine Möglichkeit sie eingehend zu behandeln. Soviel wir wissen, erschien der älteste erhaltene niederländischsprachige Druck 1604 in Delft. Auf der Titelseite dieses Werkes liest man: „Oock wederom van nieus met neersticheydt al om ghemeerdert ende ghebetert”.²⁶⁸ Gewiß gab es also auch eine ältere Ausgabe(n).

Die eben zitierte Edition aus 1604 stammt aber noch nicht von Professor Van Diest. Zu seinen Übersetzungen werden Ausgaben vom 1. Mai 1634 an, dem Datum seines Vorworts, gerechnet. Die erste Ausgabe, die dieses Vorwort enthält, wurde in Amsterdam gedruckt. Obwohl man auf der Titelseite keine Jahresangabe findet, wissen wir über den Drucker Jan Evertsz Cloppenburg, dass er da zwischen 1589-1638 tätig war.²⁶⁹ Die Erscheinung des Buches datiert also vermutlich aus der Periode 1634-1638. Ein ähnliches Datierungsproblem gibt es auch in zwei anderen Fällen. Ohne Jahreszahl wurde bei Michiel de Groot in Amsterdam das *Christelijcke gebeden* gedruckt. Davon ausgehend, dass De Groot zwischen 1656 und 1681 in Amsterdam eine Druckerei gehabt hat, muss das Buch also aus diesen Jahren stammen.²⁷⁰ Die Ausgabe aus Dordrecht kann zwischen 1663 und 1697 die Druckerei von Simon onder de Linde verlassen haben.²⁷¹ Mit Gewissheit ist zu sagen, dass daneben auch die Drucke von 1650, 1733, 1737, 1746 und 1757 aus der Feder des Professors Van Diest stammen.

Universitätsbibliothek Amsterdam <1066 H 41:6> und <OK 99-61:5>, Universitätsbibliothek Erfurt <00076:3>, Universitätsbibliothek Leiden <1196 F 15:3>.

²⁶⁷ Der älteste erhaltene deutschsprachige Druck erschien 1630 in Leiden. Obwohl die Fachliteratur diese Ausgabe nicht erwähnt, befindet sich ein Exemplar davon in der Universitätsbibliothek Leiden unter der Signatur <20643 G 32:1>. Bei Bruckner kann man über eine andere Ausgabe lesen, die u.a. mit der Luther-Bibel in einem Sammelband viermal veröffentlicht wurde: Leiden 1636 (BRUCKNER, 1971, 68-69, Nr. 72), Leiden 1644 (Ebd. 100-101, Nr. 115), Amsterdam 1649 (Ebd. 147-148, Nr. 173), Amsterdam 1686 (Ebd. 470-471, Nr. 541).

²⁶⁸ In Übersetzung: „Wieder mit Fleiß erweitert und verbessert.”

²⁶⁹ THES, 39.

²⁷⁰ THESAC, 19.

²⁷¹ THES, 112.

II.2.2.1.2. Diószegis *Lelki fegyver* in Ungarn

II.2.2.1.2.1. Die räumliche und zeitliche Verbreitung der Ausgaben

Diószegis Übersetzung wurde in Ungarn sehr wohlwollend aufgenommen.²⁷² Die Frage, wie oft das Buch im 17. und 18. Jahrhundert veröffentlicht wurde bzw. wo und wann die einzelnen Herausgaben gedruckt wurden, ist nicht eindeutig zu beantworten. Die vierte Auflage des Werkes *Lelki fegyver*, gedruckt im Jahre 1703 in Leutschau, ist die erste, wovon wir Exemplare besitzen. Danach hat die Übersetzung von Diószegi die Druckerei von Debreczin mindestens neunmal verlassen: 1722, 1723, 1726, 1740, 1744, 1751, 1761, 1765, 1790.²⁷³ In Petrik wird weiterhin ein Exemplar - ohne Datum und Ort der Ausgabe - angegeben, das man in Eperies aufbewahrt. Es stammt vermutlich aus der Zeit Anfang des 18. Jahrhunderts und trägt Merkmale der Druckerei von Debreczin.²⁷⁴ Für diese große Anzahl aus Debreczin dient zum Teil dieselbe Erklärung wie bei Szokolyais *Balsamom*. Da nämlich alle politischen und juristischen Bücher vom Statthalter einer Zensur unterworfen werden mussten, beschloss der Magistrat von Debreczin ab 1730 in der Stadt nur die Ausgabe theologischer Bücher und Schulbücher zuzulassen.²⁷⁵

Außerhalb von Debreczin ist das *Lelki fegyver* nach Szinnyei im Jahre 1773 auch in Klausenburg erschienen, aber ein Exemplar davon ist nicht erhalten.²⁷⁶ Die zwei letzten Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert wurden im Laufe des Jahres 1794 in der Preßburger Druckerei von Landerer veröffentlicht. Die große Anzahl der Auflagen ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass Gebetbücher, wie *Lelki fegyver*, damals eine

²⁷² Diószegi war nicht der einzige Habermann-Übersetzer in Ungarn. Schon seit Ende des 16. Jahrhunderts gab es mehrere Fassungen des Gebetbuches. Siehe dazu: INCZE, 1931, 104-105. Unter den deutschsprachigen Bürgern in Oberungarn, Westungarn und Siebenbürgen waren vor allem die deutschen Ausgaben sehr gefragt. Siehe dazu die einschlägigen Bände der Adattár-Reihe: EKH [II], [III] und [IV], KVO, MMK [III], bzw. <http://www.eruditio.hu>.

²⁷³ Dank der Buchhaltung der Debrecziner Druckerei ist ab 1723 der Preis und/oder die Auflage einiger Ausgaben gut zu verfolgen: 1723: Preis: 5 krajcár, 1726: 3000 Stücke, Preis: 5 krajcár, 1744: 3000 Stücke, Preis: 6 krajcár, 1751: 3000 Stücke, Preis: 6 krajcár, 1761: 1500 Stücke, 1765: 3000 Stücke, Preis: 6 krajcár, 1790: 3000 Stücke, Preis: 6 krajcár. Zum Vergleich war der Wochenlohn eines Druckergehilfen um 1745 ca. 1 forint 36 krajcár. Die Auflage der Ausgaben ist gleichwie bei Szokolyais *Balsamom*, durchschnittlich, aber die Preise sind bei Diószegis *Lelki fegyver* etwas höher. Siehe dazu: BENDA & IRINYI, 1961, 343-351.

²⁷⁴ PETRIK, VII, 126.

²⁷⁵ BENDA & IRINYI, 1961, 73.

²⁷⁶ SZINNYEI, II, 888.

Blütezeit erlebten und nach der Bibel zu den meistgelesenen ungarischsprachigen literarischen Werken zählten.²⁷⁷

Diószegis Übersetzung findet man in drei ehemaligen Bücherverzeichnissen.²⁷⁸ Um welche Ausgaben es geht, wissen wir leider nicht. Das Buch war im Besitz von József Komáromy, dessen Güter, einschließlich der Übersetzung - am 27. Juli 1706 - aus Klausenburg nach Sárospatak gebracht wurden.²⁷⁹ Auch das Bücherverzeichnis des Pfarrers János Tatai (1669-1725) aus 1725 enthält ein Exemplar.²⁸⁰ In der Liste von Frau Csókai, Buchhändlerin in Debreczin, datiert vom 8. Dezember 1752, liest man dagegen über 3 Exemplare des Gebetbuches *Lelki fegyver*.²⁸¹ Außerdem befindet sich in der Bibliothek des protestantischen Kollegiums von Debreczin der Druck aus dem Jahre 1761 mit der Possessoreintragung des Tischlers Albert Kerekes (?-?).²⁸²

II.2.2.1.2.2. Strukturelle und inhaltliche Eigentümlichkeiten

Der Vergleich der Titel von *Lelki fegyver* (auf Deutsch: Waffen der Seele), von der niederländischen Quellenarbeit *Christelijcke gebeden* und von dem lutherischen *Christliche Gebet* des Habermanns ergibt einen auffallenden Unterschied. Anders als bei der ungarischen Übersetzung ist die Abweichung bei den deutschen und niederländischen Versionen gering. Die Titelwahl von Diószegi bildet im 17. und 18. Jahrhundert keine Ausnahme. Ähnliche Titel, wie z.B. *Lelki pais*, *Lelki hartz*, *Lelki fegyverház*, waren damals sehr beliebt in der ungarischen Gebetsliteratur und sie sind, wie András Koltai bemerkt, auf Eph. 6: 11-12 zurückzuführen.²⁸³

Die niederländische Quellenarbeit fängt mit dem Vorwort an. Van Diest gibt in seinem Vorwort mit dem Titel *Voorreden Aen de Edele Eer en Deughtrijcke Vrouwe, Anna*

²⁷⁷ Siehe dazu: SZIGETI, 2002, 81.

²⁷⁸ Es muss jedoch erwähnt werden, dass in den Bücherlisten und Bücherverzeichnissen oft nur die Eintragung „Gebetbuch“ steht ohne den Titel des Buches oder den Namen des Autors zu nennen. Unter diesen Gebetbüchern kann Diószegis Übersetzung natürlich in stattlicher Anzahl vorkommen.

²⁷⁹ EKH [II], 14.

²⁸⁰ MMK [II], 164.

²⁸¹ TÓTH, 1979, 187.

²⁸² Aufbewahrt unter der Signatur <B 1402>.

²⁸³ KOLTAI, 1997, 193.

*Margareta van Pottre*²⁸⁴ - datiert vom 1. Mai 1634 - Antwort auf die Fragen, die nach dem Lesen des Untertitels im Leser aufkommen: „Op nieuws tegen 't Hoogduytsche oversien, en ten dienst der Gereformeerde Kercke verbeterd“.²⁸⁵ Warum war es nötig die niederländische Fassung mit dem deutschen, lutherischen Originalwerk zu vergleichen? Wie Van Diest erwähnt, waren die früheren niederländischen Habermann-Übersetzungen nicht präzise genug. Die Übersetzer haben hier und da entweder zufällig oder absichtlich Textteile weggelassen: „[...] de vertalinghe uyt de Hoogduytsche in de Nederlandtsche spraecke aen veele plaetsen, niet soo heel wel ghefallen en dat 'er hier en daer wat vergheten en uytghelaten was [...].“²⁸⁶ Die andere Frage ist, auf welche Weise Van Diest das lutherische Werk in ein Gebetbuch umgestaltet hat, das auch von dem reformierten Publikum ohne Anstoß - „sonder aenstoot“ - gelesen werden kann. Mit wenigen Worten - „met weinigh wordekens“ - änderte er Textteile in Bezug auf die Sakramente und die, die mit der reformierten Religion nicht vereinbar waren. Er hat weiterhin Punkte weggelassen, die auch von den „Papisten“ angewendet wurden und worin es u.a. um die Todsünde - „doodt-sonden“ - und die Erlösung der Gefangenen aus der Hölle - „verloßinge der ghevangenen uyt de helle“ - ging. Van Diest äußert die Hoffnung, dass die Leser diese Übersetzung des Gebetbuches noch wohlwollender als die älteren Versionen empfangen werden und dass das Werk in seiner Überarbeitung also „der reformierte Habermann“ genannt wird: „Alsoo dat dit bykans een nieuw werck sal schijnen te wesen, en met recht den Gereformeerden Haverman sal konnen genoemt worden.“²⁸⁷

Anders als das *Christelijcke gebeden* beginnt Diószegis Buch mit dem kurzen Gebet *Uram, taníts meg minket könyörögni*, gefolgt von Diószegis Vorwort. Ähnlich dem Vorwort des Van Diest gibt auch Diószegis *Elöl-járó Beszéd* wichtige Informationen über das Entstehen der ungarischen Übersetzung. Mit Hilfe dieses Vorwortes kann man auch, wie oben gesagt, die letzten Monate von Diószegis Aufenthalt in den Niederlanden

²⁸⁴ Anna Margareta van Pottre (?-?) war die Frau des Wynand van Heymbach (?-?) aus Kleve. Van Heymbach hat die Herausgabe des *Christelijcke gebeden* finanziert.

²⁸⁵ In Übersetzung: „Mit dem deutschen Originalwerk wieder verglichen und zugunsten der reformierten Kirche und derer Lehre verbessert.“

²⁸⁶ Van DIEST, *Christelijcke gebeden*, Voorreden Aen de Edele Eer en Deughtrijcke Vrouwe, Anna Margareta van Pottre, fol. A4 recto, verso. In Übersetzung: „[...] die Übersetzung aus dem Hochdeutschen in die niederländische Sprache an vielen Stellen nicht so gut gelungen ist und dass man hier und da etwas vergessen und weggelassen hat [...].“

²⁸⁷ Ebd. fol. A4 verso.

rekonstruieren. Es enthält jedoch auch ein Übersetzungsprogramm, bestehend aus den nächsten vier Punkten:

1. Diószegis Sprachgebrauch ist auf die Volksschicht der Ungebildeten zugeschnitten. Gleichwie sein Lehrmeister György Komáromi Csipkés in manchen seiner Bücher, strebt auch Diószegi nach dem einfachen Stil.²⁸⁸ Die Folgen dieses Stils, z.B. sein Einfluss auf die rhetorischen Mittel, sind später in diesem Kapitel bei der Textanalyse gut zu sehen.
2. Da ein Großteil der Gebete ursprünglich aus der Bibel stammt, hatte der Übersetzer die Absicht Wörter und Wendungen der Heiligen Schrift so weit wie möglich beizubehalten. Nicht überraschend ist also, dass man in *Lelki fegyver* zahlreiche, fast wortwörtliche Zitate aus der Bibel findet. Für den Textvergleich wurde im Nachfolgenden das Faksimile der Bibelausgabe von György Komáromi Csipkés von 1685 (publiziert 1718) zugrunde gelegt.²⁸⁹

[...] szeretem a' te Házadnak lakását
[...] (Zsolt. 26:8)

Gyönyörködöm a' te házadnak
hajlékában [...] (S. 1.)²⁹⁰

[...] Jehova, reggel meg-hallod az én
szómat [...] (Zsolt. 5:4)

Reggel oh Uram, az én szómat
hallgasd-meg [...] (S. 4.)

[...] Tisztits-ki büneimből engemet
isóppal [...] (Zsolt. 51:9)

[...] töröld-el sok büneimet, moss-meg
engemet isóppal [...] (S. 5.)

²⁸⁸ Komáromi schreibt im Vorwort seines *Az Kereszteny Istenei-Tudományoknak [...] rövid summaia*, Utrecht, 1653 (RMNy, Nr. 2498): „Tudd meg, hogy a' szóknak cizfrázására, és haszontalan ékesgetésére keveset vágytam [...]” In Übersetzung: „Du musst wissen, dass ich nur wenig die Absicht hatte die Worte zu schmücken und nutzlos zu verzieren [...]” Siehe dazu: BARTÓK, 1998, 277. Nicht nur in Bezug auf den einfachen, allgemeinverständlichen Stil, aber auch auf die Volksschicht der Ungebildeten können wir Komáromi zitieren. Wie man im Vorwort von Komáromis *Igaz hit*, Szeben, 1666 (RMK I, Nr. 1042) lesen kann, lag ihm auch die geistliche Bildung „der einfachen Seelen” am Herzen. Ebd. 280. Siehe auch: BARTÓK, 1992, 569-578.

²⁸⁹ *Magyar Biblia avagy Az Ó és Új Testamentom könyveimből álló teljes Szent Írás a Magyar nyelven. Mellyet: a Sidó Cháldeai és Görög nyelvekből Magyar nyelvre fordított ... Komáromi Csipkés György, megjelent 1685/1718-ban*, Debrecen, 2000.

²⁹⁰ Dieses Zitat ist ein typisches Beispiel für den *Parallelismus membrorum*. Siehe dazu: M. NAGY [I], 2003, 149-168.

Még ha az halál völgye árnyékában járok-is nem félek a' gonosztól, mert te én velem vagy: A' te veszsöd és a te pálczád meg-vigasztalnak engemet. (Zsolt. 23:4)

Ha a' halál árnyékában járnék-is, nem félnék, mert te én-velem vagy; meg-vigasztal engem' a' te veszsöd és botod. (S. 12.)

A' te kezedbe ajánlom az én lelkemet [...] (Zsolt. 31:6)

[...] kezedbe ajánlom testemet lelkemet [...] (S. 36.)

Bizony meg-emlekezem te rólad az én ágyamban [...] (Zsolt. 63:7)

[...] még ágyamban-is meg-emlékezem te rólad [...] (S. 44.)

Imé nem szunnyad és nem aluszik az Izraelnek őrizője. (Zsolt. 121:3)

Imé nem szunnyadoz, a' ki engemet őriz; nem szunnyadoz, sem nem aluszik az Izraël Pásztora: [...]. (S. 50.)²⁹¹

Jehova, én idvességemnek Istene; nappal kiáltok, és éjjel te előtted. (Zsolt. 88:2)

Uram, éjjel és nappal te hozzád kiáltok [...] (S. 55.)

3. Wie Diószegi bemerkt, sind die Gebete schon in der Quellenarbeit nach den Tagen der Woche gegliedert. An dieser Reihenfolge ändert er nichts in seiner Übersetzung. Diese Äußerung von Diószegi erwies sich als sehr nützlich beim Finden der Edition der Quellenarbeit, die seiner Übersetzung zugrunde lag. Im Aufbau der einzelnen Editionen des *Christelijcke gebeden* gibt es nämlich wesentliche Unterschiede.
4. Im letzten Punkt berichtet Diószegi, dass er aus dem niederländischen Buch nicht alle Gebete übernimmt. Als Grund dafür gibt er an, dass ein Teil dieser

²⁹¹ Hier liest man wieder einen *Parallelismus membrorum*.

Gebete eventuell in geänderter Form in der Übersetzung schon zu finden ist. Manche Gebete ließ er aber weg, weil sie für Ungarn nicht relevant waren. Merkwürdig ist aber, dass das Beispiel Diószegis: *A' tengeren lévő embernek Könyörgése* (auf Deutsch: Gebet eines Seemannes) sowohl in der niederländischen als auch in der deutschen Quellenarbeit fehlt. Diószegi schreibt außerdem, dass er dem Büchlein Gebete aus dem Alten und Neuen Testament hinzugefügt hat, die ursprünglich von einem Groninger Pfarrer unter dem Namen von Martinus auf Niederländisch geschrieben wurden. Diószegi meint hier wohl Johannes Martinus (1603-1665), dessen *Eenige vragen van de conscientie* Gebete enthält, wovon Diószegi einige übersetzt hat.²⁹² Diese Gebete kommen später noch zur Sprache.

Dem Vorwort folgen bei Van Diest unmittelbar die Gebete. Diesem Hauptteil geht bei Diószegi jedoch ein Grußwort mit dem Titel *Lelki szükségben lévőkhöz való Tanács*, geschrieben von Mihály Szathmárnémethi, einem Mitstudenten von Diószegi, voraus. Die Übersetzer sowohl der ungarische als auch der niederländische übernehmen im Großen und Ganzen die zwei Hauptteile des Büchleins von Habermann. Im ersten Teil, der Gebete für die sieben Tage der Woche enthält, wurden von Diószegi und Van Diest jedoch sieben Gebete weder ins Ungarische noch ins Niederländische übertragen.²⁹³ Eine größere Abweichung gibt es im zweiten Hauptteil mit dem Titel *Gebeden voor bysondere Persoonen/ Kiváltképen való Személyeknek Imádságok*. Im deutschsprachigen Originalwerk von Habermann sind hier 26 Gebete zu lesen. Bei Van Diest steigt diese Anzahl auf 28.²⁹⁴ In Diószegis Übersetzung gibt es jedoch nur noch sechs Gebete, wovon fünf aus dem Buch von Van Diest und ein Gebet aus dem Werk von Martinus stammen. Nach den zwei

²⁹² MARTINUS, Johannes, *Eenige vragen van de conscientie aengaende de bedroefde sieckte der pestilentie uyt de H. Schrifte beantwoordt. Als oock Cyprianus van de sterfte ofte peste, getrouwlick uyt 't Latijn overgeset. Mitsgaders eenige gebeden op deselve gepast*, Groningen, 1657 (STCN). Aufbewahrt u.a. in der Universitätsbibliothek Amsterdam unter der Signatur <OK 90-45>.

²⁹³ Diese Gebete sind: 1. Gebet für Christliche Eheleute 2. Gebet für die Christlichen Jugendt 3. Gebet für die Woltheter 4. Gebet für die Schwangern 5. Gebet wider des Fleisches Anfechtung 6. Gebet für die bekümmerten Menschen 7. Gebet für Widtwen und Waisen.

²⁹⁴ Die letzten zwei Gebete: Een gebedt tot Christum und Een gebedt om lichamelijke goeden waren schon in die Delfter Ausgabe aus dem Jahre 1604 aufgenommen. Sie stammen also nicht aus der Feder von Van Diest und auch im deutschsprachigen Originalwerk von Habermann fehlen beide. Siehe dazu: KOCH, 2001, 192-195.

Hauptteilen endet Van Diests *Christelijcke gebeden* mit einem Inhaltsverzeichnis (*Register*). Diószegi fügt demgegenüber nach den Gebeten eine Liste von biblischen *Loci* hinzu, gefolgt vom Inhaltsverzeichnis (*Mutató Táblátska*).

Zu erwähnen ist, dass es zwischen der Leutschauer Ausgabe von 1703 und den späteren Ausgaben von Diószegis *Lelki fegyver* wesentliche Unterschiede gibt. Mit Hilfe des Debrecziner Druckes aus dem Jahr 1751 versuche ich jetzt einige strukturelle und inhaltliche Änderungen darzulegen. In dieser Debrecziner Ausgabe fehlt das Gebet *Uram, taníts-meg minket* und auch das Grußwort von Mihály Szathmárnémethi wurde nicht aufgenommen. Der Name von Johannes Martinus als Quelle einiger Gebete wurde aus dem Vorwort weggelassen. Im zweiten Hauptteil mit dem Titel *Gebeden, voor bysondere Persoonen/ Kiváltképen való Személyeknek Imádságok* liest man im Gegensatz zur Ausgabe von 1703 insgesamt 11 Gebete. Am Ende des Buches fügt man vier Lieder ein (*Reggeli és Estvéli Könyörgő és Hálaadó Áhitatos Énekek*), die vermutlich anhand von den Psalmen Davids geschrieben wurden. In den späteren Drucken findet man auch Änderungen im Text, die weder in der Leutschauer Ausgabe (1703) noch in der niederländischen Quellenarbeit zu finden sind. Hier einige Beispiele:

Leutschauer Ausgabe (1703)	Debrecziner Ausgabe (1751)
Oh örökké való Isten, irgalmas atyám! könyörgésemet, mint jó illat füstölgését elödbbe botsátom [...] (S. 11.)	Oh örökké-való Isten, irgalmas Atyám! <i>kezeimnek fel-emelésekkel mint estvéli áldozattal tisztellek tégedet</i> , hasson-fel azért az én imádságom te elődbbe mint a' jó illatú füst. (S. 30.)
[...] a' földet termékenységgel megáldván, mindenféle zürzavartól, kö- esötől, hirtelen való hévségtől és egyéb alkalmatlanságoktól őrizd-meg. (S. 31.)	[...] a' földet termékenységgel; és mindenféle zürzavartól, kö-esötől, hirtelen való hévségtől, és egyéb <i>kártevő iszonyú tsapásoktól</i> őrizd-meg. (S. 76.)
Oh erős hatalmas Ur, a' ki minden té	Oh erős, hatalmas Ur, <i>ítéletedet minden</i>

benned bizó erőtlének ereje vagy,
hüség az alkalmas időben való
segítség. Könyörgök tenéked minden
erőtlenségért, kik avagy
egésztelenségben, avagy halálos
betegségben fetrengenek [...]. (S. 35.)

*teremtésidben szabadosan és ellene
állhatatlanképen véghez-vivő mennyei
nagy Felség! ki midőn a' bűnös emberre,
valójában meg-haragszol, leg-ottan ötet
mindenféle súllyos nyavalyákkal meg-
látogatod, és annyira el-hatalmazol ő
rajta, hogy a' nyomorúságok' habjai
miatt szintén az ő ágyának fenekére
lenyomattassék, és még tsak pihenése-is
ne légyen önégie; de ha te hozzád fel-
kiáltánd, az ő nyomorúságai között-is
meg-emlékezel ő róla, és a' te
irgalmasságod és Atyai jóvoltod szerint
ismét meg-elevenítéd ötet: mert te vagy
mi Istenünk, minden té benned bizó
erőtléneknek erejek, és hüség az
alkalmas időben való segítség.
Könyörgök tenéked minden erőtlenségért,
kik avagy egésztelenségben, avagy
halálos betegségben fetrengenek [...]. (S.
81-82.)*

Wer hinter diesen Änderungen steht, wissen wir leider nicht. Man kann nur raten, warum der unbekannte Bearbeiter den Text angepasst hat. Vielleicht handelte er aus reformierter Sicht, weil die Fassung von 1703, gedruckt im lutherischen Leutschau, ihm oder seinem Auftraggeber noch nicht reformiert genug war. Oder war es eben jemand in der Brewer-Druckerei in Leutschau, der die erste - unbekannte - reformierte Ausgabe bearbeitet hat? In diesem Fall kann es vorkommen, dass die späteren Drucke aus z.B. Debreczin oder Preßburg mehr der uns unbekannten Originalausgabe ähneln als die Fassung von 1703. Eine Tatsache ist jedoch, dass Diószegis Buch in dieser Hinsicht unter den Übersetzungen, die in dieser Dissertation beurteilt werden, eine Ausnahme bildet. In den Büchern von

István Szokolyai Anderko und György Buzinkai ergeben sich keine solchen Unterschiede zwischen den Erst- und Spätausgaben.

Bis jetzt ist die Monographie von Gábor Incze die einzige wissenschaftliche Arbeit, die sich ausführlich mit Diószegis *Lelki fegyver* beschäftigt. Incze bespricht hierin das oben erwähnte Übersetzungsprogramm von Diószegi und vergleicht *Lelki fegyver* mit dem Werk eines anderen ungarischen Habermann-Übersetzers aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, György Szalaszegi (?-?).²⁹⁵ Anhand der zwei Übersetzungen stellt er fest, dass das lutherische Gebetbuch von Habermann sich in Diószegis Bearbeitung in ein kürzeres und bündigeres reformiertes Buch verwandelt hat. Ob es wirklich Diószegi oder eventuell auch Van Diest zu danken ist, konnte er aber nicht beurteilen, weil er keine Möglichkeit hatte, die niederländische Version zu untersuchen.²⁹⁶

Im Nachfolgenden wird dieser Textvergleich anhand einiger Beispiele aus der deutschen, niederländischen und ungarischen Fassungen durchgeführt. Die Beispiele umfassen ein ganzes Kapitel und viele kürzere oder längere Zitate aus den unterschiedlichen Kapiteln des Gebetbuches. Um Unterschiede und Übereinstimmungen zu zeigen wird zuerst das Kapitel *Umb zeitlichen Friedl/ Gebedt om tijdtlijcken Vrede/ A' békeségért való imádság* herausgegriffen. Im Gegensatz zu anderen Teilen dieser Dissertation werde ich hier wie gesagt auch bei den kleineren Zitaten die deutsche, niederländische und ungarische Version nebeneinander stellen.

Zum Vergleich habe ich bei Habermanns *Christliche Gebet* die Leidener Ausgabe von 1630, bei *Christelijcke gebeden* die Amsterdamer Ausgabe von 1650 und zuletzt bei *Lelki fegyver* die Leutschauer Ausgabe aus dem Jahre 1703 zugrunde gelegt. Im Hinblick darauf, dass diese drei Bücher keine Erstausgaben sind, wandte ich die folgenden Auswahlkriterien an:

²⁹⁵ INCZE, 1931, 41, 105-114, 171, 194.

²⁹⁶ Ebd. 110.

1. Die zwei ältesten Drucke von Habermanns *Christliche Gebet* in den niederländischen Bibliotheken datieren aus den Jahren 1610 (Leipzig) und 1630 (Leiden). Für mich war die Leidener Ausgabe am leichtesten nachzuschlagen.²⁹⁷
2. Aus dem parallelen Vergleich von Diószegis *Lelki fegyver* und Van Diests Werk stellt sich eindeutig heraus, dass der ungarischen Übersetzung die Amsterdamer Ausgabe des *Christelijcke gebeden* aus dem Jahre 1650 zugrunde lag und nicht die vermutliche Erstausgabe aus den Jahren 1634-1638, die bei Cloppenburg in Amsterdam gedruckt wurde.
3. Was *Lelki fegyver* anbelangt, ist schon erwähnt worden, dass wir von den ersten drei Drucken keine Exemplare besitzen. Die vierte und zugleich älteste erhaltene Ausgabe datiert aus dem Jahr 1703.

O Armherziger Gott/ der du	O Barmhartighe Godt,	Oh könyörülő Isten,
bist ein Gott und liebhaber	eeuwighe Vader, ghy die	kegyelmes Atyám! ki a'
deß friedes/ von dem alle	zijt een Godt en liefhebber	békeségnek Istene vagy,
Einigkeit zu uns kompt. Wir	van vrede, van dien alle	kitől minden szeretet és
bitten dich/ du wollst die	eenigheydt tot ons komt:	egyesség származik;
ganze Christenheit auffe	Wy bidden u, dat ghy de	könyörgök tenéked, ez
Erden gnädiglich schützen	gantsche Christenheydt op	egész földön való
unnd handhaben/ wider alle	der Aarden ghenadelijck	keresztyénséget a' vér
feinde und blutgierige	wilt voorstaen en	szopó kegyetlenek ellen
menschen/ auff das wir in	beschermen, tegen alle	védelmezzed, a
guter ruhe erhalten/ dir	vyanden en bloedtgierighe	tudománynak tisztaságában
sicher und fröhlich in reiner	menschen: dat wy in goede	kegyelmesen tarts meg,
lehre und heiligen wandel	ruste seker en vrolijck in de	hogy tenéked szentségben,
allzeit dienen. Wollest	reyne leere, en een heylighe	igazságban szolgálhassanak.
gnade verleihen/ das alle	conversatie u altijdt dienen	Adjad, hogy minden
stände unnd Potentaten der	mogen. Wilt genade	keresztyén elől-járok,
<i>Christenheit</i> unter einander	verleenen, dat alle Staten,	Királyok és Fejedelmek

²⁹⁷ Die Leipziger Ausgabe aus 1610 befindet sich in der Universitätsbibliothek Utrecht unter der Signatur <001797573> und die Leidener Ausgabe aus 1630 in der Universitätsbibliothek Leiden, wie schon gesagt, unter der Signatur <20643 G 32:1>.

friedlich und einträchtiglich en Potentaten van békeségben és egyességben
in aller Gottseligkeit und *Christenrijck*, onder élhessenek; hogy az ő
Erbarkeit leben/ auff das malkanderen eendrachtelijk békételenségek által a'
gute zucht/ Ordnung und en vredelijck in alle külső társaság meg-ne
Policen/ nit verhindert und Godsaligheyt en háborítottassék, és az Istennek
auffgehaben/ kirchen und eerbaerheydt leven: op dat Gyülekezete el-ne
schulen nicht zerstöret/ das goede tucht en zeden, romoljon.

land nicht verwüstet und ordinantien en policien niet
jämmerlich verheeret verhindert noch te niet
werde. *Derwegen gib gnad/ ghedaen, Kercken en*
das sich jederman an seinen Scholen niet verstoort, het
laffe begnügen/ damit nicht Landt niet verdorven en
etwas aus geiz und begeren jammerlijck verwoest en
frembder land leut/ aus worde. Om dies wille soo
hoffart etlicher ehre und gheeft ghenade, dat een
fürwiß/ aus feindschaft/ yeghelijck hem laet
haß/ oder andern ursachen/ genoeg aen 't sijne, op
in diesen landen krieg und dat niet uyt gierigheydt en
Empörung/ oder auffruhr begeerlijckheydt nae
entstehe. *vreemde landen en lieden,*

noch uyt hoovaerdye, ydele
eere ofte curieusheydt, noch
uyt vyandschap, haet ofte
andere oorsacken, eenige
krijgh ofte beroerte op en
stae.

Behüte uns für unfried und Behoedt ons voor onvrede A' veszekedéstől, és a'
blutvergisen/ wehre allem en bloedt-stortinghen. Keert vérnek ki-ontásától minket
bösen raht und willen allen quaeden raedt en wille óltalmaz-meg; az *isten-*
unruhiger leut/ so nichts *van ongeruste lieden*, die *teleneknek* tanácsokat és
guts im Sinn haben/ mache niet goedts in den sin en igyekezeteket bolondítsd-

sie zu schanden in ihren hebben, maeckt se te meg, kik mindenkör
 gedancken das sie zurück schanden in hare gonoszt gondolnak,
 müssen weichen/ und ein ghedachten, dat se te rugghe azoknak vakmerőségeket
 Ende nehmen mit moeten keeren, en een fordítsd az önnön fejekre.
 Schrecken. Strecke aus eynde nemen met Terejszd-ki a' te karodat és
 deinen arm uns zu verschricken. Reyckt uwen fedezz-bé minket, kik a' te
 beschützen/ die wir nach arm uyt om ons te nevedről neveztetünk, hogy
 deinem nahmen genennet beschermen, die wy nae a' te örökséged ne
 sein/ auff das dein erbhteil uwen name ghenoeamt zijn, pusztúljon-el; légy
 nit zerstrewet werde/ hilff op dat u erfdeel niet segítséggel azoknak, a' kik
 deinem gläubigen die sich verstrooyt en worde. Helpt te benned reménlenek, és a'
 auff dich verlassen/ und uwe gheloovigen die haer te nevedet híják segítségre.
 deinen nahmen anruffen. op u verlaten, en uwen A' szorongattatásnak napján
 Erhöre uns in der noht/ und name aenroepen. Verhoort hallgass-meg minket,
 dein heiliger nahmeschütze ons in der noot, en u fedezzen-bé minket a' te
 uns/ sende uns hülff vom Heyligen Naem behoede szent neved; küldj minékük
 heilighthumb/ und strücte ons. Sendt ons hulpe van 't segítséget a' te szent
 uns aus der höhe. Thue woll Heylighdom, en streckt ons hegyedről, és a' Sionból
 dein land und städten/ in uyt Zion. Doet wel den óltalmazz-meg minket.
 welchen dein heiliges wort landen en steden, daer u Tégy jól Uram azokkal a'
 wohnt/ es müsse friede Heyligh Woort in woont: népekkel és városokkal,
 sein inwendig deinen Het moet vrede zijn binnen mellyekben a' te Neved
 mauren/ und glück in uwe mueren, en gheluck in hirdettetik. Oh kegyes Isten,
 deinen Pallasten. O gütiger uwe Paleysen. O goede minden embernek szíveket
 Gott/ neige die herzen aller Godt, beweeght de harten hajtsad a' keresztyéni
 menschen in Christlichem van alle menschen tot békeségre és egyességre,
 fried und Einigkeit/ zu Christelijcken vrede en mellyre minket a' te Szent
 welchen du uns durch dein eenigheyt, daer toe ghy ons Évangyéliomod által hívtál;
 Evangelion beruffen hast. geroepen hebt door u ha pedig valami zürzavar
 Da nun Erweiterung oder Euangelium. En of dan támad-is közöttünk,
 verbitterung zwischen tusschen sommige alkalmas eszközök által a'

etlichen entstanden were so menschen onvrede en te nevednek ditsöségére
 hilff/ das sie durch füglichē verbittingh gheresen tsendesitsd-meg, hogy a'
 mittel und wege beygelegt moght zijn, soo helpt doch szegények és a'
 unnd vertragen werden/ zu dat die door bequame nyomorúltak te benned
 Ehre deines heiligen middelen en weggen neder örvendezzenek és tenéked
 nahmens/ und ausbreitung gheleydt en verdragen ditséretet, ditsöséget
 deines Worts/ und zu worde, ter eeren uwes tulajdoníthassanak. Amen.
 förderung der ganzen Heylighen Naems, tot (S. 40-41.)

Christenheit/ auff das sich verbreydingh uwes Woorts,
 die armen und Elenden im en tot welvaert der
 lande dir frewen/ unnd gantscher *Christenheydt*, op
 deinen nahmen rühmen/ der dat de armen en ellendighen
 du allein wonder thust/ in den lande, haer in u
 undbeweise deine macht/ verblyden, en uwen naeme
 unter allen völkern/ Amen. loven. Ghy die alleen
 (S. 62-64.) wonder doet en bewijst uwe
 maght onder alle volcken,
 Amen. (S. 122-125.)

Wie man sieht, ist der Unterschied zwischen den deutschen und niederländischen Quellentexten gering. Bei Habermann fehlt das niederländische „eeuwighe Vader“ in dem ersten Satz. Van Diest übersetzt die Konstruktion „in diesen landen“ nicht ins Niederländische und das Wort „Christenheit“ überträgt er einmal als „Christenrijck“ und ein andermal als „Christenheydt“. Wenn man aber den ungarischen Text mit den Zitaten aus den Quellenarbeiten vergleicht, wird deutlich, dass die Unterschiede markant sind. Dies zeigt sich gleich im Umfang des Gebetes, der bei Diószegi offenbar kleiner ist als in den zwei anderen Werken. Der Grund dafür ist auf eine der Eigentümlichkeiten des Übersetzungsstils von Diószegi, nämlich das Zusammendrängen des Inhalts, zurückzuführen. Als Beispiel können wir die Sätze „Derwegen gib gnad [...]“ und „Om dies wille soo gheeft ghenade [...]“ zitieren, die Diószegi nicht übersetzt. Kennzeichnend für seinen Stil ist außerdem, dass er die lexikalischen Einheiten der Quellsprache(n) oft

in einer anderen Form und anderen Bedeutung wiedergibt. Das eben erwähnte niederländische Attribut „eeuwighe” wurde z.B. als „kegyelmes” ins Ungarische übersetzt und die Konstruktion „ongeruste lieden” als „istenteleneknek”. Wie wir sehen werden, kann man aus Diószegis *Lelki fegyver* zahlreiche Wörter und Ausdrücke zitieren, die im Ungarischen realistischer und kraftvoller klingen, als in den Quellentexten. Bei Habermann und Van Diest lesen wir z.B. „blutgierige menschen” und „bloedtgierighe menschen”, bei Diószegi jedoch „vér szopó kegyetlenek”. Nach dem Vergleich der drei Ausgaben können wir sagen, dass die obige Vermutung von Gábor Incze stimmt. Schon Van Diest hat nämlich begonnen, den deutschen Text mehr oder weniger anzupassen, aber die größten Änderungen liest man in Diószegis *Lelki fegyver*. Um diese Behauptung mit mehreren Beispielen zu unterstützen, werde ich beim parallelen Vergleich der niederländischen und ungarischen Texte, wie gesagt, auch die ursprünglichen deutschen Zitate angeben.

Wie schon oben erwähnt, ist der zweite Punkt des Übersetzungsprogramm von Diószegi das Streben nach einfachem Stil. Daher überrascht es nicht, dass die Anzahl der rhetorischen Mittel nicht so groß ist wie z.B. in den Übersetzungen von István Szokolyai Anderko. Trotzdem findet man im ungarischen Text ab und zu u.a. Metaphern:

[...] auff das ich deß bosen	[...] op dat ick des boosen	[...] hogy az ördögnek
Feindes fallstrick und	vyants bedrogh en list	ellenem vetett hálót el-
argelist möge entfliegen.	ontkomen mag. (S. 36.)	kerülhessem. (S. 11.)
(S.17.)		

[...] und die jenige so mit	[...] en hebt alsoo verlost	[...] azok pedig kik a'
ketten der finsternis	alle die met vreese des	setétségnek lántzával meg-
gebunden waren/ erlöset	doodts al haer leven langh	kötöztetve voltak meg-
unnd heraus gerissen [...]	der slaverneye onderworpen	szabadítván védelmezésed
(S. 42.)	waren [...] (S. 84.)	alatt elrejtetted. (S. 25.)

Er hat uns fallstrick gelegt	Hy heeft stricken gheleydt	[...] a' bűnnek halálos
in Worten und wercken/ tag	om ons te vanghen [...]	töribe ejtsen [...] (S. 34.)
und nacht. (S. 55.)	108.)	

Sende mir deinen heylichen	Sendt my uwen Heyligen	Szent Lelkedet én hozzám
geist/ der mir mundt und	Geest, dat die my gheve	küldd-el, és az én szájamat
weißheit gebe [...] (S. 97.)	mondte en wijsheydt [...] (S.	kegyelmednek tüzével illesd-
	188.)	meg [...] (S. 56.)

Daneben findet man Anhäufungen (Accumulatio):

Wehre dem bösen feinde/	Keert den boosen vyant en	[...] a' sátánnak, a'
und allem ärgernissen	alle ergernissen deser werelt	világnak, és a' testnek
dieser Welt [...] (S. 6.)	[...] (S. 15.)	dühösségét fedd-meg [...] (S. 3.)

[...] oder sonst dem	[...] oft andersins onder de	[...] a' te esméreteden kívül
Türcken gefangen sind [...] (S. 79.)	Turcken ofte andere	lévő pogányoknak,
	tyrannen gevangen zijn [...] (S. 153.)	Törököknek, Tatároknak,
		kegyetlen rabságok alatt
		nyögnek [...] (S. 48.)

Auch Epitheton ornans:

[...] unnd mich schicke in	[...] en schicke my na den	[...] hogy ne szabjam
die Zeit. (S. 68.)	tijdt. (S. 133.)	magamat a' bolond időhöz
		[...] (S. 43.)

Man hat schon beim Besprechen des Vorwortes des Werkes *Lelki fegyver* lesen können, dass Diószegi einige Kapitel der Quellenarbeit nicht übersetzt. Auch andere Beispiele für das Weglassen von Textteilen sind zu nennen. Die nächste Anhäufung von Habermann bzw. Van Diest wird bei Diószegi z.B. in einem einzigen Wort zusammengefasst. Erwähnenswert ist, dass Beispiele wie das untenstehende, in den ungarischen Übersetzungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert nur selten vorkommen. Praxis war eher,

dass die Übersetzer Wörter einer Fremdsprache in erweiterter Form, also mit mehreren Wörtern ins Ungarische übertragen haben.²⁹⁸ Siehe auch im nächsten Kapitel der vorliegenden Arbeit über das Werk von György Buzinkai.

[...] mich *nicht blind/ taub/* [...] my *niet blind, doof,* [...] e' világra *épségben*
stum/ lahm oder stom, lam oft ghebreckelijck által hoztál. (S. 4.)
gebrechlich hast lassen en hebt laten gheboren
gebohren werden. (S. 7-8.) worden. (S. 18.)

Auch die untenstehende historisch-geographische Bezeichnung fehlt in Diószegis Übersetzung:

So bitte ich dich jetzt auff Ick bidde u, op u bevel *voor* Oh örökké való Isten, mivel
deinen befehl/ *für die de Roomsche Keyserlijcke* Szent Lelked által meg-
Romische Kayserliche Majesteyt, voor alle parantsoltad, lennének
Majestät/ unsern aller Koningen [...] (S. 51-52.) könyörgések, háladások a
gnädigsten Herrn/ dazu für Királyokért [...] (S. 17.)
alle Konige [...] (S. 25.)

Der sogenannte ethische Kodex in den deutschen und niederländischen Quellenarbeiten wird im ungarischen Text wesentlich gekürzt:

Hilff du ewiger Gott/ das in Helpt ghy eeuwighe Godt dat Adjad kegyelmedet, oh örök
der welt auffhöre abgötterey/ in de werelt ophoude, Isten hogy az utálatos
zäubern/ fluchen/ lästerung/ afgodereye, toovereye, bálványozás, böjölés-bájolás,
misbrauch deines heiligen vloecken, lasteringhe, hamis esküvés, káromkodás
nahmens/ *verachtung deines* misbruyck uwes Heylighen és szent nevednek,
Göttlichen Worts/ Naems, *verachtige uwes* egyébképen való meg-
ungehorsam/ mordt/ *Godlijcken Woorts,* fertzettetése tellyességgel ki-
todtschlag/ haß/ neidt/ ongehoorsaem-heydt, moort, gyomláltassék mi közölünk:

²⁹⁸ BARTÓK, 1998, 293.

feindschaft/ Ehbruch/ *doodtslagh,* *haet,* *nijdt,* Szent Szombatodnak meg-
hureren/ unzucht/ stehlen/ vyandtschap, overspel, rontása, gyilkosság,
rauben/ geiz/ wucher/ liegen/ hoererye, *onkuysheydt,* paráznaság, lopás, hamis
triegen/ afftergleichen/ steelen, rooven, gierigheydt, bizonyság-tétel, és
hoffart/ verachtung/ fressen/ woecker, *liegen, bedrieghen,* felebarátink jószágának nem
sauffen und dergleichen/ *achterklap,* *hoovaerdye,* igazán való kívánása, ne
adurch die Ehre deines *verachtinge,* *brassen,* találtassék mi közöttünk. (S.
Göttlichen *nahmens dronckenschap,* en 32-33.)
entheiliget und geschendet dierghelijcken: waer door de
wird/ die Christliche jugendt eere uwes Godlijcken Naems
und die Einfältigen gärgert ontheylight, en gheschent
und verführet werden. (S. 52) wordt, de Christelijcke
jeught, en de eenvoudighe
ge-ergert en verleydt worden.
(S. 102-103.)

Charakteristisch für Diószegis Übersetzungsstil ist weiterhin das Weglassen längerer Satzteile, sogar ganzer Sätze:

Sihe mein Gott/ ich übergebe Siet mijn Godt, ick geve my Imé azért Uram, egészen ma
und opfere dir mich heut heden over, en offere my op magamat testestől lelkestől
ganz und gar eigen in deinen gantsch en gheheel u eyghen akaratod alá ajánlom, hogy
Willen/ mit allen vermögen in uwen wille, met lijf en tisztán a' te örökséged
und kräfften/ innerlich und ziele, met alle mijn légyek, semmit kívüled nem
eusserlich. *Mach du mich dir* vermoghen en krachten, tudván. Reggel oh Uram az
zu einem *Opffer/ das da* inwendigh en uytwendigh. én szómat meg-hallgatod,
lebedig/ *heilig und dir Maeckt ghy my tot en levende* reggel ditsérlek tégedet, és
wolgefällig sey/ *damit ich dir heylighe,* en voor u estve-is meg-nem szünöm,
einen vernünfftigen unnd welbehaghelijcke offerhande, mert nagy a' te
angenehmen Gottesdienst op dat ick u eenen kegyelmességed ma és mind
leiste. Darumb du heiliger redelijcken en aenghenaemen örökké, Am. (S. 3-4.)

Vater/ Allmächtiger Gott/ laß Godsdienst bewyse. O mich dein eygenthumb sein/ Heylighe Vader, Almachtighe regiere mein Herz/ Seele Godt, laet my u eygendom unnd Gemüht/ das ich nichts zijn, regeert mijn harte, ziele denn dich wisse unnd en gemoedt, dat ick niet dan verstehe. Herr frühe wollest van u en wete noch en de meine Stimme hören/ verstae. Heere vroegh wilt Frühe will ich mich zu dir mijn stemme hooren, vroegh schicken/ und darauff sal ick my tot u schicken, en mercken/ frühe will ich dich daer op mercken: Vroegh sal loben/ unnd des Abends ick u loven, en 's avonts niet nicht auffhören/ Amen (S. 6- ophouden, Amen. (S. 16.) 7.)

Bewahre uns auch für allen Bewaer ons oock voor alle Oltalmazz-meg minket Rattengeistern unnd Sectarische geesten, en minden tévelygésektől és Spaltungen/ für den scheuringen, voor de botrányozásoktól, hogy grewlichen wölffen/ die der grouwelijcke Woolven, die de egyedül tsak a' te szódat herd nicht verschonen/ für Kudde niet en verschoonen: hallgassuk [...] (S. 11.)

männern die da verkehrte voor mannen die verkeerde Lehre reden/ und die jungen leerlinghe spreken, en an sich ziehen/ für menschen Discipelen aen haer trecken: die von zerrütteten Sinnen voor menschen die van sein/ und Zertrennung oder verdorven sinnen zijn, ergernüß anrichten/ für dem Secten, scheuringhen en Unkraut/ welches der feind ergernissen aenrechten: voor aus außseit/ für dieben und het onkruyt dat de vyandt uyt morden der seelen. Laß uns saeyt: voor dieven en deine Stimme allein hören. moorders der zielen. Laet (S. 16.) ons uwe stemme alleen hooren [...] (S. 34-35.)

[...] *das sie die frommen und* [...] *dat se de goeden en* [...] *hogy így az igazságnak*
unschuldigen beschirmen/ ontschuldighe beschermen, ki-szolgáltatása,
die bösen und ungerechten de quaden en mindenkben méltóságos
straffen/ löbliche Ordnung ongherechtighen straffen, nevednek ditséreti, a'
und gute Policen/ auch loffelijcke ordonnantien en községnek haszna, és a'
zeitlichen landfried goede Policien, oock közönséges jó
auffrichten und erhalten/ tijdtlijcken Landt-vrede nevelkedhessék; mi-is
damit gleich recht jederman oprechten en onderhouden: békeségben, és atyafiúi
gehalten und guter Schutz op dat eenen yegelijcken szeretetben élhessünk. (S.
gehandhabt werde/ und in recht geschiede, en de goede 17-18.)

allen dingen deine Göttliche *beschermingh ghehandhaeft*
 Ehr/ der unterthanen *werde:* en dat in alle dinghen
 wolfahrt und gedeyen/ auch u Godtlijcke eere, het
 zucht/ Erbarkeit und welvaren der ondersaten,
 gemeiner nutz gesucht unnd oock goede zeden,
 gefördert werde/ unser eerbaerheydt, en 't gemeen
 nahrung sicher und still/ in profijt ghesocht en
 aller Gottseligkeit und gevoordert werde: dat wy
 Erbarkeit mögen leben. (S. alsoo in goede rust en vrede,
 26.) by onse neeringe seecker en
 stil, in alle Godtsaligheydt en
 eerbaerheydt moghen leven.
 (S. 52-53.)

Für Texterweiterung sind jedoch nur wenige Beispiele zu zitieren. Die Erweiterung umfasst
 Worte, aber nie ganze Sätze:

[...] von dem alle Einigkeit [...] van dien alle eenigheydt [...] kitől minden *szeretet* és
 zu uns kompt. (S. 62.) tot ons komt [...] (S. 122.) egyesség származik. (S. 40.)

[...] davon Menschen und [...] waer van de menschen [...] mellyekkel az
 Tiere ihre nahrung haben. (S. en beesten haer voedtsel embereket és az *oktalan*
 50.) hebben. (S. 98.) *állatokat* tartod és táplálsz
 [...] (S. 31.)

Bei Diószegi erhielt der Text oft einen Ton, der roher, naturalistischer ist, als im
 Quellentext:

Gedencke auch das wir Ghedenckt oock dat wy [...] emlékezzél meg arról-is,
 Fleisch sind/ ein wind der da vleesch zijn, een windt die *hogy én test, és haragod előtt*
 hinfehret/ unnd nicht wider daer henen vaert, en niet *semmire-kellő féreg vagyok.*
 kompt/ und laß ab von weder en komt, en laet af van (S. 6.)
 deinem zorn unnd grim über uwen toorn en gramschap op
 uns [...] (S. 9.) ons [...] (S. 21-22.)

[...] sampt allem Gifft der [...] met alle vergift der [...] a' léleknek *halálos*
 Seelen [...] (S. 12.) zielen [...] (S. 27.) *mérgétől* [...] (S. 8.)

[...] und unkeusheit [...] en behoedt my voor een [...] *hogy a' rút tobzódások*
 gerahten/ unnd behüte mich onbeschaemt harte [...] (S. *és mértéktelenségek miatt*
 für unverschämten herzen. 40-41.) ördög' rabjává ne legyek [...] (S. 20.) (S. 13.)

[...] mich armen verloren [...] my arme verloren en [...] engemet *nyavalyás,*
 und verdampten menschen verdoemde mensche [...] (S. *kárhozat alatt fetrengő*
 [...] (S. 20.) 42.) *embert* [...] (S. 14.)

[...] das ich unter so vielen [...] dat ick onder soo veel [...] e' *mostani gonosz*
 irrthumben/ spaltungen und dwalinghen, scheuringhen en *időnek veszedelmes*
 kerzereyen dieser Welt nicht ketteryen deser werelt niet *tévelygési és eretnekségi*
 verfüret werde. (S. 23.) verleydt en werde. (S. 47.) között el-ne tévelyedjem [...]

(S. 15.)

[...] das ich mich nicht hab [...] dat ick oock niet doodt [...] halálnak *szörnyü*
zu tode gefallen [...] (S. 31.) ghevallen [...] en ben [...] *mérgétöl* meg-szabadítván
(S. 61.) [...] (S. 20.)

[...] unnd allmacht des [...] het werck des Duyvels [...] e' *rút ördög* munkáit
teuffles [...] (S. 42.) [...] (S. 83.) [...] (S. 25.)

[...] in allerley sünd/ schand [...] in allerley sonden en [...] *otsmány bünökben*
und laster leben [...] (S. 51.) schanden leven [...] (S. 101.) *fetrenenek* [...] (S. 32.)

[...] die ganze welt ligt in [...] de gantsche werelt leyt [...] és egészen e' világ a'
argem/ ist vol ärgernuß und in 't quaet en sy is vol *gonoszbán helyheztesett,*
sünden. (S. 67.) erghernissen en sonden. (S. 131-132.) *botrányozással és egyéb*
fertelmes bünökkel meg-
terheltetett. (S. 42.)

Für solchen und dergleichen Voor sulcke en dieregelijcke [...] hogy mindenféle
lastern. (S. 85.) sonden en schanden [...] (S. 164.) *utálatos bünöknek*
tselekedetektől [...] (S. 126.)

Nur selten kann man Konstruktionen lesen, die in Diószegis Übersetzung angenehmer wirken als in den deutschen und niederländischen Quellentexten:

Laß den Samen deines Laet het zaet uwes Idvességes Igédnek magva
seligmachenden Worts in Salighmaeckenden Woorts in gyarapodjék a' mi
unsern herzen bekleiben/ onse harten bekleyven, sziveinkben, és *kellemetes*
einwurzeln/ und viel fruchte inwortelen en veel vruchten *idöben* teremtsen böséges
bringen [...] (S. 14.) voortbrengen. (S. 30.) gyümölsöt [...] (S. 9-10.)

Sondern gib uns frühe spat Maer geeft ons vroeghen en [...] reggel és estve adj *szép*
 regen [...] (S. 50.) spaden reghen [...] (S. 99.) *síros esőket* [...] (S. 31.)

Zum Schluss stehen hier einige Beispiele, worin Diószegi die lexikalischen Einheiten bei der Übertragung in einer anderen Form und anderen Bedeutung wiedergibt als Habermann und Van Diest in den Quellentexten:

[...] und *bin gern* in der [...] en *ick ben geern* in de [...] és *nagy öröme az én*
 Gemeen der Heiligen/ *die* Gemeente der Heylighen, *die lelkenek*, mikor a' te
dich loben und bekennen. (S. *u loven en bekennen.* (S. 10.) Szentid Gyülekezetiben jelen
 3.) lehetek, *mert*
gyönyörűségesek Uram a' te
Hiveidhez való sok igéretid.
 (S. 1.)

[...] aus *trächeyt unsers* [...] door *traegheyd van onse* [...] *énnekem nintsen tsak*
 Fleisches [...] (S. 55.) vleesch [...] (S. 108.) *tusakodásom a' test és a' vér*
ellen [...] (S. 35.)

[...] das du mich in dieser [...] dat ghy my in dese nacht [...] *hogy engemet ez*
 nacht/ durch deine über- door uwe overvloedighe éjtszakában illy kegyelmesen
 schwingliche *barmherzigkeit barmhartigheydt bewaert minden veszedelmek ellen*
beschützt hast. (S. 84.) *hebt.* (S. 162.) *szárnyaid alatt takargattál.*
 (S. 50.)

II.2.3. Zusammenfassung

István Diószegi Kis verließ 1663 Debreczin, das Zentrum der ungarischen reformierten Orthodoxie, um auf Studienreise ins Ausland zu gehen. Finanzielle Unterstützung erhielt er dabei vom Magistrat der Stadt. Mit geistigen Gütern wurde er von seinen Lehrmeistern, u.a. von György Komáromi Csipkés und György Martonfalvi Tóth, ausgestattet. Während

seiner Peregrination besuchte er die Universitäten Franeker, Groningen und vermutlich auch Utrecht. Wir wissen auch von einer Englandreise Diószegis. Bei der Auswahl seiner niederländischen Professoren war der orthodoxe Einfluss seiner Debrecziner Lehrmeister entscheidend. In Franeker disputierte er u.a. bei einer der Schlüsselfiguren der niederländischen reformierten Orthodoxie, Nicolaus Arnoldus. Wir kennen außerdem eine Übungsdisputation Diószegis, die er 1664 unter dem Vorsitz des Professors Johannes Valckenier verteidigte, aber auch seine Dissertation, datiert vom Februar 1666, wurde aufbewahrt.

Diószegi übersetzte im Frühling 1666, während seines kurzen Aufenthaltes in Utrecht, das Gebetbuch *Christelijcke gebeden* des Deventer Professors Hendrik van Diest ins Ungarische. Das Buch geht ursprünglich auf Johann Habermanns *Christliche Gebet für alle Not und Stende* zurück. Diószegis *Lelki fegyver* wurde erstmals vermutlich in Utrecht gedruckt. Diese Ausgabe, gleichwie die zweite und die dritte, ist soweit wir wissen nicht mehr vorhanden. Neben dem erhaltenen vierten Druck, der im Jahre 1703 in Leutschau angefertigt wurde, kennen wir neun Drucke aus Debreczin und zwei aus Preßburg. Bei einer Ausgabe sind der Ort und das Datum des Druckes nicht bekannt. Zwischen der Leutschauer Ausgabe von 1703 und den späteren Ausgaben von Diószegis *Lelki fegyver* gibt es wesentliche Unterschiede. *Lelki fegyver* bildet in dieser Hinsicht unter den Übersetzungen, die in dieser Dissertation beurteilt werden, eine Ausnahme. In den Büchern von István Szokolyai Anderko und György Buzinkai sind keine solchen Unterschiede zwischen den Erst- und Spätausgaben zu bemerken.

Der Erfolg von *Lelki fegyver* ist einerseits mit der Blütezeit der Gebetsliteratur in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu erklären, aber auch mit Diószegis Schreibstil, der auf die Volksschicht der Ungebildeten zugeschnitten war. Diószegi hat auch absichtlich möglichst viele Wörter und Wendungen der Heiligen Schrift beibehalten. Andererseits hat zur häufigen Veröffentlichung des *Lelki fegyver* neben dem einfachen, allgemeinverständlichen Stil des Buches auch die politische Lage der Stadt Debreczin im 18. Jahrhundert beigetragen. Da nämlich alle politischen und juristischen Bücher vom Statthalter einer Zensur unterworfen werden mussten, beschloss der Magistrat von Debreczin ab 1730 in der Stadt nur die Ausgabe theologischer Bücher und Schulbücher zuzulassen.

Diószegis Übersetzungsstil lässt sich in den folgenden Punkten zusammenfassen: Es zeigt sich in einem vereinfachten, reinen Formtext. Durch das Streben des Übersetzers nach diesem einfachen Schreibstil findet man in *Lelki fegyver* nur wenige rethorische Mittel, die in den Quellenarbeiten nicht zu finden sind. Die durch Diószegi hinzugefügten rhetorischen Mittel haben grundsätzlich einen biblischen Hintergrund. Sein theologischer Wortschatz hängt oft mit dem *Praxis pietatis* und mit den Stufen der Gnade zusammen. Für seine Satzbildung sind nicht die pathetischen Barocksätze, sondern die eindeutigen Satzkonstruktionen charakteristisch. Nachzuweisen sind außerdem einerseits die Beschränkung des Einflusses der Fremdsprachen und andererseits die Betonung der Schönheit der ungarischen Zielsprache, u.a. durch bestimmte Ausdrucksweise der mittelalterlichen Kodizes zu übernehmen. Doch auch Diószegis roher, naturalistischer Ton nimmt einen wichtigen Platz in *Lelki fegyver* ein. Auffallend ist weiterhin die beträchtliche Kürzung des niederländischen Quellentextes.

Über das Verhältnis zwischen *Lelki fegyver* bzw. dem *Christelijcke gebeden* und dessen deutschsprachiger, lutherischer Quellenarbeit kann man sagen, dass schon Van Diest mit dem Kürzen des Textes begonnen hat, indem er Teile, die mit den reformierten Auffassungen schwer vereinbar waren, wegließ. Doch die beträchtliche Umgestaltung des Buches ist ohne Zweifel das Verdienst von Diószegi.

II.3. György Buzinkai (ca. 1701-1768)

Als letzter in dieser Arbeit wird der Peregrination des György Buzinkai und seiner Übersetzung *Az elveszett bűnös megkerestetett és megtartatott és Christus barátságos hivogotása* (Amsterdam, 1735) (weiter *Az elveszett bűnös*)²⁹⁹ Aufmerksamkeit geschenkt. Buzinkais *Az elveszett bűnös*, bestehend aus zwei Bibelerklärungen, ist die einzige Übersetzung aus dem 18. Jahrhundert, die den Bedingungen, welche in der Einleitung der vorliegenden Arbeit gestellt sind, entspricht. Dass man aber im 18. Jahrhundert mit mehreren Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische rechnen muss, steht außer Zweifel.³⁰⁰ Diese Vermutung wird u.a. durch die schon erwähnte Tatsache verstärkt, dass Studenten der Theologie vom Anfang des 18. Jahrhunderts sich im Verfassen von Predigten auch in der niederländischen Sprache geübt haben.

II.3.1. Das Leben und die Werke von Buzinkai

György Buzinkai, Enkelsohn des berühmten Professors in Sárospatak und Weißenburg, Mihály Buzinkai (ca. 1620-1683), wurde um 1701 in Nagybánya oder in Weißenburg geboren.³⁰¹ Vor seiner Peregrination studierte er am protestantischen Kollegium von Sárospatak, dessen Professoren und Studenten durch die Verfolgung der rekatholisierten Zsófia Báthori (1629-1680), Witwe des siebenbürgischen Fürsten György II. Rákóczi (1621-1660), 1671 Sárospatak verlassen mussten und nach langem Umherirren zwischen

²⁹⁹ BUZINKAI, György, *Az elveszett bűnös megkerestetett és megtartatott; vagy egy Sz. Irásbeli helynek úgy mint Luk. 19:10. magyarázatja és Christus barátságos hivogotása; vagy egy megfáradt léleknek igaz nyugodalma, melly megmutattatik Mát. 11:28*, Amsterdam, 1735, (PETRIK, IV, 24). Aufbewahrt in der Ungarischen Nationalbibliothek (OSZK) in Budapest unter der Signatur <291379>.

³⁰⁰ Erwähnt werden können u.a. Werke der Zeitgenossen Buzinkais, z.B. Mihály Bándis (1689-ca. 1721) *Bujdosók vezére*, Leiden, 1718 (PETRIK, I, 363) bzw. *Szentírásból lerajzoltatott igaz keresztyénség cimere, s.l.* 1718 (Nicht in PETRIK), das G. Henk van de Graaf, ohne das Quellenwerk anzugeben, zu den Übersetzungen aus dem Niederländischen zählt. Van de GRAAF, 1979, 224. Man sollte aber auch das Buch *Az igaz keresztyén embernek papi tisztiról*, Amsterdam, 1736 (PETRIK, II, 840) des Mitstudenten und Freund von Buzinkai, Zsigmond Borosnyai Nagy (1704-1774) ausführlich untersuchen. Nicht nur, weil dieses Werk denselben Amsterdamer Drucker hatte wie Buzinkais *Az elveszett bűnös*, sondern auch, weil Borosnyai Nagy mit dem Utrechter Professor Hieronymus Simons van Alphen (1665-1742) befreundet war, der Buzinkai zum Übersetzen aus dem Niederländischen angeregt hat. Zum Schluss verdient auch das Büchlein *A Christus tudományának kezdetire való hétnapi oktatás*, Amsterdam, 1735 (PETRIK, I, 418) mehr Aufmerksamkeit. Es wurde, gleichwie Buzinkais *Az elveszett bűnös* und Borosnyais *Az igaz keresztyén embernek papi tisztiról*, bei Hendrik Smets gedruckt. Der Verfasser/Übersetzer ist nicht bekannt, aber gehört wahrscheinlich zum Freundeskreis von Buzinkai.

³⁰¹ Als Geburtsort des Buzinkai gibt Weszprémi Weißenburg an. Bei Zoványi kann man aber über Nagybánya lesen. Siehe dazu: WESZPRÉMI, I, 1960-1970, 48 und MPEL, 107. Aus dem Archivmaterial, das mir zur Verfügung steht, stellt sich nicht heraus, wer von ihnen Recht hat. Auch Szabó und Szögi geben in dieser Hinsicht keine neue Informationen an. Siehe dazu: EP, 112-113.

1718 und 1729 in Neumarkt aufgenommen wurden. Buzinkai unterschrieb die Gesetze der Schule am 10. Februar 1718 in Neumarkt.³⁰² Nach seinem Studium in Siebenbürgen reiste er ins Ausland. Vom Ende der 90er Jahre des 17. Jahrhunderts an hatten die Peregrini eine feste Reiseroute Richtung Westeuropa: Erst besuchten sie deutsche pietistische Städte wie Bremen, Halle oder Leipzig, und ungeachtet ihres Geldbeutels fuhren sie danach weiter in die Niederlande oder nach England. Der erste Standort Buzinkais ausländischer Studienreise war das *Gymnasium Illustre* in Bremen, wo er am 7. Januar 1729 immatrikulierte.³⁰³ Vom 20. April 1730 an studierte er Medizin an der Universität Leiden.³⁰⁴ Im Archiv der Universität findet man die nachfolgende Information über Buzinkai: „Georgius Buzinkay. Transsylvan. Hungarus, XXIX. annor. med. stud bij Christopher La Rue in de nieuwe steeg.”³⁰⁵ Christopher La Rue (?-?) hatte eine Herberge für Studenten, die unter ausländischen Peregrini sehr beliebt war.³⁰⁶

Am 30. April 1732 ließ sich Buzinkai in Franeker einschreiben.³⁰⁷ Um den Dokortitel zu erwerben, versuchte er am 8. Februar 1733 seine *Dissertatio historico medica de venenis eorumque antidotis* zu verteidigen.³⁰⁸ Professor Wyerus Gulielmus Muys (1682-1744), ein Repräsentant der cartesianischen Naturwissenschaft, nahm Buzinkais Werk, vermutlich weil es Merkmale der Auffassung von Muys' Leidener Rivale Hermannus Boerhaave trug, jedoch nicht als *pro gradu* Disputation an.³⁰⁹ Knapp drei Wochen später, am 28. Februar, erhielt Buzinkai wieder die Möglichkeit zu disputieren. Diesmal war der Beweis seiner Fähigkeiten von Erfolg gekrönt und er wurde Doktor mit seinen *Theses inaugurales medicae* aus dem Bereich der praktischen Medizin.³¹⁰

³⁰² In der Matrikel des Kollegiums von Neumarkt steht über Buzinkai: „Georgius Buzinkai anno et die iisdem, praec.synt., acad., m[edicinae] d[octo]r [?].” Siehe: MRKD, 56, Nr. 1549. Auch auf der Studentenliste von Sárospatak finden wir eine Eintragung über ihn: „Ego Georgius Buzinkai subscribo Legibus Ill. Coll. Alb. S.P. Anno 1718. Die 10. Februarii. Medicinae doctor, duxit Amsterdami.” Siehe: SRKD, 158, Nr. 3.

³⁰³ CZEGLÉ, 1974, 99.

³⁰⁴ AStL, 927.

³⁰⁵ Universitätsbibliothek Leiden: Archief van Senaat en Faculteiten, 14 (1727-1755).

³⁰⁶ Van STRIEN, 1994, 137-140. Über die Person des Christopher La Rue sind keine weitere Informationen. Nach dem Register des Leidener Regionalarchivs (Regionaal Archief Leiden) wissen wir jedoch, dass die Familie(n) La Rue in Leiden seit 1587 anwesend war/waren. Sie waren meistens Handwerker und Kaufleute von Beruf. Siehe unter der Signatur <DTB Leiden inv. 12.>.

³⁰⁷ AStF, 329, Nr. 11881. „Georgius Buzinkay, Hungarus.”

³⁰⁸ AAF, 331, 112/1733.1a,b.

³⁰⁹ LUYENDIJK-ELSHOUT, 1985, 381-382.

³¹⁰ AAF, 475, G/1733.1.

Später weilte er auch in Utrecht. Sein Name steht zwar nicht im *Album Studiosorum*, aber wie schon erwähnt, war die Immatrikulation für die ungarischen Peregrini infolge ihrer besonderen Privilegien nicht Pflicht. Auf Buzinkais Utrechter Aufenthalt deutet u.a. sein lateinisches Gedicht, das mit der Unterschrift G.[eorgius] B.[uzinkai] M.[edicinae] D.[octor] in einer Übungsdisputation des Zsigmond Borosnyai Nagy (1704-1774) steht. Borosnyai Nagy verteidigte seine theologischen Thesen am 23. Februar 1735 unter dem Vorsitz des Professors Hieronymus Simons van Alphen (1665-1742).³¹¹ Buzinkais Anwesenheit in Utrecht wird aber auch durch seine Freundschaft mit Van Alphen bestätigt. Die Rolle, die der Professor bei der Entstehung des Buches *Az elveszett bűnös* gespielt hat, wird im Nachfolgenden noch ausführlich beschrieben.

Aus den letzten Jahren unseres Übersetzers in den Niederlanden kennen wir ein Gedicht von seiner Hand in einer anderen Übungsdisputation des Borosnyai Nagy, datiert vom 11. Juni 1735 in Franeker,³¹² und eine Eintragung im *Album amicorum* des späteren Debrecziner Professors György Maróthi (1715-1744), geschrieben am 5. September 1736 und abgefaßt in Groningen: „Georgius Buzinkai, Med. Doctor, Practicus Amstelaedamensis [...]“.³¹³ Wie diese Zeilen beweisen, tauchte Buzinkai auch in Groningen auf - das Ziel seines Aufenthaltes im Norden ist leider nicht bekannt - und er praktizierte als Arzt in Amsterdam. Wann und auf welche Weise er nach Ungarn zurückkehrte, wissen wir nicht. Es steht jedoch fest, dass er vom März 1737 bis zu seinem Tod im Jahre 1768 als Stadtarzt und Physiker in Debreczin tätig war.³¹⁴ Aus dieser Debrecziner Periode stammt z.B. seine Eintragung im *Album amicorum* des schweizerischen Studenten Petrus Dominicus Rosius à Porta (1733-1806), datiert vom 12. August 1754: „Sane d. Provid/ Opus est ad notitiam sui experimento. Quid quisque possit, nisi rentando non didicit/ haec in memoriam Doctissimi Albi huiq. possessori apposuit Pereg. (sic) Buzinkajs M. Dr. et R. L. Civitat. Debretzin Phisicij ordinarius.“³¹⁵

Neben seinem *Az elveszett bűnös* und seinen akademischen Drucken sind auch andere Werke von ihm aufbewahrt. Darunter gibt es eine Übersetzung aus dem Französischen: *A*

³¹¹ POSTMA [I], 1999, 366.

³¹² AAF, 356, 121/1735.3 und POSTMA [I], 1999, 367.

³¹³ Fol. 96 recto. Aufbewahrt in der Ungarischen Nationalbibliothek (OSZK) in Budapest unter der Signatur <455 Oct. Lat.>.

³¹⁴ SIMON, 1998, 5.

³¹⁵ BERNHARD, 2001, 77.

keresztyények között ez idő szerint uralkodó sok romlottságok kútfejeiről való elmélkedés (Debrecen, 1745),³¹⁶ die auf das Buch des schweizerischen Pfarrers und Repräsentanten der sogenannten vernünftigen Orthodoxie Jean Frédéric Ostervald (1663-1747), mit dem Titel *Traité des sources de la corruption qui règne aujourd’hui parmi les chrétiens* (Amsterdam, 1700, 3. Auflage), zurückgeht,³¹⁷ bei deren Übertragungen ins Ungarische Buzinkai, neben anderen prominenten Figuren aus Debreczin, u.a. György Maróthi, eine wesentliche Rolle gespielt hat.³¹⁸ Diese Übersetzung und andere Werke des Ostervald dienten mehr als ein Jahrhundert lang als Pflichtlektüre im protestantischen Kollegium von Debreczin und wurden mehrmals auf Ungarisch herausgegeben.³¹⁹ Zum Schluss kennen wir sein selbständiges Buch aus dem Grenzgebiet der Medizin und der Theologie: *Rövid oktatás, miképpen kellessék magunkat isten segítségével jó praeservatívák által a pestis ellen védelmezni, vagy a pestisben lévő beteget orvosolni* (Debrecen, 1739) (weiter *Rövid oktatás*).³²⁰ Die Fragen die dort gestellt werden, ob die Pest die Strafe von Gott ist, ob man davor flüchten darf, ob der Arzt diese Krankheit heilen darf und ob die Kranken die letzte Ölung erhalten sollten oder nicht, waren nicht neu. Auch bei Autoren aus dem 17. Jahrhundert sowie bei György Komáromi Csipkés, tauchen sie auf.³²¹

II.3.2. Buzinkais Übersetzung

„Mert azért jött az embernek Fia, hogy meg-keresse és meg-tartsa a’ mi elveszett vala.”³²²

II.3.2.1. *Az elveszett bűnös*

II.3.2.1.1. Die Quellen des Werkes

Buzinkais *Az elveszett bűnös* wurde zum ersten Mal während seines Aufenthaltes in Amsterdam 1735 bei Hendrik Smets gedruckt.³²³ Über das Entstehen der Übersetzung schreibt Buzinkai in seinem Vorwort: „Hogy pedig mostan ezen formában és Nyelven é Könyvetske ki

³¹⁶ PETRIK, II, 953.

³¹⁷ Steht in STCN. Die erste zwei Auflagen des Buches sind nicht auffindbar.

³¹⁸ TÓTH, 1975, 165-166.

³¹⁹ Siehe dazu: DRKT, 66-150 und BENDA & IRINYI, 1961, 345-360.

³²⁰ PETRIK, I, 369.

³²¹ Siehe dazu: CSORBA, 2001, 576-593.

³²² BUZINKAI, *Az elveszett bűnös*, 8. In Übersetzung: „Denn der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.”

jött, lett ez T.T. van Alphen Amstelodámi Lelki Tanító kérése és izgatása és ugyan Ultrajectomi Sz.I.M.D. és Professor T. van Alphen Uram javallása által, nyomtatott pedig, itt lévő némely embereknek kegyességekből és szeretetekből [...].”³²⁴

Im Hintergrund der Übersetzung steht also Hieronymus Simons van Alphen. Die biographischen Daten des Professors sind bekannt. Als Nachkomme einer reichen Kaufmannsfamilie aus Hanau, Jahrgang 1665, fing Van Alphen 1681 mit seiner akademischen Ausbildung in Leiden an,³²⁵ wo er seine Kenntnisse in der Theologie und in den orientalischen Sprachen u.a. bei Fridericus Spanhemius dem Jüngeren (1632-1701) und Christophorus Wittichius (1625-1687) vertiefte. Danach zog er im Jahre 1686 nach Franeker.³²⁶ Dort belegte er Vorlesungen bei Campegius Vitringa dem Älteren (1659-1722)³²⁷ und Herman Alexander Röell (1653-1718),³²⁸ beide waren berühmt durch ihre ungarischen Beziehungen. Schon in seiner Studentenzeit hatte er höchstwahrscheinlich Kontakte mit Peregrini aus Ungarn und Siebenbürgen, die damals an den niederländischen Universitäten in großer Anzahl anwesend waren. Nach seinem Studium nahm Van Alphen ein Predigeramt zuerst in Warmond (1687-1691) und später in Zutphen (1691-1697) an. Zwischen 1697 und 1715 war er Pfarrer in Amsterdam und wurde nachher zusammen mit dem Sohn seines ehemaligen Lehrmeisters Franciscus Burmannus (1628-1679) zum Theologieprofessor - *ordinarius professor Theologiae* - an der Universität Utrecht ernannt, aber er führte auch in der Domstadt sein Pfarramt fort.³²⁹ Während seiner 27 Jahre in Utrecht als Professor war Van Alphen, ein Repräsentant des Coccejanismus, bei den Ungarn sehr beliebt.³³⁰ Allgemein bekannt ist auch, dass er die Peregrini aus Ungarn und Siebenbürgen gern hatte und sie unterstützte. Das sogenannte Van Alphen-Stipendium, das das Veröffentlichen der

³²³ Hendrik Smets hat zwischen 1722 und 1744 in Amsterdam Buchdruck betrieben. Siehe dazu: THES, 163.

³²⁴ BUZINKAI, *Az elveszett bünös*, Kegyes Olvaso, fol. *recto, verso. In Übersetzung: „Dass dieses Büchlein jetzt in dieser Form und dieser Sprache erscheinen kann, ist das Verdienst des Herrn Van Alphen, des ehemaligen Pfarrers in Amsterdam und jetzt Professor der Theologie in Utrecht. Die Herausgabe dieses kleinen Werkes wurde durch Gnädigkeit und Liebe von einigen Leuten von hier ermöglicht [...]”

³²⁵ AStL, 645. „Hieronymus Simon van Alphen, Hanoveranus Germanus. 20, P[hilosophiae].”

³²⁶ AStFr, 241, Nr. 8402. „Hieronymus Simons van Alphen, Hanovia Germanus.”

³²⁷ Über die ungarischen Studenten von Vitringa siehe: POSTMA [I], 1998, 151-161 és SZILÁDY, 1874, 43-50.

³²⁸ Die ungarischen Beziehungen Röells werden im nachfolgenden Buch ausführlich behandelt: POSTMA & Van SLUIS, 1990.

³²⁹ BLGNP, III, 19.

³³⁰ Über die ungarischen Studenten des Van Alphen siehe u.a.: POSTMA [I], 1999, 361-367, SEGESVÁRY, 1935, 24-30 und STCN, aber auch die Kartei von S. van der Woude, die sich in der Universitätsbibliothek Amsterdam befindet.

ungarischen Bibel in den Niederlanden finanziert hat, bestätigt u.a. diese Behauptung. Im Auktionskatalog, der für die Versteigerung eines Teils der Van Alphen-Bibliothek im Jahre 1743 zusammengestellt wurde,³³¹ befindet sich, neben vielen anderen Hungarica, auch eine Bibel in ungarischer Sprache, die mit der finanziellen Unterstützung des Van Alphen-Stipendium 1730 in Utrecht herausgegeben wurde.³³²

Wir wissen also jetzt wer Buzinkai die Übersetzung des Buches *Az elveszett bünös* vorgeschlagen hat. Es bleibt jedoch unklar, wer genau, wie Buzinkai schreibt, die einige Leute von hier, waren, die das Verlegen finanziert haben. Mögliche Geldgeber können Mitglieder der reformierten Gemeinde in Amsterdam gewesen sein, wo Van Alphen zweifellos viele Bekannte hatte. Eine andere Möglichkeit ist die finanzielle Unterstützung durch wohlhabende Patienten des Arztes Buzinkai. Mit seinem Dokortitel der Medizin stand er nämlich an der Spitze der örtlichen medizinischen Hierarchie und genoss großes Ansehen.³³³

Auch die Fragen, auf welche Quellenarbeit *Az elveszett bünös* zurückgeht und wer der niederländische Verfasser war, sind schwer zu beantworten. Diesbezüglich haben wir bisher keine Information. Die Autorin des neusten Aufsatzes über die Bücher der Familie Buzinkai, Melinda Simon, erzählt darüber nicht mehr, dass die Übersetzung vorhanden ist.³³⁴ Über die Identität des Autors des niederländischen Quellenwerkes bietet der folgende Satz im Vorwort des *Az elveszett bünös* den einzigen Anhaltspunkt: „Kegyes Olvasó. Ime vészel itt kezedbe egy kitsiny, mindazáltal hasznos és épületetes Munkátskát, mellyet irt egy Ember, ezen Városban á Reformáta Eklesiának tagja [...]“³³⁵ Nach dem Durchstudieren der Werke aller Autoren aus dem Freundeskreis des Van Alphen führten die Spuren in die Jahre zwischen 1697 und 1715 zurück, als Van Alphen in Amsterdam als Pfarrer tätig war. In dieser Amsterdamer Periode war er mit Nicolaas Simons van Leeuwaarden (1648-1730) befreundet, der sowohl durch seine literarische Tätigkeit als auch durch seine Übersetzungen berühmt

³³¹ *Bibliothecae Alphenianae pars, continens apparatus egregium selectissimorum ac praestantissimorum in quavis facultate librorum [...] Hos omnes summo iudicio, magna diligentia & sumptibus collegit vir summus et celeberrimus theologus Hieronymus van Alphen. Quorum publica distractio fiet ad diem 10 Junii et seqq. Trajecti ad Rhenum, 1743* (Nicht in STCN). Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Amsterdam unter der Signatur <OK 79-129>. Über diesen Auktionskatalog siehe: EREDICS [II], 1999, 257-264.

³³² ERDŐS, 1940, 44, Nr. 17.

³³³ Van MIERT, 2004, 313.

³³⁴ SIMON, 1998, 5.

³³⁵ BUZINKAI, *Az elveszett bünös*, Kegyes Olvasó, fol. *recto. In Übersetzung: „Geneigter Leser. Hier nimmst du ein kleines, jedoch nützliches und lehrreiches Werkchen in die Hand, welches von einem Mitglied der reformierten Gemeinde in dieser Stadt geschrieben wurde [...]“

war.³³⁶ Beweise für diese Freundschaft findet man in ihren Büchern. Van Leeuwaarden begrüßte den Professor mit einem *Carmen* in dessen *Daniels IXe hoofdstuk* (Amsterdam, 1716),³³⁷ und Van Alphen schrieb ein umfangreiches Vorwort für Van Leeuwaardens *De Godvreezende Zeeman* (Amsterdam, 1709).³³⁸ Van Alphen teilt hierin mit, dass sein Freund, den er hochschätzt, ein einfacher Handwerker war, der keine Universitäten besucht hatte und seine Kenntnisse vor allem der Heiligen Schrift entnahm.³³⁹ Es ist daher keine Überraschung, dass Van Leeuwaardens Lebenswerk, seine Übersetzungen nicht mitgerechnet, fast ausschließlich aus Bibelerklärungen besteht.³⁴⁰

Zu dieser Kategorie theologischer Bücher zählt man auch Van Leeuwaardens Buch *De verlooren zondaar gezogt en gezaligt en Christi vriendelyke nodiging* (Amsterdam, 1711, 3. Auflage) (weiter *De verlooren zondaar*), dem Buzinkais Übersetzung, wie wir jetzt feststellen können, zugrunde lag.³⁴¹ Die erste und zweite Auflage des Werkes sind noch nicht aufgefunden, aber es wurde im Laufe des 18. Jahrhunderts doch noch etwa dreizehnmal veröffentlicht.³⁴²

Im Gegensatz zu anderen niederländischen Büchern in der vorliegenden Arbeit, von denen wir ohne Zweifel wissen, dass sie auf ein deutsches oder ein englisches Originalwerk zurückgehen, ist es im Falle des *De verlooren zondaar* nicht eindeutig zu sagen. Obwohl Van Leeuwaarden darüber nicht berichtet, gibt es für einen eventuellen englischen Ursprung

³³⁶ BWPGN, V, 691-693.

³³⁷ ALPHEN, Hieronymus Simons van, *Daniels IXe hoofdstuk, en bysonder de LXX jaaren der Babylonische verwoestinghe, en de LXX weeken bestemd ter aanbrenginge van het waare heyl, over Daniels volk en heylige stad*, Aan den Eerwaardige Godzalige Hooggeleerde Heere de Heer Hieronymus Simons van Alphen, Amsterdam, 1716 (STCN). Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Leiden unter der Signatur <2631 E 27>.

³³⁸ LEEUWAARDEN, Nicolaas Simons van, *De Godvreezende Zeeman, ofte De nieuwe Christelyke zeevaart, bestuurd door eene schriftmatige verhandeling, van zes-en-twintig uytgelezene Schriftuurplaatsen*, Deugd-lievend Lezer, Amsterdam, 1709 (Nicht in STCN). Aufbewahrt in der Universitätsbibliothek Amsterdam unter der Signatur <O 62-2690> und <978 D34>.

³³⁹ Ebd. fol. *6 verso.

³⁴⁰ Siehe dazu: SGT, 271-275.

³⁴¹ LEEUWAARDEN, Nicolaas Simons van, *De verlooren zondaar gezogt en gezaligt; ofte een verhandeling over Luce 19:10; en Christi vriendelyke nodiging of de ware ruste voor een vermoeyde ziele. Aangewezen uit Matth. 11:28.*, Amsterdam, 1711, 3. Auflage (Nicht in STCN). Aufbewahrt in der Privatsammlung von A. Ros in Barneveld.

³⁴² Amsterdam 1711 (SGT, 274, L 261), Amsterdam 1712 (SGT, 274, L 261A), Amsterdam 1714 (SGT, 274, L 262), Amsterdam 1717 (SGT, 274, L 263), Amsterdam 1727 (SGT, 274, L 264), Groningen 1731 (SGT, 274, L 265), Groningen 1739 (SGT, 274, L 266), Deventer 1746 (STCN), Amsterdam s.a. (SGT, 274, L 269) Vermutlich zwischen 1756 und 1779 erschienen. Groningen s.a. (SGT, 274, L 268) Vermutlich zwischen 1760 und 1768 erschienen. Groningen 1779 (SGT, 274, L 267), Rotterdam, 1800 (STCN). Van der Haar erwähnt noch eine Ausgabe, die später ohne Jahresangabe in der Alblasserdammer Druckerei der Gebrüder Verloop veröffentlicht wurde (SGT, 274, L 270).

eine reelle Grundlage. Er beherrschte nämlich hervorragend die englische Sprache.³⁴³ Außerdem war er höchstwahrscheinlich beteiligt am Übertragen der Werke zweier wichtiger Puritaner: Richard Baxters (1615-1691) *A Saint or a Brute* (London, 1662)³⁴⁴ und John Owens (1616-1683) *Of the Mortification of Sinne in Believers* (Oxford, 1656),³⁴⁵ *Of temptation, the nature and power of it* (Oxford, 1658),³⁴⁶ bzw. *The nature, power, deceit, and prevalency of the remainders of indwelling-sin in believers* (London, 1668)³⁴⁷ ins Niederländische.³⁴⁸

II.3.2.1.2. Buzinkais *Az elveszett bünös* in Ungarn

II.3.2.1.2.1. Die räumliche und zeitliche Verbreitung der Ausgaben

Im Vergleich mit der niederländischen Quellenarbeit des Van Leeuwaarden, hat Buzinkais Übersetzung keine große Verbreitung gefunden. Soviel wir wissen, wurde *Az elveszett bünös* zweimal, 1735 und 1741 von dem Amsterdamer Drucker Hendrik Smets herausgegeben.³⁴⁹ Die Fachliteratur bietet über Smets und seine Tätigkeit als Buchdrucker nur wenige Informationen.³⁵⁰ Darin steht nichts über die Entstehungsgeschichte, die Auflage und den Preis der ungarischen Fassung. Wir wissen auch nicht, warum die Übersetzung das zweite Mal 1741 wieder in Amsterdam gedruckt wurde, als Buzinkai schon in Debreczin tätig war und dort sein *Rövid oktatás* 1739 zweimal veröffentlichen ließ.³⁵¹ Eine zweite Herausgabe des *Az elveszett bünös* bei Smets erschien Buzinkai vielleicht einfach, weil der Drucker noch das Satzmuster aus dem Jahr 1735 besaß. Ein Vergleich zwischen den zwei Ausgaben - 1735 und 1741 - zeigt, dass es, abgesehen von der Korrektur einiger störender Druckfehler, praktisch keine Änderungen gibt. Buzinkais Buch passt zum Profil des Druckers, der nach dem STCN neben theologischen Werken, wie z.B. die *Hungarica* in Fußnote 300 dieses Kapitels, auch Grabreden auf Amsterdamer

³⁴³ Van LEEUWAARDEN, *De Godvreezende Zeeman*, Deugd-lievend Lezer, fol. *6 verso, Amsterdam, 1709.

³⁴⁴ STC [II], 138, B 1382.

³⁴⁵ Ebd. 661, O 785.

³⁴⁶ Ebd. 661, O 782.

³⁴⁷ Ebd. 661, O 774.

³⁴⁸ ALBLAS, 1987, 83-84, 151, 205, 310-311, 325, 385, 463-464, 497.

³⁴⁹ Die zweite Ausgabe aus dem Jahre 1741 wird in der Universitätsbibliothek Leiden unter der Signatur <1153 H 26> aufbewahrt.

³⁵⁰ Van EEGHEN, 1960-1978, III, 13, IV, 126, 275, 279, V, 40, 337, 349 und THES, 163.

³⁵¹ BENDA & IRINYI, 1961, 343.

Pfarrer herausgegeben hat. Ein anderer möglicher Grund für das Verlegen im fernen Amsterdam wäre, dass Buzinkai als Debrecziner Stadtarzt seinen Namen nicht öffentlich mit der Übersetzung in Zusammenhang bringen wollte. Darauf deutet u.a. hin, dass wir seinen Namen im Buch nicht finden können und dass Buzinkai sich, wie schon erwähnt, auch über das Quellenwerk und dessen Autor nur „in Rätseln“ äußert.

Im Gegensatz zu anderen Übersetzungen in dieser Dissertation, kennen wir nur ein Exemplar des *Az elveszett bünös*, das Buzinkais Zeitgenossen in Besitz hatten. In einer der Bibliotheken von Kata Bethlen in Warmbach oder in Fogarasch war die erste Ausgabe von 1735 vorhanden.³⁵² Der Grund dieser geringen Verbreitung in Ungarn und Siebenbürgen kennen wir nicht genau. Eine wichtige Rolle spielt dabei bestimmt, dass das Buch in Amsterdam veröffentlicht wurde, spielt dabei bestimmt eine wichtige Rolle. Es ist nämlich fraglich, ob Buzinkais Übersetzung, vor allem die zweite Ausgabe aus dem Jahr 1741, das ungarische Lesepublikum in großer Zahl erreicht hat und nicht von den Jesuiten in Wien beschlagnahmt wurde wie die ungarische Fassung von Fridericus Adolfus Lampes (1683-1729) *Gileadi balsamom* (Franeker, 1741), übersetzt von István F. Bányai (1711-1767).³⁵³ Die römischen Katholiken haben ja schon im Jahre 1731 versucht die Einfuhr der nichtkatholischen Bücher zu verbieten. Richtig ernst wurde es aber, als die Wiener Jesuiten vom Jahr 1741 an die Zensur ausübten.³⁵⁴

II.3.2.1.2.2. Strukturelle und inhaltliche Eigentümlichkeiten

In diesem Subkapitel wird die Frage nachgegangen, welche strukturellen und inhaltlichen Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem niederländischen Originalwerk und dessen ungarischer Übersetzung zu finden sind. Das obige Vorhaben findet seine Rechtfertigung und Notwendigkeit in der Tatsache, dass über diese Bücher in der Fachliteratur nichts zu lesen ist. Für die parallele Untersuchung des Werkes *De verlooren zondaar* und *Az elveszett bünös* wurden die Ausgaben von Groningen 1731,³⁵⁵ bzw. Amsterdam 1735 zugrunde gelegt. Im Hinblick darauf, dass diese Fassung des Van Leeuwaardens *De verlooren*

³⁵² BKK, 16, Nr. 56.

³⁵³ POSTMA [IV], 1998, 22-23, M/1741.7.

³⁵⁴ Van de GRAAF, 1979, 212.

zondaar aus dem Jahre 1731 keine Erstausgabe ist, wandte ich die folgenden Auswahlkriterien an:

1. Von den ersten zwei Ausgaben des Werkes besitzen wir keine Exemplare.
2. Unter den aufbewahrten Drucken: Amsterdam 1711 (3. Auflage), 1712 (4. Auflage), 1714 (5. Auflage), 1717 (6. Auflage), 1727 (8. Auflage) und Groningen 1731 (9. Auflage) gibt es nur kleine, vor allem orthographische Unterschiede, die aber keinen Einfluss auf die ungarische Fassung hatten. Wir wissen also nicht, welche Edition Buzinkais *Az elveszett bűnös* zugrunde lag, aber die Groninger Ausgabe aus 1731 erscheint wahrscheinlich.

Was die Struktur betrifft, gibt es wesentliche Unterschiede zwischen *Az elveszett bűnös* und dessen niederländischem Quellenwerk. Van Leeuwaardens *De verlooren zondaar* fängt mit dem Vorwort *Gunstige en zeer Waarde Lezer* an, gefolgt von den beiden Gedichten *Op den verlooren zondaar gezogt en gezaligt; en Christi vrindelyke nodiging* von einem bestimmten A.V.D. und *Op het zelve* mit den Initialen M.S. Danach liest man den Hauptteil des Buches, bestehend aus zwei Bibelerklärungen zu Luk. 19: 10, bzw. zu Matth. 11: 28. Zu der Struktur dieser Erklärungen können wir feststellen, dass Van Leeuwaarden in beiden Fällen mit einer langen Interpretation des Bibeltextes beginnt und dass er sich nach dieser Exegese mit Trost bzw. mit Ermunterung, beide ungefähr in demselben Umfang, an die Leser wendet. Das Werk wird mit 21 Liedern abgeschlossen.³⁵⁵ In Buzinkais Übersetzung findet man dagegen nur ein Vorwort mit dem Titel *Kegyes Olvaso* und die zwei Bibelerklärungen, die dennoch in der ungarischen Fassung denselben Aufbau haben wie bei Van Leeuwaarden.

³⁵⁵ Aufbewahrt in der Niederländischen Nationalbibliothek (KB) in Den Haag unter der Signatur <2210 E 27>.

³⁵⁶ Van LEEUWAARDEN, *De verlooren zondaar*, Groningen, 1731, 134-179: (1) De verlooren zondaar op zyn eygen weg, (2) Klagte van een verlooren zondaar, (3) Dankbare erkenenisse van den gezogte zondaar, (4) De zoekende ziele, (5) Ziels-zugt van een gezogte en van Jesus gegrepene, (6) Ootmoedige bede van een gezogte des Heeren, voor een verlooren zondaar, (7) Getrouwe onderrigting, (8) Zugt van een vermoeyde en belaste, (9) Gelovige moedgrypinge van een vermoeyde ziele, (10) Hartelyke overgifte aan Jesus, (11) Jesus alleen de ware ruste, (12) De werkzame ruste der gelovige in Christo, (13) De Christen aangemoedigt, (14) De swakke ondersteuning, (15) De verkwikte ziele, (16) Eens Gelovige roem in Christi ruste, (17) Ziels opheffing tot de Heere Jesus, (18) De volmaakte ruste, (19) De groote begeerte van een begenadigt herte, (20) Eenzame zielzugt, (21) Uitademinge eens verliefde ziele tot de Heere Jesus.

Textteile medizinischen Inhalts auf Bibelbasis wie die nachfolgenden Zitate zeigen, und die in der niederländischen Quellenarbeit in großer Anzahl vorkommen, haben den Arzt Buzinkai neben der Anregung von Van Alphen wahrscheinlich auch motiviert Van Leeuwaardens *De verlooren zondaar* für seine Übersetzung auszuwählen.

Even gelyk alle mensen ongeagt zy krank zyn van de zonden, en des zelfs droevige gevolgen, des niet tegenstaande, sommige van deze gezonde heeten, in tegestellinge van de geene die krank zijn, dat is die dat zien en gevoelen: Matth. 9:12: De gezonde hebben de Medecyn-meester niet van noden, maar die ziek zijn. (S. 71.)

't Gemoed dat te voren als in slaap was, doet nu regt zijn werking [...] (S. 76.)

Het is even zo met deze vermoeide en belaste Ziele; die wonde is te diep; de ziele is geraakt, lighamelyke dingen kunnen daar niet by-komen [...] (S. 78.)

Ontmoet gy haar op een Ziekbedde onder een pynlyk toeval, gy merkt wel haast wat haar 't zwaarste valt. O hoe veel gevoeliger klaagt men over 't lighaams ongemak, als over het geen de

Valamiképen minden emberek minden külömség nélkül, betegek a' bün és abbol következett romlottság miatt, mindazáltal ezek között némelyek egészségeseknek neveztettnék, ellenekbe tétettvén azoknak, a' kik betegek, tudniillik, a' kik azt látják és érzik, Mát. 9: 12. Az egészséges emberek nem szükölködnek orvos nélkül, hanem a' betegek. (S. 94-95.)

Az ő elméje melly az előtt, mint egy szünnyadozást és érzéketlenséget okozó nyavalya által elalútt volt [...] (S. 101.)

Épen így vagyon a' megfáradt és megterheltetett léleknek dolga; az ő sebe mélly, a' lelket találta, a' testi orvosságok oda bé nem hatnak [...] (S. 105.)

Találad őket beteg ágyakban, fájdalmas nyavalya alatt, mindjárt észre veheted mi esik nekik nehezebben. O melly nagyobb érzékenységgel panaszkodik az ellen a' fájdalom ellen melly a' testet

ziele raakt. (S. 79.)

érdekli, mint az ellen melly a' lelket
találta és sebheti. (S. 106.)

Neem de Corasive niet weg, voor dat de
wonde gezuivert is. (S. 81.)

Ne vedel a' tsipös és rothatságot evö
orvosságot mind addig, mig a' seb épen
meg nem tisztúl. (S. 109.)

Durch Van Leeuwaardens Hintergrund als Übersetzer von Texten puritanischer Autoren aus England ist es keineswegs überraschend, dass sein Werk und seine theologischen Auffassungen von puritanischem Einfluss durchdrungen sind. Die Umkehr von der Sünde ist immer als Zentralgedanke anwesend. Es zeigt sich in der Auswahl der Bibelkommentare, aber auch sofort in deren Untertitel: *De verlooren zondaar, gezogt en gezaligt over Luce 19 vers 10. [...]. Want de Zone des mensen is gekomen om te zoeken en zalig te maken, dat verloren was.* (S. 1.)/ *Az elveszett bűnös megkerestetett és megtartatott. Luk. 19: vs. 10. Mert azért jött az embernek Fia, hogy meg-keresse és meg-tartsa, ami elveszett vala.* (S. 1.) Auch aus dem Text sind dafür viele Beispiele zu zitieren:

Sommige gaan op die aldervuilste en
onreinste weg van allerley grouwelen en
schandelyke ongeregtigheden: zo waren
de bekeerde Corintiers eertyts,
hoereerders, afgodendienaars,
overspeelders, ontugtige,
onregtveerdige enz. Maar nu waren ze
afgewassen en geheiligd, 1 Cor. 6. 11.
(S. 17-18.)

Némellyek választanak magoknak
legotsmányobb és tisztátalanabb utat,
minden fertelmességgel, és iszonyú
igasságtalansággal tellyeset, és azon
járnak, illyek valának a' hivö,
Korintusbéliek az ő meg térések előtt;
lopok, fösvények, részegesek,
szidalmazók, ragadozók. De meg
mosottattak és meg szenteltettek, 1 Kor.
6: 11. (S. 22.)

Niet minder wenst ze verlost te werden
van de smette der zonde. O dat snoode
Vuil! Als een mens nog leeft in de

Nem különben kíván megszabadúlni a'
bűnnek ragadványától is. O fertelmes
motsok! mind addig mig az ember

zonde, zo klaagt God over hem; Gy hebt my vermoeyt met uwe ongeregtigheden Jes. 43. 24. Maar als men tot zyn zelve komt, dan wert men zelve vermoeyt, door 't gesigte van al die ongeregtigheden, die men nu in zig ziet. (S. 77.)

bűnben  l,  gy panaszkodik   ellene az Isten: Szolg lattel terhelsz engem a' te bűneiddel, f rasztasz engem a' te hamiss gaiddal, Esa. 43: 24. De minekut nna az ember mag ban t r, maga ut lja az ember mag t,  s ts m rlik  rt zik azon sok igazs gtalans gt l melyet mag ban l t. (S. 103.)

Nach dem parallelen Vergleich des niederländischen Quellenwerkes und dessen ungarischer Fassung können wir feststellen, dass Buzinkais  bersetzungsstil durch philologische Präzision gekennzeichnet ist. Er überträgt nämlich textgetreu ins Ungarische, mit nur wenigen Abweichungen. Wobei man erwähnen sollte, dass die Anwesenheit der vielen biblischen *Loci* in *De verlooren zondaar*, wie die untenstehenden Zitate zeigen, die Arbeit des Übersetzers wesentlich erleichtert hat. Buzinkai übernimmt diese *Loci* des Van Leeuwaarden vollzählig.

Deze dingen doet gy en Ik swyge, gy meend dat ik t' eenemaal ben als gy: Ik zal u straffen, en zal 't ordentlyk voor u oogen stellen. Verstaat dit dog gy God vergetende, op dat Ik U niet verscheure, en niemand en redde, Psal. 50: 21, 22. (S. 29.)

Mikor te ezeket tselekedn d, mivel hogy  n halgatok vala, azt gondoltad hogy te hozzád hasonlatos vagyok: de  n megfedlek t ged  s rendel szemeid eleikben rakom a' te gonoszs gidat, vegy tek eszetekben imm r ezt ti kik az Istent elfelejtitek, hogy el ne ragadjalak  s ne l gyen megment , S lt. 50: 21, 22. (S. 37-38.)

Ik kenne myne Overtredingen, ende myne zonde is steeds voor my, Psal. 51:5. (S. 73.)

Az  n v tkemet  n esm rem,  s az  n bűn m sz ntelen  l ttem forog  nn kem, S lt. 51:5. (S. 97.)

[...] om Schatten te vergaderen, die de mot en roest verderven, die dieven doorgraven en steelen, als om die in den Hemel zyn weg gelegd, en die daar van veilig zyn na Christi woord Joh. 6:29. Matth. 6 vers 19. (S. 80-81.)

[...] hogy gyűjtene magának kintset nem földit, melyet a' moly és a' rosda megemész, és a' hól a' lopók kiássák és ellopják azt, hanem melly menyben vagyon le tétetve, holott mind ezektől bátran megmarad, Christús szava szerint, Mát. 6: 19. Ján. 6: 29. (S. 108.)

Ik zal vrede hebben, wanneer ik schoon wandele in het goeddunken mynes herten, als Deut. 29 vers 19. (S. 105.)

Békesség leszen énnékem ha szintén az én szivemnek gondolatjában járándok-is, Mós. 5. Köny. 29: 19. (S. 144.)

Wie oben gesagt, gibt es in der ungarischen Fassung nur wenige Abweichungen. Einige Beispiele dafür finden wir in der Texterweiterungspraxis von Buzinkai. Es kommt aber selten vor, dass er den ganzen Bibeltext angibt, während bei Van Leeuwaarden nur der biblische *Locus* steht:

[...] gelyk Paulus zo Psal. 8:5. uitlegt Hebr.2:6. (S. 8.)

[...] a' mint Sz. Pál-Apostol a' Nyóltzadik Sóltárnak ötödik versét, le irván szól. *Mitsoda az ember hogy meg emlékezzél rólla, vagy az embernek Fia hogy szemeidet reája vessed?* Sid. 2:6. (S. 11.)

[...] men walgt van zig zelve, wegens de ongeregtigheden en gruwelen, Ezech. 36:31. (S. 77.)

[...] maga utálja az ember magát, és tsömörlik irtózik azon sok igazságtalanságtól melyet magában lát. *O melly nagy kívánsággal akarna az ő bűneitől felöldoztatni, és szentebbé lenni: maga meg itéli magát az ő sok*

álnokságiért, és utálatosságiért, Ezék.
36: 31. (S. 103.)

Außerdem ist es typisch für Buzinkais Stil, dass er niederländische Wörter oft mit zweigliederigen Konstruktionen ins Ungarische überträgt. Sie können in zwei Gruppen eingeteilt werden. Im ersten Fall handelt es sich um den sogenannten *Parallelismus membrorum*, der in den ungarischen Übersetzungen des 16.-18. Jahrhunderts außerordentlich bevorzugt war:³⁵⁷

Ja, hy getuigt ons *zeer nadrukkelyk* [...] (S. 26.)

Ugy vagyon, ezt ő minekünk *világosan és hathatósan* bizonyítja [...] (S. 34.)

[...] door de *verleidinge* des werelds [...] (S. 73.)

[...] e' világnak *hizelkedése és gyönyörüségei* [...] által [...] (S. 73.)

[...] zo *vrugteloos* heeft laten voorbey gaan [...] (S. 95.)

[...] illy *gyümöltstelen, haszontalan* engedett elfolyi [...] (S. 129.)

Beispiele der zweiten Kategorie, wie nachstehend zu lesen, spiegeln die Unsicherheit des Übersetzers wider, der nach dem treffenden Wort sucht, aber sicherheitshalber mehrere aufschreibt. Dieses Phänomen, verbreitet in ungarischen Büchern der untersuchten Periode, ist in der Fachliteratur schon beschrieben, u.a. bei der Epiktetos-Übersetzung von János Thordai (?-1636).³⁵⁸

Een *maniere* van spreken [...] (S. 10.)

Ollyan szöllásnak *formája és neme* [...] (S. 13.)

Integendeel, daar is een volslagen *afkerigheid* van God. (S. 16.)

Vagyon abban az állapotba az Istentől való *iszonyodás, elfordulás* [...] (S. 20.)

³⁵⁷ Siehe dazu: NAGY [I], 2003, 149-168.

³⁵⁸ Siehe dazu: MERÉNYI VARGA, 1973, 103-104.

[...] blyft het ooge *benevelt* [...] (S. 17.)

[...] egy *köd*, vagy *homály* vagy on szemek előtt [...] (S. 21.)

[...] en op de kant van een vervaarlyke *gragt* kan huppelen [...] (S. 38.)

[...] és egy igen mély *veremnek* vagy *árok*nak a' szélén úgrál [...] (S. 50.)

Omtrent zig zelve, is de onvernieuwde Zondaar zekerlyk *onkundig*, hij kent hem zelve niet [...] (S. 62.)

Maga iránt, a' még meg nem ujittatott bűnös bizonylyal *értelem nélkül való* és *tudatlan*, nem esméri ő önnön magát [...] (S. 82.)

II.3.3. Zusammenfassung

György Buzinkai begann mit seinen Studien 1718 in Neumarkt. Am 7. Januar 1729 immatrikulierte er in Bremen, 1730 in Leiden und zwei Jahre später, am 30. April 1732 in Franeker. Mit seiner *pro gradu* Disputation *Theses inaugurales medicae*, verteidigt unter der Anleitung des Repräsentanten der cartesianischen Naturwissenschaft Wyerus Gulielmus Muys, erwarb Buzinkai am 28. Februar 1733 in Franeker den Dokortitel der Medizin. Später weilte er auch in Utrecht, wo der Theologieprofessor der Universität und die prominente Figur des Coccejanismus, Hieronymus Simons Van Alphen, großen Einfluss auf Buzinkai ausübte. Van Alphen war sehr beliebt unter den Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen. Spuren seiner ungarischen Beziehungen findet man in den Disputationen, verteidigt unter seinem Vorsitz, aber auch im Archivmaterial des Van Alphen-Stipendiums, das das Veröffentlichen der ungarischen Bibel in den Niederlanden finanzierte, und daneben im Auktionskatalog seiner Privatbibliothek, der viele Hungarica enthält.

Professor Van Alphen hat Buzinkai angespornt Bücher aus dem Niederländischen ins Ungarische zu übersetzen. Als Ergebnis wurden im Jahre 1735 und 1741 in der Amsterdamer Druckerei von Hendrik Smets die erste bzw. die zweite Ausgabe des Buches *Az elveszett bűnös* veröffentlicht. Wir wissen nicht, wer diese Herausgabe finanziell ermöglicht hat. Eventuelle Geldgeber können Mitglieder der reformierten Gemeinde in

Amsterdam gewesen sein oder wohlhabende Patienten von Buzinkai. Es ist gelungen das niederländische Quellenwerk zu finden. Zwei Bibelerklärungen mit dem Titel *De verlooren zondaar* von Nicolaas Simons van Leeuwaarden, dem Amsterdamer Freund des Professors Van Alphen, hat Buzinkai ins Ungarische übersetzt. Es ist nicht deutlich, ob *De verlooren zondaar* von Van Leeuwaarden ursprünglich auf Niederländisch geschrieben, oder eventuell aus einer Fremdsprache übersetzt und/oder bearbeitet worden war. Diese letzte Vermutung besitzt eine reelle Grundlage, weil Van Leeuwaarden höchstwahrscheinlich am Übertragen der Werke zweier englischer Puritaner, Richard Baxters und John Owens beteiligt war. Dieser puritanische Einfluss ist auch im *De verlooren zondaar* nachzuweisen.

Buzinkais Übersetzung lässt sich als eine Art Mischung der philologischen Präzision und der freien Bearbeitung charakterisieren. Buzinkai übernimmt nicht alle Teile des Quellenwerkes, aber er übersetzt den Haupttext, also die zwei Bibelerklärungen, in Van Leeuwaardens *De verlooren zondaar* textgetreu ins Ungarische. Textabweichungen von dem niederländischen Originalwerk kommen nur selten vor. Hier können wir die Erweiterungspraxis von Buzinkai erwähnen, an der das auffallendste ist, dass er u.a. niederländische Wörter oft mit zweigliedrigen Konstruktionen ins Ungarische überträgt.

III. Zusammenfassung

„Az irodalom kevésbé feltárt területeivel foglalkozó vizsgálatok természetéből adódik, hogy több kérdést vetnek föl, mint ahányat megválaszolnak.” - schreibt der ungarische Literaturhistoriker Gábor Tüskés treffend.³⁵⁹ Auch in der vorliegenden Arbeit, die ein zum größten Teil unbekanntes Thema behandelt, ist es nicht anders. Die Übersetzungen aus dem Niederländischen ins Ungarische in der frühen Neuzeit haben als Stiefkinder der Forschung

³⁵⁹ TÜSKÉS, 1997, 357. In Übersetzung: „Aus der Natur der Untersuchungen über wenig erschlossene Gebiete der Literatur ergibt sich, dass sie mehr Fragen aufwerfen als sie beantworten.”

der *Peregrinatio hungarica* bisher nämlich nicht die Aufmerksamkeit bekommen, die sie infolge ihrer Bedeutung verdient hätten. Die Anfertigung dieser Dissertation ist durch den Mangel an Quellenmaterial über die Übersetzungen erheblich erschwert worden. Obwohl über die Lebensläufe der ungarischen Studenten-Übersetzer im Allgemeinen Vieles bekannt ist, gibt es gerade über ihren Aufenthalt in den Niederlanden, der für ihre Übersetzungen von großer Bedeutung war, nur wenige Informationen. Ohne konkrete Daten war ich oft gezwungen Hypothesen zu formulieren. Das sehr häufige Vorkommen von Wörtern wie „wahrscheinlich“, „höchstwahrscheinlich“ und „vermutlich“ in dieser Arbeit sollte daher niemanden überraschen. Zum Abschluss dieses Forschungsprojektes wollen wir im Nachfolgenden zusammenfassen, welche von den gestellten Zielen erreicht worden sind und welche Fragen offen geblieben sind. Danach wird die Aufmerksamkeit auf neue Forschungsrichtungen gelenkt, die durch ihre große Bedeutung u.a. für die Untersuchung der Übersetzungen aus dem Niederländischen eine Empfehlung verdienen.

III.1. Ungarische Studenten und ihre Übersetzungen aus dem Niederländischen

Im Vorhergehenden handelte es sich um drei Studenten: István Szokolyai Anderko, István Diószegi Kis, bzw. György Buzinkai, und ihre vier Übersetzungen: *Áhitatos könyörgések* (Leiden, 1648), *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* (Leiden, 1648), *Lelki fegyver* (Löcse, 1703, 4. Auflage) und *Az elveszett bűnös* (Amsterdam, 1735). Ein wichtiges Ergebnis ist, dass wir jetzt bei allen vier Übersetzungen genau wissen, auf welche niederländischen Originalwerke sie zurückgehen und dass die Behauptungen der Übersetzer auf der Titelseite, in der Dedikation bzw. im Vorwort der Bücher, die auf niederländische Quellen deuten, der Wahrheit entsprechen. Bei der Untersuchung der Quellenarbeiten stellte es sich weiterhin heraus, dass sie bis auf ein Buch ursprünglich nicht auf Niederländisch geschrieben wurden, sondern Übersetzungen/Bearbeitungen aus dem Englischen oder Deutschen sind. Vermutlich stammt aber auch das fragliche Buch, *De verlooren zondaar* des Nicolaas Simons van Leeuwaarden, völlig oder zum Teil aus dem Englischen.

Der Rolle des Niederländischen als Vermittlungssprache im 17. und 18. Jahrhundert ist in Ungarn zwar noch kein Aufsatz gewidmet, aber der bedeutende Forscher des Instituts für Literaturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (MTA) István Bartók ließ in einem mündlichen Vortrag durchblicken, dass eine solche Hypothese eine

reelle Grundlage besitzt. Wie man jedoch in der niederländischen und deutschen Fachliteratur lesen kann, beschränkt sich diese vermittelnde Rolle nicht auf das ungarische Sprachgebiet.³⁶⁰ Udo Sträter stellt in seiner Dissertation, gewidmet der Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland, fest, dass „ein beträchtlicher Anteil der deutschen Übersetzungen englischer Erbauungsbücher während des 17. Jahrhunderts nicht nach dem Englischen Original gefertigt ist, sondern lateinischen, französischen oder niederländischen Vorlagen folgt.“³⁶¹ Die Kenntnis des Englischen war damals in Deutschland wenig verbreitet, aber durch die vielen deutschen Studenten, die an holländischen Universitäten studierten, war die niederländische Sprache sehr populär. Wie schon erwähnt, haben sich auch viele der ungarischen Studenten die niederländische Sprache auf hohem Niveau angeeignet. Die Dissertation des Willem J. op 't Hof über englische pietistische Schriften im Niederländischen, bzw. Cornelis W. Schonevelds *Intertraffic of the mind* und die Bibliographien des Jan van der Haar beweisen, dass niederländische Übersetzungen von Büchern deutscher und englischer Herkunft in Holland im 17. und 18. Jahrhundert in großer Anzahl herausgegeben worden sind.³⁶² Es gab also eine reiche Auswahl an deutschen und englischen Büchern in niederländischer Übersetzung, die die Studenten auch ohne Deutsch- und Englischkenntnisse in ihre Muttersprache in Ungarn und Siebenbürgen verbreiten konnten.

Ob der Mangel an Sprachkenntnis auch bei der Auswahl der Quellenarbeiten der vier untersuchten Übersetzungen eine Rolle gespielt hat, ist ohne ausreichende Informationen nicht mit Sicherheit zu sagen.³⁶³ Vermutlich wurde die Wahl von Szokolyai, Diószegi und Buzinkai jedoch durch andere Faktoren beeinflusst. Buzinkai schreibt im Vorwort seines *Az elveszett bünös*, dass er auf Anregung des Utrechter Professors der Theologie Hieronymus Simons van Alphen mit dem Übertragen des betreffenden Buches begonnen hat. Über den ungarnfreundlichen Van Alphen wissen wir, dass er mit dem Autor des Quellenwerkes von Buzinkais *Az elveszett bünös*, Nicolaas Simons van Leeuwaarden, befreundet war. Das akademische Milieu, in denen sich die Studenten-Übersetzer bewegten, und einige Professoren mit ungarischen Beziehungen spielten aller

³⁶⁰ Siehe dazu: Op 't HOF, 1998, 180-182 und 2001, 350-353, bzw. STRÄTER, 1987, 25-38.

³⁶¹ STRÄTER, 1987, 26.

³⁶² Siehe dazu: Op 't HOF, 1987, SCHONEVELD, 1983, bzw. SGT und DRIELANDEN, 1-86.

Wahrscheinlichkeit nach auch bei der Auswahl der niederländischen Quellenarbeiten der drei anderen Übersetzungen eine entscheidende Rolle. Denke man dabei u.a. an den „*Pater hungarorum*“ aus Franeker, Johannes Cloppenburg, der die Autoren der Quellenwerke von Szokolyais *Áhitatos könyörgések* und *Balsamom*, Paulus Leonards, bzw. Dionysius Spranckhuysen, wahrscheinlich noch aus seiner Leidener Studentenzeit kannte. Diószegis *Lelki fegyver* basiert auf das populäre Gebetbuch des Deventer Professors Hendrik van Diest. Der Professor übte einen großen Einfluss auf die ungarischen Peregrini aus und seine Werke erfuhren dementsprechend eine eindrucksvolle Rezeption in Ungarn und Siebenbürgen. Soviel wir wissen, gehörte Diószegi nicht zu den Studenten, die bei Van Diest disputiert haben, aber der Ruhm des Professors und dessen Gebetbuches waren sicher entscheidend für das Entstehen des Werkes *Lelki fegyver*.

Aus dem Vorwort bzw. der Dedikation ihrer Werke stellt es sich nicht heraus, ob Szokolyai, Diószegi und Buzinkai schon bei ihrer Abfahrt in die Niederlande die Absicht hatten Bücher ins Ungarische zu übertragen. Es ist nicht unvorstellbar, dass die Gönner und die Patrone von ihren *Alumni* nicht nur das Auftreten in akademischen Disputationen erwartet haben, sondern, wie János Heltai in seinem Aufsatz über die bürgerliche Patronatstätigkeit im 17. Jahrhundert schon bemerkt hat, auch das Übersetzen von - in erster Linie - theologischen Büchern.³⁶⁴ Wenn dies auch für diese drei Studenten galt, dann dürften die obigen Professoren vor allem beim Finden der geeigneten Quellenarbeiten behilflich gewesen sein.

Alle vier Übersetzungen sind theologische Werke: Gebetbücher und eine Bibelerklärung. Diese Tatsache unterstützt die Hypothese von István Bartók, der schreibt, dass der größte Teil der Übersetzungen in dieser Periode entstand, um den Religionsbedarf zu befriedigen,³⁶⁵ aber auch aus dem Aufsatz von János Heltai über Zusammensetzung und Strukturierung der ungarischen Drucke in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts kann man ähnliche Schlussfolgerungen ziehen.³⁶⁶ Doch ist es bemerkenswert, dass die Studenten neben theologischen Büchern, soviel wir wissen, keine niederländischsprachigen Schriften u.a. aus den Bereichen der Literatur, Geschichte, Naturwissenschaften oder Geographie

³⁶³ Informationen über die Sprachkenntnisse in Ungarn und Siebenbürgen in der frühen Neuzeit findet man u.a. in: BARTÓK, 1998, 285-286, BITSKEY, 1999 und TÓTH, 2003, 181-201.

³⁶⁴ HELTAI, 1998, 40-41.

³⁶⁵ BARTÓK, 1998, 287.

übertragen haben, obwohl solche Bücher, gemäß der Adattár-Reihe und der Eruditio-Datenbank, in Privatbibliotheken in Ungarn und Siebenbürgen vorhanden waren.³⁶⁷

Die meisten untersuchten Quellenarbeiten haben in Holland reißenden Absatz gefunden. Eine Ausnahme ist nur Paulus Leonards' *Godtsalighe ghebeden*, das eine Grundlage für Szokolyais *Áhitatos könyörgések* bildete. Diese Angabe ist interessant, weil, wie wir gesehen haben, diese Übersetzung von Szokolyai in Ungarn und Siebenbürgen nur wenige Ausgaben erlebte. Vielleicht wirkte die starke antikatholische Haltung in diesen beiden Büchern hemmend auf die Buchdrucker.

Unter den ungarischen Übersetzungen waren Diószegis *Lelki fegyver* und Szokolyais *Balsamom* mit ca. 17, bzw. 9 Auflagen am weitesten verbreitet. Vor allem in Debreczin wurden sie im Laufe des 18. Jahrhunderts oft herausgegeben. Dies entspricht der Meinung von Jenő Szigeti, der schreibt, dass die Gebetsliteratur in Ungarn und Siebenbürgen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Blütezeit erlebte.³⁶⁸ Bei den Büchern *Lelki fegyver* und *Balsamom* spielte auch die politische Lage von Debreczin eine wichtige Rolle. Unter der zunehmenden Zensur der Habsburger beschloß der Magistrat von Debreczin nämlich ab 1730 nur die Ausgabe theologischer Werke und Schulbücher zuzulassen. Die Zensur galt aber auch für die theologischen Druckwerke und konnte das Erscheinen von Szokolyais von Katholikenhass durchdrungenen Werk *Áhitatos könyörgések* in Debreczin verhindern. Doch sind Herausgaben von Leiden, Sáropatak und Klausenburg aufbewahrt. Was Buzinkais *Az elveszett bűnös* betrifft, haben wir über insgesamt nur zwei Amsterdamer Fassungen Kenntnis.

Dank der Adattár-Reihe und der Eruditio-Datenbank können wir uns über die Verbreitung der Übersetzungen in Ungarn und Siebenbürgen ein Bild machen. Das Formulieren von Schlussfolgerungen ist durch die geringe Anzahl des aufgefundenen Materials aber nur mit Vorbehalten möglich. Die meisten Exemplare sind von Szokolyais *Balsamom* aufbewahrt. Sie waren von Siebenbürgen bis Oberungarn in mehreren Privatbibliotheken vorhanden. Nur wenige Bücherlisten und Bücherverzeichnisse enthalten Buzinkais *Az elveszett bűnös*, das durch die Zensur der Jesuiten das ungarische

³⁶⁶ Siehe dazu: HELTAI, 2001, 9-35.

³⁶⁷ Die obengenannten niederländischen Bücher findet man in der Adattár-Reihe: Nr. 13/2, 13/3, 16/3, 18/1, aber auch: www.eruditio.hu.

³⁶⁸ SZIGETI, 2002, 85.

Leserpublikum wahrscheinlich nur in einer kleinen Zahl erreicht hat. Auch die Titel der zwei Gebetbücher: Szokolyais *Áhítatos könyörgések* und Diószegis *Lelki fegyver* liest man nur selten. Es muss jedoch erwähnt werden, dass in den Bücherlisten und Bücherverzeichnissen oft nur die Eintragung „Gebetbuch“ steht, ohne den genauen Titel des Buches oder den Namen des Autors zu nennen. Unter diesen Büchern können die Übersetzungen von Szokolyai und Diószegi also in großer Anzahl vorkommen. Unter Berücksichtigung der oben genannten Beschränkungen können wir feststellen, dass die Übersetzungen der Studenten in Siebenbürgen vor allem in Fogarasch, Klausenburg, Kronstadt, Thorenburg bzw. Warmbach und was Ungarn betrifft, vor allem in Debreczin, Kaschau und Sárospatak gelesen wurden. Doch durch die Familie Apafi tauchten Exemplare auch in Wien auf.

Die Frage, ob es im Vergleich zu den niederländischen Quellenarbeiten in den Übersetzungen strukturelle Änderungen gibt, kann man mit ja beantworten. Alle vier Drucke sind Kompilationen und passen als solche in die zeitgenössische Übersetzungstradition.³⁶⁹ Das Maß der Änderungen ist bei den drei Übersetzern unterschiedlich. Szokolyai fügt seinen beiden Büchern Gebete von Johann Habermann hinzu. Diószegi lässt Gebete aus Van Diests *Christelijcke gebeden* weg, entnimmt aber einige andere dem Werk von Johannes Martinus. Bei Buzinkai bemerken wir nur das Weglassen von Teilen des Quellenwerkes.

Anhand von übersetzungstechnischen Gesichtspunkten können die untersuchten ungarischen Werke in zwei Gruppen eingeteilt werden: textgetreue Übersetzungen und freie Bearbeitungen. Buzinkais *Az elveszett bűnös* gehört zur ersten Kategorie. Buzinkai strebt nach philologischer Präzision und von einigen Ausnahmen abgesehen, übersetzt er wortwörtlich. Die Bücher von Szokolyai und Diószegi fallen dagegen eben durch die Abweichungen auf. Szokolyais Schreibstil ist in seinen Übersetzungen durch Bewegtheit, Anschaulichkeit und Bildsprache sowie durch zahlreiche und abwechslungsreiche rhetorische Mittel gekennzeichnet. Sowohl Texterweiterung, als auch das Kürzen der niederländischen Quellen kommen bei ihm oft vor. Diószegi strebt dementsgegen, wie er in seinem Vorwort erwähnt, nach dem einfachen Schreibstil. Dadurch findet man in *Lelki fegyver* nur wenige rhetorische Mittel. Für seine Satzbildung sind nicht die gezielten

³⁶⁹ BARTÓK, 1998, 283.

Barocksätze charakteristisch, wie z.B. bei Szokolyai, sondern die eindeutigen Satzkonstruktionen. Auffallend ist weiterhin das ansehnliche Kürzen des niederländischen Quellentextes in der Übersetzung von Diószegi.

III.2. Empfehlungen für weitere Forschung

Im Zusammenhang mit den ungarischen Studenten in Holland und ihren übersetzten Büchern aus dem Niederländischen gibt es mehrere Aspekte, die in dieser Arbeit nicht zur Sprache gekommen sind, auch wenn sie beim Aufspüren von anderen Übersetzungen aus dem Niederländischen und beim Auffinden von neuen biographischen Angaben über die Studenten-Übersetzer große Hilfe leisten könnten.

In der Einleitung ist schon erwähnt worden, dass die vier Übersetzungen von Szokolyai, Diószegi und Buzinkai keine endgültige Anzahl bilden. Aus dem 17. Jahrhundert kennen wir weitere drei Katechismus-Ausgaben und den Apokalypse-Kommentar von István Szathmári Ötvös, die alle völlig oder zum Teil aus dem Niederländischen übersetzt worden sind, aber aus den genannten Gründen nicht untersucht wurden. Im Kapitel über Buzinkai haben wir die Titel einiger Drucke aus dem 18. Jahrhundert lesen können, wobei eine gründliche Analyse das niederländischsprachige Original höchstwahrscheinlich beweisen würde. Wenn wir also daneben auch Bücher in die Forschung einbeziehen, in deren Vorwort, Dedikation usw. zwar nicht eindeutig steht, dass es um Übersetzungen aus dem Niederländischen geht, wobei aber Informationen aus anderen Quellen doch darauf hindeuten, erhalten wir das Vielfache der hier untersuchten vier Drucke.

Beim Auffinden dieser Übersetzungen sind neben den Bibliographien auch die Auktionskataloge und Buchdruckerkataloge der damaligen niederländischen Privatbibliotheken ein wichtiges Hilfsmittel. Katalin Németh S. hat in ihrem Aufsatz über die ungarischen Bücher auf dem holländischen Büchermarkt im 17. Jahrhundert schon 1986 die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass eine eventuelle gründliche Untersuchung dieser Auktionskataloge aus dem 17. und 18. Jahrhundert in den Bibliotheken von Westeuropa unsere Kenntnisse über die Vergangenheit der ungarischen Bücherkultur um viele neue

Informationen bereichern würde.³⁷⁰ Die vielen Hungarica, die Németh in den Auktionskatalogen der Buchdrucker Johannes Janssonius (1596-1664) und Johannes Janssonius van Waesberge (1651-1681) gefunden hat, haben mich auf den Gedanken gebracht, dass es sinnvoll ist dem nachzugehen, welche Auktionskataloge in den niederländischen Bibliotheken vorhanden sind, die vermutlich und hoffentlich Hungarica enthalten.

Dank des schon erwähnten Projekts *Book Sales Catalogues of the Dutch Republic* (BSC) sind von mehr als 4500 niederländischen Auktionskatalogen aus der Periode zwischen 1599 und 1800 Mikrofiches gefertigt, die man in den meisten holländischen Universitätsbibliotheken und in der Niederländischen Nationalbibliothek (KB) vollzählig lesen kann. Mit Hilfe dieser Mikrofiches hatte ich die Möglichkeit einen Einblick in die Bibliothek von Johannes Cloppenburg aus dem 17. Jahrhundert, bzw. von Hieronymus Simons van Alphen und Hermannus Venema aus dem 18. Jahrhundert, zu verschaffen. Unter den Büchern dieser Professoren befinden sich, wie erwartet, viele Hungarica, u.a. Übersetzungen aus dem Englischen, Deutschen und Lateinischen.³⁷¹ In der Zukunft möchte ich alle Auktionskataloge von Professoren und Buchdruckern mit ungarischen Kontakten in die Forschungsarbeit einbeziehen.

Neben den Auktionskatalogen bedeuten auch die Briefe der Peregrini, aufbewahrt in den niederländischen Bibliotheken und Archiven, eine Quelle von wichtigen Informationen. Nach der Datenbank *Catalogus Epistularum Neerlandicarum* (CEN) befinden sich z.B. in den Universitätsbibliotheken in Groningen, Leiden und Utrecht, bzw. in der Niederländischen Nationalbibliothek (KB), insgesamt mehr als 100 ungarische Peregrinantenbriefe aus der Periode 1625 bis 1805. Die Mehrheit davon ist noch nicht veröffentlicht worden. Unter den Absendern und Empfängern finden wir hervorragende Gelehrte und Professoren, wie z.B. Petrus Burmannus den Älteren, Andreas Rivetus, Albertus Schultens und Meinardus Tydeman, aber auch bekannte ungarische Studenten, wie z.B. Benedek Bakai, János Csécsi den Jüngeren, Sámuel Köleséri den Jüngeren oder György Verestói.

³⁷⁰ NÉMETH, 1986, 305-309.

³⁷¹ Siehe dazu: EREDICS [II], 1998, 257-264, EREDICS, 2001, 112-117 und EREDICS, 2003, 425-431.

Die meisten Briefe stammen aus dem 18. Jahrhundert und sie können darum beim Aufspüren von Übersetzungen aus dem Niederländischen in dieser Periode sehr behilflich sein. Außerdem werden die darin erwähnten Daten, u.a. Namen, Beziehungen, Titel von Büchern usw. der kulturhistorischen Forschung in Ungarn und in den Niederlanden einen wichtigen Impuls geben. Inspiriert durch Teile der Adattár-Reihe wie die publizierten Peregrinantenbriefe (Nr. 6.) und die Gelehrtenbriefe (Nr. 23.), haben Ferenc Postma und ich beschlossen diesen ganzen Fund systematisch aufzuarbeiten und möglicherweise zu publizieren. Als erste wurden 2002 bereits einige bisher unbekannte Briefe von Sámuel Teleki (1739-1822) veröffentlicht.³⁷²

Abkürzungen, Institutionen, Quellensammlungen und Sammelbände

AAF - Auditorium Academiae Franekerensis. Bibliographie der Reden, Disputationen und Gelegenheitsdruckwerke der Universität und des Athenäums in Franeker 1585-1843, hrg. v. F. POSTMA, J. van SLUIS, Leeuwarden, 1995.

³⁷² Siehe dazu: POSTMA, 2002, 215-230.

ADATTÁR - Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez [Materialien zur Geschichte der Geistesströmungen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in Ungarn], 35 Bände, hrg. v. B. KESERŰ, Szeged, seit 1965.

APAF - Album Promotorum Academiae Franekerensis (1591-1811), hrg. v. Th.J. MEIJER, Franeker, 1972.

AStB - Die Matrikel der Universität Basel, 5 Bände, hrg. v. H.G. WACKERNAGEL, Basel, 1951-1980.

AStF - Album Studiosorum Academiae Franekerensis (1585-1811, 1816-1844). I. Naamlijst der studenten, hrg. v. S.J. FOCKEMA ANDREAE, Th.J. MEIJER, Franeker, 1968.

AStG - Album Studiosorum Academiae Groninganae, hrg. v. het Historisch Genootschap te Groningen, Groningen, 1915.

AStH - Album Studiosorum Academiae Gelro-Zutphanicae (1648-1818): accedunt nomina curatorum et professorum per eadem secula, hrg. v. D.G. van EPEN, Hagae-Comitis [s Gravenhage], 1904.

AStHei - Die Matrikel der Universität Heidelberg: von 1386 bis 1662 und von 1704 bis 1870, 7 Bände, hrg. v. G. TOEPKE, P. HINTZELMANN, Heidelberg, 1884-1916.

AStHer - Die Matrikel der Hohen Schule und des Paedagogiums zu Herborn, hrg. v. G. ZEDLER, H. SOMMER, Wiesbaden, 1908.

AStL - Album Studiosorum Academiae Lugduno Batavae (1575-1875), hrg. v. G. du RIEU, Hagae Comitum, 1875.

AStU - Album Studiosorum Academiae Rheno-Traiectinae, (1636-1886): accedunt nomina curatorum et professorum per eadem secula, Ultrajecti, 1886.

BB - Bücher und Bibliotheken im 17. Jahrhundert in Deutschland. Vorträge des vierten Jahrestreffens des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Geschichte des Buchwesens in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (22. bis 24. Mai 1979), hrg. v. P. RAABE, Hamburg, 1980 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 6).

BKIF - Bürgerliche Kultur im Vergleich. Deutschland, die böhmischen Länder und das Karpatenbecken im 16. und 18. Jahrhundert, hrg. v. I. MONOK, P. ÖTVÖS, Szeged, 1998 (Aufsätze zur Lesegeschichte. Sonderband 2).

BKK - Bethlen Kata könyvtárának rekonstrukciója [Die Rekonstruktion der Bibliothek von Kata Bethlen], hrg. v. A. DEÉ NAGY, I. MONOK, M. SIMON, Á. SZABÓ, Szeged, 1997 (Bibliotheken im Karpatenbecken der frühen Neuzeit 2).

BUE - Briefwechsel des Ubbo Emmius, 2 Bände, hrg. v. H. BRUGMANS, F. WACHTER, Aurich-'s-Gravenhage, 1911-1923.

BLGNP - Biografisch lexicon voor de geschiedenis van het Nederlandse protestantisme [Biographisches Lexikon der Geschichte des niederländischen Protestantismus], 5 Bände, hrg. v. D. NAUTA, C. HOUTMAN, Kampen, 1978-2001.

BWPGN - Biographisch woordenboek van protestantsche godgeleerden in Nederland [Biographisches Wörterbuch der protestantischen Theologen in den Niederlanden], 6 Bände, hrg. v. J.P. de BIE, J. LOOSJES, 's-Gravenhage, 1919-1949.

DAB - Die ausländischen Bücher und ihre Possessoren in der Universitätsbibliothek zu Debrecen zwischen 1651-1699, hrg. v. E. OJTOZI, Debrecen, 1994 (Alte Bibliotheken der Region Jenseits der Theiss 7).

DD - Debreceni deákok. Forrásgyűjtemény [Debrecziner Studenten. Quellensammlung], hrg. v. I. RÁCZ, Debrecen, 1997 (Editiones archivi districtus reformatorum transtibiscani 6).

DISD - De illustre School te Deventer 1630-1878: hare geschiedenis, hoogleeraren en studenten, met bijvoeging van het Album Studiosorum [Die illustre Schule in Deventer 1630-1878: ihre Geschichte, Professoren und Studenten, mit Beifügung des Album Studiosorum], hrg. v. J.C. van SLEE, 's-Gravenhage, 1916.

DRIELANDEN - Drielandenverkeer: bibliografische studie. Betreffende: 1. Uit het Duits in het Nederlands vertaalde theologische boeken, 2. Uit het Frans in het Nederlands vertaalde theologische boeken [Dreiländerverkehr: bibliographische Arbeit. Betreffs: 1. Aus dem Deutschen ins Niederländische übersetzte theologische Bücher, 2. Aus dem Französischen ins Niederländische übersetzte theologische Bücher], hrg. v. J. van der HAAR, Rumpst, 1999.

DRKT - A Debreceni Református Kollégium története [Geschichte des protestantischen Kollegiums von Debreczin], hrg. v. J. BARCZA, Debrecen, 1988.

EIA - Een intellectuele activist. Studies over leven en werk van Philips van Marnix van Sint Aldegonde [Ein intellektueller Aktivist. Aufsätze über das Leben und Werk von Philips van Marnix van Sint Aldegonde], hrg. v. H. DITS, T. van STRIEN, Hilversum, 2001.

EKH [II] - Erdélyi könyvesházak II. Kolozsvár, Marosvásárhely, Nagyenyed, Szászváros, Székelyudvarhely [Bibliotheken in Siebenbürgen II. Klausenburg, Neumarkt, Straßburg, Broos, Hofmarkt], hrg. v. I. MONOK, N. NÉMETH, S. TONK, Szeged, 1991 (Adattár 16/2).

EKH [III] - Erdélyi könyvesházak III (1563-1757). A Bethlen-család és környezete. Az Apafi-család és környezete. A Teleki-család és környezete. Vegyes források. [Bibliotheken in Siebenbürgen III (1563-1757). Die Familie Bethlen, Apafi, Teleki und ihr Alumnatenkreis. Übrige Quellen.], hrg. v. I. MONOK, N. NÉMETH, A. VARGA, Szeged, 1994 (Adattár 16/3).

EKH [IV] - Erdélyi könyvesházak IV/1-2. Erdélyi századok olvasmányai 1575-1750. Beszterce, Nagyszeben, Brassó, Segesvár, kisebb települések [Bibliotheken in Siebenbürgen IV/1-2. Lesestoffe der Siebenbürger Sachsen 1575-1750. Bistritz, Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg, Kleiner Orte], hrg. v. I. MONOK, P. ÖTVÖS, A. VERÓK, Budapest, 2004 (Adattár 16/4.1-2.).

EP - Erdélyi peregrinusok. Erdélyi diákok európai egyetemeken 1701-1849 [Siebenbürgische Peregrini. Siebenbürgische Studenten an europäischen Universitäten 1701-1849], hrg. v. M. SZABÓ, L. SZÖGI, Marosvásárhely, 1998.

ETT - Emlékkönyv a Teleki Téka alapításának 200. évfordulójára, 1802-2002, Marosvásárhely [Festschrift anlässlich des 200. Jahrestages der Gründung der Teleki Bibliothek in Neumarkt, 1802-2002], hrg. v. A. DEÉ NAGY, Marosvásárhely, 2002,

FTNR - Figuren en thema's van de Nadere Reformatie [Figuren und Themen der Näheren Reformation], 2 Bände, hrg. v. T. BRIENEN, L.F. GROENENDIJK, W.J. op 't HOF, G.H. LEURDIJK, F.A. van LIEBURG, C.J. MEEUSE, Kampen, 1987-1990.

FTNy - Fejezetek 17. századi nyomdászatunkból [Studien über die ungarländische Typographie des 17. Jahrhunderts], hrg. v. O. KARSAY, I. MONOK, Budapest, 2001.

HGA - Het Gelders Athene. Bijdragen tot de geschiedenis van de Gelderse Universiteit in Harderwijk (1648-1811) [Das Gelderse Athene. Beiträge zur Geschichte der Gelderse Universität in Harderwijk (1648-1811)], hrg. v. J.A. BOTS, M. EVERS, W.Th.M. FRIJHOFF, F. KEVERLING BUISMAN, J. KUYS, Hilversum, 2000.

HKTM - A Heidelbergi Káté története Magyarországon [Geschichte des Heidelberger Katechismus in Ungarn], hrg. v. T. BARTHA, Budapest, 1965 (Studia et Acta Ecclesiastica 1).

HVW - HUIZINGA, Johan, Verzamelde werken [Gesammelte Werke], 9 Bände, hrg. v. L. BRUMMEL, Haarlem, 1948-1953.

IG - Iter Germanicum. Deutschland und die Reformierte Kirche in Ungarn im 16.-17. Jahrhundert, hrg. v. A. SZABÓ, Budapest, 1999.

ItK - Irodalomtörténeti Közlemények [Literaturhistorische Mitteilungen], Budapest.

IÖB - Internationale ökumenische Beziehungen im 17. und 18. Jahrhundert. Bibliographie von aus dem Englischen, Niederländischen und Französischen ins Deutsche übersetzten theologischen Büchern von 1600-1800, hrg. v. J. van der HAAR, Ederveen, 1997.

ISRL - In search of the Republic of Letters. Intellectual relations between Hungary and The Netherlands, hrg. v. A. VISSER, Wassenaar, 1999.

KE - Károlyi emlékkönyv a vizsolyi Biblia megjelenésének háromszázötvenedik évfordulójára [Károlyi Festschrift anlässlich des 350. Jahrestages des Erscheinens der Bibel von Vizsoly], hrg. v. B. VASADY, Budapest, 1940 (A Coetus Theologorum Református Theologusok Munkaközösségének Kiadványsorozata 1).

KVO - Kassa város olvasmányai 1562-1731 [Lesestoffe der Stadt Kaschau 1562-1731], hrg. v. G. FARKAS, H. GÁCSI, K. KEVEHÁZI, I.D. LÁZÁR, I. MONOK, N. NÉMETH, Szeged, 1990 (Adattár 15).

LIEBURG - Repertorium van Nederlandse hervormde predikanten tot 1816 [Repertorium der niederländischen reformierten Pfarrer bis 1816], 2 Bände, hrg. v. F.A. van LIEBURG, Dordrecht, 1996.

MGIB - Die Matrikel des Gymnasium Illustre zu Bremen 1610-1810, hrg. v. Th.O. ACHELIS, A. BÖTZLER, Bremen, 1968.

MK - Magyar Könyvszemle [Ungarische Bücherschau], Budapest.

MM - Magyar művelődéstörténet [Ungarische Kulturgeschichte], hrg. v. L. KÓSA, Budapest, 2003.

MMK [II] - Magyarországi magánkönyvtárak II (1588-1721). [Privatbibliotheken in Ungarn II (1588-1721)], hrg. v. G. FARKAS, T. KATONA, M. LATZKOVITS, I. MONOK, A. VARGA, Szeged, 1992 (Adattár 13/2).

MMK [III] - Magyarországi magánkönyvtárak III. Bányavárosok olvasmányai. Besztercebánya, Körmöcbánya, Selmezbánya (1533-1750) [Privatbibliotheken in Ungarn III. Lesestoffe der Bergbaustädte. Neusohl, Kremnitz, Schemnitz (1533-1750)], hrg. v. V. ČIČAJ, I. MONOK, K. KEVEHÁZI, N. VISKOLCZ, Budapest-Szeged, 2003 (Adattár 13/3).

MPEL - Magyarországi Protestáns Egyháztörténeti Lexikon [Lexikon der Protestantischen Kirchengeschichte Ungarns], hrg. v. J. ZOVÁNYI, S. LADÁNYI, Budapest, 1977.

MRKD - A marosvásárhelyi református kollégium diáksága 1653-1848) [Studenten des protestantischen Kollegiums zu Neumarkt 1653-1848], hrg. v. S. TONK, Szeged, 1994 (Fontes rerum scholasticarum 6).

MUI - Magyar utazási irodalom 15-18. század [Ungarische Reiseliteratur 15.-18. Jahrhundert], hrg. v. S.I. KOVÁCS, I. MONOK, Budapest, 1990 (Magyar remekírók).

PETRIK - Magyarország bibliographiája 1712-1860 [Die Bibliographie Ungarns 1712-1860], 9 Bände, hrg. v. G. PETRIK, Budapest, 1968-1972.

PIKT - Polgári irodalmi és kulturális törekvések a század első felében. Herepei János cikkei [Literarische und kulturelle Bestrebungen des Bürgertums in der ersten Hälfte des

17. Jahrhunderts. Aufsätze von János Herepei.], hrg. v. B. KESERŐ, Szeged, 1965 (Adattár 1).

PURITANISME - Het puritanisme. Geschiedenis, theologie en invloed [Der Puritanismus. Geschichte, Theologie und Einfluss], hrg. v. W. van 't SPIJKER, R. BISSCHOP, W.J. op 't HOF, Zoetermeer, 2001.

RMEE - Régi magyar egyetemek emlékezete. Válogatott dokumentumok a magyarországi felsőoktatás történetéhez 1367-1777 [Erinnerungen an die alten ungarischen Universitäten. Dokumente zur Geschichte des ungarischen Hochschulunterrichtes 1367-1777], hrg. v. L. SZÖGI, Budapest, 1995.

RMK - Régi Magyar Könyvtár [Alte Ungarische Bibliothek], 3 Bände, hrg. v. K. SZABÓ, Á. HELLEBRANT, Budapest, 1879-1898.

RMKP - Régi Magyar Könyvtár III. Pótlások, kiegészítések, javítások [Alte Ungarische Bibliothek III. Zusätze, Ergänzungen, Korrekturen], 5 Bände, hrg. v. G. BORSA, Budapest, 1990-1996.

RMNy - Régi Magyarországi Nyomtatványok [Alte Ungarische Drucke], 3 Bände, hrg. v. G. BORSA, Budapest, 1971-2000.

SGT - Schatkamer van de gereformeerde theologie in Nederland (c.1600-c.1800). Bibliografisch onderzoek [Schatzkammer der reformierten Theologie in den Niederlanden (c.1600-c.1800). Bibliographische Untersuchung], hrg. v. J. van der HAAR, Veenendaal, 1987.

SRKD - A Sárospataki Református Kollégium diákjai 1617-1777 [Studenten des protestantischen Kollegiums zu Sárospatak 1617-1777], hrg. v. R. HÖRCSIK, Sárospatak, 1998.

STC [I] - A short-title catalogue of books printed in England, Scotland, & Ireland and of English books printed abroad, 1475-1640, 3 Bände, hrg. v. A.W. POLLARD, G.R. REDGRAVE, W.A. JACKSON, F.S. FERGUSON, K.F. PANTZER, London, 1976-1991.

STC [II] - Short-title catalogue of books printed in England, Scotland, Ireland, Wales and British America and of English books printed in other countries, 1641-1700, 4 Bände, hrg. v. D. WING, C.W. NELSON, New York, 1972–1998.

SZINNYEI - Magyar írók élete és munkái [Leben und Werke ungarischer Schriftsteller], 14 Bände, hrg. v. J. SZINNYEI, P. GULYÁS, Budapest, 1891-1914.

TCU - The catalogus universalis. A facsimile edition of the Dutch booktrade catalogues compiled and published by Broer Jansz, Amsterdam 1640-1652, hrg. v. H.W. de KOOKER, Utrecht, 1986 (Catalogi redivivi 5).

THES - Thesaurus 1473-1800. Nederlandse boekdrukkers en boekverkopers. Met plaatsen en jaren van werkzaamheid [Thesaurus 1473-1800. Niederländische Drucker und Buchhändler. Mit Orten und Jahren ihres Wirkens], hrg. v. J.A. GRUYS, C. de WOLF, Nieuwkoop, 1989 (Bibliotheca Bibliographica Neerlandica 28).

THESAC - Thesaurus 1473-1800. Nederlandse boekdrukkers en boekverkopers. Met plaatsen en jaren van werkzaamheid. Addenda & Corrigenda [Thesaurus 1473-1800. Niederländische Drucker und Buchhändler. Mit Orten und Jahren der Tätigkeit. Addenda & Corrigenda], hrg. v. J.A. GRUYS, C. de WOLF, Den Haag, 2001.

TMETK - Tanulmányok a magyar egyházi nyelv története köréből [Beiträge zur Geschichte der Kirchensprache in Ungarn], hrg. v. F.A. MOLNÁR, I.M. NAGY, Debrecen, 2003 (Nyelvi és művelődéstörténeti adattár 4).

TUDÓSLEVELEK - Tudóslevelek művelődésünk külföldi kapcsolataihoz (1577-1797). [Gelehrtenbriefe zu den Kulturbeziehungen Ungarns (1577-1797)], hrg. v. J. HERNER, B. KESERŰ, Szeged, 1989 (Adattár 23).

ODNB - Oxford dictionary of national biography: from the earliest times to the year 2000, 60 Bände, hrg. v. H.C.G. MATTHEW, B.H. HARRISON, Oxford, 2004.

UF - Universiteit te Franeker 1585-1811. Bijdragen tot de geschiedenis van de Friese hogeschool [Die Universität Franeker 1585-1811. Beiträge zur Geschichte der Friesischen Hochschule], hrg. v. G.Th. JENSMA, F.R.H. SMIT, F. WESTRA, Leeuwarden, 1985.

VD 16 - Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts: VD 16, 25 Bände, hrg. v. I. BEZZEL, Stuttgart, 1983-2000.

VFEC - Vindicatio Famae et Conscientiae Johannis Comenii [Schutzschrift zur Verteidigung von Ruf und Gewissen des Johannes Comenius], hrg. v. J. BEER, Sankt Augustin, 1994 (Schriften zur Comeniusforschung 23).

Literaturverzeichnis

ALBLAS, Jacob B.H., Johannes Boekholt (1656-1693). The first Dutch publisher of John Bunyan and other English authors, Amsterdam, 1987 (Bibliotheca Bibliographica Neerlandica 22).

ALEXA, Károly, A misztika stílselemei a régi magyar költői nyelvben [Stilelemente der Mystik in der alten ungarischen poetischen Sprache], in ItK, LXXIV/3 (1970), 285-304.

BANTJES, Adrian A., POELGEEST, Lambertus van, Leidse hoogleraren en lectoren 1575-1815. De Medische Faculteit [Professoren und Lektoren der Universität Leiden. Die Medizinische Fakultät 1575-1815], Leiden, 1983.

BANTJES, Adrian A., Leidse hoogleraren en lectoren 1575-1815. De Theologische Faculteit [Professoren und Lektoren der Universität Leiden. Die Theologische Fakultät 1575-1815], Leiden, 1983.

BARÁTH, Béla L., Adattár Martonfalvi György peregrinus diákjairól [Materialien zu den Peregrini des György Martonfalvi], Debrecen, 2001.

BARTÓK, István, A casa rustica és a mechanici. Az „alacsony stílus” ismérvei a XVII. század magyar irodalomelméletében [Die Casa rustica und die Mechanici. Merkmale des „niedrigen Stils” in der ungarischen Literaturtheorie des 17. Jahrhunderts], in ItK, XCVI/5-6 (1992), 569-578.

BARTÓK, István, „Sokkal magyarabbúl szólhatnánk és írhatnánk.” Irodalmi gondolkodás Magyarországon 1630-1700 között [„Wir sollten viel besser ungarisch sprechen und schreiben.” Literarisches Denken in Ungarn zwischen 1630-1700], Budapest, 1998 (Irodalomtudomány és kritika).

BENDA, Kálmán, IRINYI, Károly, A négyszáz éves debreceni nyomda (1561-1961) [Die 400 Jahre alte Debrecziner Druckerei (1561-1961)], Budapest, 1961.

BENZING, Joseph, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, Wiesbaden, 1982 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12).

BERG, Pál, Angol hatások tizenhetedik századi irodalmunkban [Englische Einflüsse in der ungarischen Literatur des 17. Jahrhunderts], Budapest, 1946.

BERNHARD, Jan Andrea, Petrus Dominicus Rosius à Porta peregrinációs albuma [Das Album amicorum von Petrus Dominicus Rosius à Porta], Kolozsvár, 2001 (Erdélyi Tudományos Füzetek 234).

BITSKEY, István, Konfessionen und literarische Gattungen der frühen Neuzeit in Ungarn, Frankfurt am Main, 1999 (Debrecener Studien zur Literatur 4).

BODONHELYI, József, Az angol puritánizmus lelki élete és magyar hatásai [Geistiges Leben und Einflüsse des englischen Puritanismus in Ungarn], Debrecen, 1942.

BOROVSZKY, Samu, Debreceni írók és tanárok (1588-1700) [Debrecziner Schriftsteller und Professoren], in ItK, VIII (1898), 448-465.

BORSA, Gedeon, Deutsche Buchdrucker des 17. Jahrhunderts in Ungarn, in BB, 1980, 67-87.

BORVÖLGYI, Györgyi, Ráday Pál (1677-1733) könyvtára [Die Bibliothek von Pál Ráday (1677-1733)], Budapest, 2004 (Bibliotheken im Karpatenbecken der frühen Neuzeit 7).

BOSTOEN, Karel, KOOKER, Henk de, Nederlandse boekhandelscatalogi uit het bezit van de Hongaarse adellijke familie Teleki [Niederländische Auktionskataloge aus dem Besitz der ungarischen Adelfamilie Teleki], in Acta neerlandica. Bijdragen tot de neerlandistiek Debrecen, II (2002), 101-125.

BRUCKNER, János, A bibliographical catalogue of seventeenth-century German books published in Holland, The Hague [etc.], 1971.

BUCSAY, Mihály, Der Protestantismus in Ungarn 1521-1978, 2 Bände, Wien-Graz-Köln, 1977-1979 (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte 1).

CRAMER, Jan A., De theologische faculteit te Utrecht ten tijde van Voetius [Die theologische Fakultät in Utrecht zur Zeit von Voetius], Utrecht, 1932.

CSORBA, Dávid, Ortodoxia és puritanizmus Szatmárnémeti Mihály Dominicájában [Orthodoxie und Puritanismus in Mihály Szatmárnémetis „Dominica”], in Studia Litteraria, XXXVI (1998), 98-120.

CSORBA, Dávid, A Martonfalvi-tanítványok és a református pietizmus [Die Studenten von György Martonfalvi und der reformierte Pietismus], in Irodalomtörténet, XXXII/4 (2001), 576-593.

CZEGLE, Imre, A brémai főiskola magyar diákjai (1618-1750) [Ungarische Studenten des Gymnasium Illustre zu Bremen (1618-1750)], in ItK, LXXVIII/1 (1974), 88-103.

DÉZSI, Lajos, Adalékok a debreczeni református collégiumi könyvtár történetéhez [Beiträge zur Geschichte der Bibliothek des protestantischen Kollegiums zu Debreczin], in MK, XIX (1902), 116-124.

V. ECSEDY, Judit, Szenci Kertész Ábrahám és ismeretlen nyomtatványai [Ábrahám Szenci Kertész und seine unbekannten Druckwerke], in MK, CV/2 (1989), 20-47.

EEGHEN, Isabella H. van, De Amsterdamse boekhandel 1680-1725 [Die Buchhandlung in Amsterdam 1680-1725], 5 Bände, Amsterdam, 1960-1978.

ERDŐS, Károly, Károlyi Gáspár bibliafordításának törzskönyve [Stammbuch der Bibelübersetzung von Gáspár Károlyi], in KE, 1940, 40-58.

EREDICS [I], Péter, Konferencia a kora újkori holland-magyar kapcsolatokról [Konferenz über die niederländisch-ungarischen Beziehungen in der frühen Neuzeit], in Debreceni Szemle, VII/4 (1999), 636-638.

EREDICS [II], Péter, Magyar vonatkozású könyvek Hieronymus Simons van Alphen professzor könyvtárában [Hungarica in der Bibliothek von Professor Hieronymus Simons van Alphen], in Könyv és könyvtár, XXI (1999), 257-264.

EREDICS [III], Péter, Ungarische und siebenbürgische Studenten als Übersetzer niederländischsprachiger Bücher im 17. und 18. Jahrhundert, in ISRL, 1999, 71-81.

EREDICS, Péter, Johannes Cloppenburg professzor magyar könyvei [Die ungarischen Bücher von Professor Johannes Cloppenburg], in MK, CXVII/1 (2001), 112-117.

EREDICS, Péter, Magyar vonatkozású könyvek kora újkori holland professzori könyvtárakban. Bibliotheca Venemaniana [Hungarica in holländischen Professorenbibliotheken in der frühen Neuzeit. Bibliotheca Venemaniana], in Könyv és könyvtár, XXV (2003), 425-431.

EXALTO, Klaas, De dood ontmaskerd. De voorbereiding op de dood in de late middeleeuwen, in de reformatie en in de gereformeerde theologie in de 17e en begin 18e eeuw [Der Tod entlarvt. Die Vorbereitung auf den Tod im Spätmittelalter, in der Reformationszeit und in der reformierten Theologie im 17. Jahrhundert und am Anfang des 18. Jahrhunderts], Amsterdam, 1975.

FERENCZI, Zoltán, A kolozsvári nyomdászat története [Geschichte der Typographie zu Klausenburg], Kolozsvár, 1896.

FRIJHOFF, Willem Th.M., MAK, M.D., Hoogleraren aan de Illustre School, de Academie en het Rijksatheneum te Harderwijk, (1599) 1600-1811 [Professoren der Illustre Schule,

der Akademie und des Athenäums in Harderwijk, (1599) 1600-1811], in HGA, 2000, 201-208.

GÁLOS, Rezső, Szokolyai István [István Szokolyai], in ItK, XX (1910), 188-192.

GÖMÖRI, György, Cseh költők versei franekeri magyarokhoz (Gedichte tschechischer Dichter an die Ungarn in Franeker), in MK, CIX/1 (1993), 88-92.

GRAAF, G. Henk van de, A németalföldi akadémiák és az erdélyi protestantizmus a XVIII. században [Niederländische Akademien und der Protestantismus in Siebenbürgen im 18. Jahrhundert], Kolozsvár, 1979.

GROENENDIJK, Leendert F., Marnix' kindercatechismus [Marnix' Kinderkatechismus], in EIA, 2001, 76-86.

HAAR, Jan van der, Als iemand verre reizen doet, dan ... [Wenn jemand eine weite Reise tut, dann ...], in Documentatieblad Nadere Reformatie, XVI/2 (1992), 54-57.

HARSÁNYI, István, Szokolyai István [István Szokolyai], in ItK, XX (1910), 428-431.

HARSÁNYI, István, Két újabb adalék a magyar időmértékes verselés történetéhez [Zwei neue Beiträge zur Geschichte der metrischen Dichtung], in Egyetemes Philológiai Közlöny, XXXVI (1912), 484-485.

HELTAI, János, Bürgerliche Patronatstätigkeit und Lesegewohnheiten. Die Beispiele der Familien Szegedi und Asztalos in Kaschau und Tyrnau, in BKIF, 1998, 37-44.

HELTAI, János, Die Heidelberger Peregrination 1595-1621, in IG, 1999, 169-179.

HELTAI, János, A 17. század első felének kiadványszerkezete. Műfajteremtő elvek és célok [Zusammensetzung und Strukturierung der Drucke in der ersten Hälfte des 17.

Jahrhunderts in Ungarn. Prinzipien und Ziele der Gattungsgestaltung], in FTNy, 2001, 9-35.

HEREPEI, János, Spanhemius tanítványainak vitatkozásgyűjteménye és Huszti Sándor [Thesensammlung der Studenten von Spanhemius und Sándor Huszti], in PIKT, 1965, 489-495.

HERMANS, Theo, Door eenen engen hals. Nederlandse beschouwingen over vertalen (1550-1670) [Durch einen engen Hals. Niederländische Betrachtungen über das Übersetzen (1550-1670)], 's-Gravenhage, 1996 (Vertaalhistorie 2).

HOF, Willem J. op 't, Engelse pietistische geschriften in het Nederlands (1598-1622) [Englische pietistische Bücher auf Niederländisch (1598-1622)], Rotterdam, 1987.

HOF, Willem J. op 't, Die Nähere Reformation und der niederländische reformierte Pietismus und ihr Verhältnis zum deutschen Pietismus, in Nederlands Archief voor Kergeschiedenis, LXXVIII/2 (1998), 161-183.

HOF, Willem J. op 't, De internationale invloed van het puritanisme [Der internationale Einfluss des Puritanismus], in Puritanisme, 2001, 271-384.

HUIZINGA, Johan, Die Mittlerstellung der Niederlande zwischen West- und Mitteleuropa, in HVW II, 1948, 284-303.

INCZE, Gábor, A magyar református imádság a XVI. és XVII. században [Das ungarische reformierte Gebet im 16. und 17. Jahrhundert], Debrecen, 1931 (Theologiai Tanulmányok 15).

ITTERZON, Gerrit P. van, Franciscus Gomarus, 's-Gravenhage, 1929.

JONGE, Henk Jan de, Willem Godschalck à Focquenbourg (Focquenbroch). Student theologie te Leiden en bursaal in het Collège Wallon (ca. 1658-1661) [Willem Godschalck à Focquenbourg (Focquenbroch). Student der Theologie in Leiden und Stipendiat am Collège Wallon], in FUMUS, I/1 (2003), 2-15.

KATHONA, Géza, A debreceni és sárospataki tanulók részvétele a hollandiai és angliai peregrinációban 1623-tól 1711-ig [Teilnahme der Studenten aus Debreczin und Sárospatak an der Peregrination nach England zwischen 1623 und 1711], in Theologiai Szemle, XXI (1979), 89-94.

KECSKEMÉTI, Gábor, Prédikáció, retorika, irodalomtörténet. A magyar nyelvű halotti beszéd a 17. században [Predigt, Rhetorik, Literaturgeschichte. Die ungarische Grabrede im 17. Jahrhundert], Budapest, 1998 (Historia Litteraria 5).

KERECSÉNYI, Dezső, Szenczi Molnár Albert ismeretlen levelei [Unbekannte Briefe von Albert Szenczi Molnár], in Protestáns Szemle, XLIII (1935), 292-302.

KOCH, Traugott, Johann Habermanns «Betbüchlein» im Zusammenhang seiner Theologie. Eine Studie zur Gebetsliteratur und zur Theologie des Luthertums im 16. Jahrhundert, Tübingen, 2001 (Beiträge zur historischen Theologie 117).

KOLTAI, András, Batthyány Ádám imádságoskönyve [Das Gebetbuch von Ádám Batthyány], in MK, CXIII/2 (1997), 188-200.

KORPEL, Luc, In Nederduitsch gewaad. Nederlandse beschouwingen over vertalen (1760-1820) [Im niederländischen Gewand. Niederländische Betrachtungen über das Übersetzen (1760-1820)], 's-Gravenhage, 1993 (Vertaalhistorie 4).

LADÁNYI, Sándor, Ungarische Studenten an der Universität Frankfurt an der Oder, in IG, 1999, 214-220.

LAMPING, Antonie J., Johannes Polyander. Een dienaar van Kerk en Universiteit [Johannes Polyander. Ein Diener von Kirche und Universität], Leiden, 1980.

LEURDIJK, Gert, Dionysius Spranckhuysen, in FTNR, Bd. 1, 1987, 27-42.

LUYENDIJK-ELSHOUT, Antonie M., Geneeskundig onderwijs aan de hogeschool te Franeker (1700-1750). „Sympathie” en „vuurwerk” in het bloed [Medizinischer Unterricht an der Universität Franeker (1700-1750). „Sympathie” und „Feuerwerk” im Blut], in UF, 1985, 371-385.

MÁRKUS, Mihály, Komáromi Csipkés György, Tata, 1979.

MERÉNYI VARGA, László: Thordai János Epiktétosz-fordításának stíluskérdéséhez [Zur Stilfrage der Epiktetos-Übersetzung von János Thordai], in Acta Historiae Litterarum Hungaricarum, XIII (1973), 99-111.

MIERT, Dirk van, Illuster onderwijs. Het Amsterdamse Athenaeum in de Gouden Eeuw 1632-1704 [Illusterer Unterricht. Das Amsterdamer Athenäum im Goldenen Jahrhundert 1632-1704], Amsterdam, 2004.

MIKLÓS, Ödön, Magyarok pereit a leideni rektor előtt [Prozesse ungarischer Studenten vor dem Rektor der Universität Leiden], in Theologiai Szemle III (1927), 163-165.

MOLNÁR, János, A Bihar Diószegi Ev. Ref. Egyház múltja és jelene [Vergangenheit und Gegenwart der evangelisch-reformierten Kirche in Bihardiószeg], Nagyvárad, 1885.

MONOK, István, Johannes Polyander magyar kapcsolataihoz [Beiträge zu den ungarischen Beziehungen von Johannes Polyander], in TUDÓSLEVELEK, 1989, 89-114.

MURDOCK, Graeme, Calvinism on the Frontier 1600-1660. International Calvinism and the Reformed Church in Hungary and Transylvania, Oxford, 2000.

NAGY, Barna, A Heidelbergi Káté jelentkezése, története és kiadásai Magyarországon a XVI. és XVII. században [Erscheinung, Geschichte und Ausgaben des Heidelberger Katechismus in Ungarn], in HKTM, 1965, 15-92.

M. NAGY [I], Ilona, Latin bibliai szinonimavariációk magyar recepciója (örül, vígad; örül, örvend) [Ungarische Rezeption lateinischer Synonymvarianten aus der Bibel (freut sich und jubelt)], in TMETK, 2003, 149-168.

M. NAGY [II], Ilona, A magyar kolostori irodalom koordinált szópárjainak hátteréhez [Zum Hintergrund der koordinierten Wortpaare in der ungarischen Klosterliteratur], in TMETK, 2003, 169-183.

M. NAGY [III], Ilona, Változatosság és kéttagúság kapcsolata a kódexirodalomban [Das Verhältnis zwischen Mannigfaltigkeit und Zweisilbigkeit in der Kodexliteratur], in TMETK, 2003, 185-193.

NÉMETH, S. Katalin, Magyar könyvek a 17. századi holland könyvpiacra [Hungarica auf dem niederländischen Büchermarkt im 17. Jahrhundert], in MK, CII/4 (1986), 305-309.

PETIT, Louis D., Bibliographische lijst der werken van de Leidsche hoogleraren van de oprichting der hoogeschool tot op onze dagen. Faculteit der Godgeleerdheid [Bibliographische Liste der Werke der Leidener Professoren ab der Gründung der Universität bis zum heutigen Tag: die Theologische Fakultät], Leiden, 1894.

PLIHÁL, Katalin, A hollandiai magyar peregrináció emléke a térképeken [Die Erinnerung an die ungarische Peregrination nach Holland auf Landkarten], In Az Országos Széchényi Könyvtár Évkönyve 1994-1998, 2000, 347-369.

POELGEEST, Lambertus van, Leidse hoogleraren en lectoren 1575-1815. De Letterenfaculteit [Professoren und Lektoren der Universität Leiden. Die Philologische Fakultät 1575-1815], Leiden, 1985.

POSTMA, Ferenc, Hebraïci van eertijds. De zeldzame Grammatica van Henricus Diestius (1665) [Hebraisten von früher. Die seltene Grammatik von Henricus Diestius (1665)], in Alef Beet, I/2 (1991), 19-25.

POSTMA, Ferenc, Hebräische Grammatiken in Ungarn und Siebenbürgen, 1635-1992. Betrachtungen aus Anlaß einer neuen Bestandsaufnahme von A. Strbik, in Studia Rosenthaliana, XXVIII/2 (1994), 177-189.

POSTMA, Ferenc, Auf der Suche nach akademischen Drucken von Franeker (1585-1811) in den Spuren der Peregrinatio hungarica, Theol. Diss. KGRE-Budapest, 1995.

POSTMA, Ferenc, Franeckera, az igaz keresztényeknek híres akadémiájuk benne [Franeker, wo sich die berühmte Akademie der wahren Christen befindet], in Festschrift für Bálint Keserű, Szeged, 1997, 487-495 (Adattár 35).

POSTMA [I], Ferenc, Campegius Vitringa professzor testimoniumai magyar diákok számára [Testimonien des Professors Campegius Vitringa für ungarische Studenten], in Könyv és könyvtár, XX (1998), 151-161.

POSTMA [II], Ferenc, Franeckeri akadémiai nyomtatványok nyomában. Három romániai tanulmányút élményei (1991-1993) [Auf der Suche nach akademischen Drucken von Franeker. Impressionen dreier Studienreisen in Rumänien (1991-1993)], in Könyv és könyvtár, XX (1998), 113-133.

POSTMA [III], Ferenc, Frjentsjer, dêr't de ferneamde Akademy fan 'e wiere kristenen stiet [Franeker, wo sich die berühmte Akademie der wahren Christen befindet], in It Beaken, LX/2 (1998), 129-141.

POSTMA [IV], Ferenc, *Frustula Academica Franekerana*. Eine erste Ergänzung zum Auditorium Academiae Franekerensis (1995), in MK, CXIV/1 (1998), 13-25.

POSTMA [I], Ferenc, *Ut thesauros sapientiae colligerem*. Borosnyai Nagy Zsigmond levele Utrechtből (1736. május 31.) [Ut thesauros sapientiae colligerem. Ein Brief von Sigismundus Borosnyai Nagy aus Utrecht (31. Mai 1736)], in A Ráday Gyűjtemény Évkönyve, IX (1999), 361-367.

POSTMA [II], Ferenc, *Franekeri akadémiai nyomtatványok nyomában*. Negyedik erdélyi tanulmányutam élményei (1994) [Auf der Suche nach akademischen Drucken von Franeker. Impressionen einer vierten Studienreise in Rumänien (1994)], in Könyv és könyvtár, XXI (1999), 233-256.

POSTMA, Ferenc, *Frustula Telekiana*. Einige bisher unbekannte Briefe von Sámuel Teleki (1739-1822) in niederländischen Sammlungen, in ETT, 2002, 215-230.

POSTMA [I], Ferenc, *Magyar peregrinusok és a franekeri egyetemi oktatás* [Ungarische Studenten und der Unterricht an der Universität Franeker], in Református Szemle, XCVI/4 (2003), 387-401.

POSTMA [II], Ferenc, *Száműzöttként az Amstel fedélzetén*. Nyolc magyar gályarab prédikátor bejegyzése Johannes Albertus Zaunslifer albumában (Amszterdam, 1676. október 27.) [Als Verbannter auf dem Deck des Amstels. Eintragungen von acht ungarischen Galeerensklaven-Predigern im Album amicorum von Johannes Albertus Zaunslifer], in Református Szemle, XCVI/6 (2003), 582-591.

POSTMA, Ferenc, SLUIS, Jacob van, Herman Alexander Röell und seine ungarischen Studenten, Szeged, 1990 (*Pereratio Hungarorum* 5.)

RICHTER, Günter, Theophil Caesar: Drucker am Gymnasium Illustre Arnoldinum zu (Burg-) Steinfurt, Nieuwkoop, 1967.

ROODEN, Peter T. van, Theology, biblical scholarship and rabbinical studies in the seventeenth century. Constantijn L'Empereur (1591-1648), professor of Hebrew and theology at Leiden, Leiden, 1989 (Studies in the history of Leiden University 6).

SCHONEVELD, Cornelis W., Intertraffic of the mind. Studies in seventeenth-century Anglo-Dutch translation with a checklist of books translated from English into Dutch (1600-1700), Leiden, 1983 (Publications of the Sir Thomas Browne Institute: New series 3).

SCHONEVELD, Cornelis W., 't Word grooter plas, maar niet zo 't was. Nederlandse beschouwingen over vertalen (1670-1760) [Es wird ein größerer Teich, aber nicht so wie es war. Niederländische Betrachtungen über das Übersetzen (1670-1760)], 's-Gravenhage, 1992 (Vertaalhistorie 3).

SEGESVÁRY, Lajos, Magyar református ifjak az utrechtii egyetemen (1636-1836) [Ungarische protestantische Studenten an der Universität Utrecht (1636-1836)], Debrecen, 1935 (Theologiai Tanulmányok 44).

SIMON, Melinda, Egy XVII. századi erdélyi értelmiségi család könyvműveltsége [Lesekultur einer siebenbürgischen intellektuellen Familie im 17. Jahrhundert], in MK, CXIV/1 (1998), 1-12.

SIVIRSKY, Antal, A holland-magyar kulturális kapcsolatok öt évszázada [Fünf Jahrhunderte niederländisch-ungarische kulturelle Beziehungen], Budapest, 1986.

STEENBLOK, Cornelis, Gisbertus Voetius: zijn leven en werken [Gisbertus Voetius: sein Leben und Werke], Gouda, 1976.

STRÄTER, Udo, Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert, Tübingen, 1987 (Beiträge zur historischen Theologie 71).

STRIEN, Cornelis Daniël van, Schotse studenten in Leiden omstreeks 1700 [Schottische Studenten in Leiden um 1700], in *Jaarboekje voor geschiedenis en oudheidkunde van Leiden en omstreken*, LXXXVI (1994), 133-148.

SZABÓ, András, Ungarische Studenten in Wittenberg, in *IG*, 1999, 154-168.

SZABÓ, András, Szenczi Molnár Albert naplója [Tagebuch des Albert Szenczi Molnár], Budapest, 2003 (*Historia Litteraria* 13).

SZIGETI, Jenő, A 18. század első felének magyar protestáns imádságirodalma [Die protestantische Gebetsliteratur Ungarns in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts], in *A Ráday Gyűjtemény Évkönyve*, X (2002), 81-103.

SZILÁDY, Áron, Campegius Vitringa magyar tanítványai Franequerában [Ungarische Studenten des Professors Campegius Vitringa in Franeker], in *Magyar Protestáns Egyházi és Iskolai Figyelmező*, V (1874), 43-50.

TAKÁCS, Béla, A sárospataki nyomda története [Geschichte der Druckerei zu Sárospatak], Budapest, 1978.

TONK, Sándor, Erdélyiek egyetemjárása a középkorban [Peregrination der Siebenbürger im Mittelalter], Bukarest, 1979.

TÓTH, Béla, Ki fordította Osterwald „Traité des sources de la corruption qui règne aujourd’hui parmi les chrétiens” című művét magyarra? [Wer hat das Werk von Osterwald „Traité des sources de la corruption qui règne aujourd’hui parmi les chrétiens” ins Ungarische übersetzt?], in *MK*, XCI/2 (1975), 165-166.

TÓTH, Béla, Debreceni könyvkereskedő a 18. században [Ein Debrecziner Buchhändler im 18. Jahrhundert], in MK, XCV/2 (1979), 187-188.

TÓTH, István György, Az írott kultúra térhódítása [Verbreitung der Schriftkultur], in MM, 2003, 181-201.

TRÓCSÁNYI, Zoltán, Magyar régiségek és furcsaságok [Ungarische Altertümer und Merkwürdigkeiten], Budapest, 1987.

TÜSKÉS, Gábor, A XVII. századi elbeszélő egyházi irodalom európai kapcsolatai (Nádasi János) [Europäische Beziehungen der narrativen kirchlichen Literatur im 17. Jahrhundert (János Nádas)], Budapest, 1997 (Historia Litteraria 3).

P. VÁSÁRHELYI, Judit, Eszmei áramlatok és politika Szenczi Molnár Albert életművében [Geistesströmungen und Politik im Lebenswerk von Albert Szenczi Molnár], Budapest, 1985 (Humanizmus és reformáció 12).

P. VÁSÁRHELYI, Judit, Nyomtatott magyar fordításaink 1636 és 1655 között [Gedruckte Übersetzungen ins Ungarische zwischen 1636 und 1655], in FTNy, 2001, 63-94.

VISKOLCZ, Noémi, Johann Heinrich Bisterfeld és a gyulafehérvári tankönyvkiadás a XVII. században [Johann Heinrich Bisterfeld und die Schulbuchausgabe in Weißenburg im 17. Jahrhundert], in MK, CXVIII/3 (2002), 249-272.

VIZKELETY, András, Magyar diákok Comeniusnál 1667-ben [Ungarische Studenten bei Comenius im Jahre 1667], in ItK, LXXI/2 (1967), 190-192.

WESZPRÉMI, István, Magyarország és Erdély orvosainak rövid életrajza [Kurze Biographie der Ärzte in Ungarn und Siebenbürgen], 4 Bände, Budapest, 1960-1970.

WIEKERAAD, Pieter, Kerken in Kampen. De geschiedenis van de hervormde gemeente van Kampen en Kampereiland [Kirchen in Kampen. Die Geschichte der reformierten Gemeinde von Kampen und Kampereiland], Kampen, 1990.

ZOVÁNYI, Jenő, A coccejanizmus története. Tanulmány a protestáns theologia múltjából [Die Geschichte des Coccejanismus. Aufsatz über die Vergangenheit der protestantischen Theologie], Budapest, 1890.

ZOVÁNYI, Jenő, Egy és más a Szokolyai Anderkó Istvánt illető adatokról [Dies und das über die Angaben betreffend István Anderkó Szokolyai], in ItK, L (1941), 284-286.

Ortsnamenschlüssel

deutsch	ungarisch	heutiger Name (Staat)
Bartfeld	Bártfa	Bardejov (Slowakei)
Bistritz	Beszterce	Bistrița (Rumänien)
Broos	Szászváros	Orăștie (Rumänien)
Debreczin	Debrecen	Debrecen (Ungarn)
Eperies	Eperjes	Prešov (Slowakei)

Fogarasch	Fogaras	Făgăraș (Rumänien)
Großsteffelsdorf	Rimaszombat	Rimavská Sobota (Slowakei)
Großwardein	Várad/Nagyvárad	Oradea (Rumänien)
Hermannstadt	Szeben/Nagyszeben	Sibiu (Rumänien)
Hofmarkt	Székelyudvarhely	Odorheiu Secuiesc (Rumänien)
Karlsburg ³⁷³	Gyulafehérvár	Alba Iulia (Rumänien)
Kaschau	Kassa	Košice (Slowakei)
Käsmark	Késmárk	Kezmarok (Slowakei)
Klausenburg	Kolozsvár	Cluj-Napoca (Rumänien)
Kremnitz	Körmöcbánya	Kremnica (Slowakei)
Kronstadt	Brassó	Brașov (Rumänien)
Leutschau	Lőcse	Levoča (Slowakei)
Lizenz	Losonc	Lučenec (Slowakei)
Neuhäusel	Érsekújvár	Nové Zámky (Slowakei)
Neumarkt	Marosvásárhely	Tîrgu Mureș (Rumänien)
Neusohl	Besztercebánya	Banska Bystrica (Slowakei)
Oberungarn	Felvidék	Horná Zem (Slowakei)
Ödenburg	Sopron	Sopron (Ungarn)
Preßburg	Pozsony	Bratislava (Slowakei)
Schäßburg	Segesvár	Sighișoara (Rumänien)
Schemnitz	Selmecbánya	Banska Štiavnica (Slowakei)
Siebenbürgen	Erdély	Ardeal (Rumänien)
Straßburg	Nagyenyed	Aiud (Rumänien)
Thorenburg	Torda	Turda (Rumänien)
Tyrnau	Nagyszombat	Trnava (Slowakei)
Warmbach	Olthévíz	Hoghiz (Rumänien)

³⁷³ Bis 1715 Weißenburg, dann Karlsburg.

Personenregister

A.V.D. 117

Alblas, Jacob B.H. 115

Alexa, Károly 44

Alexanderssz, Pieter Louwick 28

Alphen, Hieronymus Simons van
23, 108, 110, 112-114, 118, 123,

Banjai, A. *siehe* Bányai, István

Bantjes, Adrian A. 20, 21

Bányai F., István 24, 25, 116

Baráth, Béla L. 75

Barlaeus, Caspar 20, 21

Bartók, István 6, 7, 9, 60, 80, 81,

124, 127, 131
 Altingius, Henricus 20
 Ambrosius 65
 Amesius, William 23
 Apáczai Csere, János 19
 Apafi, Familie 40, 129
 Apafi, Mihály (Michael) I. 38, 62
 Apafi, Mihály (Michael) II. 75
 Arminius, Jacobus 35, 58, 71
 Arnoldus, Nicolaus 24, 76, 106
 Augustinus, Aurelius 65
 Avenarius, Johannes *siehe*
 Habermann, Johann
 Baerle, Kaspar *siehe* Barlaeus,
 Caspar
 Baicsi, Andreas *siehe* Bajtsi,
 András
 Bajtsi, András 75
 Bajusz, György 30
 Bakai, Benedek 132
 Bakker, Jan 25
 Balassi, Bálint 44
 Bándi, Mihály 108
 Bornemisza, Anna 62
 Borosnyai Nagy, Zsigmond 11,
 108, 110
 Borovszky, Samu 30, 74, 76
 Borsa, Gedeon 28
 Borsai, Ferenc 80
 Borvölgyi, Györgyi 33
 Bostoen, Karel 9

87, 99, 126, 127, 128, 129
 Báthori, Zsófia 109
 Bátorkeszi T., István 80
 Baxter, Richard 115, 124
 Bayly, Lewis 63
 Bellarminus, Robertus 23
 Benda, Kálmán 38, 62, 64, 84, 111,
 116
 Benzing, Joseph 61
 Berg, Pál 11
 Bernhard, Jan Andrea 111
 Bethlen, Kata 40, 62, 81, 116
 Bisterfeld, Johann Heinrich 26
 Bitskey, István 15, 44, 47, 127
 Blarer *siehe* Bontius, Reynerus
oder Barlaeus, Caspar
 Bodonhelyi, József 11, 53
 Boerhaave, Hermannus 25, 109
 Bondt, Reynier de *siehe* Bontius,
 Reynerus
 Bont, Reynier *siehe* Bontius,
 Reynerus
 Bontius, Reynerus 20, 21
 Cserei, Mihály 62
 Csernák, László 25
 Csókai (Frau) 85
 Csontos, Márton 30
 Csorba, Dávid 47, 76, 111
 Czegle, Imre 4, 22, 109
 Debreceni Kalocsa, János 2
 Delabastita, Dirk 7

Boyle, R. 60
 Brauer, Hermann (der Ältere) 61
 Bruckner, János 83
 Bucsay, Mihály 15
 Burmannus, Franciscus 112
 Burmannus, Petrus (der Ältere) 132
 Buxtorf, Johannes (der Jüngere) 79
 Buzinkai, György 11, 12, 92, 99, 106, 108-132
 Buzinkai, Mihály 108
 Calvin, Johannes 21, 33
 Camerarius, Ludovicus 27
 Cloppenburg, Johannes 23, 31, 32, 35, 58, 78, 127, 131
 Cloppenburgh, Jan Evertsz 83, 93
 Coccejus, Johannes 24, 79
 Comenius Amos, Johannes 76
 Cramer, Jan A. 80
 Crispinus, Johannes 31
 Csabai, Miklós 62
 Csécsi, János (der Jüngere) 132
 Csepregi Turkovics, Ferenc 24, 25

Diest, Henricus à *siehe* Diest, Hendrik van
 Diest, Hendrik van 78-107, 127, 129
 Diest, Henrik van *siehe* Diest, Hendrik van
 Diestius, Henricus *siehe* Diest, Hendrik van
 Dioszechi C., Stephanus *siehe* Diószegi Kis, István
 Dioszeghi K., Stephanus *siehe* Diószegi Kis, István
 Diószegi Kis, István 5, 12, 36, 74-107, 125-132
 Dobrai Gáthi, Bálint 18
 Dorp, Jan Claesz van 56, 57
 Duysing, Johannes 61
 V. Ecsedy, Judit 80, 81
 Eeghen, Isabella H. van 115
 Elsevier, Giovanni *siehe* Elzevier, Johannes
 Elsevier, J. *siehe* Elzevier, Johannes

Elzevier, Johannes 78
 Emmius, Ubbo 22
 L'Empereur ab Opwyck,
 Constantinus 32, 35, 71
 Erdős, Károly 113
 Eredics, Péter 4, 7, 24, 113, 131
 Eszeki, Stephanus *siehe* Eszéki T.,
 István
 Eszéki T., István 75
 Exalto, Klaas 57
 Fejérvári, Imre 30
 Felckmannus, Petrus 13, 17, 21
 Ferenczi, Zoltán 38
 Frijhoff, Willem Th.M. 79
 Gálos, Rezső 5, 29, 30, 63, 64, 65,
 66
 Gathi Dobrai, Valentinus *siehe*
 Dobrai Gáthi, Bálint
 Gelder, Johannes van 75
 Gelei, Gáspár 22, 23
 Geleinus, Caspar *siehe* Gelei,
 Gáspár
 Gerbrantsz, Marten 59
 Goedthals, François 66
 Gomarus, Franciscus 35, 58, 71
 Gömöri, György 4, 23
 Graaf, G. Henk van de 2, 4, 25, 26,
 108, 116
 Groenendijk, Leendert F. 28
 Groot, Michiel de 61, 83
 Gyarmathy, Sámuel 81

Haar, Jan van der 7, 37, 61, 82, 126
 Habermann, Johann 37, 41, 65, 71,
 82, 84, 85, 86, 89, 92, 93, 96, 97,
 98, 105, 106, 129
 Halicius, Michael 82
 Harsányi, István 5, 29, 31, 63
 Haverman, Ioh. (Johan) *siehe*
 Habermann, Johann
 Heltai, János 16, 17, 127, 128
 Hendrik, Frederik 19
 Herepei, János 32
 Hermans, Theo 7, 8, 60
 Hexham, Henry 60
 Heymbach, Wynand van 86
 Hof, Willem J. op 't 7, 8, 60, 126
 Hommius, Festus 20, 27
 Hottinger, Johannes Henricus 79
 Huizinga, Johan 17, 18
 Hunyadi, Mátyás (Matthias) 15
 Igaz, Colomannus *siehe* Igaz,
 Kálmán
 Igaz, Kálmán 23, 24
 Incze, Gábor 5, 41, 63, 84, 92, 97
 Irinyi, Károly 38, 62, 64, 84, 111,
 116
 Itterzon, Gerrit P. van 35
 Jakó, Zsigmond 4
 Janssonius, Johannes 131
 Janssonius van Waesberge,
 Johannes 131
 Jong, Tj. de 61

Jonge, Henk Jan de 19
 Joosten, Gillis 61
 Joriaensz, Frans *siehe* Jorrijaensz, Frans
 Jorissen, Frans *siehe* Jorrijaensz, Frans
 Jorrijaensz, Frans 36
 Jurissen, Frans *siehe* Jorrijaensz, Frans
 Jurrijaensz, Frans *siehe* Jorrijaensz, Frans
 Justus, Colomannus *siehe* Igaz, Kálmán
 Kaposi, Sámuel 81
 Károli, Gáspár 64
 Kathona, Géza 76
 Kemény, János 75
 Kerecsényi, Dezső 20, 27, 28
 Kerekes, Albert 85
 Keroos Sceptinus, Casparus *siehe* Szepsi Korocz, Gáspár
 Keserű, Bálint 4
 Koch, Traugott 82, 89
 Köleséri, Sámuel (der Jüngere) 132
 Koltai, András 85
 Komáromi Csipkés, György 74, 87, 106, 111
 Komáromy, József 63, 85
 Konta, György 74
 Kooker, Henk de 9

Korpel, Luc 7, 8
 Ladányi, Sándor 4, 16
 Lakatos, Mátyás 58
 Lampe, Fridericus Adolphus 116
 Lamping, Antonie J. 20
 Landerer, János Mihály 62, 84
 Lasché, Jacob 61
 Leeuwaarden, Nicolaas Simons 114-124, 126, 127
 Leonardi, Paulus *siehe* Leonards, Paulus
 Leonardis, Paulus de *siehe* Leonards, Paulus
 Leonards, Paulus 34-56, 58, 71-73, 127, 128
 Leurdijk, Gert 60, 65
 Linaker, Robert 59, 60, 69
 Linde, Simon onder de 83
 Listius, Franciscus *siehe* Liszt, Ferenc
 Liszt, Ferenc 18
 Lubbertus, Sibrandus 21, 22
 Luther, Martin 15, 79
 Luyendijk-Elshout, Antonie M. 110
 M.S. 117
 Mak, M.D. 79
 Makkai R., István 18
 Makkai R., Stephanus *siehe* Makkai R., István
 Margitai, János 64, 71

Márkus, Mihály 33
 Maróthi, György 110, 111
 Martinus, Johannes 89, 90, 129
 Martonfalvi Tóth, György 74, 106
 Merényi Varga, János 123
 Meusevoet, Vincentius 60
 Mezölaki, Miklós 22, 23
 Miert, Dirk van 19, 113
 Miklós, Ödön 1
 Milotai Nyilas, István 33
 Molnár, János 74
 Monok, István 21
 Morolslakij, Nicolaus *siehe*
 Mezölaki, Miklós
 Muys, Wyerus Gulielmus 109, 123
 Nadányi, János 2
 Nagij Tirnavius, Paulus *siehe*
 Nagyszombati Nagy, Pál
 Nagy, Barna 5, 6
 M. Nagy, Ilona 50, 87, 122
 Nagyszombati Nagy, Pál 22, 23
 Nánási, András 82
 Németh S., Katalin 131
 Némethi, János 30, 34, 41, 57, 58,
 71
 Nicasius 32
 Origenes, Adamantius 65
 Ostervald, Jean Frédéric 111
 Ovidius, Naso 63
 Owen, John 115, 124
 Pásztóhi, Gergely 30
 Pataki, Stephanus *siehe* Pataki Tót,
 István
 Pataki Tót, István 75
 Pázmány, Péter 47, 63, 64
 Peery, Stephanus *siehe* T. Péri,
 István
 T. Péri, István 30, 31, 32
 T. Pééri, Stephanus *siehe* T. Péri,
 István
 Perlaki, Márton 30
 Petit, Louis D. 35
 Petrik, Géza 5, 9, 10, 12, 13, 84,
 108, 111
 Plessem *siehe* Polyander à
 Kerckhoven, Johannes
 Poelgeest, Lambertus van 21
 Pollard, A.W. 60
 Polyander à Kerckhoven, Johannes
 20
 Porta, Petrus Dominicus Rosius à
 110
 Postma, Ferenc 1, 4, 19, 20, 21, 22,
 23, 24, 25, 31, 58, 75, 76, 78, 79,
 80, 110, 112, 113, 116, 132
 Pottre, Anna Margareta van 85, 86
 R.L. *siehe* Linaker, Robert
 Rákóczi, György II. 109
 Redgrave, G.R. 60
 Richter, Günter 35
 Rivetius, Andreas 132
 Röell, Herman Alexander 112

Rooden, Peter T. van 32
 Ros, A. 114
 Rosnyai, János *siehe* Rozsnyai, János
 Rozsnyai, János 38
 La Rue, Christopher 109
 Schoneveld, Cornelis W. 7, 8, 126
 Schultens, Albertus 132
 Schultz, Daniel 28
 Scultetus, Abraham 21, 22, 23
 Segesváry, Lajos 113
 Setsi, Stephanis *siehe* Szécsi Gál, István
 Simon, Melinda 110, 113
 Sint Aldegonde, Philips Marnix van 27, 28
 Sivirsky, Antal 25
 Sluis, Jacob van 112
 Smets, Hendrik 108, 112, 115, 116, 124
 Spanhemius, Fridericus (der Ältere) 32
 Spanhemius, Fridericus (der Jüngere) 112
 Spranckhuysen, Adolphus 57, 58
 Spranckhuysen, Dionysius 35, 36, 57-73, 127
 Steenblok, Cornelis 58
 Sträter, Udo 126
 Strien, Cornelis Daniël van 109
 Swieten, Gerard van 26
 Szabó, András 16, 20, 57
 Szabó, Miklós 109
 Szalaszegi, György 92
 Szathmári (Dániel, József A, Sámuel Orbán, István) 24, 25
 Szathmári Ötvös, István 12, 87, 102, 130
 Szathmárnémeti, Mihály 47, 76, 89, 90
 Szécsi Gál, István 75
 Szenczi Kertész, Ábrahám 81
 Szenczi Molnár, Albert 19, 20, 21, 27, 28
 Szentpéteri, Péter 58
 Szepsi Csombor, Márton 17
 Szepsi Korocz, Gáspár 18
 Szigeti, Jenő 64, 74, 85, 128, 129
 Szilády, Áron 112
 Szilagius, Joannes *siehe* Szilágyi, János
 Szilágyi, János 18
 Szinnyei, József 84
 Szoboszlai, Miklós 80, 81
 Szögi, László 109
 Szokolyai Anderko, István 5, 7, 12, 29-73, 84, 92, 97, 106, 125-132
 Takács, Béla 38
 Tatai, János 85
 Teijffalui Caba, Martinus *siehe* Tejfalvi Csiba, Márton
 Tejfalvi Csiba, Márton 22, 23

Teleki, József 40
 Teleki, Pál 57
 Teleki, Sámuel 132
 Theresia, Maria 26, 64
 Thordai, János 123
 Tilly, Johann Tserclaes
 Graf von 17
 F. Tolnai, István 33
 Tonk, Sándor 4, 13
 Tóth, Béla 85, 111
 Tóth, István György 127
 Trelocatius, Lucas (der Jüngere) 35
 Triglandius, Jacobus 32, 34, 35, 71
 Trócsányi, Zoltán 27
 Tsepregi, F. *siehe* Csepregi
 Turkovics Ferenc
 Tüskés, Gábor 125
 Tydeman, Meinardus 132
 Uzoni, Balázs 81
 Váczi P., András 80
 Valckenier, Johannes 75, 106
 P. Vásárhelyi, Judit 2, 6, 20
 Vedelius, Nicolaus 24
 Venema, Hermannus 24, 25, 131
 Veresegyházi Szentyel, Mihály 38
 Verestoi, G. *siehe* Verestói,
 György
 Verestói, György 24, 25, 132
 Verhel, Arnoldus 23
 Verloop (Gebrüder) 115
 Veszprémi B., István 76

Vígkedvű, Mihály 58
 Viskolcz, Noémi 31
 Vitringa, Campegius (der Ältere)
 112
 Vizkelety, András 76
 Vogel, Hieronymus de 34, 56
 Voetius, Gisbertus 24, 33, 58, 59,
 80
 Vondel, Joost van den 32
 Verestói, György 24, 25, 132
 Verhel, Arnoldus 23
 Verloop (Gebrüder) 115
 Veszprémi B., István 76
 Vígkedvű, Mihály 58
 Viskolcz, Noémi 31
 Vitringa, Campegius (der Ältere)
 112
 Vizkelety, András 76
 Vogel, Hieronymus de 34, 56
 Voetius, Gisbertus 24, 33, 58, 59,
 80
 Vondel, Joost van den 32
 Veszprémi, István 108
 Wiekeraad, Pieter 36
 Wiszt, Gáspár 62
 Woude, S. Van der 113
 Zoványi, Jenő 59, 108

Magyar nyelvű összefoglaló

A magyar diákok 1623-as franekeri megjelenése a *peregrinatio hungarica* újabb fejezetének jelentette nyitányát. Egy olyan folyamatét, amely a 19. század elejéig jelentős szerepet játszott a magyarság szellemi fejlődésében, de jótékony hatással volt a Habsburgok által elnyomott magyar református egyházra is. A hollandiai peregrináció közel két évszázada alatt magyar diákok tömegei töltöttek hosszabb-rövidebb időt a németalföldi akadémiákon. Számuk csak Franekerben valószínűleg meghaladta 1200 főt, nem is beszélve az Amszterdamban, Deventerben, Groningenben, Harderwijkben, Leidenben és Utrechtben tanult peregrinusokról. Legtöbbjük, néhány kivételtől eltekintve, jó hírnévnek örvendett és szorgalmasan tanult Hollandiában. Szorgalmukat bizonyítják az utókor számára megőrzött akadémiai nyomtatványok, valamint az általuk írott és fordított egyéb munkák.

A fordítások előszavaiból kiolvasható az évszázadok során sokat szenvedett magyar haza érdekében való tenniakarás, az európai nemzetekhez történő szellemi felzárkózás elősegítése olyan művek lefordítása révén, melyeket a magyar olvasóközönség a nyelvismeret hiányában eredetiben elolvasni nem volt képes. A jó fordításhoz elengedhetetlen a megfelelő nyelvismeret. A magyar diákok latin tudása közismerten színvonalas volt, s akinek lehetősége nyílt arra, hogy Magyarországon vagy Erdélyben megkezdett tanulmányait valamelyik korabeli nyugat-európai akadémián folytassa, az a latin mellett jól elsajátíthatta egyebek mellett az angol, német és holland nyelvet is. Hogy közülük sokan éltek e lehetőséggel, azt sejteti a holland nyelv népszerűsége a korabeli Magyarországon és Erdélyben.

E népszerűség önmagában nem meglepő, hiszen a peregrinusok közül Hollandiában sokan családoknál laktak, ahol a háziak gyakran nem beszéltek latinul. Így amennyiben gazdáikkal érintkezni akartak, akkor meg kellett tanulniuk hollandul. A kérdés tehát nem a nyelvismeret megléte, hanem inkább az, hogy voltak-e diákjaink között olyan vállalkozókedvűek, akik a „belgiomi nyelvet” nem csupán a szállásadójukkal, illetve azok családtagjaival való érintkezésre használták, hanem hollandul megjelent munkák magyarra fordítására is. A válaszáért elég fellapozni a fontosabb magyar bibliográfiákat. Ezek több olyan mű címét is közlik, melyeket bizonyosan holland nyelvű forrásmunka alapján ültették át magyarra. E munkák közül a jelen dolgozat három peregrinus négy fordításának bemutatására vállalkozott, melyek a következők: Szokolyai Anderko István (1621-?): *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedegettetott áhitatos könyörgések* (Leiden, 1648), *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* (Leiden, 1648), Diószegi Kis István (?1635-1698): *Lelki fegyver* (Lőcse, 1703, 4. kiadás), valamint Buzinkai György (?1701-1768): *Az elveszett bűnös megkerestetett és megtartatott* (Amsterdam, 1735).

A kora újkori hollandról magyarra fordított művek feldolgozása és elemzése, néhány kezdeményezést leszámítva, sajnálatos módon mint *terra incognita* éktelenkedik mindkét ország művelődés- és irodalomtörténeti kutatásainak palettáján, s bár a fordító diákok életrajzi adatait illetően jobb a helyzet, a fordítások létrejöttében meghatározó hollandiai tartózkodásukról nem rendelkezünk minden esetben megfelelő mennyiségű információval. E gátló tényezők ellenére sikerült a jelen dolgozatban jelentős eredményeket elérni mind a fordítók személyével, mind pedig fordításaikkal kapcsolatban. Gondolhatunk itt egyebek mellett a diákok eddig ismeretlen akadémiai nyomtatványainak közlésére, külföldi tanulmányútjuk során ápolt kapcsolataik bemutatására, valamint arra az eddig nem vizsgált szerepre, melyet holland professzoraik a fordítások forrásmunkáinak kiválasztásában betöltöttek. Sikerült mind a négy fordítás forrásmunkájának azonosítása, s kiderült továbbá, hogy azok nagy valószínűség szerint német és angol eredetire vezethetők vissza. A holland

és magyar munkák párhuzamos vizsgálata pedig kimutatta, hogy a fordítók szerkezetileg és tartalmilag milyen mértékben változtattak a forrásmunkán.

The enrollment of the first Hungarian students in the University of Franeker in the year 1623 marks the beginning of a new chapter of the peregrinatio hungarica. The study tours to The Netherlands played an important part in the intellectual development of the Hungarians until the beginning of the 19th century and even had a beneficent effect on the Hungarian Protestant Church that was going through a very hard time due to attempts to annihilate it by the Court of Vienna. In the course of the 17th and 18th century quite a great number of students from Hungary and Transylvania spent either a short or a longer time at the Dutch universities and Athenaea Illustria. In Franeker alone they numbered more than 1200 in total, not counting the peregrini who went to Amsterdam, Deventer, Groningen, Harderwijk, Leiden and Utrecht. With the exception of a few, most Hungarians were diligent students and had a good reputation in The Netherlands. Evidence of this are the many academic publications, respectively of books that they were given by others, books that they wrote themselves and not in the last place books that they translated.

From the prefaces of the translations we see how the students felt morally obliged to help their native country and to promote the intellectual interaction between Hungary and the European countries, since they translated works that Hungarian readers would not be able to read in the original language due to a lack of knowledge of that language. In order to be able to translate at a high level it is essential to have an adequate knowledge of the language in question. It was known that the Hungarian students were very proficient in Latin and when they had the opportunity to continue their studies at a Western European university or Athenaea Illustria, they could besides their Latin also become acquainted with English, German or Dutch. The popularity of the Dutch language in Hungary and Transylvania in the 17th and 18th century suggests that many of the peregrini made use of this opportunity.

Considering the number of peregrini it is not surprising that knowledge of the Dutch language so far away from The Netherlands, was so widespread. Many of the students boarded with families and if they wanted to communicate with the family members who usually had no knowledge of Latin, they were compelled to learn Dutch. The question is not so much if the students had knowledge of the language but rather if they were enterprising enough to use the Dutch language not only to communicate with the family they lodged with, but also to translate books into Hungarian. The answer can be found in the well-known Hungarian bibliographies. They give the titles of various books that were translated from Dutch into Hungarian. In this research they concern three students and their four translations: István Szokolyai Anderko (1621-?): *A Szent Bibliának ó testamentomi könyveiből egybe-szedegettetott áhitatos könyörgések* (Leiden, 1648), *Sérelmes lelkeket gyógyító Balsamom* (Leiden, 1648), István Diószegi Kis (ca. 1635-1698): *Lelki fegyver* (Lőcse, 1703, 4th Edition), bzw. György Buzinkai (ca. 1701-1768): *Az elveszett bűnös megkerestetett és megtartatott* (Amsterdam, 1735).

Although there were a few initiatives, the translations from Dutch into Hungarian in early modern history are, unfortunately, still a terra incognita in the landscape of cultural and literary historical research of both countries. Although quite a lot is known of the lives and works of the students, there is but little information about their sojourn in The Netherlands that was so important for their translations.

Notwithstanding these limiting factors, this research can give positive findings about the students as well as their translations. There are among other things the finding of debates unknown so far and the discovery of various contacts between the students during their peregrinations but above all the important role played by their professors in the selection of the sources to be translated. With all four translations we now know exactly

which Dutch sources were used. It has also become clear that the sources used were compilations of originally German and English texts. After parallel research of the Dutch and Hungarian texts it became clear which structural and contextual changes were made by the student translators.